This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Reden

religiösen und moralischen Inhalts

Gehalten
vor den
Schülern der lateinischen Hauptschule
im Waisenhause zu Halle

von

Inspector Friedrich Stäger, Dr. Karl Schirlitz,
Dr. Franz Fiedler und Dr. Samuel Schirlitz,
Lehrern an genannter Schule.

EX LIBRIS
RICH. THEOB. MENDE

Halle,
Druck und Verlag von Karl Grunert.
1821.

Digitized by Google

Digitized by Google

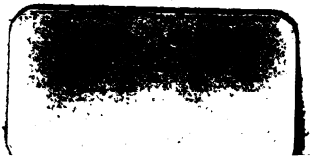
BV
4315
.R43

Unſeren Schülern

gewidmet.

Digitized by Google

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reden

religiösen und moralischen Inhalts

Gehalten
vor den
Schülern der lateinischen Hauptschule
im Waisenhause zu Halle

von

Inspector Friedrich Stäger, Dr. Karl Schirlitz,
Dr. Franz Fiedler und Dr. Samuel Schirlitz,
Lehrern an genannter Schule.

EX LIBRIS
RICH. THEOB. MENDE

Halle,
Druck und Verlag von Karl Grunert.
1821.

Digitized by Google

Digitized by Google

BV
4315
.R43

Unſeren Schülern

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Bey der Herausgabe dieser Reden haben wir einen doppelten Zweck. Es muß den Freunden der Jugendbildung, und im Besondern denen, für welche unsre Schul- und Erziehungsanstalt ein vorzügliches Interesse hat, von Wichtigkeit seyn, zu erfahren; wie zu unsren Zöglingen der Wissenschaften über die religiösen Angelegenheiten des Menschen geredet wird; wie die Lehrer

Digitized by Google

sich bestreben, die jungen Herzen, welche durch die Beschäftigung mit der Weisheit und Kunst des Alterthums für das wahrhaft Schöne gewonnen werden, auch für wahre Frömmigkeit und reine Sittlichkeit in Gesinnung und Wandel zu gewinnen. Den daraus entspringenden Wünschen der Jugendfreunde wollten wir wenigstens einem Theile nach begegnen. Sodann sind wir überzeugt, daß Viele unserer geliebten Zöglinge in den Stunden der Andacht sich oft durch die Anreden erbauet fühlten, daß manches Wort ihr Herz rührte, ihren Glauben befestigte, ihren Wandel besserte, ihre Ansichten berichtigte. Diesen möchten wir Gelegenheit geben, heilsame Eindrücke und Empfindungen zu erneuern und rege zu erhalten. Die Freude, womit sie die Ankündigung von der

Digitized by Google

Herausgabe dieser Reden aufnahmen, verbürgt uns die Richtigkeit dieser Ansicht.

Für diejenigen, welchen unsre Anstalt fremder ist, müssen wir noch Folgendes bemerken. Sämmtliche Zöglinge der Anstalt versammeln sich regelmäßig am Morgen des Sonntags (eine kleine Anzahl ausgenommen, welche dem öffentlichen Gottesdienste in der Kirche beywohnt) und am Sonnabend Abends um halb neun Uhr zu religiöser Andacht. Einer der Lehrer leitet die Gottesverehrung. Sie wird mit dem Gesange der Versammlung eröffnet, worauf die Rede des Lehrers folgt, und ein Gesang sie beschließt. Unter den 270 bis 280 unsrer Zöglinge sind die meisten schon so reif an Geist und Alter, daß die Rede zu ihnen in einem Tone abgefaßt seyn darf, der sich über den populären

Digitized by Google

Vortrag erhob. Möge mit unsre Arbeit, aus diesen Gesichtspuncten betrachtet, günstig aufgenommen werden und den Nutzen stiften, den wir dabey beabsichtigten.

Halle im Januar 1821.

Die Verfasser.

Inhalt.

I. Der Gedanke an Gott stärkt uns beym Anfang großer und wichtiger Werke. (Stäger.) Seite 1

II. Was der Mensch säet, das wird er ernten. (Stäger.) 7

III. Das Glück des menschlichen Geistes, mit dem Irdischen verbunden zu seyn. (S. Schirlitz.) 18

IV. Was müssen wir thun, daß das Reich Gottes zu uns komme? (L. Schirlitz.) . . 28

V. Am Abend vor dem Feste der Todten, den 20. Nov. 1819. (Fiedler.) 35

VI. Wozu ermuntert Jünglinge, die ihr Leben der Wissenschaft weihen, der Ausspruch Jesu: Ihr seyd das Salz der Erde. (Fiedler.) 40

VII. Ueber die Friedfertigkeit. (L. Schirlitz.) 54

VIII. Die Feier der Nacht in religioser Beziehung. (S. Schirlitz.) 70

IX. Die Ruhe. (Fiedler.) 82

X. Das Ende der alten Zeit bey dem Eintritte Jesu in die Welt. (Fiedler.) 87

XI. Die Bedeutung der Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen. (Stäger.) 101

Digitized by Google

XII. Wie nöthig es sey, einen fortdauernden und bleibenden Eifer für das Gute in uns zu erhalten. (K. Schirlitz.) . . Seite 109
XIII. Der sittliche Schlaf des Jünglinges. (S. Schirlitz.) 122
XIV. Ueber die Dankbarkeit. (Stäger.) . 155
XV. Der Erdenpilger. (Fiedler.) . . . 154
XVI. Die Eindrücke des Abends auf Gute und Böse. (K. Schirlitz.) 168
XVII. Was wir vergessen, und was uns bleibt, wenn die Nacht kommt. (Fiedler.) . . 168
XVIII. Gesang bey einer Vorbereitung zum heiligen Abendmahl am Abend. (Stäger.) 179
XIX. Gesang bey einer Gottesverehrung am Abend. (Stäger.) 181
XX. Was fordert uns auf, das Leben mit Ernst zu betrachten. (K. Schirlitz.) 183
XXI. Das Abscheuliche des Selbstmordes. (Stäger.) 194
XXII. Am Schlusse des Schul-Halbjahres liegt eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns, und eine bedeutungsvolle Zeit vor uns. (S. Schirlitz.) 208

Digitized by Google

Dieses Inhaltsblatt muß abgeschnitten werden

I.

Der Gedanke an Gott stärkt uns beym Anfang großer und wichtiger Werke.

(Gehalten am Abend in der ersten Woche eines Schul-Halbjahres.)

„Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns geschaffen hat; denn Er ist unser Gott!“ *)

Mit diesem Zurufe des heiligen Sängers, geliebte Jünglinge, in welchem er sein Volk auffordert zur Anbetung und frommen Verehrung Gottes, wende ich mich an Euch in dieser feierlichen Stunde. Nachdem wir einen wichtigen Zeitabschnitt angefangen haben, versammeln wir uns wieder, um unser Herz zu Gott zu erheben und ihn anzubeten. Der Gedanke an Gott soll uns begleiten auf allen unsern Lebenswegen; aber vorzüglich fordern uns diejenigen Zeitpuncte zu diesem Gedanken und zu frommer Betrachtung

*) Ps. 95. 6.

Digitized by Google

auf, in welchen wir große und wichtige Werke beginnen: und ein großes und wichtiges Werk haben wir in diesen Tagen begonnen. Aus der Nähe wie aus weiter Ferne her seyd Ihr gekommen zu dieser Schule der Wissenschaften, habt Vater und Mutter; Geschwister und Freunde verlassen; habt der lieben Heimath Lebewohl gesagt, und Euch der Fremde anvertraut, um hier den heitersten Theil Eures Lebens den Wissenschaften und der Bildung Eures Geistes zu widmen! Das muß etwas Großes, etwas Wichtiges seyn, dem solche Opfer gebracht werden! Ja, das ist es! Es ist die Veredlung des Menschen durch Weisheit und Erkenntniß. In der vergangenen Woche haben wir dieses große Werk von neuem begonnen. Sollten wir uns nicht zurufen: „Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn, der uns geschaffen hat; denn Er ist unser Gott!“

Laßt uns dieses weiter erwägen und mit einander darüber nachdenken: der Gedanke an Gott stärkt uns beym Anfange großer und wichtiger Werke.

Der Besonnene, g. J., blickt bey dem Beginnen solcher Werke hin auf die Größe, auf den Umfang derselben, auf die Schwierigkeiten so mancher Art, welche zu ihrer Vollendung zu übersteigen sind, auf die Aufopferung mancher Freuden und

Digitized by Google

Genüsse für dieselben. Er erwägt ferner die Kräfte, welche er zur Vollendung dieser Werke aufzubieten hat; er erwägt den Kampf, welchen er bestehen muß mit seinen Neigungen und Leidenschaften, mit der Lust der Welt, mit der Entsagung und der Entbehrung! — Kann der schwache Mensch nicht zurückgeschreckt werden vor der Höhe, welche er erklimmen, vor dem steilen und rauhen, mühevollen Pfade, den er wandeln muß? zwar wird er auch erglühen von hohem Kraftgefühl — denn große Kräfte gab uns Gott zu großen Werken —; aber wer sichert die Erhaltung dieser Kräfte, wer segnet sie? Woher mag der Mensch Vertrauen und Muth nehmen, wenn er nicht daran denkt, daß Gott sie gab, daß Er ihre rechte Anwendung segnen werde? Nur dieser Gedanke kann uns mächtig rüsten bei dem Anfange großer, wichtiger Werke; nur er kann uns freudig hinblicken lassen auf die ganze Größe derselben, auf alle Mühen, Kämpfe und Schwierigkeiten, welche für sie bestanden und besiegt werden müssen. Gott ist mit uns! welche große Dinge sind geschehen, wo dieser Glauben, dieses Vertrauen wirkte! Sehet auf dieses ehrwürdige Haus, blicket hin auf die Summe des Guten, auf den Segen, der sich in einem Jahrhundert über Tausende der Brüder und in allen Welttheilen von ihm

Digitized by Google

aus verbreitet hat, und noch verbreitet, blühet und blühen wird! — Dieses menschenfreundliche, große Werk wurde begonnen und vollendet im Hinblick auf Gott. Sehet auf so viele ehrwürdige Männer unseres Volkes! Mit Gott begannen sie das Werk ihrer Geistesbildung, und mit ihm vollendeten sie es und wurden stark an Erkenntniß und Weisheit! Der Gedanken an Gott ermuthigte sie — und siehe! ihre Kräfte wurden gesegnet, und es blühen ihre Werke.

Der Hinblick auf Gott beym Beginnen unserer Werke bewahret aber auch vor Uebermuth und Vermessenheit, eben so wie vor Verzagtheit. Wie viele Verwegene sehen wir dahinschreiten im Uebermuthe und trotzend auf eigene Kräfte; sie befehlen ihre Wege nicht dem Herrn, sie erwarten nicht von ihm die Hülfe, um ihr Ziel zu erreichen. Aber deßwegen, eben deßwegen handeln sie unbesonnen, wählen verkehrte Wege und schlechte Mittel zum Zwecke, und verfehlen ihn, und stürzen sich oft in das Verderben; der Frieden flieht von ihnen, und endlich erkennen sie sich allein im Kampfe mit den Stürmen des Unglücks, welche dahergebrochen sind über ihre Vermessenheit und Unbesonnenheit. Ihre Kraft und ihr Muth erliegt in diesem Kampfe, und auf immer sind sie dem Verderben hingegeben. Der

Digitized by Google

Fromme aber, der Besonnene und Bescheidene, welcher es sich stets bewußt ist, seine Kraft zur Erreichung seines Zieles und zur Vollendung seiner Werke, kommt von oben herab, der getrost und gottergeben seine Straße wandelt; der ist fern von diesem Uebermuthe und von dieser Vermessenheit; er wird bewahrt vor dem Verderben, wohin sie führt. Wenn auch seine Wünsche und seine Erwartungen nicht alle erfüllet werden, so ist er doch immer des rechten Weges und Gottes Beistandes gewiß — nie wird ihm der Muth, nie der Trost fehlen, nie wird er verzweifeln, wie der Vermessene es endlich muß.

Bedarf es nun des Muthes zum Anfang und zur Vollendung großer Werke; bedarf es der Ueberzeugung, daß Gott segnen werde die Kraft und das Gute, das in seinem Namen geschieht; entartet nun der Mensch, und verfehlt er den rechten Weg, wenn er diese Ueberzeugung verliert — ist also der Gedanke an Gott so entscheidend für das Gelingen unserer Werke —: sollten wir da nicht mit Innigkeit und Andacht gern unser Herz erwärmen und es erheben zu dem höchsten Lenker unserer Schicksale? Sollten wir nicht dem Rufe folgen: Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn! — Ja, g. J. auch wir wollen zur Stärkung unseres Mu-

Digitized by Google

thes beym Beginnen des großen Werkes der Ausbildung des Geistes den Blick aufwärts richten zu Gott, dem Geber aller Kraft, dem Helfer zum Anfang und zur Vollendung; wir wollen auf Ihn unsere Hoffnung setzen, und zu ihm beten, der Himmel und Erde gemacht hat, der auch uns leiten und segnen kann: — dann wird der Muth nicht fehlen, dann wird unser Werk gelingen!

Der Du unendlich bist an Gnade, an Macht und an Kraft, Herr unser Gott! behüte, bewähre, segne uns in unsrem Thun und Streben, und erhalte uns auf rechter Bahn jetzt und immerdar! Amen.

Stäger.

Digitized by Google

II.

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

(Gehalten am Vorabend einer Abendmahlsfeyer.)

„Was du thatst, es folgt dir nach,
„Was du dachtest, hat sein Leben!
„Alles eilt, sich tausendfach
„In dein Schicksal zu verweben;
„Hölle und der Engel Lust
„Schafft du selbst in eigner Brust!"

Gewöhnlich, meine geliebten Jünglinge, werden Ereignisse, Thaten und Gesinnungen der Menschen nur allein nach dem betrachtet, was sie sind, indem sie geschehen und sich ankündigen; sie werden beurtheilt nach ihrer Größe, Ungewöhnlichkeit, Vortrefflichkeit oder Niedrigkeit in ihrer Dauer und in ihrem Daseyn. Der kurzsichtige Beobachter hat an ihnen nichts anderes, als vorübergehende Erscheinungen, die mehr oder weniger seine Neugier beschäftigen. Aber, meine Freunde, betrachten wir Ereignisse, Thaten und Gesinnungen nicht so kurzsichtig, beurtheilen wir sie

Digitized by Google

nicht allein in ihrer Dauer, und freuen oder entsetzen wir uns darüber, nur indem sie geschehen und sind — sondern erweitern wir unsre Betrachtung derselben, richten wir, wie es der Denkende soll, unsren Blick auf ihre Quellen, auf das, woraus sie hervorgingen, und auf ihre Folgen, auf das, was sie hervorbrachten — so werden sie uns wichtiger und von höherer Bedeutung erscheinen. Bey dieser erweiterten Betrachtung werden wir inne werden, daß die Vergangenheit mit der Gegenwart und mit der Zukunft, daß das Zeitliche, Irdische und Vergängliche mit dem Ewigen, Himmlischen und Unvergänglichen in der genauesten Verbindung stehe; daß jedes Ereigniß, jede That, ja daß der Gedanke und die Gesinnung nie allein und abgeschlossen, nie ohne Verbindung, nie ohne eine Kette von Folgen geschehe und rege werde, die sich hinleitet durch das Leben der Völker und des einzelnen Menschen, und selbst hinüber sich erstreckt bis in die Ewigkeit und über die Zeitgrenze hin, welche sonst die Grenze ist alles dessen, was der Erde angehört.

Stellen wir diese Betrachtung an und gelangen wir zu dieser Ueberzeugung, indem wir unsere Thaten und unsere Gesinnungen betrachten und ermessen — wie wichtig wird uns unser Leben erscheinen, wie werden wir vielleicht jubeln und

Digitized by Google

uns freuen, wie werden wir vielleicht trauern oder gar schaudern und uns entsetzen. Dann werden wir richtig verstehen, und wie ein inhaltschweres Wort von oben her wird uns erschallen, was der Apostel Paulus spricht: „Was der Mensch säet, das wird er ernten!“ *)

Wie Mühe und Fleiß und redliche Sorge des Landmannes, wie sein Säen und Pflegen der Saat eine fröhliche Ernte herbeyführt, so führen auch Thaten und Gesinnungen ihre Folgen nach sich.

Sehen wir hinaus auf die gesegneten Fluren, betrachten wir, wie sie dem fleißigen, redlichen, aufmerksamen Landmanne lohnen, der seinen Acker nicht vernachlässigte, der im Kampfe mit der natürlichen Kargheit des Bodens sein Land veredelte, bald Samen des Unkrautes erstickte, bald das Unkraut selbst vernichtete und entfernte, bald die Härte mit der trennenden Pflugschar erweichte und milderte, und dann im Schweiße seines Angesichts guten Samen reichlich in solchen edlen Acker säete — o, wie erfreuet ihn die Saat! wie lohnt sie seine Arbeit, wie krönt sie seinen Fleiß! Mit welcher frohen Empfindung sieht er zurück auf die mühevollen Tage, da er hoffend säete! —

*) Galat. 6, 7.

Digitized by Google

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Sehet den trägen Landmann, der sein Land nicht veredelte, der den Samen des Unkrautes wuchern ließ, der schlechten, unreinen Samen streuete — er erntet kärglich, und mit Trauer und Reue sieht er zurück — Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Aber einen bessern Acker kenne ich, eine bessere Saat, eine bessere, höhere, seligere Ernte, einen Landmann, von Gott bestimmt, einen wichtigern Acker zu veredeln und gute Saat für eine ewige Ernte zu säen! — Unser Herz ist dieser Acker, und wir sind bestimmt und berufen, ihn zu veredeln, das Unkraut, die Neigung zum Schlechten, die groben Leidenschaften und Begierden, die natürliche Trägheit zum Guten auszurotten. Unsere Handlungen und Gedanken sind der Samen; sie treiben ihre Früchte und bestimmen unsre Ernte — wie Saat und Ernte in enger Verbindung stehen. Vernachlässigen wir diesen Acker, lassen wir den schlechten Samen des Unkrauts, die Neigung zum Bösen, wuchern, oder säen wir schlechten Samen, den Samen der niedrigen Selbstsucht, der Thorheit, der Bosheit und der Sünde — so werden wir Trauer ernten, und entsetzlicher Rückblick in die Vergan-

Digitized by Google

genheit wird unser Loos seyn! Diese böse Saat wird das Böse tragen, und unsere schlechten Thaten und Gesinnungen werden schlechte Thaten und Gesinnungen erzeugen. Die niedrige Selbstsucht wird Ungerechtigkeit, Liebloſigkeit und Unbarmherzigkeit, Vergessenheit Gottes und Vernichtung aller sanften religiösen und moralischen Gefühle gebären; unsere Ränke und bösen Anschläge werden Heuchelei, Neid und Haß erzeugen — siehe! sie alle werden fortwuchern in ihren Folgen, werden uns begleiten, sich einflechten und verweben in Leben und Wandel, und in unser Schicksal hier auf Erden und in der Ewigkeit, wo wir ernten sollen.

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären!

Nicht einmal Vergessenheit wird die Sünde decken. Unser Herz, unser Bewußtseyn und die Rückerinnerung, unsere Nebenmenschen und die Zeugen und unsterblichen Seelen, die uns handeln sahen, den allwissenden Gott, der uns handeln und denken sah — wir werden sie nie, nimmermehr verstummen machen! Nein! unsere Uebelthaten und schlechten Gesinnungen sind nicht vertilgt am Ende ihres Entstehens und Aufsteigens — sie sind ein Theil von unserm Selbst geworden; der vernachlässigte Acker unsres Her-

Digitized by Google

zens, unser Bewußtseyn und ihre Folgen nähren und bewahren sie. Zur Zeit der Ernte werden sie wie unholde Gestalten mit fürchterlichem Gefolge, wie Schreckbilder aus dem finstern Leben, das hinter uns liegt, vor uns hintreten; und wir werden uns entsetzen, und sie werden nicht von uns weichen! — Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Aber pflegen und veredeln wir den Acker unseres Herzens, kämpfen wir mit seiner Härte, besiegen wir seine natürliche Trägheit zum Guten, und mildern wir ihn zur Empfänglichkeit für alles Schöne und Gute, für das Himmlische und Göttliche — so werden wir dem guten Landmanne gleichen, der dann guten reichlichen Samen säet. Und das können wir. Sehet! wie der Born der Wahrheit immer und allenthalben lauter und helle fließet in den Schriften der Weisen, des Alterthums und der Gegenwart, im Buche der Erkenntniß, das die Gottheit den Menschen gab, in den göttlichen Lehren des Heiligen im Evangelio, in den Worten der Weisheit, die da strömen von den begeisterten Lippen der Guten und Erleuchteten im Volke, welche reden in den Tempeln der Religion und der Wissenschaften: — leiten wir diesen Born der Wahrheit und der Offenbarung des heiligen Geistes

Digitized by Google

auf den Acker unseres Herzens, blicken wir dann in die unendlich große, weise Schöpfung, nehmen wir auf die Summen der unendlichen Güte und Barmherzigkeit, die da glänzen von den Sonnen und Sternen, aus dem Leben und den Freuden aller Kreaturen auf der Erde, unter dem Himmel, in den Wassern, die da glänzen in des Menschengeschlechts hoher Würde und glücklicher Bestimmung; erwärmen wir uns dann durch die Hochgefühle der Bewunderung und Anbetung; werden wir begeistert für das Rechte und Gute: — dann haben wir unser Herz veredelt und empfänglich gemacht für den guten Samen. Säen wir dann in seinen Acker den Samen des Edelmuths, der Nächstenliebe, der Treue gegen Pflicht und Gottes Gebot — den Samen aller Tugend und schöner Thaten — o! dieser Samen wird herrlich keimen und blühen und reifen für eine hohe Ernte in diesem Leben, für eine höhere himmlische Ernte im bessern Leben. Unsere guten Thaten werden nicht aufhören mit dem Augenblicke ihres Geschehens, unsere guten Gesinnungen und Gedanken, unsere höhern Gefühle, sie werden nicht aufhören in ihrem Aufsteigen und in ihrer Gluth — nein! sie werden gedeihen, sie werden gute Thaten hervorbringen und erzeugen;

Digitized by Google

unsere guten Gesinnungen und Hochgefühle werden freundliches Licht der Erkenntniß und höhere Schätzung des Guten, werden den Himmel des Seelenfriedens in uns erschaffen und ausbreiten. Sie werden ein Theil unsers Selbst werden und fortdauern in der himmlischen Frucht auf dem Acker unseres Herzens; sie werden nicht vergessen werden, sondern leben in unsrem Bewußtseyn, in der Mitwissenschaft der unsterblichen Menschen, die uns kennen, in dem Buche des Lebens, bei dem allwissenden Zeugen unseres Wandels und unsrer Gedanken. Selbstzufriedenheit, Achtung und Liebe der Guten, Freudigkeit des Gemüths, werden wir hier schon ernten. „Wenn uns am „allerbängsten wird um das Herze seyn," wenn der Tod unsere Hülle zerbricht und uns hinführt vor den Thron der ewigen Gerechtigkeit — dann werden die guten Thaten, die hinter uns liegen in unsrem Leben mit ihrem freundlichen Gefolge des Glückes und Segens vor uns hintreten wie hohre Lichtgestalten; sie werden ewig bey uns bleiben, der Allbarmherzige und Gerechte wird sie zählen, und uns verkündigen, wie er uns berufen hat zum ewigen seligen Leben! Ja! geliebte Jünglinge! was der Mensch säet, das wird er ernten.

Digitized by Google

Doch, meine Lieben, es blühe und reife die Saat, — immer bedarf es der regen Aufmerksamkeit und der unermüdeten Wachsamkeit, sie zu schützen, zu bewahren, um sie in den Scheuern endlich zu bergen. Und dennoch — wie oft sieht der trauernde Landmann, bald wie der Brand des Himmels seine Saat verschmachten läßt, bald wie die Gewalt der Elemente, wie Platzregen und Wasserfluth, wie Sturm und Hagelschauer seine Hoffnung und den Lohn seines Fleißes vernichtet — da vermag er nicht sie zu retten! — Auch die gute, blühende Saat der Tugend — wie oft wird sie bedroht von der Gluth unserer plötzlich vorbrechenden Leidenschaften des Zornes, des Hasses, der Rachsucht, von dem Sturme und dem verheerenden Toben der Sinnlichkeit und des Begehrens! — Aber sehet! die Rettung ist in unserer Gewalt; die Tugendsaat ist nicht unterthan den blindwüthenden Mächten der Elemente — sie wallet und woget vielmehr unter der freien Gewalt des Menschen selbst. Der Wachsame kann diesem Sturme gebieten, kann, wenn auch die Einsamkeit die erwachenden Begierden umschauert, rüstig und feste stehen in der Gefahr, die seiner Tugend droht. Denn, siehe, der Herr sendet Kraft dazu von oben herab, er stärkt seine Kinder, die da behar-

Digitized by Google

ren wollen im Guten und die Tugendsaat schützen wollen gegen die Anfechtungen des Bösen; er stärkt sie durch sein Wort und durch die Religion Jesu Christi. Ihr, meine geliebten Jünglinge, die ihr diese Kraft und Stärkung suchet und eure Blicke hinauf richtet zu dem, der sie sendet, die ihr euch vorzüglich jetzt hingewendet habt zu dem Quell aller Tugendkraft, zu der Religion Jesu Christi und im heiligen Abendmahl schöpfen wollt aus diesem Born des Lebens — seyd von neuem eingedenk, daß unsere Gesinnungen und Handlungen nicht verschwinden, sondern daß sie fruchtbringende Saat sind für Zeit und Ewigkeit, daß sie unsren Werth und unsere Hoffnungen bestimmen, daß sie uns begleiten werden in das Land der ewigen Ernte. Nehmet Euch Kraft im heiligen Abendmahle, den Acker eures Herzens zu veredeln und zu bewahren, die böse Saat zu vertilgen, die gute zu schützen und zu schirmen gegen die Anfechtung und Stürme der Verführung, der Leidenschaft und der Sinnlichkeit! Erwärmet von neuem eure Seelen und lasst sie durchglühet werden von den Hochgefühlen der Liebe und der Religion, und so esset würdig von dem Brodte, und trinket würdig von dem Kelche des Herrn, und befestiget in euch die Tugendkraft und

den

Digitized by Google

den Glauben, daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel! Und uns alle belebe der Entschluß, wacker und rüstig zu arbeiten und zu säen für die höhere Ernte, die Allen reifen wird, welche da trachten nach dem, was droben ist.

„Was du thatst, es folgt dir nach,
„Was du dachtest, hat sein Leben!
„Alles wirkt, sich tausendfach
„In dein Schicksal zu verweben;
„Hölle und der Engel Lust
„Schafft du selbst in eigner Brust!"

„Schau, o Geist zu Gott empor;
„Trenne dich vom Tand der Erde!
„Strebe aus der Nacht hervor,
„Daß dir Licht und Ruhe werde:
„Licht, des Himmels Pfad zu sehn,
„Ruh', beharrlich ihn zu gehn."

Amen.

Stäger.

Digitized by Google

III.

Das Glück des menschlichen Geistes, mit dem Irdischen verbunden zu seyn.

(Vortrag am Sonntage.)

Ein Weiser unserer Zeit, *) geliebte Jünglinge, beschließt seine Betrachtungen über Gottes Güte in Hinsicht auf die Bestimmung des Menschen mit dem Ausruf: „O welch eine Seligkeit hat die Hand des unendlichen Weltordners selbst dem Staube gegeben; und wie sehr dem Geiste das herbe Loos versüßet, mit dem Irdischen vermählt zu seyn!“ — Wie wahr dieser aus der tiefsten Kenntniß des menschlichen Lebens aufgefaßte Ausspruch ist, fühlt gewiß jeder, der über die Verbindung nachgedacht hat, in welche sein unsterblicher Geist mit dem, was der Erde angehört, gesetzt worden ist. Wol beginnt unser Geist auf der niedrigsten Stufe der Bildung sein Daseyn;

*) Zschocke im Alamontade.

Digitized by Google

nur unter der dauerndsten Anstrengung wird es veredelt und gebildet, und oftmals ist das Loos des Sterblichen, der sich dem Gefühle der Beschränkung und des Schmerzes unterworfen sieht, ein herbes und bittres. Aber der Geist, mit dem er das Elend dieser Erde erträgt, ist es auch, mit dem er sich zu dem Höchsten und Erhabensten, was der Mensch ahnen kann, emporhebt. Ist es daher auch sein Loos, mit dem Irdischen vermählt zu seyn, so ist er doch im Stande, über das Ungemach dieser Welt sich zu erheben, ja — wenn er will — den rauhen, dornenvollen Pfad seiner irdischen Laufbahn in den blumenreichsten Garten zu verwandeln. So erscheint uns denn das Irdische in einer himmlischen Gestalt; und das Loos, welches unsern Geist traf, mit jenem in eine so enge Verbindung gesetzt worden zu seyn, ist der Quell eines unnennbaren Glückes, welches aus dieser Verbindung hervorgeht. Wohl daher allen, die mit nach oben gerichtetem Blick zwar an dem Himmel hangen, und mit Sehnsucht nach einem bessern Leben trachten, aber nicht vergessen, daß ihr Fuß auf einer Erde steht, die ihnen, wenn sie Sinn und Empfänglichkeit für ihre Gaben haben, tausendfachen Ersatz für jegliches Ungemach bietet! Gewiß hat die Hand des unendlichen Weltordners dem Sterblichen auf Erden

Digitized by Google

keine größere Seligkeit geben können, als die Verbindung seines Geistes mit dem Irdischen. Ueber diese Verbindung des menschlichen Geistes mit dem Irdischen, von ihrer glücklichen Seite aufgefaßt, jetzt weiter nachzudenken, soll der Zweck gegenwärtiger Stunde seyn.

I. Eine geistige und eine sinnliche Natur ist in dem Menschen zur vollendetsten Harmonie vereinigt; ohne eine derselben würde er aufhören, Mensch zu seyn, und entweder zu dem Thier herabsinken, oder in dem Zustande höherer Geister sich befinden müssen. Aus der Vereinigung dieser Doppelnatur ist die Empfänglichkeit abzuleiten, welche wir wie für ein Leben auf dieser Erde, für den Reiz und die Güter derselben, so für ein Leben in jener Welt, für den Glauben an das Uebersinnliche und für die Hoffnung einer segensreichen Zukunft haben. Diese Empfänglichkeit aber eben ist der Grund eines mannigfachen Glückes, das uns verloren gehen würde, wenn wir ohne Sinn für die Erde nur dem Himmel angehörten.

Was würden wir empfangen, wenn die Natur in der segensreichsten Zeit aus ihrem Füllhorn die herrlichsten Gaben austheilt? Wie würden

Digitized by Google

wir uns fühlen, wenn alle Klassen der Geschöpfe neue Kraft und neues Leben im Lenz empfinden? Oder wenn die Natur im prunkvollsten Feierkleide ihrem Herrn und Schöpfer ein Morgen- und Danklied von dem Chor der lustigsten Sänger anstimmt, in welchen Gesang würden wir, ohne Empfänglichkeit für diese herrlichen Naturscenen, einstimmen? — — Gewiß! freudeleer und ohne Rührung würden wir jene Freigebigkeit der gütigen Mutter Natur betrachten, diese Fülle der Lebenskraft unter den Geschöpfen anstaunen und jenen Akkorden zuhören, ohne unsren Mund zum harmonischen Einklang zu öffnen. O welch ein bejammernswerthes Geschöpf ist der Mensch, an dessen Ohr die süßen Anklänge vorüberziehen, welche die Natur, zum reinsten und fröhlichsten Genuß ihrer Güter einladend, in so mannigfaltiger Abwechselung dem Menschen zuführt! Habt Ihr, meine Lieben, noch nie die geheime Sprache vernommen, die in leisen Tönen durch die Natur zieht, und einem jeden, der eine geheime Ahnung von dieser Sprache in seiner Brust hat, den geheimnißvollen Sinn erklärt, welcher in dem stillen Schaffen und Wirken der Natur liegt? Euch, denen das junge Leben kaum aufgegangen, und für welche die zarte Empfänglichkeit für Naturfreuden kaum begonnen ist: Euch würde der em-

Digitized by Google

pfindlichste Schmerz treffen, wenn Ihr in eine traurige Abgeschiedenheit von der Natur versetzt werden solltet.

Das Irdische erscheint aber auch in einer himmlischen Gestalt da, wo auf dem ersten Anblick uns nichts als Schwäche und Dürftigkeit, Unglück und Noth entgegentritt; unter den Menschen, welche am meisten jenen Uebeln unterworfen sind. Ohne Theilnahme an der Schwachheit und Hinfälligkeit, welche des Menschen Loos ist, würden wir uns zwar manchen traurigen Anblick ersparen; unser Herz würde vielleicht nie durch den Anblick der erbarmungswürdigsten Lage eines nach Rettung Rufenden in tiefen Schmerz versetzt; es würde vielleicht nie von dem Jammer zerrissen werden, welchen die Noth und die Drangsal des hülfios verschmachtenden Bruders erzeugt: aber fern sey diese Trennung von Menschen und Menschenelend; fern jene Gefühllosigkeit, die uns nur einen Augenblick Vergnügen gewähret. Lasset uns Theil nehmen und Sinn haben für alles Unglück, das unsere Nebenmenschen trifft; denn dadurch wird uns ein Glück geboren, das wir um keinen Preis dahingeben mögen. Wer hat in solchem Umgang mit Menschen noch nicht den Quell eines hohen Glückes entdeckt? Werden nicht auf diese

Digitized by Google

Weise unzählige Wege zu den Herzen der Menschen gebahnt? und entspringen hieraus nicht die herrlichen Nahmen der Freundschaft und Liebe? Ja, meine Geliebten, Freundschaft und Liebe sind nur das Sterblichen Loos; er theilt es nicht mit dem Thier, noch mit dem Engel. Freundschaft und Liebe, Kinder aus der Vermählung der irdischen und göttlichen Natur in uns, machen den Preis des Menschenthums. —

So ist denn jene glückliche Vereinigung des Sinnes wie für den Himmel so für die Erde der Quell eines schönen Glückes, das uns verloren gienge, wenn wir in dem Irdischen nicht das Himmlische, in dem Schlechtern nicht das Bessere aufzufinden im Stande wären. Dieß bestätigt sich auch dann, wenn wir einen Blick auf unser eigenes Loos, geliebte Schüler, werfen. Arbeitsamkeit und Mühe ist zwar eines jeden Schicksal; aber von uns werden sie am meisten verlangt. Und auch hierinnen, wodurch sich gewiß am sichersten offenbaret, daß der Mensch der Erde angehöre, finden wir einen Himmel aufgethan, welcher dem verschlossen bleibt, der dieses irdische Loos nicht mit uns theilt. Arbeitsamkeit und Mühe sind der Quell eines unnennbaren Glückes. Wer unter Euch hat noch nie den Segen einer gelungenen The-

tigkeit verstärkt, wenn er alle seine Kräfte im glücklichsten Verein aufbot, und so von Stufe zu Stufe der höhern Bildung sich näherte? Habt Ihr noch nicht selbst empfunden, daß ein Leben unter der angestrengtesten Thätigkeit zwar nur eines Sterblichen Loos ist, aber mit dem beglückendsten Bewußtseyn lohnt? Jene ehrwürdigen Männer der grauen Vorzeit, deren Andenken die Geschichte ihrer großen Thaten verherrlicht, sind sie nicht durch die angestrengteste Thätigkeit zu jener Höhe gelangt, zu der noch wir bewundernd und staunend hinauf blicken? Arbeitsamkeit und Mühe sind zwar nur des Schwachen Loos, aber ein sprühender Funken der Kraft, durch welche das All getragen wird!

II. So legen wir denn mit Recht jener harmonischen Vereinigung einer geistigen und sinnlichen Natur in uns, die zwischen Himmel und Erde uns stellt, einen hohen Werth bey; denn durch sie allein knüpfen wir mit jenem einen Bund, auf den diese uns hinweiset. Aber lasset uns nicht vergessen, wodurch dieser Bund seine Weihe empfängt; lasset nicht unbemerkt, daß nur durch den Himmel wir den Eingang zu dieser Welt finden. Verschlossen bleibt uns der Zugang zu der reinen und ungetrübten Freude, welche die Erde heut,

Digitized by Google

sobald jene nicht durch etwas Höheres geheiligt und vergeistigt wird. In wessen Brust der Glauben an das Daseyn eines höhern Etwas, eines jenseitigen Lebens reiner Geister nicht eingezogen ist, bey dem bleibt der Eindruck, welchen die in Fülle und Pracht stehende Natur auf ihn macht, eine rohe, sinnliche Empfindung, in welcher der Mensch dem Thiere näher steht, als dem Engel. Ihm ist bey Betrachtung des menschlichen Geschlechtes, zu dem er sich zwar hingezogen fühlt, in dessen Schicksalen er aber nichts Höheres ahnet und suchet, der Glauben noch nicht aufgegangen — jener Strahl vom göttlichen Lichte, der in die Nacht des finstern Menschenherzen hineinleuchtet und die verderblichen Zweifel über Ewigkeit, Fortdauer des Menschen und Vorsehung hinwegnimmt — der Glauben an Gott ist ihm noch nicht geworben, der aus der Christuslehre uns am herrlichsten entgegenstrahlt. O möchte doch vor allem dieser Glauben in unsere Herzen einziehen und uns recht lebhaft davon überzeugen, daß wir im Leben nichts höheres, und im Tode nichts gewisseres, als ihn besitzen können! Die Religion, das Band, durch welches wir mit allen reinen Geistern des Himmels und der Erde verbunden sind; die Tugend, der schönste Adel, den unser Herz ringen kann; die

Digitized by Google

wahre Frömmigkeit und Gottseligkeit, jene himmlischen Eigenschaften eines wahrhaften Christen, wodurch anders, als durch jenen Glauben sind sie begründet? Ist's ja unmöglich, ohne Glauben Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß, nach des Apostels Ausspruch, glauben, daß er sey. *)

Der Sinn also, meine Lieben, und die Empfänglichkeit für Güter höherer Art, als die Erde bietet, ist immer das, was den Sinn und die Empfänglichkeit für irdische Güter zu der Höhe führt, wo der Genuß den Menschen adelt und wahrhaft beglückt. Die Liebe für alles, was auf Erden in der Gestalt des Edeln, des Schönen und Wahren in den Stunden geheiligter Weihe uns umschwebt, uns den Staub dieser Erde vergessen läßt und in eine andere Welt emporhebt, wo wir Alles in der größten Harmonie und vollendetsten Vollkommenheit zu ahnen berechtigt sind; der Eifer und das Bestreben, dieß ideale Bild eines menschlichen Lebens in unserem Leben abzuspiegeln: dieß wären nur eitle Namen, nur unverständliche Worte, wenn wir nicht einen Geist in uns trügen, der Sinn für diese höhern Güter

*) Hebr. XI, 6.

hat. Darum, meine Geliebten, lasset diesen Sinn nie abgestumpft werden, denn mit seinem Untergange gehet unsere ganze Menschheit unter. Gott aber, der solch einen Sinn in uns gepflanzet hat, sey Preis und Dank für die Seligkeit, mit welcher er unsrem Geiste das herbe Loos versüßet hat, mit dem Irdischen vermählt zu seyn! Amen.

S. Schirlitz.

Digitized by Google

IV.

Was müssen wir thun, daß das Reich Gottes zu uns komme?

(Gehalten an einem Herbstabend.)

Ueberall, wohin wir in dem großen Garten der Natur unser Auge richten, finden wir jetzt eine reiche und herrliche Spende vor uns ausgebreitet. Hier erheben sich Altären vergleichbar, welche der dankbare Mensch dem Himmel erbauet, gethürmte Garben; dort neigt der Baum seine fruchtbeladenen Zweige zu der mütterlichen Erde, die ihn trägt und nährt; hier blickt freundlich durch grünbelaubte Reben die Traube des Weinstocks hervor, geheiligt durch ihren sinnvollen Gebrauch am Tische des Herrn; dort fallen Grashalme unter den Streichen der Sichel, mahnend an das ernste Wort der Schrift: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen, wie des Grases Blumen.“ *) Mit tausendfachen Gaben ist

*) 1 Petr. 1, 24.

Digitized by Google

der Christbaum geschmückt, den der gütige Vater im Himmel seinen Menschenkindern errichtet. Aber bei allem Segen, welchen der Mensch um sich herum in dem Reiche der Natur erblickt, bei allen Reichthümern, welche ihm von der Erde zuströmen, fühlt er dennoch, wenn er nicht ganz in die Reihe derer gehört, die in dem irdischen Genusse ihre volle Befriedigung finden, eine Armuth in seinem Wesen, für welche die Natur keine Geschenke hat. Mitten in dem Saale, wo die Natur ihre goldenen Gaben aufgestellt hat, richten die Menschen ihre Augen himmelwärts, und heben zu Gott mit dem Worte, die ihnen Christus gelehrt hat: „Zu uns komme dein Reich!“ In solchem Gebete spricht der Mensch über das irdische Leben den schönsten Segen; denn er zeigt damit, daß ihm nicht an den sinnlichen Schätzen allein genüge, sondern daß sein Verlangen auf etwas Anderes und Höheres gerichtet sey; er deutet damit den Zusammenhang an, in welchem das irdische Leben mit einem Reiche steht, auf dessen Boden der Mensch nicht mit der Pflugschaar erscheint, um für vergängliche Zwecke zu arbeiten, sondern mit geistiger Kraft sich umgürtet, um ein himmlisches Land zu erstreben, wo man nicht in hinfällige Scheuern sammelt, sondern in die Wohnungen der Ewigkeit.

Digitized by Google

Auch wir nahen uns jetzt, nach vollbrachter Arbeit des Tages, dem Throne Gottes, und rufen im Gefühle unsrer Armuth, im Gefühle, daß, wenn wir auch die Gabe der Sprachen und des Erkenntniß gewonnen hätten, wir doch nur ein tönendes Erz wären, wenn die reineren Anklänge einer höheren Welt in unserm Herzen sich nicht vernehmen ließen: „Zu uns komme dein Reich!“

Was müssen wir aber thun, meine Lieben, daß das Reich Gottes zu uns komme, daß Religion und Sittlichkeit auch unter uns sich ausbreiten, und das Gute auch unter uns ein starkes und fröhliches Leben gewinne?

Vor allen Dingen laßt uns selbst nach diesem Reiche trachten, und frühzeitig weise und verständig, fromm und tugendhaft werden.

I. Weisheit und Verstand sind die Grundpfeiler des Reiches Gottes. Auf sie muß daher unser Streben gerichtet seyn, wenn wir unter die Zahl der Auserwählten gehören wollen, die an den Bau des Reiches Gottes auf Erden ihre Kraft setzen. Frühzeitig müssen wir den Geist der Weisheit in uns aufzunehmen suchen, müssen aufmerksam die Gelegenheit wahrnehmen, wo er uns sich zuwendet. Willkommen seyen uns deshalb die Denkmähler der Wissenschaft, in welchen sich die Weisheit aus alter Zeit Jahrtausende hindurch er-

Digitized by Google

halten und fortgepflanzt hat, ohne daß sie jemals den Menschen ganz entrissen worden wäre. Denn giebt es auch Zeitpuncte in der Geschichte, wo die Finsterniß über das Licht herrschte, wo die Weisheit aus dem Leben verbannt, und die Thorheit in ihre Tempel eingezogen zu seyn schien, so lebte sie doch fort in den Denkmählern des Alterthums, jenen ehrwürdigen Urkunden des menschlichen Wissens. In ihnen wollen wir daher mit Liebe und Treue forschen, damit sich uns der Geist der Weisheit zuwende und uns fähig mache, für den Bau des Reiches Gottes auf Erden thätig mitzuwirken. Vor Allem aber wollen wir auf das Buch der Bücher achten, als das wahre Wanderbuch des Lebens, welches Gott dem Menschen auf die Lebensreise gab: auf die heilige Schrift wollen wir achten, als die rechte Wehr und Waffe gegen das Reich der Finsterniß, und die Lebensströme, die in ihr rinnen, frühzeitig in unser Herz leiten. Die Lehren der Weisheit, die sie enthält, wollen wir lernen; die Sprüche, die sie uns zuruft, tief in das Gedächtniß prägen; die Beyspiele, die sie aufstellt, fleißig wahrnehmen.

II. So wie aber die Schrift sagt: „Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand!“*) So müssen

*) Hiob 28, 28.

Digitized by Google

wir auch, nachdem wir die Lehren der Weisheit kennen gelernt und für die Ausbildung unsres Verstandes jederzeit Sorge getragen haben, durch Frömmigkeit und Tugend zeigen, daß die Weisheit, nach der wir strebten, in unsre Grundsätze und Gesinnungen übergegangen ist, und auf unsre Handlungen einen wohlthätigen Einfluß gewonnen hat. Durch Tugend und Frömmigkeit werden wir dazu eben so sehr als durch Weisheit und Verstand dazu beitragen, daß das Reich Gottes zu uns komme. Aber jene Tugend und Frömmigkeit muß rechter Art seyn, wenn wir solches durch sie schaffen und wirken wollen. Weit gefehlt, daß sie nur ein Spiel mit frommen Geberden, andächtigen Mienen und heiligen Worten seyn darf — denn Christus spricht: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden“ *) — muß sie vielmehr die unverdorbene Frucht der Besserung deines innern Wesens, muß wahr, aufrichtig und innig von dir gemeint seyn. Weit gefehlt, daß diese Tugend und diese Frömmigkeit nur in einer klugen Beobachtung gewisser Vorschriften und Gesetze, wie sie das Verhältniß dir auflegt, in welchem du eben stehest, sich aussprechen darf, muß sie vielmehr schützend und schirmend vor jeder Ab-

*) Luc. 17, 20.

Digitized by Google

Abweichung von dem, was gut und recht ist, in alle deine Handlungen, in dein gesammtes Leben eingreifen und es heiligen zu einer Wohnung des Geistes Gottes. Wenn aber Tugend und Frömmigkeit in solcher Gestalt über dem Leben stehen: wer möchte dann diesem Leben selbst seine einflußreiche Kraft auf die Ausbreitung des Guten absprechen; wer nicht vielmehr dasselbe mit einem Leuchtthurme vergleichen, der mit dem Lichte, das von ihm ausgeht, dem verirrten Segler auf der Meeresfläche die rechte Bahn zeigt? Und so könnt auch Ihr, m. L., so gering auch die Zahl eurer Jahre und so schwach auch das Maß eurer Kräfte ist, doch schon viel dazu beytragen, daß des Guten auf Erden immer mehr werde, und das Reich Gottes immer näher herbei komme, wenn Ihr nur selbst am ersten nach diesem Reiche trachtet, und einander in Gesinnungen und Handlungen Vorbilder wahrer Frömmigkeit und Tugend werdet. Was könnte Euch aber zum Streben nach diesen himmlischen Gütern mehr ermuntern, was mehr auffordern, immer weiser und besser zu werden, als ein ernster Blick in die Natur! Darum schauet noch einmal mit mir hinaus auf die Fluren! Sie sind öde; die Nacht hat ihren Schleier über sie ausgebreitet; an die Stelle des lauten und regen Lebens der Schnitter ist ein dumpfes Schweigen

Digitized by Google

und eine tiefe Stille getreten. Wir fühlen uns erinnert an den Abend unsrer Tage, an das Kommen der Nacht, wo Niemand wirken kann! O! darum wollen wir, so lange es Tag ist, auf dem Felde des Lebens wirken und schaffen mit lebendigem Eifer; wollen, von den Tagen der Ernte, an welchen nur derjenige reichlich erntet, der reichlich säete, aufmerksam gemacht auf den großen Erntetag, der unser Aller wartet, eine reiche Saat guter Handlungen ausstreuen; wollen immer darnach trachten, weiser und verständiger, besser und tugendhafter zu werden, damit das Reich Gottes zu uns komme und wir einst in der Gemeinschaft mit Gott und Christo selig werden; denn es ist gewißlich wahr und wird erfüllt werden an uns allen, was der Apostel sagt: „Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten.“ *)

K. Schirlitz.

*) Gal. 6, 7. 8.

Digitized by Google

V.

Am Abend vor dem Feste der Todten, den 20. Nov. 1819.

Heil'ge Ruhe herrscht und tiefes Schweigen
Auf der müden Erde weitem Kreis,
Und die Sterne führen ihre Reigen,
Nimmer alternd, in dem ew'gen Gleis,
Und die Nacht, gehüllt in dunklem Schleier
Ruft uns jetzt zu ernster, stiller Feier,
Lenkt des Menschen vielbewegten Sinn
Von der Erde zu dem Himmel hin.

Sieh! dort strahlen Sonnen hell hernieder,
Flammen wie ein Opferfeuer schön,
Welten strecken ihre Riesenglieder
Weit hinaus, dort an den fernen Höh'n.
Wer mag jene Sternenschrift ergründen,
Wer des großen Räthsels Lösung finden?
Bei dem Strahlenglanze jenes Lichts,
Fühlt der Mensch, der Erdensohn, sein Nichts!

Digitized by Google

Denn tief unten steht er hier, versunken
In sich selbst, im Tempel der Natur,
Blickt bald zu den Sternen wonnetrunken,
Suchend seines Lebens dunkle Spur,
Seufzt bald, von des Schicksals wilden Mächten
Hingeworfen, in des Jammers Nächten,
Dünkt sich bald erhaben, göttergleich,
Sinkt bald in der Schatten düstres Reich!

Ja! es ziehet durch des Menschen Leben,
Eingehüllt in dunkeles Gewand,
Eine Macht, der wir nicht widerstreben,
Die uns fasset mit gewalt'ger Hand,
Die uns reißt aus dieses Lebens Kette,
Und uns in des Grabes stilles Bette,
Das mit Kränzen fromme Sitte ziert,
Zu der Väter Friedensschlummer führt.

Doch getrost! Hier ist nur das Beginnen
Unsres Wandelns, hier das Pilgerland,
Aber an des Sternentempels Zinnen
Glänzt des ew'gen Daseyns Unterpfand.
Diese Erde stillt nicht unser Hoffen
Und ein schönres Heimathsland steht offen,
Wo die Weisheit, Schönheit ewig glänzt,
Und der Glaube seine Helden kränzt.

Digitized by Google

Wenn die Nacht entfliehe, hebt sich die Sonne
Strahlend aus den Fluthen schön empor,
Und begrüßt den jungen Tag mit Wonne,
Ruft die Welt zu neuem Seyn hervor:
So wird auch ein schönres, hellres Leben
Sich einst aus des Grabes Nacht erheben,
Und geendet ist dann Kampf und Schmerz,
Den hienieden trug das arme Herz.

Laßt an dieser Hoffnung fest uns halten,
Hoffet fröhlich auf das Morgenroth;
Weise nur kann ew'ge Weisheit walten,
Sie ist nah im Leben und im Tod.
Sehn wir auch des Lebens schönste Blüthen
Abgestreifet von des Sturmes Wüthen,
In den Gräbern wächst die schön're Saat,
Bis der Tag der großen Ernte naht!

Viele ruhen, die uns theuer waren,
Die uns in der Kindheit froher Zeit
Bei dem Heerd der heimathlichen Laren
Treu gepflegt, geliebt in Freud und Leid;
Opfert an den stillen Sarkophagen
Eure Thränen, eurer Liebe Klagen,
Daß der Theuren hrißgeliebtes Bild
Zu euch nahe stärkend, freundlich, mild

Digitized by Google

Heil den Todten! in der stillen Klause
Hüllt die Erde mütterlich sie ein,
Aber ihre Geister stehn im Hause
Des Allvaters selig, engelrein,
Wohnen dort in ungemeß'nen Fernen,
Schau'n vielleicht auf uns von ihren Sternen,
Beten dort in reiner Geister Schaar
An des Himmels heil'gem Hochaltar.

Und auch wir — wer kennt des Lebens Loose,
Die das Schicksal in der Urne hält? —
Ruhn vielleicht bald unter kühlem Moose,
Wenn des Lebens welke Blume fällt.
Dann, wenn wir das Tagwerk gut geendet,
Sich der Vater freundlich zu uns wendet,
Und das ew'ge Licht des Himmels lacht
Uns entgegen nach des Lebens Nacht.

O! dann werden alle Nebel schwinden,
Und ein rein'res Leben wird erblühn,
Tugend wird die Tugend wiederfinden,
Inn'ger wird dort Lieb' und Freundschaft glühn;
Dort im Lichtglanz auf den Sternen-Auen
Werden wir uns liebend wiederschauen,
Werden in dem seligsten Verein
Theurer Seelen ewig glücklich seyn!

Digitized by Google

Darum flehn wir, gnäd'ger Vater, sende
Deinen Geist, daß wir im Kampf bestehn,
Daß wir alle bis an's Lebensende
Rein und gut vor Deinem Antlitz gehn;
Daß der Tod, ein Engel, uns hienieden
Aus dem Sturme führe zu dem Frieden,
Und der Geist, entfesselt, sich empor
Schwinge zu der Sel'gen reinem Chor.

Fiedler.

Digitized by Google

VI.

Wozu ermuntert Jünglinge, die ihr Leben der Wissenschaft weihen, der Ausspruch Jesu: Ihr seyd das Salz der Erde.

(Vortrag am Sonntage.)

Herr der Geister, Vater der Menschen, sende uns Kraft hernieder aus der Höhe Deines ewigen Reiches, daß wir beharrlich unsere Pfade wandeln und nicht müde werden in dem Werke, wozu deine allwaltende Weisheit uns gerufen hat; daß wir alle, die wir hier versammelt sind zu Deiner Anbetung, an der Stelle, wohin Du uns setzen wirst, mit Segen wirken, bis Deine Stimme uns abruft zum Dienste eines besseren Lebens.

Für jeglichen Menschen, g. J., ist die Zeit, wo er seine Anlagen und Kräfte in jugendlicher Fülle und Munterkeit ausbildet, übt und vorbereitet zu den ersten Geschäften eines bestimmten Berufes, eine wichtige, bedeutungsvolle Zeit. Hängt

Digitized by Google

nicht von ihrer weisen oder thörichten Anwendung das Wohl oder Wehe unseres ganzen künftigen Lebens ab? Werden nicht in ihr gleichsam die Fäden unsers einstigen Schicksals von unserer eigenen Hand gesponnen? Es scheint, als ob nach der Gottheit Willen durch die ernste Betrachtung des Zieles, welches jeder zu erstreben sich vorgesetzt hat, die aufwallende Heiterkeit und Fröhlichkeit des jugendlichen Lebens gemildert und in Schranken gehalten werden sollte; als ob das Bild einer dunkelen Zukunft, das vor dem schauenden Geiste sich gestaltet, uns ermahnen und erinnern sollte an die verständige Benutzung eines Lebensabschnittes, welcher einst im Alter die schönsten, seligsten Freuden uns darbieten kann. Je umfassender aber in seiner Wirksamkeit, je schwieriger in seiner Ausführung, je strenger in seinen Forderungen, je höher in seiner Stellung, je mühsamer in seinen Anfängen der Beruf ist, g. J., dem sich ein jeder widmen wird; um so wichtiger muß auch für ihn die Erwägung alles dessen seyn, was er einst leisten soll, um so ernster die Frage, ob auch die Kraft seines Geistes, die Beharrlichkeit seines Willens ausreichen werde für die Zukunft eines mühevollen Lebens. Ihr aber, th. J., habt beschlossen, euren Geist fortan durch die Wissenschaft auszubilden, eure Kräfte geschickt zu ma-

Digitized by Google

chen für die höchsten und würdigsten Angelegenheiten der menschlichen Gesellschaft. Wahrlich, ein achtungswerther, großer Entschluß, größer vielleicht, als Ihr glaubt, und gewiß nicht von allen so überdacht und erwogen, wie er es verdiente! Darum entfernt einmal aus eurem Geiste alle Gedanken, welche das bunte Gewühl der flüchtigen Gegenwart erzeugt oder der störende Leichtsinn veranlaßt, und machet Raum für das erhabene Bild eures künftigen Berufes. Um euch darauf hinzuführen, und die Pflichten, die euch obliegen, eurer ernsten Betrachtung zu empfehlen, will ich jetzt die Frage erläutern:

Wozu ermuntert Jünglinge, die ihr Leben der Wissenschaft weihen, der Ausspruch Jesu: Ihr seyd das Salz der Erde.

Als einst Jesus begleitet von seinen Jüngern und umgeben von einer großen Menge Volkes, hinaufstieg auf einen Berg, und dort lehrend und warnend predigte, sprach er zu den ihm am nächsten stehenden Freunden, die er zur weitern Verkündigung seiner Lehre und zur Fortpflanzung der himmlischen Wahrheit erwählt hatte: Ihr seyd das Salz der Erde.*) Der Sinn dieser viel

*) Matth. 5, 13.

gedeuteten Worte, in denen der Herr seinen Schülern ihren künftigen Beruf andeutete, ist wohl dieser: Was das Salz ist für die Speisen, das sollt ihr, meine Jünger, das soll eure Lehre für die Menschen seyn; und wie die Kraft des Salzes bewahret vor Verderbniß und Fäulniß, so soll auch eure Weisheit, eure Tugend, den künftigen Geschlechtern vorleuchten, und sie schützen vor Unglauben und Laster, denn als die Weisesten und Besten müßt ihr ein Beispiel geben Allen, die zu mir sich wenden. Ist aber dieser hohe Beruf nicht auch der eurige? Gehet diese Aufforderung nicht auch an euer Streben und Wirken? So glaube ich denn, daß in den Worten unseres Meisters: Ihr seyd das Salz der Erde, für euch, g. J., eine dreifache Ermunterung enthalten ist: einmal zur Vervollkommnung eures Wissens, dann zur Veredlung eures Herzens, und endlich zu dem Streben, dem Vaterlande und der Welt nützlich zu werden.

I. Groß, ja unbegränzt ist das Feld des menschlichen Wissens; ein unendlicher Ocean, den noch kein Sterblicher nach allen Theilen und Seiten hin beschifft hat, breitet sich vor euren Blicken aus. Werdet Ihr nicht erschrecken und bange werden bey dem Gedanken an die weite, mühevolle Reise, zu deren Vollendung das Leben des Sterblichen

nicht ausreiche? Wird euer Muth nicht sinken und eure Kraft nicht zurückbeben, wie wenn jemand einen endlosen, vielfach sich windenden Weg zurücklegen sollte? Doch; warum soll ich in euren Gemüthern beängstigende Vorstellungen rege machen, die eine bedachtsame, weise Ueberlegung doch nur bald als ungegründet von sich hinweg weisen würde?

Wie aus dem kleinen Samenkorn, wenn es in guten Boden eingesenkt ist, ein hoher Baum heranwächst, der festgewurzelt, weit umher seine fruchtreichen Aeste ausbreitet; also muß auch euer Wissen, wenn es anfangs auch noch so gering und beschränkt ist, einen guten Grund haben, daß es sich nachher immer mehre mit allen unvergänglichen Schätzen der Vor- und Mitwelt! Ist dies nun euer ernster und fester Wille, die Summe eurer Kenntnisse zu mehren und zu vervollkommen, und er muß es seyn, sobald nicht Leichtsinn oder niedrige Absichten euch hierher geführt haben, dann müßt Ihr euch vor allem Gründlichkeit erwerben. Eine Sache nur halb wissen, ist oft viel gefährlicher, als sie nicht wissen, denn wer vielerlei nur halb weiß, der wähnt im Lichte zu wandeln, und ist doch umfangen von Finsterniß; der dünkt sich weise und klug zu seyn, und ist doch befangen in Thorheit und Irrthum; der wird

Digitized by Google

oft stolz und anmaßend, und ist doch ein Spott und Gelächter derer, die neben ihm stehen. Es ist wahr, wer mit Gründlichkeit einen Theil des menschlichen Wissens betreibt, wer streng und genau forscht nach dem Wesen einer Wissenschaft, nach ihrer Entstehung, nach den Bedingungen ihrer Gültigkeit, nach ihrem Umfange und ihrer Verbindung mit dem äußern Leben, der schreitet nur langsam vorwärts, und gehet einen mühsamen Pfad; allein möchten doch einen Weg doch alle einschlagen, denn er ist der allein wahre und sichere, der zum Ziele führt und reichlich belohnet für ertragene Mühen. Aus den tiefen Schachten der Erde wird mühsam das glänzende Gold heraufgearbeitet, und aus dem Grunde des Meeres die kostbare Perle gezogen, und Ihr, g. J., wolltet nicht aus den Tiefen der Wissenschaft mit der Kraft eures Geistes die Weisheit aufsuchen, die sie verborgen in ihrem Schoße trägt? So nothwendig aber auch die Gründlichkeit bei der Vermehrung unsres Wissens ist, und um so tadelnswerther dagegen die bei vielen wahrgenommene Seichtigkeit und Oberflächlichkeit; so würde jene Gründlichkeit doch bald zu dem Fehler der Einseitigkeit und mangelhafter Bildung verleiten, wenn ihr nicht das Streben nach Allseitigkeit zur Seite stände. Sehet, g. J., auf die Bienen,

Digitized by Google

dieses sinnvolle Bild nützlicher Thätigkeit, wie sie an den heitern Tagen sie umher fliegen auf allen Blüthen und Blumen, in Wiesen und Gärten, wie sie den würzigen Saft einsaugen und eintragen in die künstlich und wohl gefügten Zellen, damit der leere Bau voll werde und der König ihres Stammes sich freue. Auch wir stehen in herrlich prangenden Fluren, wo allerlei Blumen, mit unvergänglicher Schönheit geziert, gepflanzt sind, daß wir ihnen Duft einsaugen und einen Kranz uns winden, der das künftige Leben schmücke und verherrliche! Aber unwiederbringlich fliehen unsere Tage dahin, flüchtig verblühet der Jugend köstliche Zeit, die Zeit der Vorbereitung und Uebung. Wer kann noch anstehen und säumen, seinen Geist mannigfach zu bereichern mit allen Schätzen, welche die Weisesten aller Jahrhunderte als heiliges Kleinod der Menschheit zurückgelassen haben? Wer könnte leichtsinnig die geistige Speise verschmähen, die ihm willig dargeboten wird? Wer noch die Gelegenheit verabsäumen, die sich zur Erlernung so vieler den Geist und das Leben bildenden Kenntnisse ihm eröffnet? O möge keinem unter uns die Zeit kommen, wo der Stachel bitterer Reue ihn erinnert an die Versäumniß entflohener Stunden, oder wo das Bild leichtsinnig vergeudeter Jugend nur traurige Erinnerungen

Digitized by Google

wecke. Wohl giebt es manche, welche jene allseitige Bildung verschmähen, weil sie glauben, auch ohne dieselbe ein nährendes Amt zu erhalten, und sie kümmern sich nicht um die Sänger von Hellas und Latium, oder um die Thaten tapferer Völker, oder um die Meinungen stiller Weisen über Welt, Gott und Unsterblichkeit! Wenn aber alle Wissenschaften ein Band der Verwandtschaft umschlingt und vereinigt, so wirket auch Ihr alle dahin, durch allumfassendes Wissen den Geist zu bilden und zu bereichern, ihn tauglich zu machen für die Geschäfte des Lebens, und zu stärken in den Stürmen des Schicksals.

II. Doch nicht allein die Vervollkommnung eures Wissens durch Gründlichkeit und Allseitigkeit, auch die Veredlung eures Herzens ist nöthig, wenn Ihr einst als Lehrer und Berather, als Muster und Vorbild eurer Mitmenschen auftreten wollet. Was hälfe es einem, wenn er die Kenntniß vieler Sprachen sich erworben, die Schriftsteller alter und neuerer Zeit durchgelesen, die Geschichten der Völker und Menschen kennen gelernt, die letzten Gründe des menschlichen Wissens erforscht und ergründet hätte, und nähme doch Schaden an seiner Seele? O, gedenket in eurem Herzen der Stimme des heiligen Sittenlehrers: *)

*) Sirach 1, 23.

Digitized by Google

Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit; aber: die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele; *) und der ehrwürdige Hiob sagt: Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand. **) Wahre Gottesfurcht also, Liebe zu den Menschen, ein reines, schuldloses Leben, ein für alles Gute und Schöne empfängliches Herz, das sind, z. B., die wahren Grundsteine, auf welchen das Gebäude unseres Wissens aufgeführt werden muß. So stehe denn auch du nicht an, Jüngling, der du vielleicht genug gethan zu haben glaubst, wenn du nur täglich die Summe deiner Kenntnisse vermehrt hast; stehe auch du nicht an, dein Herz zu öffnen für den milden und erwärmenden Strahl der göttlichen Religion; deinen Willen stets so zu lenken, daß er nur strebe nach dem Edelsten und Besten, und ihn so für das Gute zu stärken, daß nicht die Sirenenstimme der Verführung und der täuschende Ruf der Leidenschaft dich hinreiße auf die schlüpfrigen Pfade, welche zu Elend und Jammer führen! O so bewahret denn alle in euch die köstliche Blume der Unschuld, den ewig glän-

*) Salomo B. d. Weish. 1, 4.
**) Hiob 28, 28.

Digitized by Google

glänzenden Schmuck der seligen Engel; denn nur in den Schatten des inneren Friedens, und auf dem Boden eines reinen, unbefleckten Geistes sproßt auch die zarte Pflanze der Wissenschaft. Aber auch ihr Gedeihen und Wachsthum wird allein gefördert durch Veredlung des Herzens. Denn wo die Reinheit des Gewissens fehlt, wo bittere Reue an der Blüthe des Lebens nagt, wo Ausschweifungen und Laster schon die jugendliche Kraft zerstört und zerrüttet, die heitere Stimmung des Geistes verscheucht haben: wie kann da die Wissenschaft blühen und sich erheben, die nur bey dem Sonnenscheine reiner Tugend fröhlich gedeiht und nur demjenigen Früchte trägt, der sie mit reiner Hand zu brechen vermag. Nur dann, wenn eure Herzen empfänglich sind für alles Gute, Wahre und Schöne, wenn sie begeistert werden bey dem Erhabenen und Großen, wenn sie ergriffen sind von Lust und Schmerz, und bewegt durch Freundschaft und Liebe, wenn die Wahrheit euch heilig, und das Recht unverletzlich ist: nur dann werden auch euch die hohen Gebilde des Alterthums, an denen der menschliche Geist sich ermannt und stärkt, in dem wahren Lichte erscheinen, die erhabenen Helden und beglückenden Heroen der Vorwelt freundlich vor eure Seele treten; nur dann sehet Ihr in dem

Digitized by Google

Gange der Welthegebenheiten den allwaltenden Arm Gottes, und erkennt seine Weisheit und spähet sein allmähliges Wirken; nur dann fühlet und findet Ihr die Lehren der Tugend und Weisheit, welche in den Liedern hellenischer Sänger oder in den Sprüchen römischer Weisen aufbewahrt sind. Wessen Herz aber leer ist von den edelsten und reinsten Gefühlen, und vielleicht gar bewachsen mit dem Unkraute der Sünde, dem ist auch die Wissenschaft, die er nie in ihrem vollen Umfange und in ihrer ganzen Schönheit umfassen wird, ein todter Buchstabe, weil er den Geist nicht hat, der da lebendig macht!

III. Endlich wird aber auch der Zuruf Jesu: Ihr seyd das Salz der Erde, euch alle, g. J., ermuntern zu dem Streben, dem Vaterlande und der Welt nützlich zu werden. Gleich wie die Apostel und Verkündiger der Lehre Jesu dazu berufen waren, hinzugehen und zu lehren alle Völker, in allen Herzen den Samen himmlischer Früchte auszustreuen, die gesunkene Menschheit aus der trägen Finsterniß herauszureißen und sie zu erleuchten mit dem Lichte der göttlichen Wahrheit: also sollet auch Ihr, die Ihr eure Kraft und Zeit der Wissenschaft gewidmet habt, einst auftreten als Lehrer und Wohlthäter eurer Mitbürger, als

Digitized by Google

Helfer und Berather der leidenden Menschheit; und dazu müsset Ihr schon jetzt den Entschluß, treu und beharrlich diese hohen und edlen Pflichten zu erfüllen, in eurem Herzen stärken und befestigen. Alle die Kenntnisse und Erfahrungen, die Ihr hier in dem friedlichen Schoße der Musen einträget und sammelt, sollet Ihr nicht verbergen und vergraben, wie der Geizige, der sein Gold verbirgt; sondern Ihr sollet dieselben einst ausbreiten unter dem Volke als Lehrer der Religion, als Sprecher des Rechtes, als Helfer der Kranken; und wie nach der Sage Griechenlands Heroen ihr Vaterland von schädlichen Thieren und Räubern befreieten, so müsset auch Ihr künftig das schädliche Ungeheuer des Aberglaubens und des Mysticismus, der Zanksucht und des Neides, der Gotteslästerung und des Betrugs austreiben und tilgen mit dem Schwerte des Geistes, welches ist das Wort Gottes. *) Dieses hohe und heilige Amt, welches das Vaterland einst euch allen, wie auch die Wege des Schicksals immer seyn mögen, geben wird, erwäge ein jeglicher mit Ernst und Besonnenheit. Und so höret denn auf die ernste Stimme des Vaterlandes, das also sprechen mag: Tritt um mich her, du blühende Schaar meiner

*) Ephes. 6, 17.

Digitized by Google

Söhne, wenn du rüstig und tüchtig bist; sey mein Stolz und mein Ruhm, breite aus den Strahl deines Lichtes, das du eingesogen hast an der ewig glänzenden Sonne der Wissenschaft und Kunst, mache mein Volk hoch und gebildet, daß es ein Vorbild werde für andere Völker, und führe es hinan auf die Sonnenhöhe des Glückes und blühenden Wohlstandes! — Doch nicht allein das Streben, einst als weise, gebildete Bürger des Vaterlandes aufzutreten, muß euch, g. J., begeistern und erheben, sondern auch nach dem Ruhme müsset Ihr trachten, als edle, gute Menschen der Welt zu nützen und zu wirken, wo euch nur Gelegenheit dargeboten wird. Wenn Ihr genau und willig eure Pflichten üben, uneigennützig Wohlthaten spenden, unaufgefordert das Gute vollbringen, still geweinte Thränen trocknen, einsam Trauernde trösten, Unglückliche von dem Abgrunde des Verderbens retten, und überhaupt als Wohlthäter eurer Nebenmenschen euch zeigen werdet: dann, g. J., erfüllet Ihr die Hoffnung des Vaterlandes und der Menschheit, dann wird überall Segen und Freude, überall Liebe und Eintracht, überall Thätigkeit und Betriebsamkeit blühen! Und so stärket euch denn in dem Entschluß, immer zuzunehmen an Weisheit und Erkenntniß, euer Herz immer mehr zu bilden und

Digitized by Google

eure Bestrebungen zu veredeln, um einst nützlich zu werden dem theuren Vaterlande und der ganzen menschlichen Gesellschaft durch Verbreitung des Rechtes und der Wahrheit, und durch Vollbringung edler, segensreichen Werke, damit Ihr Jesu Wort: Ihr seyd das Salz der Erde, herrlich erfüllet zum Wohle und Segen der hoffenden Menschheit. Amen.

Fiedler.

Digitized by Google

VII.

Ueber die Friedfertigkeit.

(Gehalten am Sonntage Estomihi.)

Allgütiger, der du willst, daß wir immer mehr an Aufklärung des Verstandes und Veredlung des Herzens zunehmen und in unsrem ganzen Wesen Dir und deinem Sohne immer ähnlicher werden sollen, gieb, daß wir auch in dieser Stunde Unterricht und Belehrung für unser Leben aus deinem Worte schöpfen, und durch dasselbe erleuchteter, besser und frömmer werden. Erfülle uns mit dem Geiste der Andacht, der sich gern der Beschäftigung mit Dir und dem Nachdenken über ernste und heilige Wahrheiten widmet; mit dem Geiste der Demuth, der deinem Willen gern sich unterwirft und die Aussprüche desselben mit folgsamer Liebe aufnimmt. Laß es einen jeglichen unter uns recht einsehen, daß er nur dann wird seinen Weg unsträflich gehen, wenn er sich hält nach deinen Worten. Ja! Herr, Du hast Worte des ewigen Lebens.

Digitized by Google

Auf sie laß uns daher auch in dieser Stunde mit willigem Herzen hören, damit wir immer mehr zunehmen an Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist; dem Vorbilde immer näher kommen, das uns Christus gelassen hat, und schon jetzt für das zukünftige Leben immer geschickter werden. Erwecke unter uns die Trägen und Schlummernden, daß sie Dir dienen und deiner Stimme folgen; stärke die Schwachen und Wankenden, daß sie auf dem Wege des Lebens fest stehen und im Guten forthin beharren; in uns allen aber schaffe, was vor Dir gefällig ist durch die Kraft deines Geistes! Amen.

Text: 1 Kor. 13, 1—13.

Unter den vielfachen Mißbräuchen, welche in der korinthischen Gemeinde, die von dem Apostel Paulus selbst gestiftet worden war, bald zu herrschen anfingen, und die zum Theil in dem Orte selbst und dem Geiste der Bewohner ihren Grund hatten, betraf einer die sogenannten Geistesgaben dieser Gemeinde. Gegen ihn spricht der Apostel in dem unsrem Texte vokan gehenden Kapitel, wo er zeigt, daß, wie am menschlichen Körper jedes Glied zum Wohle der übrigen mitwirkt, so auch die Glieder der Gemeinde Christi von ihren verschiedenen Geistesgaben einen gemeinnützigen Ge-

Digitized by Google

brauch machen sollen. In den Worten unseres Textes fährt nun der Apostel fort, das Wesen jener gemeinnützigen Denkungsart zu beschreiben, durch die erst alle übrigen Talente des Geistes ihren wahren Werth erhalten, und zeigt, mit Rücksicht auf die unfriedfertige Stimmung in der korinthischen Gemeinde, wie weit ein durch ächte Menschenliebe veredeltes Herz von Zanksucht, Haß und Feindseligkeit entfernt und wie es vielmehr geneigt sey, in allen Verhältnissen Eintracht und Friede zu erhalten. Lasset uns bey der schönen Zeichnung, welche der Apostel von der höchsten und herrlichsten aller christlichen Tugenden entwirft, länger verweilen und die christliche Menschenliebe, wie fern sie die Bereitwilligkeit ist, Eintracht und Friede zu erhalten, und in dieser Hinsicht von uns mit dem Namen der Friedfertigkeit belegt wird, zum Gegenstande unserer fernern Betrachtung wählen. Zuerst wollen wir über das Wesen der Friedfertigkeit nachdenken und untersuchen, worin dasselbe besteht, und dann uns die Gründe vergegenwärtigen, die uns zur Erfüllung dieser Pflicht auffordern.

I. Es besteht aber das Wesen der Friedfertigkeit erstlich in dem Bestreben, al-

Digitized by Google

les zu vermeiden, wodurch die gegenseitige Eintracht nothwendig gestört wird.

Wer daher der Friedfertigkeit sich befleißigen will, wird vorzüglich alle Kränkungen Anderer auf das sorgfältigste vermeiden müssen. Wie mannigfaltig aber ist nicht die Art und Weise, wie wir durch Kränkungen Anderer die gegenseitige Eintracht stören können?

Ist es nicht oft eine lieblose und unfreundliche Gesinnung, durch deren Aeußerung wir die Unzufriedenheit Anderer auf uns laden und das gute Verhältniß zerstören, in welchem wir bisher mit ihnen gestanden haben? Oder dürften wir uns wundern, daß sich die Herzen derer von uns abwenden, denen wir mit einer solchen Gesinnung entgegen kamen; daß diejenigen sich von uns zurückziehen, die wir vielleicht durch Argwohn und Mißtrauen betrübten? Nein, g. J., das offene und liebevolle Gemüth kann sich nie mit einem verschlossenen und lieblosen Herzen befreunden; und wo diese Befreundung im Inneren fehlt, da ist es auch um die Eintracht im Leben geschehen; wo sich die Geister nicht freundlich berühren, da waltet höchstens ein gezwungenes und unnatürliches Wesen, das den Keim der Auflösung in sich selbst trägt.

Digitized by Google

Eben so leicht als Jemand durch die Gesinnungen, die er verräth, einen Andern kränken und zur Unzufriedenheit reizen kann, geschieht dieß durch Worte. Wie oft war nicht schon ein Wort das Samenkorn, aus welchem die Saat der Zwietracht üppig hervor wuchs! Durch Worte kränken und erbittern wir Andere gegen uns, wenn wir ihnen ohne Schonung und Nachsicht Schwächen und Unvollkommenheiten vorhalten, die sie vielleicht um so tiefer fühlen, je ernstlicher sie bisher bemüht waren, dieselben abzulegen; wenn wir ihnen Fehler und Gebrechen nennen, deren Gefühl für sie vielleicht um so drückender ist, je weniger sie dieselben verschuldet haben. Durch Worte kränken und erbittern wir Andere gegen uns, wenn wir ihnen in unsanftem und rauhem Tone begegnen, und sie in hochfahrender und stolzer Rede unser Uebergewicht fühlen lassen. Durch Worte reizen wir Andere zur Unzufriedenheit mit uns, und heben die Eintracht auf, die zwischen uns und ihnen bisher bestand, wenn wir mit verächtlichem Tone die guten Seiten ihres Charakters beurtheilen, und mit der Miene der Scharfsichtigkeit und Wahrheitsliebe ihre guten Handlungen in einem Lichte darstellen, wodurch sie an ihrem inneren Werthe verlieren; oder wenn wir wol gar ihnen Gesin-

Digitized by Google

nungen andichten, die ihr Herz nie unterhielt, und Handlungen nachreden, die sie stets verabscheuten. O, wie oft war es nicht ein verleumderisches Wort, welches die Fackel der Zwietracht in das Gebäude des gesellschaftlichen Lebens der Menschen warf, also daß jenes in verzehrender Flamme aufging, und auf seinen Trümmern die Sitze der Uneinigkeit und Feindschaft sich erhoben! — Denn nicht genug, daß durch die Rede, mit der du einen Anderen herabzusetzen, und durch das Wort, mit welchem du ihn zu verleumden suchest, zwischen dir und ihm Feindschaft gesetzt, und das Band der Eintracht gelöst wird: wird vielmehr jenes Wort und jene Rede, von Vielen mit geschäftigem Eifer aufgenommen und fortgepflanzt, auch Andere mit dem entzweyen, den du in so schimpflichem Lichte erscheinen ließest. So giebt oft Ein Wort die Loosung zur Trennung und Veruneinigung vieler Gemüther, und was anfänglich nur den Frieden zweyer Seelen zu stören schien, das wird nicht selten die Veranlassung, daß aus dem Leben ganzer Gesellschaften der Geist des Friedens und der Eintracht schwindet, gleich wie nur Ein Tropfen tödtlichen Giftes hinreicht, um die Lebenskräfte des ganzen Körpers zu zerstören.

So wie wir aber durch Gesinnungen und Worte Andere kränken und dadurch die gegenseitige

Digitized by Google

Eintracht stören können, so kann dieß besonders auch durch unsere Handlungen geschehen. Blicken wir auf unsren Text, so finden wir, daß die verschiedenen Geistesgaben der korinthischen Gemeinde innere Spaltungen bewirkt hatten, denen der Apostel mit der Erinnerung zu begegnen sucht, daß man vor allem nach einem edlen Herzen und einer gemeinnützigen Denkungsart streben solle, welches das vornehmste Geistestalent sey. Wie konnten diese Spaltungen anders entstanden seyn, als dadurch, daß der Eine, in dem Wahne befangen, ein höheres und vorzüglicheres Talent zu besitzen, gegen den Andern eine beleidigende und übermüthige Handlungsweise befolgt, der Eine den Andern durch Stolz und Anmaßung gekränkt und ihm die Achtung versagt hatte, die sich die Menschen auch bey den verschiedensten Kräften und Anlagen einander schuldig sind? Giebt dieß der Apostel nicht deutlich genug zu verstehen, wenn er sie, die durch solche Aeußerungen des Stolzes und der Prahlerei sich wechselseitig erbitterten und den Frieden und die Eintracht in ihrer Gemeinde untergruben, an die Pflicht christlicher Liebe erinnert, die da langmüthig und freundlich sey, und sich nicht blähe und nicht das Ihre suche, und sich nicht lasse erbittern? Ja, g. J., wenn irgend eine Hand-

Digitized by Google

lungsweise fähig ist, den Geist des Unfriedens und der Uneinigkeit über eine Gesellschaft zu verbreiten, so ist es jene, die sich die Christen der korinthischen Gemeinde zu Schulden kommen ließen. Viele Mitglieder derselben hatten in den Schulen griechischer Weltweisen einen höhern Grad von wissenschaftlicher Bildung erlangt, als die Uebrigen ihrer christlichen Glaubensbrüder, welche früher der jüdischen Synagoge angehört hatten. Dadurch geschah es, daß jene, eben so sehr im Widerspruche mit dem Geiste der Wissenschaft, die uns vielmehr bescheiden, milde und demüthig, als unbescheiden, rauh und übermüthig gegen Andere machen soll, als mit dem Geiste des Christenthums, dessen Bekenner sie nun waren, auf diejenigen mit Verachtung herabblickten, denen eine gleiche Kenntniß und Einsicht in allerley weltliche Dinge abging. Auf diese Weise trugen jene dazu bey, daß sich diese, im Gefühle erlittener Kränkung, von ihnen zurückzogen, und dadurch in der ganzen Gesellschaft eine feindselige Stimmung herbeygeführt wurde, welcher der Apostel durch friedliche Zusprache begegnet, indem er die erbitterten Gemüther zu besänftigen und ihnen den Sinn des Christenthums einzuflößen sucht. Wollen wir also, g. J., alle Kränkungen Anderer, wodurch die gegenseitige Eintracht nothwendig gestört wird, ver-

Digitized by Google

meiden, so werden wir besonders auf unsre Gesinnungen, Worte und Handlungen die strengste Aufmerksamkeit richten müssen.

Um aber die Pflicht der christlichen Friedfertigkeit in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen, müssen wir nicht nur selbst Alles vermeiden, wodurch Friede und Eintracht gestört werden können, sondern uns auch zweytens bestreben, da, wo wir Uneinigkeit unter Andern entstehen sehen, dieser vorzubeugen, und Ruhe und Friede wieder herzustellen. Dazu wird erfordert werden, daß wir dasjenige entfernen, was eine Entzweyung der Gemüther zur Folge haben kann. Wo wir daher bemerken, daß solche Gesinnungen herrschen, bey denen Friede und Eintracht nicht bestehen können, da wollen wir diesen Gesinnungen, so viel uns nach dem Maße unsrer Kräfte und dem Grade unsres Ansehens und Einflusses möglich ist, mit nachdrücklichem Ernste begegnen; den aber, der sie bey sich unterhält, auf das Verwerfliche derselben aufmerksam machen, damit er in sich kehre und sein Herz von Befleckungen reinige; und wollen nicht vielmehr selbst diese Gesinnungen bey ihm nähren und unterhalten, so daß sie tiefere Wurzel in seinem Herzen fassen. Wo wir bemerken, daß ein verleumderisches Wort seine Verheerungen auf dem

Digitized by Google

Gebiete der Eintracht anrichtet, da wollen wir dem verderblichen Einflusse desselben in der Unschuld des Gekränkten, für die wir zeugen, einen Damm in den Weg bauen, daß es nicht weiter seinen Lauf fortsetze, sondern zu der unlautern Quelle zurückkehre, aus der es hervorströmte; und wollen nicht vielmehr selbst diesem Worte Zufluß verschaffen, so daß es höher anwachse und zuletzt die Stimme der Wahrheit übertöne. Wo wir endlich bemerken, daß Handlungen geschehen, deren nothwendige Folge die Auflösung des Friedens und der Eintracht ist, da wollen wir diesen Handlungen entgegenwirken, und durch ein entgegengesetztes Verhalten dem, der sich ihrer schuldig macht, zum Muster und Vorbilde werden; und wollen uns nicht vielmehr selbst fremder Sünden theilhaftig machen, so daß sie einen größeren Kreis von Nachahmern finden. Wo es aber zu spät ist, der Entzweyung der Gemüther vorzubeugen, da wollen wir, so viel in unsrem Berufe steht, durch sanfte Worte des Friedens und liebevolle Erinnerungen an die heiligen Pflichten des Christenthums, durch Aufklärungen und Zurechtweisungen, wo wir sie nöthig finden, den Geist der Eintracht wiederherzustellen suchen.

II. Was soll uns aber, g. J., bewegen, in diesem Geiste zu handeln? Was soll uns auffor-

Digitized by Google

dern, nicht nur selbst Alles zu vermeiden, wodurch die Eintracht gestört werden kann, sondern auch da, wo wir Uneinigkeit entstehen sehen, derselben vorzubeugen? Lasset uns der Betrachtung dieser Frage noch einige Augenblicke widmen, in deren wir uns die Gründe vergegenwärtigen wollen, die uns zur Erfüllung der Pflicht der Friedfertigkeit auffordern.

Ist nicht die Friedfertigkeit zuförderst Gottes heiliger Wille? ist sie nicht dem Geiste Jesu und seiner Religion gemäß?

„Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“ *) Mit diesen Worten wendet sich der Apostel Paulus an die korinthischen Christen, aus deren Mitte der Geist des Friedens und der Ordnung gewichen war, und sucht ihnen durch diese Erinnerung das Ungöttliche und Verwerfliche in ihrem Verhalten gegen einander fühlbar zu machen. Wir alle aber müssen diese Worte als eine ernste und nachdrückliche Empfehlung der Pflicht der Friedfertigkeit, als eine heilige Aufforderung betrachten, den Geist der Liebe und Eintracht in uns herrschen zu lassen und friedsame Gesinnungen anzunehmen, wenn bisher vielleicht unser

*) 1 Kor. 14, 33.

Digitized by Google

ser Herz voller Feindseligkeit, Zanksucht und Zwietracht, war. Denn ist Gott ein Freund und Liebhaber des Friedens, so will er auch, daß wir Frieden unter einander halten, und dadurch seines Wohlgefallens uns würdig machen sollen. Ja, m. B., „das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth.“ *) Der Gedanke an Gott, dessen heiliger Wille die Richtschnur deiner Handlungen seyn soll, müsse dich daher aufforderst, nicht nur alle Handlungen zu vermeiden, welche den Frieden und die Eintracht stören, sondern auch jede Neigung zur Unfriedfertigkeit in deinem Herzen zu bekämpfen, und jedes geheime Wohlgefallen an der Uneinigkeit Anderer zu unterdrücken. Nach dieser Reinheit des Herzens, nach dieser Vollkommenheit der Gesinnung zu streben, das ist des Christen hoher, heiliger Beruf. Denn „wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein,“ **) wer nicht ihm an Heiligkeit und Lauterkeit der Gesinnung ähnlich zu werden sucht, der ist kein ächter Schüler von ihm, kein wahrer Bekenner seines Namens. Von welchem Geiste war aber Christus

*) Röm. 14, 17—18.

**) Röm. 8, 9.

Digitized by Google

mehr durchdrungen, als von dem Geiste der Friedfertigkeit? in wessen Leben hat diese edelste und reinste Frucht der Menschenliebe sich schöner und vollkommner entfaltet, als in dem Leben dessen, der gekommen war, „daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst?“ *) Wohlan, so wollen auch wir, „denen Christus ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen,“ **) dem Geiste Christi und seiner Religion gemäß, die eine Religion des Friedens und der Liebe ist, immer mehr an friedfertigen Gesinnungen gegen unsre Brüder zu wachsen suchen, und „wollen fleißig seyn zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens!“ ***)

Zu diesem Streben nach Friedfertigkeit müssen wir aber auch noch vorzüglich dadurch ermuntert werden, daß wir durch die Ausübung dieser Pflicht unsrer Mitmenschen und unser eignes Lebensglück befördern und erhöhen.

„Die zum Frieden rathen, machen Freude.“ ****) Wer sollte die Wahrheit dieses Salomonischen

*) Col. 1, 20.
**) 1 Petr. 2, 21.
***) Ephes. 4, 3.
****) Sprüchw. 12, 20.

Digitized by Google

Denkspruchs nicht fühlen? Oder wäre die Freude nicht die Frucht des Friedens? Beruhte das wahre Glück des Lebens nicht auf gegenseitiger Eintracht und Ruhe? Blicket hin auf das Leben der Völker und einzelner Menschen! Wo wäre die Freude nicht immer im Gefolge des Friedens; wo das Glück des Lebens nicht immer durch die Ruhe im Inneren bedingt gewesen? Wann standen die Völker in der vollsten Blüthe ihres Lebens? wann regte sich in ihnen die Kraft am fröhlichsten und stärksten? War es nicht in den Zeitpuncten, wo die Einigkeit in ihrem Inneren am tiefsten begründet, und das Band des inneren Friedens sie am festesten umschlang? Wann traten aber an die Stelle ihrer vorigen Kraft und Stärke Ohnmacht und Schwäche, wann folgten auf die Periode ihres Glückes und Wohlstandes Tage des Unglücks und der Trauer? War es nicht in den Zeiten, wo die Sonne des Friedens und der Eintracht in ihrer Mitte untergegangen war, und nur der blutige Widerschein von der Flamme der Zwietracht ihr zerrissenes Leben beleuchtete? Eben so wenig aber als ganze Völker, können einzelne Menschen Glück und Freude empfinden, wenn der Geist des Friedens und der Eintracht von ihnen gewichen ist. Denn „wo Neid und Zank ist, da ist lauter Verwirrung und

Digitized by Google

Unheil.“*) Welche Aufforderung muß aber nicht darin für uns liegen, die wir das Lebensglück unsrer Mitmenschen auf alle Weise befördern sollen, jene Quelle des Unheils, wo wir können, zu verstopfen! Und wie viel muß nicht diese Aufforderung dadurch an Stärke und Nachdruck für uns gewinnen, daß wir, indem wir unter Andern Friede und Eintracht zu erhalten bemüht sind, unser eigenes Lebensglück dadurch erhöhen! Denn werden nicht auch wir die Folgen der Feindseligkeit empfinden, die unter denen ausbrach, mit welchen wir vielleicht in engen Verhältnissen stehen und zu Einer Gesellschaft gehören? Wird sich nicht auch der Himmel unsres Lebens umwölken, wenn um uns her die Stürme der Leidenschaften toben, und die Nacht der Verwirrung über das Leben unsrer Mitmenschen sich ausbreitet? Wie viel muß uns daher nicht daran liegen, und wie sehr müssen wir nicht selbst dazu beizutragen bemüht seyn, daß der Friede und die Eintracht um uns her wieder hergestellt werde, an welche die Heiterkeit und glückliche Ruhe unsres eigenen Lebens geknüpft ist! Welches beseligende Gefühl innerer Zufriedenheit muß sich aber nicht unser bemächtigen, wenn wir uns einst sagen dürfen, daß

*) Jac. 3, 16.

Digitized by Google

wir überall die Vermittler ſtreitender Parteyen zu werden ſuchten, und in unſrem ganzen Leben die Pflicht der Friedfertigkeit treu und gewiſſenhaft ausübten. Ja, „ſelig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden Gottes Kinder heißen!“*) Sollte ſich aber auch auf Erden Bitterkeit und Schmerz in dieſes Gefühl einmiſchen; ſollten wir auch hier nicht die Früchte unſrer Bemühungen für die Erhaltung der Eintracht unter unſern Brüdern einernten; ſollten wir wol gar wegen unſrer friedfertigen Denkart verkannt und verſpottet werden: es wird eine Zeit kommen, wo unſer Streben an einem belohnenden Ziele Ruhe findet, und „Gott geben wird einem jeglichen nach ſeinen Werken: Nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Weſen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkiſch ſind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn.“ **) Amen.

K. Schirlitz.

*) Matth. 5, 9.
**) Röm. 2, 6—8.

Digitized by Google

VII.

Die Feier der Nacht in religiöser Beziehung.

(Betrachtung am Abend.)

Meine Lieben, es giebt eine Feier der Nacht; denn wie unläugbar es auch ist, daß der Tag in seiner freundlichen Gestalt, wenn er jedes der empfindenden Geschöpfe mit Licht und Wärme der Sonne erquicket und erheitert, über die Nacht einen Triumph davon trägt: so gewiß hat doch auch diese für gefühlvolle Menschen einen ganz besondern Reiz. Auch die Nacht, entbehret sie gleich des Alles verschönernden Glanzes der Sonne, erhellet mit dem sanften Lichte des Mondes den Erdkreis; auch sie, verstummet gleich in ihr das lebendige Drängen und Treiben einer vielbewegten Welt, öffnet dem Auge des entzückten Beobachters über seinem Haupte die Aussicht in Welten, unter denen der Blick irrend umherschweift. Ja! auch die Nacht ist geeignet, in dem

Digitized by Google

Menschen eine Stimmung, durch welche jene gefeiert wird, hervorzubringen. Sie erweckt in ihm das Gefühl des Erhabenen und Feierlichen; sie erhebt den Geist in schauervoller Stille über die Erde, und läßt die Einbildungskraft wie den Verstand des Menschen in dem Meere der Unermeßlichkeit sich verlieren und nirgends Ausgang und Ende finden. Allein, wenn gleich durch solche ungewöhnliche Gefühle die Nacht wirklich gefeiert wird, indem sich die Flamme der Begeisterung in unsrem staunenden Herzen entzündet, so entspricht doch diese Feier keinesweges der hohen Bedeutung, welche die Nacht für gebildete Christen hat. Wohl staunt auch der Sinnenmensch vor dem Anblick des zahllosen Sternenheeres; auch ihn erfüllt die nächtliche Stille mit Schauer und Ehrfurcht, und das schweigende Dunkel, in welches der Erdball gehüllt ist, erweckt auch in ihm das Gefühl der Abhängigkeit und der Unterwürfigkeit — der gebildete Christ feiert die Nacht in religioser Beziehung. — In ihm werden noch ganz andere Gefühle und Vorstellungen aufgeregt; Vorstellungen, die aus der Idee sich erzeugen, daß die Nacht aus einem religiosen Gesichtspunct aufgefaßt und dadurch gefeiert werden könne. Wollen wir gebildete Christen seyn, meine Lieben, so

lasset uns jetzt, wo uns der Abend an das Kommen der Nacht erinnert, sehen

wie wir die Nacht in religiöser Beziehung feiern können.

I. Wir feiern die Nacht in religiöser Beziehung, wenn wir sie zuvörderst betrachten als ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung.

Niemand weiß, woher es kommt; ein jeder aber stimmt mit ein: die Nacht, der Gegensatz von Tag, hat etwas Geheimnißvolles; sie erscheint bey ihrem Eintritt, wenn Alles anfängt stiller und ruhiger zu werden, und jeder Laut der Natur in leisem Verhallen dahin wehet, dem Menschen als eine räthselvolle Vorbotin eines nahen Ereignisses, vor dem ihm bangt. Ist es doch nicht selten, wenn wir einsam und allein einen großen Theil der Nacht durchwachen, als ob uns, je näher die Stunde heran rücket, welche der Aberglauben die Geisterstunde genannt hat, ein banges Gefühl ergreife, das an die ernstliche Bedeutung der Nacht uns erinnert. Oder hat noch keiner unter euch, meine Lieben, die geheime Sprache vernommen, welche in dem Dunkel der Nacht zu dem menschlichen Herzen redet und den aufmerksamen Beobachter zu stillem Nachdenken und ernsten Betrachtungen führt? Erkennet in ihr, Geliebte, eine Hinweisung auf die stillwaltende

Digitized by Google

Vorsehung. — So wie jene Epoche der in schweigendes Dunkel gehüllten Nacht nur in wenig Ohren Eingang findet: so wird auch die in der Stille waltende Vorsehung in ihrem Wirken von Vielen nicht bemerkt.

Es giebt eine Vorsehung! Wer hat dieß geleugnet? Und doch suchen wir da ihre Spur nicht, wo sie, wie wol still und ohne Geräusch, doch offenbar genug wirket und waltet. Wenn tausend Menschen mit allem Fleiß das Ziel, welches sie sich steckten, erstreben; wenn sie, froh und vergnügt an demselben stehend, ihren Anstrengungen ein neues Ziel setzen; wenn der Gelehrte durch sein Forschen den Preis seiner Bemühungen erringt, und der Geschäftsmann unter Vereinigung glücklicher Umstände seinen Plan durchführt; ja wenn ganze Völker sich auf ewig verbinden, die heilige Sache ihres Vaterlandes zu vertheidigen; wenn, wie im Großen so im Kleinen, eine Absicht erreicht, ein Werk vollendet wird: dann achtet Niemand darauf, daß dieß die stillwaltende Vorsehung wirket; daß sie alle Umstände so und nicht anders stillschweigend fügt; daß sie die Hindernisse stillschweigend wegräumt, welche im Wege stehen — Niemand, denn nur der aufmerksame stille Beobachter, denkt daran, daß hier eine höhere Macht im Spiele ist.

Digitized by Google

Die Nacht ist ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung. So wie jene von der großen Zahl der Menschen nicht beachtet, sondern im Schlafe zugebracht wird: so wird auch diese von vielen Menschen kaum bemerkt, wo sie gerade recht auffallende Spuren der Wirksamkeit hinterläßt, die der eigensüchtige Stolz des Menschen wol gar auf seine Rechnung schreibt. Oder sollen mir bey einer religiösen Feier der Nacht das geheimnißvolle Dunkel, in welches sie gehüllt ist, nicht auf das geheime Wirken der Vorsehung beziehen? Auch die Nacht stehet im Dienste des Herrn, denn sie ist sein *); auch durch sie will er uns darauf hinlenken, daß wir bedenken, er sey von allen Dingen der geheime Urheber. Denn wenn unsere Entwürfe scheitern, unsere Plane unausgeführt bleiben, unsere Absichten, oder die Absichten ganzer Gesellschaften, ganzer Völker zu nichte gemacht werden — kurz, wenn es uns unerklärbar bleibt, wie dieß oder jenes nicht geschehen, sondern etwas ganz anderes, was wir nicht geahnet, nicht gefürchtet hatten, an seine Stelle erscheinen konnte — wer ist davon der geheime, stillwaltende Urheber? — O laß uns die Nacht daran erinnern

*) Ps. 74, 16.

möchte? Sie, die ja sonst durch ihr geheimnißvolles Dunkel so leicht unser ganzes Gemüth ergreift und es zu dem furchtbaren Glauben führt, daß in ihr ein geheimer Geist wehe, der Alles mit Schrecken erfülle; sie ergreife doch auch jetzt unser ganzes Gemüth und führe es zu dem neuen, unwandelbarem Glauben, daß der Geist der Vorsehung, der Alles erfüllt, auch in ihr sich uns offenbare. —

Wenn die Nacht dich mit geheimnißvollem Ahnen
Erfüllt, und dein Gemüth vor Furcht erbebt;
Dann will sie bedeutungsvoll, o Christ, dich mahnen
An jenes Wort: Gott ist's, der in mir lebt! —

II. So wie aber der Tag der Begleiter alles Lebens in der Natur ist, wie ohne ihn kein wahres Leben fortbestehen kann; so ist die Nacht die Vorbotin des Todes. Fassen wir diese Deutung der Nacht, um ihre Feier auf einen höhern Standpunct zu erheben, in religioser Beziehung, so müssen wir nicht allein von der Vorstellung der Vergänglichkeit aller Dinge, sondern insbesondere auch von dem Gedanken an unsren eignen Tod ergriffen und gerühret werden. Wir feiern daher die Nacht auch dann in religioser Beziehung, wenn wir in ihr eine Vorbotin unseres eignen Todes erkennen.

Digitized by Google

Unheil.“*) Welche Aufforderung muß aber nicht darin für uns liegen, die wir das Lebensglück unsrer Mitmenschen auf alle Weise befördern sollen, jene Quelle des Unheils, wo wir können, zu verstopfen! Und wie viel muß nicht diese Aufforderung dadurch an Stärke und Nachdruck für uns gewinnen, daß wir, indem wir unter Andern Friede und Eintracht zu erhalten bemüht sind, unser eigenes Lebensglück dadurch erhöhen! Denn werden nicht auch wir die Folgen der Feindseligkeit empfinden, die unter denen ausbrach, mit welchen wir vielleicht in engen Verhältnissen stehen und zu Einer Gesellschaft gehören? Wird sich nicht auch der Himmel unsres Lebens umwölken, wenn um uns her die Stürme der Leidenschaften toben, und die Nacht der Verwirrung über das Leben unsrer Mitmenschen sich ausbreitet? Wie viel muß uns daher nicht daran liegen, und wie sehr müssen wir nicht selbst dazu beizutragen bemüht seyn, daß der Friede und die Eintracht um uns her wieder hergestellt werde, an welche die Heiterkeit und glückliche Ruhe unsres eigenen Lebens geknüpft ist! Welches beseligende Gefühl innerer Zufriedenheit muß sich aber nicht unser bemächtigen, wenn wir uns einst sagen dürfen, daß

*) Jac. 3, 16.

Digitized by Google

wir überall die Vermittler ſtreitender Parteyen zu werden ſuchten, und in unſrem ganzen Leben die Pflicht der Friedfertigkeit treu und gewiſſenhaft ausübten. Ja, „ſelig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden Gottes Kinder heißen!“*) Sollte ſich aber auch auf Erden Bitterkeit und Schmerz in dieſes Gefühl einmiſchen; ſollten wir auch hier nicht die Früchte unſrer Bemühungen für die Erhaltung der Eintracht unter unſern Brüdern einernten; ſollten wir wol gar wegen unſrer friedfertigen Denkart verkannt und verſpottet werden: es wird eine Zeit kommen, wo unſer Streben an einem belohnenden Ziele Ruhe findet, und „Gott geben wird einem jeglichen nach ſeinen Werken: Nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Weſen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkiſch ſind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn.“ **) Amen.

K. Schirlitz.

*) Matth. 5, 9.
**) Röm. 2, 6—8.

Digitized by Google

VII.

Die Feier der Nacht in religiöser Beziehung.

(Betrachtung am Abend.)

Meine Lieben, es giebt eine Feier der Nacht; denn wie unläugbar es auch ist, daß der Tag in seiner freundlichen Gestalt, wenn er jedes der empfindenden Geschöpfe mit Liche und Wärme der Sonne erquicket und erheitert, über die Nacht einen Triumph davon trägt: so gewiß hat doch auch diese für gefühlvolle Menschen einen ganz besondern Reiz. Auch die Nacht, entbehret sie gleich des Alles verschönernden Glanzes der Sonne, erhellet mit dem sanften Lichte des Mondes den Erdkreis; auch sie, verstummet gleich in ihr das lebendige Drängen und Treiben einer vielbewegten Welt, öffnet dem Auge des entzückten Beobachters über seinem Haupte die Aussicht in Welten, unter denen der Blick irrend umherschweift. Ja! auch die Nacht ist geeignet, in dem

Digitized by Google

Menschen eine Stimmung, durch welche jene gefeiert wird, hervorzubringen. Sie erweckt in ihm das Gefühl des Erhabenen und Feierlichen; sie erhebt den Geist in schauervoller Stille über die Erde, und läßt die Einbildungskraft wie den Verstand des Menschen in dem Meere der Unermeßlichkeit sich verlieren und nirgends Ausgang und Ende finden. Allein, wenn gleich durch solche ungewöhnliche Gefühle die Nacht wirklich gefeiert wird, indem sich die Flamme der Begeisterung in unsrem staunenden Herzen entzündet, so entspricht doch diese Feier keinesweges der hohen Bedeutung, welche die Nacht für gebildete Christen hat. Wohl staunt auch der Sinnenmensch vor dem Anblick des zahllosen Sternenheeres; auch ihn erfüllt die nächtliche Stille mit Schauer und Ehrfurcht, und das schweigende Dunkel, in welches der Erdball gehüllt ist, erweckt auch in ihm das Gefühl der Abhängigkeit und der Unterwürfigkeit — der gebildete Christ feiert die Nacht in religioser Beziehung. — In ihm werden noch ganz andere Gefühle und Vorstellungen aufgeregt; Vorstellungen, die aus der Idee sich erzeugen, daß die Nacht aus einem religiosen Gesichtspunct aufgefaßt und dadurch gefeiert werden könne. Wollen wir gebildete Christen seyn, meine Lieben, so

Digitized by Google

lasset uns jetzt, wo uns der Abend an das Kommen der Nacht erinnert, sehen

wie wir die Nacht in religioser Beziehung feiern können.

I. Wir feiern die Nacht in religioser Beziehung, wenn wir sie zuvörderst betrachten als ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung.

Niemand weiß, woher es kommt; ein jeder aber stimmt mit ein: die Nacht, der Gegensatz von Tag, hat etwas Geheimnißvolles; sie erscheint bey ihrem Eintritt, wenn Alles anfängt stiller und ruhiger zu werden, und jeder Laut der Natur in leisem Verhallen dahin wehet, dem Menschen als eine räthselvolle Vorbotin eines nahen Ereignisses, vor dem ihm bangt. Ist es doch nicht selten, wenn wir einsam und allein einen großen Theil der Nacht durchwachen, als ob uns, je näher die Stunde heran rücket, welche der Aberglauben die Geisterstunde genannt hat, ein banges Gefühl ergreife, das an die ernstliche Bedeutung der Nacht uns erinnert. Oder hat noch keiner unter euch, meine Lieben, die geheime Sprache vernommen, welche in dem Dunkel der Nacht zu dem menschlichen Herzen redet und den aufmerksamen Beobachter zu stillem Nachdenken und ernsten Betrachtungen führt? Erkennet in ihr, Geliebte, eine Hinweisung auf die stillwaltende

Digitized by Google

Vorsehung. So wie jene Sprache der in schweigendes Dunkel gehüllten Nacht nur in wenig Ohren Eingang findet: so wird auch die in der Stille waltende Vorsehung in ihrem Wirken von Vielen nicht bemerkt.

Es giebt eine Vorsehung! Wer hat dieß geleugnet? Und doch suchen wir da ihre Spur nicht, wo sie, wie wol still und ohne Geräusch, doch offenbar genug wirket und waltet. Wenn tausend Menschen mit allem Fleiß das Ziel, welches sie sich steckten, erstreben; wenn sie, froh und vergnügt an demselben stehend, ihren Anstrengungen ein neues Ziel setzen; wenn der Gelehrte durch sein Forschen den Preis seiner Bemühungen erringt, und der Geschäftsmann unter Vereinigung glücklicher Umstände seinen Plan durchführt; ja wenn ganze Völker sich auf ewig verbinden, die heilige Sache ihres Vaterlandes zu vertheidigen; wenn, wie im Großen so im Kleinen, eine Absicht erreicht, ein Werk vollendet wird: dann achtet Niemand darauf, daß dieß die stillwaltende Vorsehung wirket; daß sie alle Umstände so und nicht anders stillschweigend fügt; daß sie die Hindernisse stillschweigend wegräumt, welche im Wege stehen — Niemand, denn nur der aufmerksame stille Beobachter, denkt daran, daß hier eine höhere Macht im Spiele ist.

Digitized by Google

Die Nacht ist ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung. So wie jene von dem großen Haufen der Menschen nicht beachtet, sondern im Schlafe zugebracht wird: so wird auch diese von vielen Menschen gar nicht bemerkt, wo sie gerade recht auffallende Spuren der Wirksamkeit hinterläßt, die der eigensüchtige Stolz des Menschen wol gar auf seine Rechnung schreibt. Oder sollen wir bey einer religiösen Feier der Nacht das geheimnißvolle Dunkel, in welches sie gehüllt ist, nicht auf das geheime Wirken der Vorsehung beziehen? Auch die Nacht stehet im Dienste des Herrn, denn sie ist sein. Auch durch sie will er uns darauf hinlenken, daß wir bedenken, er sey von allen Dingen der geheime Urheber. Denn wenn unsere Entwürfe scheitern, unsere Plane unausgeführt bleiben, unsere Absichten, oder die Absichten ganzer Gesellschaften, ganzer Völker zu nichte gemacht werden — kurz, wenn es uns unerklärbar bleibt, wie dieß oder jenes nicht geschehen, sondern etwas ganz anderes, was wir nicht geahnet, nicht gefürchtet hatten, an seine Stelle erscheinen konnte — wer ist davon der geheime, stillwaltende Urheber? — O laß uns die Nacht daran erinnern

*) Ps. 74, 16.

möchte? Sie, die ja sonst durch ihr geheimnißvolles Dunkel so leicht unser ganzes Gemüth ergreift und es zu dem furchtbaren Glauben führt, daß in ihr ein geheimer Geist wehe, der Alles mit Schrecken erfülle; sie ergreife doch auch jetzt unser ganzes Gemüth und führe es zu dem neuen, unwandelbarem Glauben, daß der Geist der Vorsehung, der Alles erfüllt, auch in ihr sich uns offenbare. —

Wenn die Nacht dich mit geheimnißvollem Ahnen
Erfüllt, und dein Gemüth vor Furcht erbebt;
Dann will sie bedeutungsvoll, o Christ, dich mahnen
An jenes Wort: Gott ist's, der in mir lebt! —

II. So wie aber der Tag der Begleiter alles Lebens in der Natur ist, wie ohne ihn kein wahres Leben fortbestehen kann; so ist die Nacht die Vorbotin des Todes. Fassen wir diese Deutung der Nacht, um ihre Feier auf einen höhern Standpunct zu erheben, in religioser Beziehung, so müssen wir nicht allein von der Vorstellung der Vergänglichkeit aller Dinge, sondern insbesondere auch von dem Gedanken an unsren eignen Tod ergriffen und gerühret werden. Wir feiern daher die Nacht auch dann in religioser Beziehung, wenn wir in ihr eine Vorbotin unseres eignen Todes erkennen.

Digitized by Google

Unheil.“*) Welche Aufforderung muß aber nicht darin für uns liegen, die wir das Lebensglück unsrer Mitmenschen auf alle Weise befördern sollen, jene Quelle des Unheils, wo wir können, zu verstopfen! Und wie viel muß nicht diese Aufforderung dadurch an Stärke und Nachdruck für uns gewinnen, daß wir, indem wir unter Andern Friede und Eintracht zu erhalten bemühe sind, unser eigenes Lebensglück dadurch erhöhen! Denn werden nicht auch wir die Folgen der Feindseligkeit empfinden, die unter denen ausbrach, mit welchen wir vielleicht in engen Verhältnissen stehen und zu Einer Gesellschaft gehören? Wird sich nicht auch der Himmel unsres Lebens umwölken, wenn um uns her die Stürme der Leidenschaften toben, und die Nacht der Verwirrung über das Leben unsrer Mitmenschen sich ausbreitet? Wie viel muß uns daher nicht daran liegen, und wie sehr müssen wir nicht selbst dazu beizutragen bemüht seyn, daß der Friede und die Eintracht um uns her wieder hergestellt werde, an welche die Heiterkeit und glückliche Ruhe unsres eigenen Lebens geknüpft ist! Welches beseligende Gefühl innerer Zufriedenheit muß sich aber nicht unser bemächtigen, wenn wir uns einst sagen dürfen, daß

*) Jac. 3, 16.

Digitized by Google

wir überall die Vermittler ſtreitender Parteyen zu werden ſuchten, und in unſrem ganzen Leben die Pflicht der Friedfertigkeit treu und gewiſſenhaft ausübten. Ja, „ſelig ſind die Friedfertigen, denn ſie werden Gottes Kinder heißen!“*) Sollte ſich aber auch auf Erden Bitterkeit und Schmerz in dieſes Gefühl einmiſchen; ſollten wir auch hier nicht die Früchte unſrer Bemühungen für die Erhaltung der Eintracht unter unſern Brüdern einernten; ſollten wir wol gar wegen unſrer friedfertigen Denkart verkannt und verſpottet werden: es wird eine Zeit kommen, wo unſer Streben an einem belohnenden Ziele Ruhe findet, und „Gott geben wird einem jeglichen nach ſeinen Werken: Nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Weſen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkiſch ſind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn.“ **) Amen.

K. Schirlitz.

---

*) Matth. 5, 9.
**) Röm. 2, 6—8.

Digitized by Google

VII.

Die Feier der Nacht in religiöser Beziehung.

(Betrachtung am Abend.)

Meine Lieben, es giebt eine Feier der Nacht; denn wie unläugbar es auch ist, daß der Tag in seiner freundlichen Gestalt, wenn er jedes der empfindenden Geschöpfe mit Licht und Wärme der Sonne erquicket und erheitert, über die Nacht einen Triumph davon trägt: so gewiß hat doch auch diese für gefühlvolle Menschen einen ganz besondern Reiz. Auch die Nacht, entbehret sie gleich des Alles verschönernden Glanzes der Sonne, erhellet mit dem sanften Lichte des Mondes den Erdkreis; auch sie, verstummet gleich in ihr das lebendige Drängen und Treiben einer vielbewegten Welt, öffnet dem Auge des entzückten Beobachters über seinem Haupte die Aussicht in Welten, unter denen der Blick irrend umherschweift. Ja! auch die Nacht ist geeignet, in dem

Menschen eine Stimmung, durch welche jene gefeiert wird, hervorzubringen. Sie erweckt in ihm das Gefühl des Erhabenen und Feierlichen; sie erhebt den Geist in schauervoller Stille über die Erde, und läßt die Einbildungskraft wie den Verstand des Menschen in dem Meere der Unermeßlichkeit sich verlieren und nirgends Ausgang und Ende finden. Allein, wenn gleich durch solche ungewöhnliche Gefühle die Nacht wirklich gefeiert wird, indem sich die Flamme der Begeisterung in unsrem staunenden Herzen entzündet, so entspricht doch diese Feier keinesweges der hohen Bedeutung, welche die Nacht für gebildete Christen hat. Wohl staunt auch der Sinnenmensch vor dem Anblick des zahllosen Sternenheeres; auch ihn erfüllt die nächtliche Stille mit Schauer und Ehrfurcht, und das schweigende Dunkel, in welches der Erdball gehüllt ist, erweckt auch in ihm das Gefühl der Abhängigkeit und der Unterwürfigkeit — der gebildete Christ feiert die Nacht in religioser Beziehung. — In ihm werden noch ganz andere Gefühle und Vorstellungen aufgeregt; Vorstellungen, die aus der Idee sich erzeugen, daß die Nacht aus einem religiosen Gesichtspunct aufgefaßt und dadurch gefeiert werden könne. Wollen wir gebildete Christen seyn, meine Lieben, so

lasset uns jetzt, wo uns der Abend an das Kommen der Nacht erinnert, sehen

wie wir die Nacht in religioser Beziehung feiern können.

I. Wir feiern die Nacht in religioser Beziehung, wenn wir sie zuvörderst betrachten als ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung.

Niemand weiß, woher es kommt; ein jeder aber stimmt mit ein: die Nacht, der Gegensatz von Tag, hat etwas Geheimnißvolles; sie erscheint bey ihrem Eintritt, wenn Alles anfängt stiller und ruhiger zu werden, und jeder Laut der Natur in leisem Verhallen dahin wehet, dem Menschen als eine räthselvolle Vorbotin eines nahen Ereignisses, vor dem ihm bangt. Ist es doch nicht selten, wenn wir einsam und allein einen großen Theil der Nacht durchwachen, als ob uns, je näher die Stunde heran rücket, welche der Aberglauben die Geisterstunde genannt hat, ein banges Gefühl ergreife, das an die ernstliche Bedeutung der Nacht uns erinnert. Oder hat noch keiner unter euch, meine Lieben, die geheime Sprache vernommen, welche in dem Dunkel der Nacht zu dem menschlichen Herzen redet und den aufmerksamen Beobachter zu stillem Nachdenken und ernsten Betrachtungen führt? Erkennet in ihr, Geliebte, eine Hinweisung auf die stillwaltende

Digitized by Google

Vorsehung. — So wie jene Sprache der in schweigendes Dunkel gehüllten Nacht nur in wenig Ohren Eingang findet: so wird auch die in der Stille waltende Vorsehung in ihrem Wirken von Vielen nicht bemerkt.

Es giebt eine Vorsehung! Wer hat dieß geleugnet? Und doch suchen wir da ihre Spur nicht, wo sie, wie wol still und ohne Geräusch, doch offenbar genug wirket und waltet. Wenn tausend Menschen mit allem Fleiß das Ziel, welches sie sich steckten, erstreben; wenn sie, froh und vergnügt an demselben stehend, ihren Anstrengungen ein neues Ziel setzen; wenn der Gelehrte durch sein Forschen den Preis seiner Bemühungen erringt, und der Geschäftsmann unter Vereinigung glücklicher Umstände seinen Plan durchführt; ja wenn ganze Völker sich auf ewig verbinden, die heilige Sache ihres Vaterlandes zu vertheidigen; wenn, wie im Großen so im Kleinen, eine Absicht erreicht, ein Werk vollendet wird: dann achtet Niemand darauf, daß dieß die stillwaltende Vorsehung wirket; daß sie alle Umstände so und nicht anders stillschweigend fügt; daß sie die Hindernisse stillschweigend wegräumt, welche im Wege stehen — Niemand, denn nur der aufmerksame stille Beobachter, denkt daran, daß hier eine höhere Macht im Spiele ist.

Digitized by Google

Die Nacht ist ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung. So wie jene von der grossen Zahl der Menschen nicht beachtet, sondern im Schlafe zugebracht wird: so wird auch diese von vielen Menschen fast nicht bemerkt, wo sie gerade recht auffallende Spuren der Wirksamkeit hinterläßt, die der eigensüchtige Stolz des Menschen wol gar auf seine Rechnung schreibt. Oder sollen wir bey einer religiösen Feier der Nacht das geheimnißvolle Dunkel, in welches sie gehüllt ist, nicht auf das geheime Wirken der Vorsehung beziehen? Auch die Nacht stehet im Dienste des Herrn, denn sie ist sein; *) auch durch sie will er uns darauf hinlenken, daß wir gedenken, er sey von allen Dingen der geheime Urheber. Denn wenn unsere Entwürfe scheitern, unsere Plane unausgeführt bleiben, unsere Absichten, oder die Absichten ganzer Gesellschaften, ganzer Völker zu nichte gemacht werden — kurz, wenn es uns unerklärbar bleibt, wie dieß oder jenes nicht geschehen, sondern etwas ganz anderes, was wir nicht geahnet, nicht gefürchtet hatten, an seine Stelle erscheinen konnte — wer ist davon der geheime, stillwaltende Urheber? — O laß uns die Nacht daran erinnern

*) Ps. 74, 16.

möchte? Sie, die ja sonst durch ihr geheimnißvolles Dunkel so leicht unser ganzes Gemüth ergreift und es zu dem furchtbaren Glauben führt, daß in ihr ein geheimer Geist wehe, der Alles mit Schrecken erfülle; sie ergreife doch auch jetzt unser ganzes Gemüth und führe es zu dem neuen, unwandelbaren Glauben, daß der Geist der Vorsehung, der Alles erfüllt, auch in ihr sich uns offenbare. —

Wenn die Nacht dich mit geheimnißvollem Ahnen
Erfüllt, und dein Gemüth vor Furcht erbebt;
Dann will sie bedeutungsvoll, o Christ, dich mahnen
An jenes Wort: Gott ist's, der in mir lebt! —

II. So wie aber der Tag der Begleiter alles Lebens in der Natur ist, wie ohne ihn kein wahres Leben fortbestehen kann; so ist die Nacht die Vorbotin des Todes. Fassen wir diese Deutung der Nacht, um ihre Feier auf einen höhern Standpunct zu erhöhen, in religioser Beziehung, so müssen wir nicht allein von der Vorstellung der Vergänglichkeit aller Dinge, sondern insbesondere auch von dem Gedanken an unsren eignen Tod ergriffen und gerühret werden. Wir feiern daher die Nacht auch dann in religioser Beziehung, wenn wir in ihr eine Vorbotin unseres eignen Todes erkennen.

Digitized by Google

„Die Nacht ist keines Menschen Freund,“ sagt das gemeine Sprüchwort, und nicht mit Unrecht. Denn dadurch soll der wahre Gedanken ausgedrückt werden, daß die Nacht jedem empfindenden Geschöpf in der Natur am Leben Abbruch thut. Schon bey den Alten ward die Nacht als eine Göttin dargestellt, in deren Gefolge ihre Kinder, der Schlaf und der Tod, die Träume und die Schrecken sind. Und wenn sie in ein langes, schwarzes Gewand verhüllt, mit verschleiertem Haupte und mit schwarzen Flügeln abgebildet ward, so wollte man recht geflissentlich die Vorstellung des Todes in dem Beschauer erwecken. Auch von uns muß die Nacht bey ihrer religiosen Feier als eine Vorbotin, als eine Verkündigerin des Todes, und zwar unsres eignen Todes angesehen und betrachtet werden. Ihr schwarzes Dunkel, ihre heilige Stille, der immer leiser und leiser werdende Athemzug, den wir bey der Nacht empfinden, mahnen uns ernst an die Todesnacht, an die Stille des Grabes und an die Leblosigkeit unsres Mundes, wenn die Erstarrung ihn geschlossen hat. Die ganze Natur schläft in der Nacht einen Todesschlaf; das Leben hat sich in in die geheimsten Sitze zurückgezogen, und dem allein wach gebliebenen Beobachter ist mitten in der Nacht Alles wie todt und gestorben. Sollen

Digitized by Google

wir da nicht an unsren eignen Tod erinnert werden? O gewiß! Ein ernster Gedanken an ihn ist im Gedränge dieses Lebens um so wohlthätiger, je öfter wir in demselben uns zu verlieren in Gefahr stehen. Wen unter uns die Nacht mit ihrer Dunkelheit nicht an die Finsterniß des Grabes mahnt, wem sie nicht das ernste Wort der Vergänglichkeit zuruft: „Du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden," *) — den hat die Welt mit ihrer Lust verstrickt und der Tag mit seinem Glanz verblendet. Darum, meine Lieben, werdet ernst gestimmt, und lasset die Vorstellung des Todes in eure Herzen, wie sehr sie auch dem Leben noch angehören mögen, einziehen; die Nacht mahnt uns an's Sterben, ihre Worte sind nicht ungewisse Andeutungen unseres Todes. Der Herr ist es, der in der Nacht mit uns redet und uns zuruft: bedenke, o Mensch, daß du sterben mußt! — Darum wollen wir, von dieser ernsten Stimme aufgefordert, jederzeit bedenken, daß wir sterben müssen. Wohl dem, der jeden Augenblick zu sterben bereit ist! Ihm erscheint die Nacht als eine hehre Göttin, ausgesandt aus dem Lande der Verstorbenen, die Theuren und Geliebten, welche nach hier weilen, an die freudige Hoffnung des Wiedersehens zu erinnern.

*) 1 Mos. 3, 19.

Digitized by Google

III. Wiewohl nun die Nacht, als eine Vorbotin unseres Todes betrachtet, uns in eine ernste, feierliche Stimmung versetzt; so darf sie uns doch nicht mit Furcht und Zittern erfüllen. Denn so wie sie bey den Alten auch als eine Göttin im Gefolge der Sterne dargestellt ward, um durch den matten Schimmer derselben an das helle Tageslicht zu erinnern; so soll sie auch bey uns, mahnet sie uns gleich an den Tod, doch die Hoffnung eines neuen, ewigen Lebens befestigen. Von dieser Seite betrachtet, erhält die Feier der Nacht eine religiöse Beziehung. Durch die Nacht also, als die Verkündigerin eines neuen Morgens, werden wir in der Hoffnung des ewigen Lebens befestigt.

Lasset uns dabey noch etwas verweilen. Allgemein ist das Gesetz des Wechsels und der Veränderung; kein Zustand, keine Lage hat ewige Dauer. Auf den Abend folgt die Nacht, und die Nacht, je länger und länger sie währet, erinnert uns an die freundliche Röthe des Morgens, so wie diese, die Vorläuferin der Himmelskönigin, uns die Gewißheit des heiligleichteten Tages verkündet. So sollen wir durch die Nacht, obwohl die Verkündigerin des Todesschlummers, auch an den ewigen Morgen erinnert werden, auf den keine Nacht je wieder folgt. Die Nacht währet ja nur kurze Zeit;

Digitized by Google

bald ist sie darüber, und ehe noch der Mensch zu seiner Arbeit zurückkehrt, verkünden schon die hellen Streifen im Osten die Ankunft der Königin des Tages. So währet auch die Todesnacht nur kurze Zeit; ihr wird schnell der Augenblick folgen, an welchem der ewige Morgen für uns anbricht. Der erste Strahl von der Morgenröthe, die ganz uns ewig bleiben und in einem noch nicht geschauten Licht das All umglänzen wird, ist uns schon angebrochen. Es ist der Glauben daran, der in unsere Herzen eingezogen und durch die Verheißung des Stifters unsrer Religion befestigt worden ist. „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt," *) —

Die Nacht in ihrer geheimen Sprache muntert uns zur Festhaltung dieses Glaubens auf; oft schon hat sie das ungläubige Gemüth durch ihre feierliche Stille, durch ihr geheimnißvolles Dunkel zu diesem Glauben geführt und daher über den Tag einen ungleich höhern Triumph davongetragen. Möge auch uns sie recht lebendig ergreifen und in der Hoffnung bestärken, daß jenseits des Grabes, in welchem finstere Nacht und öde Stille herrscht, hellgelichter uns ein Morgen aufgehen werde, der mit ewigem Glanz uns in Gemein-

*) Johann. 11, 25.

Digitized by Google

schaft aller reinen Geister am Throne Gottes umstrahlen wird.

So, meine Lieben, möget ihr die Nacht recht oft feiern, und in euch die Vorstellung beleben, daß sie ein Sinnbild der stillwaltenden Vorsehung, eine Vorbotin unseres Todes und eine Verkündigerin des ewigen Lebens ist. Dann werdet ihr bey jeder Nacht, die euch heilig werden soll, euch zurufen:

Erhebt zur Andacht Herz und Mund, ihr Brüder,
Es winkt die fromme Feier einer Nacht;
Vom Himmel selbst tönt eine Stimme nieder,
Das Firmament erglänzt in seiner Pracht.
Erhabner Anblick einer ew'gen Ferne,
Wo tausend Sphären rollen, tausend Sterne!

Verschwunden ist des goldnen Tages Feier,
Es schweigt der Laut der muntern Fröhlichkeit;
Den Kreis der Erde deckt ein schwarzer Schleier,
Des Lebens Odem ruht in Dunkelheit.
So bleibt dem Aug' in Dunkelheit verborgen
Der Gottheit stilles Schaffen, stilles Sorgen.

Die Nacht ist da! sie mahnet an den Schlummer,
Ermattung schließt die Augenlieder zu;
Entflohen sind des Tages Sorg' und Kummer,
Auch uns winkt jezt des Schlafes süße Ruh.
So werden wir nach dieses Lebens Tagen
Dahin zur Grabesruhe einst getragen.

Doch

Digitized by Google

Doch auf, ihr Brüder! schauet hin — im Morgen
Erhellet sich des finstern Himmels Nacht.
Des neuen Tages Hoffnung ist geborgen,
Wenn uns die Morgenröth' entgegen lacht.
So wird zuletzt in ewig reiner Wonne
Sich uns erheben eine neue Sonne! —

S. Schirlitz.

Digitized by Google

IX.

Die Ruhe.

(Am Abend des 10. Junius 1820.)

Ein düstrer Schleier hüllt des Himmels Bogen,
Des Tag's geschäft'ges Lärmen ist verhallt,
Es ruhen auf dem Lebensmeer die Wogen,
Es schweigt die Flur, das Hirtenthal, der Wald,
Und in des Abends purpurfarbner Hülle
Senkt sich die Ruh und feierliche Stille.

Nicht hörst du in den reichgeschmückten Auen
Der muntern Heerden friedliches Geläut;
Es lagert sich das nächtlich bange Grauen,
Die Nacht entfaltet ihr gestirntes Kleid:
An ihrer Brust ruht sanft die müde Erde,
Daß sie zu frischem Leben kräftig werde.

Es ruht die Welt; des holden Schlafs Gefieder
Bedeckt der Menschen tobendes Gewühl;
Es ruht der Zwist, der Friede schwebt hernieder
Und lieblich naht der Träume buntes Spiel;
Es führt die Seinen in der Ruhe Hafen
Der Unschuld Engel, daß sie sicher schlafen.

Digitized by Google

Ziert auch ein rastlos Ringen unser Leben,
Ein wogend Drängen, ein erhabner Streit,
Ziehn wir hinaus, uns kämpfend hinzustreben,
Dort, wo der Sieg die goldnen Kränze beut;
So scheinet doch ein heimath süßes Ahnen
Am's stille Glück des Friedens uns zu mahnen?

Der Schiffer läßt der Heimath stille Fluren
Mit leichtem Sinn zurück und kühner Brust,
Und spähend nach des Glückes goldnen Spuren,
Voll schöner Hoffnung, kühnes Siegs bewußt,
Vertraut er sich dem trügerischen Kiele
Und steuert rastlos nach dem fernen Ziele.

Da zieht der Sturm herbey, die Wogen schäumen,
Gepeitscht von des Orkanes blinder Macht;
Da lagert auf des Meeres öden Räumen
Mit dunklem Fittig sich des Schreckens Macht;
Der Donner rollt, Verderben kommt gezogen,
Und Blitze leuchten in das Grab der Wogen!

Siehst du den kühnen Segler stumm erblassen?
Wie er sich sehnt nach seinem stillen Land,
Nach süßer Ruhe, die er kühn verlassen!
Und müde steuernd nach dem Heimathsland,
Gebeugt von wilden Stürmen und Gefahren,
Sucht er die Ruh bey seiner Väter Laren.

Digitized by Google

Und ferne von des Weltluſts Prunk und Glanze,
Baut er im Thal ſich einen ſtillen Heerd,
Schmückt ſeine Tage mit des Friedens Kranze,
Und findet Ruhe, die ſein Herz begehrt.
Hier kann er froh, von täuſchenden Emotionen
Nicht mehr verführt, des Lebens Wächter ſchlummern.

So ſehnt ſich auch des Menſchen Geiſt hienieden
Hinweg aus dem Gewühl der lauten Welt,
Und trachtet nach dem innern Gottesfrieden,
Der wie ein milder Thau auf's Leben fällt,
Nach jener Ruh, die nur bey frommer Sitte
Der Hirten wohnt und in der Weiſen Mitte.

Sie weilet nicht im goldnen Königszimmer,
Sagt vom beglückten Böſewicht ſich los,
Sie flieht des Laſters Prunk, der Thorheit Schimmer,
Und ruht nicht in der Wolluſt gift'gem Schooß;
Sie iſt nicht feil für Gold und Demantſteine,
Im reinem Herzen blüht ſie nur, die Reine!

Sieh den Tyrannen, der die heil'gen Rechte
Der Menſchheit frech mit ehr'nem Arm zerſtückt,
Der ſeine freien Völker nur für Knechte,
Sich aber hält für ein allmächtig Haupt;
Wie ſtarrt er auf, wie fährt er bleich zuſammen,
Wenn Gottes Stimme naht mit ihren Flammen!

Digitized by Google

In seiner Brust keimt nicht des Friedens Wonne,
Er seufzt nach Ruh — und wacht die öde Nacht,
Und heiter strahlt ihm keine Morgensonne,
Die dort den armen Hirten glücklich macht;
Und wie Gespenster nahn in dunkler Höhle,
Tritt ihm die Sünde schreckend vor die Seele!

Was schreckt den Jüngling dort mit bleichen Wangen?
Warum wiegt nicht die sanfte Ruh' ihn ein?
Wo ist der Jugend rosenfarb'nes Prangen,
Wo seines Lebens Frühlings Sonnenschein?
Was jagt ihn auf in nächtlich bangen Stunden?
Ist ihm der Unschuld heil'ge Ruh' entschwunden?

O! weint um ihn des Mitleids stille Thräne,
Und hebt vor seinem Todtenangesicht:
Ihn hielten fest der Wollust gift'ge Zähne,
Zernagten seiner Augen heitres Licht,
Und brachen seiner Unschuld Lilienstengel, —
Da wich von ihm des Lebens guter Engel!

Nun stehn um ihn in grinsenden Gestalten
Die schnöden Freuden, das genoßne Glück;
Und folgen ihm, ihr Opfer festzuhalten,
Und schau'n ihn an mit wildem Schlangenblick,
Und will er flieh'n, da fasset ihn aufs neue
Die fürchterliche Rachehand der Reue.

Digitized by Google

So sey gegrüßt, der Unschuld zarte Pflanze,
Du milde Ruhe, Lebenströſterin,
Schmück' unſre Stirn mit deinem Lilienkranze,
Führ' uns zu deinem ſtillen Eiland hin,
Und öffn' uns deines Tempels heil'ge Hallen,
Daß freudig wir durchs rauhe Leben wallen!

Wie dort der Weiſe wandelt durch das Leben
Mit ruhigem, erhabnen Götterſinn!
Ob auch des Weltgebäudes Pfeiler beben,
Er ſchauet muthig auf die Trümmer hin,
Und ſtürzten alle Sonnen auch zuſammen,
Der Weiſe ſtehet ruhig in den Flammen.

Jetzt aber, wo der Abend unſre Glieder
Zum Schlummer freundlich ladet und zur Ruh,
Da deck', o Herr, von Himmelshöh'n hernieder
Mit deinem Frieden unſre Augen zu,
Und ſende deiner Engel heil'ge Schaaren,
Daß ſie des Herzens Unſchuld uns bewahren.

Und iſt der letzte Abend uns erſchienen,
So gieb uns Stärke, gieb uns Heiterkeit,
Daß wir ins Land, wo ew'ge Palmen grünen,
Hinübergeh'n, von keiner Schuld entweiht,
Und dort entzückt durch ſel'ge Harmonien
Zu dir hinauf durch alle Himmel fliehen.

Fiedler.

Digitized by Google

X.

Das Ende der alten Zeit bey dem Eintritte Jesu in die Welt.

(Vortrag am Sonntage vor dem Weihnachtsfeste 1819.)

Wenn wir, g. J., die inhaltsreichen Tafeln der Geschichte vor uns aufschlagen und in ihnen alles Große und Herrliche, was in dem Laufe der Jahrhunderte geschehen ist, betrachten; so werden wir keine Begebenheit finden, deren Umfang allgemeiner, deren Segnungen dauerhafter, deren Folgen wohlthätiger gewesen sind, als der Eintritt Jesu in die Welt, als sein Erscheinen unter der Menschheit. Arm zwar und niedrig ward Jesus geboren, nicht einmal in seiner Heimath, in einer kleinen Landstadt Judäa's, verborgen und in einer Krippe, da die Herberge keinen Raum gewährte; aber in einer andern Hoheit sollte der Heiland der Welt strahlen, ein neues Licht und eine neue Kraft sollte er seyn für die Völker aller Zeit. Und so ist es nicht Willkühr, nicht Vorurtheil oder Aberglaube, daß die Geburt Jesu als der Anfangspunkt einer

neuen Zeit festgesetzt ward. Die alte Ordnung der Dinge hörte auf und eine neue trat an ihre Stelle; die Nacht der Vergangenheit, die Schattenbilder alter Größe und Weisheit mußten weichen vor dem alles belebenden Lichte der göttlichen Wahrheit, vor dem Glanze dessen, der eine edlere Größe, eine bessere Weisheit den Menschen lehrte. Wohl waren in den vor der Sendung Jesu verflossenen Jahrhunderten große Thaten geschehen, hohe Männer waren aufgetreten als Lehrer, Erfinder und Gesetzgeber, als Gründer oder Verwüster blühender Staaten; große Völker waren untergegangen und neue hatten sich emporgeschwungen; viele waren reich und mächtig durch Handel und Verkehr, durch Verfassung und Gesetze, durch Kunst und Wissenschaft. Allein, m. L., ist in der ganzen Weltgeschichte eine Begebenheit geschickter und würdiger, der Markstein zu seyn, wo sich die alte und neue Zeit trennen kann? Von der Geburt Jesu betrachten wir, wie von einer Höhe herab, die alte Zeit in ihrem magischen Schatten und ihrer düstern Beleuchtung, und gedenken der Worte des heiligen Apostel Paulus: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. *)

*) 2 Korinth. 5, 17.

Digitized by Google

Als die großen Wirkungen sichtbar wurden, welche das Leben und die Lehre Jesu unter den Völkern, wohin der Strahl des neuen Lichtes gedrungen war, hervorgebracht hatten; da fühlte der tief blickende Apostel, es sey eine neue Zeit gekommen, welche die alte mit allen ihren Herrlichkeiten und Thaten verdunkelt, welche alle Verhältnisse des öffentlichen und häuslichen Lebens umgewandelt, alle Triebfedern des Handelns, und überhaupt die ganze menschliche Natur in ihrem Innersten umgeschaffen habe. Darum stieg mit dem Eintritte Jesu in die Welt die alte Zeit in ihr Grab hinab, aus dem keine irdische Macht sie je wecken wird, obschon thörigte Sterbliche es versuchten. So tretet denn, g. J., im Geiste mit mir hin zu der Gränzlinie der alten und neuen Jahrhunderte, denn ich will jetzt zu euch reden

von dem Ende der alten Zeit bey dem Eintritte Jesu in die Welt.

Wenn wir die Beschaffenheit der alten Zeit zuvörderst näher betrachtet haben werden; dann wird es uns auch bald einleuchten, wie das Ende derselben herbeygeführt werden mußte, sobald Jesus als Lehrer und Heiland der Menschheit auftrat.

I. Werfen wir zuerst einen Blick auf die politischen Verfassungen des Alterthums, auf

Digitized by Google

das gegenseitige Verhältniß der Staaten und Völker, auf den innern Zustand jedes einzelnen Staates: welch' ein trauriger, jammervoller Anblick! Das mächtige Rom, das von der Geburt Jesu unter der Herrschaft des Kaisers Augustus das goldene Zeitalter der Bildung zu feiern wähnte, hatte seine Riesenarme um den größten Theil der bewohnten Erde geschlungen, und den Völkern dreyer Welttheile die eisernen Fesseln aufgelegt, unter denen sie vergebens nach der verlornen Freiheit und Selbstständigkeit seufzten. Herzlose, habgierige Statthalter verwalteten die unglücklichen Provinzen, raubten und plünderten nach Willkühr, ohne vielleicht je vor Gericht in dem verdorbnen Rom gefordert zu werden. Die Freiheit und das Recht waren für die römischen Unterthanen so gut als verschwunden, die meisten Keime des Völkerlebens zerstört, die Gesetze mit Füßen getreten. Nur die freisinnigen Germanen und mächtigen Parther erhielten sich frei von dem römischen Joche; aber wie traurig und elend war auch dieser Nationen innerer Zustand! Wo findet man in der alten Zeit irgend eine Verbindung der Staaten, welche auf Anerkennung gegenseitiger Rechte, auf Heiligkeit des Vertrages beruhet? War es nicht Willkühr der Herrscher, kühloser Nationalstolz, schändliche Grausamkeit, hin-

Digitized by Google

tige Rachsucht, welche die Völker und Staaten unglücklich machten?

Eben so wenig verdient das häusliche Leben in der alten Zeit als angenehm und glücklich geschildert zu werden. Vor der Einführung der christlichen Religion wußte man wenig oder nichts von dem wahren menschlichen Glück des häuslichen Lebens, das ein Hausvater mit seiner ihm liebend umgebenden Familie genießt. Wie beklagenswerth war das Loos der Frauen, deren Würde und Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft selbst die gebildetsten Griechen und Römer nicht fühlten, da sie mit gebieterischem Tone, wie Sklavinnen, behandelt wurden. Und was soll ich sagen von der elterlichen Erziehung der Kinder? Um dieses wichtige, einflußreiche Geschäft bekümmerten sich weder Mutter noch Vater, sondern es wurde fremden, griechischen Sklaven übertragen, welche den Schimmer einiger Bildung hatten. Entziehen aber dadurch nicht die Eltern, wenn sie das allmähliche Reifen und geistige Wachsen ihrer Kinder nicht selbst pflegen und warten, sich die edelsten, reinsten, belohnendsten Freuden? War nicht das ganze Hauswesen der Alten an Sklaven gewiesen, wurde nicht jede Beschäftigung, welche bei uns der Hausvater oder die Hausfrau selbst verrichtet, von Sklaven gethan, die oft schändlich ihren Herrn

Digitized by Google

betrogen und zum Nachtheil des Hauses arbeiteten? Und wie wenig war für eine Menge von Bequemlichkeiten gesorgt, die wir in dem häuslichen Leben unsrer Zeit schmerzlich vermissen würden?

Vielleicht könnte man das wissenschaftliche Leben der alten Zeit eines höheren Rahmens und herrlichen Lobes werth finden, wenn es hier meine Absicht wäre, das Einzelne hervorzuheben, und nicht auf die allgemeine, die ganze Menschheit umfassende Bildung zu sehen. Zwar waren in Rom und Athen, in Aegypten und Palästina, in Persien und Indien große Geister aufgestanden, und hatten sich aus der Nacht emporgearbeitet, und gleich lichthellen Meteoren, erhoben über ihre Geschlechter, und ihre wohlthätigen Strahlen gesendet auf die Mit- und Nachwelt; zwar hatten schon achtbare Weltweisen die Tiefen des Geistes durchforscht, den Umfang des menschlichen Wissens erweitert, und über das Wesen und Wirken der Gottheit reinere Ansichten aufgestellt: allein wie wenig nützten doch alle diese Männer für die allgemeine Bildung, wie wenig belehrten sie das Volk, das noch im tiefsten Aberglauben versunken und unwissend war in den wichtigsten, heiligsten Angelegenheit des Menschen. Denn ihre Weisheit war nur wenigen Vertrauten bekannt, oder sie war eingeschlossen in das Dunkel der Mysterien,

Digitized by Google

die nur den Eingeweiheten offen standen. Wo findet man in der alten Zeit Schulen für die Jugend, wo gemeinnützige Bildungsanstalten, in denen die Blüthe der Nation zu immer edlerer Menschenkenntniß und reinerer Sittlichkeit geführt worden wäre?

Betrachten wir noch den sittlich-religiösen Zustand der alten Zeit, so ist nicht zu läugnen, große Heroen, achtungswerthe Männer, preiswürdige Väter, die alle muthig für Recht und Tugend kämpften, begegnen unsren Augen, und winken uns freundlich aus ihrem geträumten Elysium oder Walhalla herüber! Und was soll ich noch die Beyspiele elterlicher und kindlicher Treue, aufopfernder Vaterlandsliebe, ehrwürdiger Götterfurcht, stiller Frömmigkeit, ernster Tugend, strenger Rechtschaffenheit und freisinnigen Edelmuthes aufzählen, da sie alle in den Geschichten der alten Zeiten der Nachwelt überliefert worden sind? Betrachtet aber einmal im Allgemeinen, m. J., den sittlichen Zustand der alten Völker, und wie traurig, beklagenswerth wird er euch erscheinen! Jene gepriesene Vaterlandsliebe, hatte sie nicht den Haß gegen alles Fremde zu ihrem steten Begleiter, und deutet nicht schon der Name: Barbaren, womit Griechen und Römer alle anderen Völker bezeichneten, auf lieblose Verachtung und

Digitized by Google

Hintenansetzung? Oder jene Tugend, in der die Jünger der stoischen Weltweisheit glänzen wollten, verdient sie unsre Billigung, wenn sie nur aus eitlem Stolz den Schmerz verachtet und den Dolch gegen den eigenen Körper zückt? Oder wie konnte die Lehre, welche das Vergnügen als das höchste Glück aufstellte, wahre Tugend und Sittlichkeit befördern? Oder wie konnte eine Religion, welche Unsittlichkeiten zuließ, ja sogar anbefahl, welche nur die Sinnen ergötzte, den Geist und das Herz leer ließ, die Menschen bessern, zum Guten arbeiten und hinweisen auf etwas Höheres und Unvergängliches? Dazu waren alle Religionen der alten Welt, zur Zeit des Auftrittes Jesu, abgelebt und veraltet, ja verachtet und verspottet; die Vorbilder alter Tugend vergessen; überall geistige Ermattung und Schlaffheit!

II. So war die alte Zeit, wie ich sie nur im kurzen Umrissen euch angedeutet habe, beschaffen; so fand sie der, den Gott sandte, als eine Sonne zu wärmen und zu erleuchten die Menschheit, die ihren Morgen, ihre Kindheit nun beendiget hatte, und gereift war zum männlichen Alter, zum hohleren Sonnenlichte der Wahrheit. Wie also das Ende der alten Zeit herbeygeführet werden mußte, sobald Jesus als Lehrer und

Heiland auftrat, das wollen wir nun weiter betrachten.

Zwar war Jesus weit entfernt, seine Thätigkeit auf Verbesserung der politischen Verfassung, auf Verbreitung richtigerer Ansichten über Menschenrechte, Gesetze und andere bürgerliche Einrichtungen unmittelbar zu richten; allein konnte eine Umgestaltung der sittlichen Verfassung der Menschheit ohne Folgen bleiben für das Bestehen der Staaten und für die äußeren Formen der menschlichen Gesellschaft? Mußte nicht der Geist der Selbstsucht und Unterdrückung, der in dem politischen Leben der alten Zeit obwaltet, immer mehr verschwinden, als der Geist der Liebe mit der Religion Jesu sich weiter ausbreitete und tiefe Wurzeln faßte in den Herzen der Niedern und Hohen dieser Erde? mußte der zunehmende Einfluß dieser Liebe nicht alles mildern, und den Erdkreis, einst den Schauplatz der Tyrannen, des Blutvergießens und des Jammers, in einen Wohnsitz der Freiheit, des Friedens und der Freude verwandeln? Auch die Gerechtigkeit, die nach den Sagen alter Völker nach dem goldenen Weltalter schon die Erde verlassen und in die Wohnungen der Himmlischen sich verborgen hatte, kehrte mit Jesu wieder zurück auf die Erde, und lenkte

Digitized by Google

und ordnete mit fester Hand den Gang des Lebens. Sollte die Stimme: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch, *) nicht mächtig das menschliche Gefühl rühren und ergreifen? sollte das Bild des ewigen, unbestechlichen Richters, der am Ende der Tage ohne Ansehen der Person, nur nach den Thaten richtet mit ewiger Weisheit und Gerechtigkeit, nicht den Sinn für Recht in jedem Menschen wecken und beleben? Und so kam denn in alle Zweige des politischen und bürgerlichen Lebens mehr Recht und Ordnung; eine neue Zeit begann für die befreiete Menschheit, ein neuer Zustand der Staaten und Völker mußte sich bilden, neue Gesetze, neue Rechte bestätigt und gesichert werden.

Auch das häusliche Leben gestaltete sich unter der Religion Jesu auf eine neue Art. Die Ehe sollte nicht mehr ein willkührlicher Sclavenstand, nicht mehr knechtische Unterwerfung des weiblichen Geschlechtes unter das männliche seyn: ein Bund der Liebe, des Wohlwollens und unzertrennlicher Freundschaft sollte die Ehe nach dem Willen Jesu fortan seyn. So ward nun das häusliche Wohl, das Glück der Familien begründet,

*) Matth. 7, 12.

Digitized by Google

der, elterliche und kindliche Liebe in die menschliche Brust gepflanzt; stillwaltende Thätigkeit und Pflichtübung in dem Hause befördert und veredelt. Sklaven sollten nicht mehr unter liebelosem Drucke die Fluren des Besitzers bestellen, das Hauswesen besorgen, das wichtige Geschäft, die Erziehung der Kinder, gewissenlos betreiben: der Vater erzog nun selbst in seinen Kindern Bürger zu dem verheißenen Reiche des Himmels; er pflegte sie liebevoll als die theuren Pfänder, die ihm die Gottheit übergeben hatte; einmüthiges Zusammenwirken, Redlichkeit, strenge Ordnungsliebe, Fleiß und Sorgfalt erhöheten nun das Glück des Hauses, und so mußte auch hier ein neues Leben entstehen und das alte verschwinden.

Der Eintritt Jesu gab ferner dem wissenschaftlichen Zustande, der geistigen Bildung der alten Zeit einen neuen Umschwung. Die traurige, über alle Theile der menschlichen Erkenntnisse sich erstreckende Dämmerung, der Nebel des Aberglaubens, der die menschliche Vernunft gefangen hielt, verschwand vor dem hellen Lichte der Religion Jesu. Sie brachte die erhabensten Begriffe von Gott, der Menschheit, der Tugend, der Unsterblichkeit unter die Völker, und lehrte in einer einfältigen, allen verständlichen Sprache. Die Aufklärung und höhere Geistesbildung einzelner

Digitized by Google

Weisen, die nur auf einen engen Kreis, auf Ein Volk, auf Eine Stadt beschränkt gewesen war, ward durch die Religion Jesu allgemein und faßlich in Kirchen und Schulen von tausend Zungen nach allen Theilen der Erde hin verkündiget, sie ward vermehrt mit neuen Verkündigungen, mit neuen Wahrheiten, mit neuen Aufschlüssen; die neue Lehre ward ein Trank für alle, die da dürsteten, weß Landes und Volkes sie auch seyn mochten. Und wie freundlich ist die Weisheit, die Jesus vom Himmel zu den Menschen trug, wie erbarmend, wie stärkend, wie ergreifend und faßlich; sie ist ein Lebensbaum, der Früchte trägt für alle Jahrhunderte, der nimmer verdorret, ewig blühend und wachsend seine Aeste ausbreitet über alle Schaaren, die Christum bekennen und seiner Kirche angehören. Wir wollen das Licht, das die neue Zeit von der alten scheidet, in uns bewahren, wir wollen festhalten an dem Worte der Freiheit, an dem Geiste der Forschung, daß das Reich der Finsterniß, des Aberglaubens und der Thorheit nicht wieder die Erde beherrsche, und den freien Geist nicht umhülle und unterdrücke mit der Gewalt, die im Finstern wirket.

Mit der Religion der Liebe und Duldung, der Wahrheit und des Lichtes, der Eintracht und des Friedens hörte auch der verderbte moralische

religiöse Zustand auf, da Jesus selbst das Muster der reinsten, höchsten Tugend für die Menschheit ward. Wer mag diejenigen alle aufzählen, die erleuchtet von seinen göttlichen Lehren, ermuthiget durch seine Standhaftigkeit, gestärkt von seinem Geiste, begeistert von seinem Beispiele, als wahre Jünger ihres göttlichen Meisters, als veredelte Menschen, als bessere Bürger, als uneigennützige Wohlthäter und Brüder ihrer Nebenmenschen gelebt haben? Sollen nicht alle Menschen reine, edle, zum Bilde Gottes verklärte Geschöpfe werden? und erging nicht an alle der Ruf: Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeygekommen;*) ihr sollt vollkommen seyn, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist;**) betet ihn an im Geist und in der Wahrheit.***) Durch Liebe, Reinheit des Herzens, Unschuld der Sitten, durch gottseliges Leben und genaue Erfüllung seiner Vorschriften, ehret den Vater im Himmel, der nicht Gefallen hat an dem Blute geschlachteter Lämmer und Farren, nicht an goldenen Tempeln und bekränzten Altären, sondern euer reines Herz soll ihm der schönste Tempel seyn.

*) Matth. 3, 2.
**) Matth. 5, 48.
***) Ev. Joh. 4, 24.

Digitized by Google

Da mußten die alten Götter des Olympus, jene Wesen mit menschlichen Schwachheiten und Körpern gebildet, untergehen und ihre Tempel leer stehen; ihre Altäre versinken und die Orakel verstummen; denn der menschliche Geist ergriff freudig den neuen Glauben, der ihnen das Göttliche, Unendliche offenbart, der die Sehnsucht des menschlichen Herzens stillt und die Leiden dieses Lebens mit den Vergeltungen eines höhern in Verbindung setzt; der uns zu den Hoffnungen einer seligen Zukunft erhebt und zu einem Leben jenseit des Grabes erziehet! Ist es also nicht in der That eine neue Zeit, die mit dem Eintritte Jesu in die Welt anhebt? verschwanden nicht bei diesen großen Erscheinungen der Einrichtungen der alten Jahrhunderte? Ein neues Leben begann für die Menschheit, ein neuer Tag ging ihr auf nach langer Dämmerung; und wohl uns, daß wir die göttlichen Strahlen der Wahrheit und der Liebe in uns aufnehmen! Amen!

Fiedler.

Digitized by Google

XI.

Die Bedeutung der Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen.

(Am Vorabend der Feier im Jahr 1817.)

Diese Abendstunde, geliebte Jünglinge, ist zwar immer der Sammlung unsres Gemüths, der Andacht und der ernsten Betrachtung gewidmet; entfernt von dem bunten und lauten Getümmel des Tages, nach geendeten Geschäften der Woche versammeln wir uns hier zwar gewöhnlich, um uns zu erquicken an dem Segen der Religion, um unsren Geist zu Gott zu erheben, um als seine Kinder nachzudenken über unsere Verhältnisse zu ihm, über unsere Hoffnungen und Pflichten; — aber ganz vorzüglich fordert uns der heutige Abend auf zu Erhebung unsres Geistes, zu Vorbereitung auf eine ernste Feier, welche der morgende Tag herbeiführen wird. Von unsren Tempeln herab ist so eben der Klang der Glocken verhallt, welcher uns erinnern soll, daß der morgende Tag ein hochfestlicher Tag, ein Tag der Trauer um die von

der Erde Hingeschiedenen sey, daß an ihm die Feier der Todten begangen werden solle. Laßt uns die Bedeutung dieser Feier näher betrachten, um sie desto würdiger zu begehen, um ihren ernsten Eindruck auf unser Herz, und ihren segensreichen Einfluß auf unsern Wandel dauernder zu machen.

Diese Feier ist allen Hingeschiedenen gewidmet, welche einst, wie wir jetzt, auf dieser Erde wandelten, in deren Stellen wir zum Theil nur eingerückt sind. Groß und ernst ist die Bedeutung dieses Festes. Wir leben an ihm der Erinnerung an eine Vorwelt mit allen ihren Menschengeschlechtern, mit allen ihren Begebenheiten, welche einst bald in stillem Segen vorüberschwebten, bald verheerend, wie Orkane, daherrauschten, fortwirkend bis auf unsere Tage. Wir leben an ihm der Erinnerung an alle große Geister, welche hier das Schicksal ihres Jahrhunderts bestimmten durch Thaten auf den Thronen und Schlachtgefilden, bald beglückend, bald verderbend für ihre Nächsten; der Erinnerung an diejenigen, welche mit der Fackel der Erkenntniß und Wahrheit auftraten, und die Menschheit näher zur Gottheit brachten, welche Licht verbreiteten, das die Finsterniß des Irrthums und Aberglaubens verscheuchte, welche also große Werkzeuge

in der Hand des höchsten Lenkers der Schicksale wurden. Die Feier der Todten ist der Erinnerung an alle Glückliche gewidmet, welche einst sich erfreuten an dem freundlichen Sonnenlichte auf Erden, an allem Schönen und Wonnenvollen, was das Leben darbietet; der Erinnerung an die Unglücklichen, die hier ihr Leben vertrauerten, schmachtend in Verfolgung, Armuth, Sklaverei und Elend; der Erinnerung an alle die Tausend und aber Tausend Vorangegangenen, deren Körper jetzt ruhen, wer weiß, in welchen Regionen des jetzigen Lebens, welche aber alle leben in dem dunklen Jenseits, und vielleicht von dem Sternenheere aufbeten zu Gott! Groß und ernst ist die Bedeutung dieses Festes.

Ja, das ist sie. Die Betrachtung über unser Leben nach dem Tode, bemächtiget sich unser an der Bahre jedes Einzelnen, der unsern Kreisen durch den Tod entrückt wird, bemächtiget sich unser mit allem Ernste, womit der Sterbliche in ein dunkles, unbekanntes Land der Hoffnung und Sehnsucht hinausblickt. Dieses Fest fordert uns zu solcher Betrachtung auf bei unserm Hinblick auf eine ganze, von hinnen geschiedene Welt. Unzählige Geister treten uns zur ernsten Betrachtung vor die Seele. Was ist ihr Schicksal, welches auch uns bevorsteht? Sind sie vereiniget in den

Digitized by Google

Wohnungen des Allvaters? trinken sie alle an dem Born ewiger Wahrheit und Glückseligkeit, oder leben sie nach ihren Werken in Freuden oder in Leiden? — Empfängt der selige Geist, welcher vor sechstausend Jahren von hinnen schied, den als seinen Bruder und Mitgenossen, der heute die Erde verließ? — Wie und wo ist der Schauplatz jenes Lebens?

Groß und ernst ist die Bedeutung dieses Festes! Wem unter uns, im Nachdenken über die Hingeschiedenen, begegnet nicht Eine theure Seele, welche die Wonne seines Lebens war! Wer ist unter uns, der nicht das Andenken an den Vater, oder an die Mutter, oder an einen Bruder, oder an eine Schwester, oder an einen Freund, an einen Wohlthäter, — an irgend ein theures Haupt in diesem Feste besonders zu feiern hätte? Wen stimmt nicht stets das Andenken sie zu ernster Rührung? wen umfängt nicht der Ernst an dem Feste, welches auch ihren Seelen gewidmet ist! Siehe, die allgemeine Trauer, die Thränen um die Vorangegangenen, die stille große, über ein Volk sich verbreitende Feier: sie, gilt auch den Deinigen jenseits lebenden! — Ja, ernst ist dieses Fest: es mahnt uns, daß auch wir einst zu jenen Schaaren der Hingeschiedenen gehören werden; daß auch unserm Geiste einst

Digitized by Google

dieses Fest gefeiert wird; es mahnt uns, daß der Tod bald diesen, bald jenen unsren Kreisen entrücken wird. Diese ganze Versammlung, unser gesammtes Volk, das ganze gegenwärtige Geschlecht — wird der Tod hinstürzen zur Erde, gleich wie die Sichel die Saaten mähet. Nach unsrem Tode nehmen Andere unsere Stellen ein; versammelten wir uns dann an diesem Orte, — was für eine Gesellschaft wären wir? — Ernst ist diese Feier!

Aber auch köstlich und erfreulich ist sie. Wir feiern in diesem Feste die Tugenden, die Verdienste, die liebevollen Thaten der schon längst oder vor kurzem entschlummerten Wohlthäter und Lehrer der Menschheit! Wohl uns, wenn wir in Liebe und Ehrfurcht mit Dank und Bewunderung ihnen nachblicken; wenn wir schätzen, was groß, was edel, was vortrefflich in ihren Werken ist! Das bürgt uns unsren eigenen Werth, bürgt uns, daß wir würdig sind, von Gott berufen zu seyn zum Erkennen und Schauen in Wahrheit und Seligkeit, zum Genuß der Früchte hoher Gedanken für Zeit und Ewigkeit; bürgt uns, daß das Wahre noch nicht veraltet ist, sondern immer wahr bleibt, daß das Gute ewig gut ist. Das mag uns vorzüglich jetzt erheben, wenn wir unter den gefeierten Todten

derer mit liebevoller Trauer, mit Dank und Hochachtung gedenken, welche in dem letzten glorreichen Freiheitskampfe unsres Volkes, streitend für des Vaterlandes höchste Güter, getroffen wurden von den geschleuderten Tode des Feindes. Wohl uns, wenn wir es zu schätzen verstehen, daß sie heldenmüthig ihr Leben für die Freiheit des gefesselten Vaterlandes, für die Auferstehung der niedergetretenen Gerechtigkeit, für die Erhaltung bedrohter deutscher Biederkeit und Wahrheitsliebe zum Opfer darbrachten! Pflanzen wir auf ihre Gräber die Cypresse der Thränen neben den Lorbeer des Dankes, dann sind wir werth der blutig errungenen Güter, dann sind sie sicher geschützt, denn wir achten sie theuer und heilig. Vorzüglich müsse es uns hoch erfreuen, geliebte Waffenbrüder *) aus dieser Jünglingsschaar, wenn wir sehen, wie unser Vaterland die Opfer ehrt, welche in dem Graus der Schlachten, im wilden Kriegsgetümmel, in Entbehrung und Beschwerden mannichfacher Art seinem Wohlergehen

*) In dem Kriege d. J. 1813, 14 und 15, hatte der größte Theil unserer Schüler der obern Klassen zu den Waffen gegriffen. Sie dienten als Freiwillige und kehrten nach dem Frieden zur Schule zurück. Mehrere von ihnen waren noch im Jahr 1817 auf derselben anwesend.

Digitized by Google

dargebracht wurden! Wir wollen unsere Trauer um die gefallenen Brüder vereinen mit der des Vaterlandes. Sie sahen die errungene Palme des Friedens nicht, welche wir sahen; eine andere Friedenspalme winkte ihnen im höhern Leben, und wehet ihnen Labung zu in dem Lande, wo kein Kampf noch Streit mehr ist, wo sie ruhen von ihrer Arbeit.

Hochfeierlich, geliebte Jünglinge, sey uns also das morgende Fest in seiner großen und ernsten, in seiner erfreulichen und tröstlichen Bedeutung! Der Hinblick auf die Entschlafenen, die Betrachtung über ihr Leben und über ihre Zukunft, über Verdienst und Nachruhm, über die Gewißheit, daß auch wir entschlafen werden, daß „der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, daß er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, ist sie nimmer da“*) — dieser Hinblick und diese Betrachtung tröste, erfreue, erwecke uns! Erwecke uns zu guten, frommen Entschlüssen! Beseele uns mit edlem, kräftigem Eifer, rüstig und wacker zu streiten gegen die Hindernisse der Tugend, stark zu werden an Weisheit und Verdienst, auf daß wir, als Kinder Gottes, einst gesammelt werden zu den seligen Schaa-

*) Ps. 103, 15. 16.

Digitized by Google

ren, auf daß Ernst an diesem Feste, wenn es auch unsren Seelen gefeiert wird, unsere Brüder, uns liebend und unser Leben segnend, uns nachblicken mögen.

Gott, unser Vater, Herr über Leben und Tod! heilige unsere Herzen für die heilige Zeit! Erwecke uns durch sie zu guten Entschlüssen, und stärke uns zu dem Beharren in denselben! Hilf uns zur Vollbringung guter Thaten, welche einst bey Dir gelten und von den Guten werden gesegnet werden! Tröste uns auf dieser Erdenbahn, wenn Tod und Verwesung uns schrecken, und der Ausblicke in die Herrlichkeit des ewigen Lebens, wo wir zu deinen Todten gesammelt werden, die Dir lobsingen und ewig selig sind in deinem Anschauen! Amen.

Stäger.

XII.

Wie nöthig es sey, einen fortdauernden und bleibenden Eifer für das Gute in uns zu erhalten.

(Vortrag am Sonntage.)

Es wird nicht leicht Jemand gefunden werden, m. Lieben, der nicht zu gewissen Zeiten und bey gewissen Gelegenheiten eine stärkere Regung für das Gute, als gewöhnlich, bey sich empfinden sollte. Ist sein Verstand nicht ganz unausgebildet, und sein Herz nicht ganz für gute Eindrücke unempfänglich, so werden gewiß Augenblicke in seinem Leben eintreten, wo sich über sein Wesen eine heilige Weihe verbreitet, wo das Höhere in ihm sich vernehmbarer ausspricht, und die Saiten seines inneren Lebens in lauteren Akkorden nachtönen. Bald wird es die Natur seyn, deren Erscheinungen sein Inneres erschüttern, bald die Religion, deren Sprache sein Herz bewegt, bald das Leben, welches ihn in gewisse Verhältnisse und La-

Digitized by Google

gen versetzt, durch die sein Geist einen mächtigeren Umschwung erhält. Ihr alle, gel. Jünglinge, werdet euch solcher Augenblicke bewußt werden, wo das stille Feuer der Begeisterung für das Gute mehr als gewöhnlich euer Herz erwärmte, und der schöne Vorsatz, besser und tugendhafter zu werden, mit vorzüglicher Stärke in euren Gemüthern rege ward. Oder solltet ihr nicht schon oft durch die geheime Sprache der Natur zu ernsteren Betrachtungen hingelenkt worden seyn? Welche Gefühle bemächtigten sich euer, wenn ihr an Abenden, wo Gott seinen Sternenhimmel über euch aufgerollt hatte, mit Aufmerksamkeit in dem großen Buche der Schöpfung laset? Was empfandet ihr, wenn die Sonne am östlichen Saume des Himmels hervortrat, um mit ihrem erquickenden Lichte alle Wesen zu erfreuen? Waren es nicht Empfindungen der heiligsten Ehrfurcht und des gerührtesten Dankes gegen Gott, die in euch aufkeimten? Weckte nicht das neuerwachte Leben der Geschöpfe auch in euch den Gedanken, mit frischer Thätigkeit euer Tagewerk zu treiben, und durch gewissenhafte Anwendung eurer Kräfte dem, der sie euch gab, dafür zu danken? Sollte ferner die Stimme der Religion nicht zu gewissen Augenblicken mit ungewöhnlicher Stärke zu eurem Herzen gedrungen seyn? Vorgegenwärtiget euch den feierlichen

Tag, wo ihr zum ersten Mal in der Gemeinde der Christen an dem Altare des Herrn erschienet! Wovon war damals eure Seele voll? was gelobtet ihr da dem unsichtbaren Zeugen eures Bundes? War es nicht feste Anhänglichkeit an Gottes heiligen Gesetzen? war es nicht treue Liebe zum Guten? Wäre endlich nicht auch euch schon Manches auf eurem Lebenspfade begegnet, was auf euren Geist einen mächtigen Eindruck gemacht, und demselben eine höhere Richtung gegeben hätte? Ich wende mich an euch, ihr Frühverwaisten! Wenn ihr, zurückgekehrt in die heimathlichen Fluren, die Ruhestätte eurer treuen Eltern besuchet, wenn ihr dann noch ein Mal eurem frühsten Knabenalter nachdenket, wo ihr noch an der Hand eures Vaters oder eurer Mutter die Gegend durchwandeltet, die ihr jetzt einsam und allein betretet, saget, m. Theuren, mischt sich dann bey euch nicht in das Gefühl der Wehmuth, das Gefühl der Hoffnung und Zuversicht zu Gott, „der ein Vater ist der Waisen?“ *) Durchdringt da nicht euer Inneres das sehnsuchtsvolle Verlangen, zuzunehmen an Gnade bey Gott und den Menschen? Ihr alle aber, saget: Wie erwiedertet ihr bey eurem Abschiede aus dem elterlichen Hause das letzte Wort,

*) Ps. 68, 6.

Digitized by Google

mit welchem das bekümmerte Vater- oder Mutter-Herz sich an euch wandte: „hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thuest wider Gottes Gebot?“ *) Und mit welchen Vorsätzen betratet ihr die Schwelle dieser ehrwürdigen Anstalt? Waren es nicht die schönsten Versicherungen, nicht die besten Vorsätze, von denen damals euer Mund und Herz überströmten? Ja, auch euch hat sich bey gewissen Veranlassungen eine höhere Seelenstimmung mitgetheilt; auch euer Herz hat unter gewissen Umständen sich stärker, als gewöhnlich, für das Gute begeistert gefühlt. So unläugbar dieß aber auch ist, so müsset ihr doch euch wohl hüten, jenen vorübergehenden Aufwallungen, jenen augenblicklichen Regungen einen höheren Werth beyzulegen, als sie ihrer natürlichen Beschaffenheit nach verdienen. Vielmehr soll ja unser Eifer für das Gute ein fortdauernder und bleibender Eifer seyn, der nicht bloß zu gewissen Augenblicken in uns erwacht, sondern uns zu allen Zeiten und unter allen Umständen begleitet. Dieß sagt uns nicht nur unser eigenes Nachdenken, sondern auch die Schrift, wenn sie uns zuruft: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden.“ **)

Wie

*) Tob. 4, 6.
**) Gal. 6, 9.

Digitized by Google

Wie nöthig es aber sey, einen fortdauernden und bleibenden Eifer für das Gute in uns zu erhalten, darüber wollen wir jetzt weiter mit einander nachdenken.

I. Es ist nöthig, um des Guten selbst willen, dessen Sache wir nur dadurch fördern können, daß wir ihr treu bleiben.

So wie wir uns als moralische Wesen in unsren Anlagen und unsrer Bestimmung einander verwandt sind, so sollen wir auch Alle gemeinschaftlich die Sache des Guten als unsre Sache betrachten, der wir alle aus gleichen Gründen zu folgen berufen sind. Die Sache des Guten soll es seyn, die das Band der Verwandtschaft unsres Wesens fester und inniger knüpft; sie soll es seyn, und sie nur allein, die uns Alle unter einander verbrüdert und zu Einem Zwecke vereiniget, die uns Alle begeistert, ihrem Paniere zu folgen und in ihrem Dienste zu stehen. Wo es daher gilt, etwas Gutes und Lobenswerthes ins Werk zu setzen, da sollen wir gern und willig nach dem Maße unsrer Kraft dazu beitragen, daß es auf alle Weise gefördert werde; und sollen nicht auf die Seite derer treten, die auf dem Lager der Trägheit ihre Kräfte vergeuden, und dem Guten, das geschehen soll, mit kaltem Herzen zusehen. Wo

Digitized by Google

es gilt, die Wahrheit zu vertheidigen, da sollen wir muthig und unerschrocken in die Schranken treten, und uns nicht zu denen gesellen, die der Lüge das Wort reden, und denen die Finsterniß mehr gilt denn das Licht. Wo es gilt, für die Unschuld zu sprechen, da sollen wir freudig das Wort nehmen, und laut für sie zeugen; und sollen uns nicht zu denen halten, die ihren Mund zu Verleumdungen öffnen, und das Gift ihrer Rede über die Ehre und den guten Namen ihrer Mitmenschen ausschütten. Wo es gilt, schlechte Handlungen zu verhindern, böse Anschläge zu vernichten, strafbare Unternehmungen zu dämpfen: da sollen wir uns Alle die Hand bieten, daß dem Unwesen und dem sündlichen Werke gesteuert werde; und sollen uns nicht an diejenigen anschließen, die in der Finsterniß wandeln, und deren Herz voll ist von bösen Gedanken. Der Sache des Guten sollen wir also anhangen: und dieß geschieht, wenn wir, was gut und lobenswerth ist, durch unsre Theilnahme unterstützen; wenn wir als Vertheidiger der Wahrheit, als Beschützer der Unschuld, als Retter der Ehre unsrer Nebenmenschen auftreten; wenn wir dem Bösen widerstreben, unter welcherley Gestalt und bey welcherley Gelegenheit es auch immer sich zeigen mag. Gleichwie aber derjenige, der die Sache eines Anderen führt und sich zum Vertrei-

Digitized by Google

diger derselben aufweist, ein ungünstiges Licht über dieselbe verbreitet, und ihr in demselben Grade schadet, in welchem er ihr vorher vielleicht genützt hat, wenn er sich von ihr lossagt, und in seinen Worten und Werken gegen sie zeugt: so werden auch wir die Sache des Guten gar übel berathen, wenn wir den schädlichen Wahn bey uns unterhalten, daß es schon genug sey, je zuweilen einen gewissen Eifer für das Gute blicken zu lassen; wenn er sich auch nicht als einen fortdauernden und bleibenden an uns bewähre. Denn ist unser Eifer für das Gute nicht von bleibender und fortdauernder Art; ist er vielmehr nur eine vorübergehende Erscheinung, die eben so schnell wieder verschwindet, als sie entstand: zeigen wir da nicht, daß die Sache des Guten zu schwach war, um uns ganz für sich zu gewinnen, daß sie zu wenig Belohnendes hatte, um uns länger in ihrem Dienste zu erhalten? Wenn wir vorher der Tugend huldigten, und der Stimme der Religion, als einer heiligen Gottesstimme, unser Herz öffneten, und nun jenen Eid der Huldigung brechen, und diese Folgsamkeit des Herzens in Unempfindlichkeit gegen die Anforderungen der Religion übergehen lassen: zeigen wir da nicht, daß die Tugend und Religion zu ohnmächtig waren, um einen beständigen Einfluß auf uns zu gewinnen? Wenn wir vorher an Ab-

Digitized by Google

lein, was für die Vertheidigung der Wahrheit geschah, einen lebendigen Antheil nahmen, und unerschrocken für sie sprachen, und nun die Waffen umkehren und wider sie auftreten und den Irrthum und die Lüge in Schutz nehmen: zeigen wir da nicht, daß die Wahrheit zu wenig unsren Eifer für sie belohnte und zu wenig den Forderungen entsprach, die wir an sie machten? Wenn wir aber auf diese Weise das Gute von einer so ohnmächtigen und unbelohnenden Seite darstellen, wird man dann noch von uns rühmen können, daß durch uns die Sache des Guten gefördert werde? Nein, m. L., dann gehören wir vielmehr zu denen, durch die ihr Ansehn unter den Menschen verliert und ihr Einfluß auf die Gemüther derselben gehemmt wird! Was würde erfolgt seyn, wenn jene Männer des sechzehnten Jahrhunderts, die für die heiligsten Angelegenheiten der Menschen ihre Stimmen erhoben und die Rechte der Menschheit von dem päpstlichen Despotismus ihrer Zeit zurückforderten, weniger in ihrem Eifer für die gute Sache beharrt, oder wol gar den Kampf für dieselbe wieder aufgegeben hätten? Würde nicht ein solcher Abfall jener Zeugen der Wahrheit für eine Bestätigung des Gegentheils von dem gegolten haben, was sie vorher gewollt und behauptet hatten? würde

Digitized by Google

dann, nicht die gute Sache der Wahrheit noch tiefer gesunken, noch mehr verkannt worden seyn? würde nicht ein solcher Rückschritt von dem schönen Ziele, nach dem man gestrebt hatte, dasselbe nur noch mehr aus den Augen gerückt haben, und für diese eine Aufforderung geworden seyn, von nun an nur noch fester zu halten an dem Aberglauben und den Irrthümern ihres Zeitalters? In der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines fortdauernden und bleibenden Eifers für die Sache des Guten, wenn sie wahrhaft gefördert werden sollte, lag daher auch der Grund jener Begeisterung, mit der die edelsten Männer aller Zeiten Blut und Leben an sie setzten.

II. Einen bleibenden und fortdauernden Eifer für das Gute bey uns zu erhalten, ist aber nicht nur um des Guten selbst willen nöthig, dessen Sache nur dadurch von uns gefördert wird, daß wir ihr treu bleiben, sondern auch um unser selbst willen, die wir nur bey einem ausdauernden Eifer im Guten die Segnungen desselben zu erwarten haben.

Wir würden dem Zeugnisse unsres Inneren und der Stimme der Erfahrung widersprechen, wenn wir nicht zugeben wollten, daß uns das Gute Kampf und Anstrengung kostet. Eine Menge von inneren und äußeren Schwierigkeiten se-

Digitized by Google

ten sich dem Menschen bey der Ausübung des Guten entgegen. Bald ist es die Sinnlichkeit, die ihm die Richtung seines Willens auf dasjenige erschwert, wovon ihm die Vernunft sagt, daß es gut sey; bald sind es böse Beyspiele, die auf ihn einwirken; bald bittere Erfahrungen, die ihm auf dem Wege der Pflicht begegnen; bald ungünstige Verhältnisse, unter deren Einflusse ihm eine freie und ungestörte Thätigkeit für das Güte geraubt wird. Aber mag auch die Summe der Hindernisse unsre Kräfte zu übersteigen scheinen — wir können der Sinnlichkeit gebieten, daß sie sich dem Gesetze der Vernunft unterwirft; wir können den schädlichen Einwirkungen böser Beyspiele widerstehen, so daß sie uns nicht die Unschuld des Herzens rauben, und den Tempel des Geistes Gottes in uns verderben; wir können die bittern Erfahrungen, mit denen wir auf dem Wege der Pflicht zu kämpfen haben, überwinden, so daß sie uns nicht den frohen Muth benehmen, dem Rufe der Pflicht forthin zu folgen; wir können über die ungünstigen Verhältnisse, unter deren Einflusse uns eine ungestörte Thätigkeit für das Gute erschwert wird, herrschen, so daß sie uns nicht in dem Grade fesseln, daß wir die innere Freiheit und den inneren Eifer für das Gute verlören.

Digitized by Google

An den Glauben aber, daß wir solches vermögen, wenn wir es nur ernstlich meinen und auf Gott vertrauen, dessen Kraft auch in den Schwachen mächtig ist, muß sich bey uns zugleich auch der Gedanke anschließen, daß wir nur bey einer solchen Festigkeit im Guten, die alle Hindernisse besiegt, bey einem so ausdauernden Eifer, der durch nichts geschwächt oder unterdrückt werden kann, die Segnungen des Guten zu erwarten haben. Denn erst dann, nachdem der Mensch lange im Dienste der Tugend beharrt hat, gelangt er zu jener Fertigkeit in der Ausübung ihrer Vorschriften, die in sich selbst belohnend ist. Im Anfange seiner Freundschaft mit derselben lernt er nur ihre strenge Seite kennen, von der sie Beherrschung der sinnlichen Begierden verlangt und Aufopferungen aller Art erfordert; von der sie ihn nicht selten auf steile und dornige Wege führt, indeß neben ihm die Pfade des Lasters durch reizende und anmuthige Gegenden sich hinziehen. Aber je weiter er auf der Bahn des Guten vorrückt, desto leichter wird ihm der anfangs schwere Weg; denn seine Kraft wird stärker, sein Schritt wird sicherer und fester. Wenn ihm anfangs die Tugend rauh und bitter zu seyn dünkte, so wird sie ihm jetzt die Quelle, aus welcher er die süßeste Wonne und höchste Se-

Digitized by Google

ligkeit schöpft. Denn wie seine Fertigkeit im Guten immer größer wird, so werden auch die Früchte seines Strebens immer gesegneter; wie seine Vollkommenheit immer mehr zunimmt, so wird ihn auch das Gefühl innerer Zufriedenheit immer mehr beglücken. Ja, m. L., nur derjenige, dessen Eifer für das Gute ein bleibender und fortdauernder ist, hat den Segen des Guten zu hoffen; nur wer wacker kämpfet, hat den Sieg zu erwarten.

„Voll Ernst ist das Gesetz, das auf Vollendung dringet,
O, furchtbar ernst in seiner Majestät!
Doch sieh! welch ein Triumphzug naht von ferne?
Der Sieg, die Tugend ist's, mit Kränzen überweht." *)

Darum wollen wir freudig alle Hindernisse bekämpfen, die sich uns auf dem Pfade der Tugend entgegen setzen, und wollen nicht muthlos werden, wenn sich auch das gute Werk, das wir schaffen und treiben, langsam seinem Ziele nähert. Du aber, Vater im Himmel, der du willst, daß wir Gutes thun und nicht müde werden sollen, erfülle uns Alle mit der Kraft deines Gei-

*) Tiedge's Urania. 5ter Gef. V. 238—241.

tes, und laß diejenigen, welche die Früchte ihres Fleißes, ihrer Mühe und Anstrengung noch nicht in dem Grade ernteten, als sie hofften und wünschten, nicht verzagen, sondern stark werden in der Hoffnung, daß du auch das Werk ihrer Hände fördern und segnen wolleſt! Amen.

K. Schirlitz.

Digitized by Google

mit welchem das bekümmerte Vater- oder Mutterherz sich an euch wandte: „hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thuest wider Gottes Gebot?“ *) Und mit welchen Vorsätzen betratet ihr die Schwelle dieser ehrwürdigen Anstalt? Waren es nicht die schönsten Versicherungen, nicht die besten Vorsätze, von denen damals euer Mund und Herz überströmten? Ja, auch euch hat sich bey gewissen Veranlassungen eine höhere Seelenstimmung mitgetheilt; auch euer Herz hat unter gewissen Umständen sich stärker, als gewöhnlich, für das Gute begeistert gefühlt. So unläugbar dieß aber auch ist, so müsset ihr doch euch wohl hüten, jenen vorübergehenden Aufwallungen, jenen augenblicklichen Regungen einen höheren Werth beyzulegen, als sie ihrer natürlichen Beschaffenheit nach verdienen. Vielmehr soll ja unser Eifer für das Gute ein fortdauernder und bleibender Eifer seyn, der nicht bloß zu gewissen Augenblicken in uns erwacht, sondern uns zu allen Zeiten und unter allen Umständen begleitet. Dieß sagt uns nicht nur unser eigenes Nachdenken, sondern auch die Schrift, wenn sie uns zuruft: „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden.“ **)

Wir

*) Tob. 4, 6.
**) Gal. 6, 9.

Digitized by Google

Wie nöthig es aber sey, einen fortdauernden und bleibenden Eifer für das Gute in uns zu erhalten, darüber wollen wir jetzt weiter mit einander nachdenken.

I. Es ist nöthig, um des Guten selbst willen, dessen Sache wir nur dadurch fördern können, daß wir ihr treu bleiben.

So wie wir uns als moralische Wesen in unsren Anlagen und unsrer Bestimmung einander verwandt sind, so sollen wir auch Alle gemeinschaftlich die Sache des Guten als unsre Sache betrachten, der wir alle aus gleichen Gründen zu folgen berufen sind. Die Sache des Guten soll es seyn, die das Band der Verwandtschaft unsres Wesens fester und inniger knüpft; sie soll es seyn, und sie nur allein, die uns Alle unter einander verbrüdert und zu Einem Zwecke vereiniget, die uns Alle begeistert, ihrem Paniere zu folgen und in ihrem Dienste zu stehen. Wo es daher gilt, etwas Gutes und Lobenswerthes ins Werk zu setzen, da sollen wir gern und willig nach dem Maße unsrer Kraft dazu beitragen, daß es auf alle Weise gefördert werde; und sollen nicht auf die Seite derer treten, die auf dem Lager der Trägheit ihre Kräfte vergeuden, und dem Guten, das geschehen soll, mit kaltem Herzen zusehen. Wo

Digitized by Google

es gilt, die Wahrheit zu vertheidigen, da sollen wir muthig und unerschrocken in die Schranken treten, und uns nicht zu denen gesellen, die der Lüge das Wort reden, und denen die Finsterniß mehr gilt denn das Licht. Wo es gilt, für die Unschuld zu sprechen, da sollen wir freudig das Wort nehmen, und laut für sie zeugen; und sollen uns nicht zu denen halten, die ihren Mund zu Verleumdungen öffnen, und das Gift ihrer Rede über die Ehre und den guten Namen ihrer Mitmenschen ausschütten. Wo es gilt, schlechte Handlungen zu verhindern, böse Anschläge zu vernichten, strafbare Unternehmungen zu dämpfen: da sollen wir uns Alle die Hand bieten, daß dem Unwesen und dem sündlichen Werke gesteuert werde; und sollen uns nicht an diejenigen anschließen, die in der Finsterniß wandeln, und deren Herz voll ist von bösen Gedanken. Der Sache des Guten sollen wir also anhangen: und dieß geschieht, wenn wir, was gut und lobenswerth ist, durch unsre Theilnahme unterstützen; wenn wir als Vertheidiger der Wahrheit, als Beschützer der Unschuld, als Retter der Ehre unsrer Nebenmenschen auftreten; wenn wir dem Bösen widerstreben, unter welcherley Gestalt und bey welcherley Gelegenheit es auch immer sich zeigen mag. Gleichwie aber derjenige, der die Sache eines Anderen führt und sich zum Vertrei-

Digitized by Google

diger derselben aufwiest, ein ungünstiges Licht über dieselbe verbreitet, und ihr in demselben Grade schadet, in welchem er ihr vorher vielleicht genützt hat, wenn er sich von ihr lossagt, und in seinen Worten und Werken gegen sie zeugt: so werden auch wir die Sache des Guten gar übel berathen, wenn wir den schädlichen Wahn bey uns unterhalten, daß es schon genug sey, je zuweilen einen gewissen Eifer für das Gute blicken zu lassen, wenn er sich auch nicht als einen fortdauernden und bleibenden an uns bewähre. Denn ist unser Eifer für das Gute nicht von bleibender und fortdauernder Art; ist er vielmehr nur eine vorübergehende Erscheinung, die eben so schnell wieder verschwindet, als sie entstand: zeigen wir da nicht, daß die Sache des Guten zu schwach war, um uns ganz für sich zu gewinnen, daß sie zu wenig Belohnendes hatte, um uns länger in ihrem Dienste zu erhalten? Wenn wir vorher der Tugend huldigten, und der Stimme der Religion, als einer heiligen Gottesstimme, unser Herz öffneten, und nun jenen Eid der Huldigung brechen, und diese Folgsamkeit des Herzens in Unempfindlichkeit gegen die Anforderungen der Religion übergehen lassen: zeigen wir da nicht, daß die Tugend und Religion zu ohnmächtig waren, um einen beständigen Einfluß auf uns zu gewinnen? Wenn wir vorher an Ab-

Digitized by Google

len, was für die Vertheidigung der Wahrheit geschah, einen lebendigen Antheil nahmen, und unerschrocken für sie sprachen, und nun die Waffen umkehren und wider sie auftreten und den Irrthum und die Lüge in Schutz nehmen: zeigen wir da nicht, daß die Wahrheit zu wenig unsren Eifer für sie belohnte und zu wenig den Forderungen entsprach, die wir an sie machten? Wenn wir aber auf diese Weise das Gute von einer so ohnmächtigen und unbelohnenden Seite darstellen, wird man dann noch von uns rühmen können, daß durch uns die Sache des Guten gefördert werde? Nein, m. L., dann gehören wir vielmehr zu denen, durch die ihr Ansehn unter den Menschen verliert und ihr Einfluß auf die Gemüther derselben gehemmt wird! Was würde erfolgt seyn, wenn jene Männer des sechzehnten Jahrhunderts, die für die heiligsten Angelegenheiten der Menschen ihre Stimmen erhoben und die Rechte der Menschheit von dem päpstlichen Despotismus ihrer Zeit zurückforderten, weniger in ihrem Eifer für die gute Sache beharrt, oder wol gar den Kampf für dieselbe wieder aufgegeben hätten? Würde nicht ein solcher Abfall jener Zeugen der Wahrheit für eine Bestätigung des Gegentheils von dem gegolten haben, was sie vorher gewollt und behauptet hatten? würde

Digitized by Google

dann, nicht die gute Sache der Wahrheit noch tiefer gesunken, noch mehr verkannt worden seyn? würde nicht ein solcher Rückschritt von dem schönen Ziele, nach dem man gestrebt hatte, dasselbe nur noch mehr aus den Augen gerückt haben, und für diese eine Aufforderung geworden seyn, von nun an nur noch fester zu halten an dem Aberglauben und den Irrthümern ihres Zeitalters? In der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines fortdauernden und bleibenden Eifers für die Sache des Guten, wenn sie wahrhaft gefördert werden sollte, lag daher auch der Grund jener Begeisterung, mit der die edelsten Männer aller Zeiten Blut und Leben an sie setzten.

II. Einen bleibenden und fortdauernden Eifer für das Gute bey uns zu erhalten, ist aber nicht nur um des Guten selbst willen nöthig, dessen Sache nur dadurch von uns gefördert wird, daß wir ihr treu bleiben, sondern auch um unser selbst willen, die wir nur bey einem ausdauernden Eifer im Guten die Segnungen desselben zu erwarten haben.

Wir würden dem Zeugnisse unsres Inneren und der Stimme der Erfahrung widersprechen, wenn wir nicht zugeben wollten, daß uns das Gute Kampf und Anstrengung kostet. Eine Menge von inneren und äußeren Schwierigkeiten se-

Digitized by Google

ten sich dem Menschen bey der Ausübung des Guten entgegen. Bald ist es die Sinnlichkeit, die ihm die Richtung seines Willens auf dasjenige erschwert, wovon ihm die Vernunft sagt, daß es gut sey; bald sind es böse Beyspiele, die auf ihn einwirken; bald bittere Erfahrungen, die ihm auf dem Wege der Pflicht begegnen; bald ungünstige Verhältnisse, unter deren Einflusse ihm eine freie und ungestörte Thätigkeit für das Güte geraubt wird. Aber mag auch die Summe der Hindernisse unsre Kräfte zu übersteigen scheinen — wir können der Sinnlichkeit gebieten, daß sie sich dem Gesetze der Vernunft unterwirft; wir können den schädlichen Einwirkungen böser Beyspiele widerstehen, so daß sie uns nicht die Unschuld des Herzens rauben, und den Tempel des Geistes Gottes in uns verderben; wir können die bittern Erfahrungen, mit denen wir auf dem Wege der Pflicht zu kämpfen haben, überwinden, so daß sie uns nicht den frohen Muth benehmen, dem Rufe der Pflicht forthin zu folgen; wir können über die ungünstigen Verhältnisse, unter deren Einflusse uns eine ungestörte Thätigkeit für das Gute erschwert wird, herrschen, so daß sie uns nicht in dem Grade fesseln, daß wir die innere Freiheit und den inneren Eifer für das Gute verlieren.

Digitized by Google

An den Glauben aber, daß wir solches vermögen, wenn wir es nur ernstlich meinen und auf Gott vertrauen, dessen Kraft auch in den Schwachen mächtig ist, muß sich bey uns zugleich auch der Gedanke anschließen, daß wir nur bey einer solchen Festigkeit im Guten, die alle Hindernisse besiegt, bey einem so ausdauernden Eifer, der durch nichts geschwächt oder unterdrückt werden kann, die Segnungen des Guten zu erwarten haben. Denn erst dann, nachdem der Mensch lange im Dienste der Tugend beharrt hat, gelangt er zu jener Fertigkeit in der Ausübung ihrer Vorschriften, die in sich selbst belohnend ist. Im Anfange seiner Freundschaft mit derselben lernt er nur ihre strenge Seite kennen, von der sie Beherrschung der sinnlichen Begierden verlangt und Aufopferungen aller Art erfordert; von der sie ihn nicht selten auf steile und dornige Wege führt, indeß neben ihm die Pfade des Lasters durch reizende und anmuthige Gegenden sich hinziehen. Aber je weiter er auf der Bahn des Guten vorrückt, desto leichter wird ihm der anfangs schwere Weg; denn seine Kraft wird stärker, sein Schritt wird sicherer und fester. Wenn ihm anfangs die Tugend rauh und bitter zu seyn dünkte, so wird sie ihm jetzt die Quelle, aus welcher er die süßeste Wonne und höchste Se-

Digitized by Google

ligkeit schöpft. Denn wie seine Fertigkeit im Guten immer größer wird, so werden auch die Früchte seines Strebens immer gesegneter; wie seine Vollkommenheit immer mehr zunimmt, so wird ihn auch das Gefühl innerer Zufriedenheit immer mehr beglücken. Ja, m. L., nur derjenige, dessen Eifer für das Gute ein bleibender und fortdauernder ist, hat den Segen des Guten zu hoffen; nur wer wacker kämpfet, hat den Sieg zu erwarten.

„Voll Ernst ist das Gesetz, das auf Vollendung dringet,
O, furchtbar ernst in seiner Majestät!
Doch sieh! welch ein Triumphzug naht von ferne!
Der Sieg, die Tugend ist's, mit Kränzen überweht." *)

Darum wollen wir freudig alle Hindernisse bekämpfen, die sich uns auf dem Pfade der Tugend entgegen setzen, und wollen nicht muthlos werden, wenn sich auch das gute Werk, das wir schaffen und treiben, langsam seinem Ziele nähert. Du aber, Vater im Himmel, der du willst, daß wir Gutes thun und nicht müde werden sollen, erfülle uns Alle mit der Kraft deines Gei-

*) Tiedge's Urania. 5ter Ges. V. 238—241.

Digitized by Google

kes, und laß diejenigen, welche die Früchte ihres Fleißes, ihrer Mühe und Anstrengung noch nicht in dem Grade ernteten, als sie hofften und wünschten, nicht verzagen, sondern stark werden in der Hoffnung, daß du auch das Werk ihrer Hände fördern und segnen wolleſt! Amen.

K. Schirlitz.

Digitized by Google

XIII.

Der sittliche Schlaf des Jünglinges.

(Betrachtung am Abend.)

So wie es, geliebte Jünglinge, einen leiblichen Schlaf giebt, in welchem der Mensch aus der Reihe der empfindenden Wesen gleichsam heraustritt: so giebt es auch einen sittlichen Schlaf, in welchem der Mensch wirklich aus der Reihe derer heraustritt, deren Sinn auf das Gute gerichtet ist, und die mit allen frommen Seelen durch ein enges Band der Religion, des Glaubens und der Liebe verbunden sind. Im leiblichen Schlafe ist unser Auge für die Welt geschlossen; unser Ohr für das Geräusch der Umgebung taub; die ganze Thätigkeit hat sich zurückgezogen, und der Mensch ruht aus von seinen Pflichten und Geschäften: so auch im sittlichen Schlafe. Unser geistiges Auge ist geschlossen und siehet nicht das helle Licht des Evangeliums; unser geistiges Ohr ist taub und höret nicht auf die Stimme der heiligen Schrift und

Digitized by Google

der Religion, nicht auf die Stimme des Gewissens und der Natur; immer seltner werden die Werke der Frömmigkeit und Tugend, bis sie endlich ganz aufhören. Dieß, Geliebte, ist der Zustand, den wir nicht unpassend unter dem Bilde des sittlichen Schlafes darstellen, weil der Mensch in diesem wie in jenem einer Unbewußtheit seiner selbst unterworfen ist.

Unheilbringend ist dieser Schlaf! aus ihm erwachen wir nicht wie aus dem leiblichen mit frischer Lebendigkeit und Kraft zur Arbeit, sondern mit nur noch größerer Erschlaffung und Trägheit zum Guten. Darum wollen wir jederzeit wachsam seyn; wollen uns immer die Worte des Apostels zurufen: „Lasset uns nicht schlafen, wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn.“ *) Ihr, meine Lieben, die ihr noch nicht jene Stärke im Guten errungen habt, welche mit Leichtigkeit die Macht des sittlichen Schlafes bekämpft, möchtet ihr insbesondere der Stimme des Apostels euer Ohr schenken, derselben Eingang in eure Herzen verstatten, und wachen und nüchtern seyn. Denn so wie dem leiblichen Schlafe durch Wachsamkeit und Nüchternheit Abbruch geschiehet, so kann auch der sittliche Schlaf an uns

*) 1 Thessal. 5, 6.

Digitized by Google

seine Macht nicht versuchen, wenn wir immer geistig wachsam und nüchtern sind; wenn wir Acht geben auf unsere Neigungen und Empfindungen, auf unsere Bestrebungen und Handlungen, wenn wir bey der Tugend Schutz und Stärke suchen. Um euch daher in gegenwärtiger Stunde, wo wir am Ende einer Woche versammelt sind, uns Rechenschaft abzulegen, ob und wie wir bisher geistig wachsam gewesen sind, in der christlichen Wachsamkeit zu bestärken, will ich versuchen, durch eine Darstellung der Gefahren, welche den sittlichen Schlaf begleiten, euch vor demselben zurück zu schrecken. Zu dem Endzweck wollen wir

den sittlichen Schlaf des Jünglinges in seinen Ursachen und Folgen betrachten.

I. Jeden, meine Lieben, bedrohet die Gefahr, in den sittlichen Schlaf zu verfallen. Doch finden wir, daß besonders der Jüngling dieser Gefahr unterworfen ist; denn nicht selten bemerken wir, daß selbst diejenigen Jünglinge, welche in ihrer Kindheit schon viel Sinn für das Edle und Gute verriethen, plötzlich von jener Gefahr umringt und in die Arme des sittlichen Schlafes geführt wurden. Was ist davon die Ursache? Im Allgemeinen kann dieß für die Hauptursache angesehen werden: die Seelenkräfte des Jünglin-

Digitized by Google

ges sind noch nicht harmonisch entwickelt. Hieraus ergeben sich aber von selbst zwey andere Ursachen.

a) Zuvörderst nehmlich wird der Jüngling deshalb mehr zu dem, was ihn umgiebt, zur Außenwelt, als zu dem hingezogen, was in ihm ist, zu seiner innern Welt. Sobald der Jüngling in die Jahre getreten ist, welche die Mehrzahl unter euch erreicht hat, öffnet sich demselben in dem Kreise seiner Umgebung gleichsam eine neue Welt. Alle Gegenstände, bey denen er früher beynahe gedankenlos vorüberging, erscheinen ihm jetzt in dem Lichte der Neuheit; sie ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich; sie locken ihn zu Betrachtungen, und gewähren der Begierde, Neues in sich aufzunehmen, Befriedigung. Sein Auge findet jetzt in dem Schauspiele der Natur mehr, als in jener Periode, wo es nur flüchtig an ihm vorbey eilte; an sein Ohr dringen jetzt stärker die lieblichen Töne der Harmonie und Kunst: seinem Verstande erweitert sich jetzt das Gebiet des Wissens und der Erkenntniß; zu seinem Herzen bahnen sich jetzt die Freundschaft und die Liebe einen Weg. — Alles will er mit seinem Geiste auffassen, Alles zu seinem Eigenthum machen, denn die neue Welt scheint ihm einen ungemessenen Schatz zu enthalten, mit dem

Digitized by Google

er sich bereichern zu müssen glaubt. Aber ahnet er auch, daß er in sich selbst den größten Schatz trägt, den herrlichsten Reichthum besitzt, aus dessen Fülle er das Köstlichste hervorholen könnte? — — Wird nicht sein Auge am meisten von dem Glanze des irdischen Reichthums geblendet, so daß er den Schatz in seinem Innern nicht erkennet, und mit dem Blick in das Weite und Ferne seines Herzens Tiefen übersiehet? — Wie könnte sich ihm sonst die Gefahr nähern, in den sittlichen Schlaf zu versinken? O des traurigen Jünglinges, der in den Armen dieses Schlafes ruhet! Er ahnet nicht, daß die Welt mit ihren neuen Reizen jene alte Verführerin ist, die, im bunten Grase schimmernd, sein Auge eine Zeit lang entzückt, unvermerkt sich ihm nahet und die Ferse verletzt; er ahnet nicht, daß die Töne, welche sein Ohr bezaubern, der Sünde süße Lockungen sind, mit welchen sie ihn in ihr Netz verstricken will; er entdecket nicht, daß jene freundlichen Worte, die sich den Weg zu seinem Herzen bahnen, in das Gewand des Betruges und der Verführung eingekleidet sind; ja er fürchtet nicht, daß der neue Glanz, mit dem die ganze Welt ihn zu umgeben scheint, sich in nächtliche Finsterniß umgestalten kann. — Unglücklicher Jüngling! je länger du die Welt mit Wohlgefallen anschauest; je öfter du

Digitized by Google

dich am Reiz der Neuheit derselben vergnügest: desto leichter stehest du in Gefahr, deine eigne innere Welt zu übersehen, dein geistiges Auge zu blenden, mit dem du in die Tiefen dieser hinabschauen solltest. Ja bey aller äußern Wachsamkeit sinkest du in den tiefsten sittlichen Schlaf! Du höreſt nicht mehr die Stimme deiner Vernunft; du vernimmſt nicht mehr die Ermahnungen der Religion und der Tugend; du beherzigſt nicht mehr die Worte der Weisheit und der Natur; du biſt taub für die Bitten deines Freundes, und verſchließeſt dein Ohr der Stimme der Huld und der Freundlichkeit.

O möchtet ihr, m. L., recht einsehen, wie gefährlich die Welt einem jeden werden kann, der ihrem Reize nicht widerſtehet, ſondern ſich in ihre Arme wirft! Im Schooße der Sinnenluſt ſchläft er einen verderblichen Schlaf!

b) Allein, da die Seelenkräfte in dem Jünglinge noch nicht harmoniſch entwickelt ſind, ſo kann ſich ihm auch deshalb die Gefahr, ſo leicht in den ſittlichen Schlaf zu ſinken, nähern, weil ihm das Höhere, das der harmoniſch Gebildete mit ſeiner Vernunft einſiehet, glaubet und hoffet, noch nicht in der Geſtalt erſcheint, in welcher es dieſem erſcheint, und auf ſein ganzes Leben ſo wohlthätig einwirkt. Und dieß iſt die zweite Urſache, welche aus der Haupturſache von ſelbſt ſich

Digitized by Google

ligkeit schöpft. Denn wie seine Fertigkeit im Guten immer größer wird, so werden auch die Früchte seines Strebens immer gesegneter; wie seine Vollkommenheit immer mehr zunimmt, so wird ihn auch das Gefühl innerer Zufriedenheit immer mehr beglücken. Ja, m. L., nur derjenige, dessen Eifer für das Gute ein bleibender und fortdauernder ist, hat den Segen des Guten zu hoffen; nur wer wacker kämpfet, hat den Sieg zu erwarten.

„Voll Ernst ist das Gesetz, das auf Vollendung dringet,
O, furchtbar ernst in seiner Majestät!
Doch sieh! welch ein Triumphzug naht von ferne?
Der Sieg, die Tugend ist's, mit Kränzen überweht." *)

Darum wollen wir freudig alle Hindernisse bekämpfen, die sich uns auf dem Pfade der Tugend entgegen setzen, und wollen nicht muthlos werden, wenn sich auch das gute Werk, das wir schaffen und treiben, langsam seinem Ziele nähert. Du aber, Vater im Himmel, der du willst, daß wir Gutes thun und nicht müde werden sollen, erfülle uns Alle mit der Kraft deines Gei-

*) Tiedge's Urania. 5ter Ges. V. 238—241.

Digitized by Google

stes, und laß diejenigen, welche die Früchte ihres Fleißes, ihrer Mühe und Anstrengung noch nicht in dem Grade ernteten, als sie hofften und wünschten, nicht verzagen, sondern stark werden in der Hoffnung, daß du auch das Werk ihrer Hände fördern und segnen wolleſt! Amen.

K. Schirlitz.

Digitized by Google

XIII.

Der sittliche Schlaf des Jünglinges.

(Betrachtung am Abend.)

So wie es, geliebte Jünglinge, einen leiblichen Schlaf giebt, in welchem der Mensch aus der Reihe der empfindenden Wesen gleichsam heraustritt: so giebt es auch einen sittlichen Schlaf, in welchem der Mensch wirklich aus der Reihe derer heraustritt, deren Sinn auf das Gute gerichtet ist, und die mit allen frommen Seelen durch ein enges Band der Religion, des Glaubens und der Liebe verbunden sind. Im leiblichen Schlafe ist unser Auge für die Welt geschlossen; unser Ohr für das Geräusch der Umgebung taub; die ganze Thätigkeit hat sich zurückgezogen, und der Mensch ruht aus von seinen Pflichten und Geschäften: so auch im sittlichen Schlafe. Unser geistiges Auge ist geschlossen und siehet nicht das helle Licht des Evangeliums; unser geistiges Ohr ist taub und höret nicht auf die Stimme der heiligen Schrift und

Digitized by Google

der Religion, nicht auf die Stimme des Gewissens und der Natur; immer seltner werden die Werke der Frömmigkeit und Tugend, bis sie endlich ganz aufhören. Dieß, Geliebte, ist der Zustand, den wir nicht unpassend unter dem Bilde des sittlichen Schlafes darstellen, weil der Mensch in diesem wie in jenem einer Unbewußtheit seiner selbst unterworfen ist.

Unheilbringend ist dieser Schlaf! aus ihm erwachen wir nicht wie aus dem leiblichen mit frischer Lebendigkeit und Kraft zur Arbeit, sondern mit nur noch größerer Erschlaffung und Trägheit zum Guten. Darum wollen wir jederzeit wachsam seyn; wollen uns immer die Worte des Apostels zurufen: „Lasset uns nicht schlafen, wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn.“ *) Ihr, meine Lieben, die ihr noch nicht jene Stärke im Guten errungen habt, welche mit Leichtigkeit die Macht des sittlichen Schlafes bekämpft, möchtet ihr insbesondere der Stimme des Apostels euer Ohr schenken, derselben Eingang in eure Herzen verstatten, und wachen und nüchtern seyn. Denn so wie dem leiblichen Schlafe durch Wachsamkeit und Nüchternheit Abbruch geschiehet, so kann auch der sittliche Schlaf an uns

*) 1 Thessal. 5, 6.

Digitized by Google

seine Macht nicht versuchen, wenn wir immer geistig wachsam und nüchtern sind; wenn wir Acht geben auf unsere Neigungen und Empfindungen, auf unsere Bestrebungen und Handlungen, wenn wir bey der Tugend Schutz und Stärke suchen. Um euch daher in gegenwärtiger Stunde, wo wir am Ende einer Woche versammelt sind, uns Rechenschaft abzulegen, ob und wie wir bisher geistig wachsam gewesen sind, in der christlichen Wachsamkeit zu bestärken, will ich versuchen, durch eine Darstellung der Gefahren, welche den sittlichen Schlaf begleiten, euch vor demselben zurück zu schrecken. Zu dem Endzweck wollen wir

den sittlichen Schlaf des Jünglinges in seinen Ursachen und Folgen betrachten.

I. Jeden, meine Lieben, bedrohet die Gefahr, in den sittlichen Schlaf zu verfallen. Doch finden wir, daß besonders der Jüngling dieser Gefahr unterworfen ist; denn nicht selten bemerken wir, daß selbst diejenigen Jünglinge, welche in ihrer Kindheit schon viel Sinn für das Edle und Gute verriethen, plötzlich von jener Gefahr umringt und in die Arme des sittlichen Schlafes geführt wurden. Was ist davon die Ursache? Im Allgemeinen kann dieß für die Hauptursache angesehen werden: die Seelenkräfte des Jünglin-

Digitized by Google

ges sind noch nicht harmonisch entwickelt. Hieraus ergeben sich aber von selbst zwey andere Ursachen.

a) Zuvörderst nehmlich wird der Jüngling deshalb mehr zu dem, was ihn umgiebt, zur Außenwelt, als zu dem hingezogen, was in ihm ist, zu seiner innern Welt. Sobald der Jüngling in die Jahre getreten ist, welche die Mehrzahl unter euch erreicht hat, öffnet sich demselben in dem Kreise seiner Umgebung gleichsam eine neue Welt. Alle Gegenstände, bey denen er früher beynahe gedankenlos vorüberging, erscheinen ihm jetzt in dem Lichte der Neuheit; sie ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich; sie locken ihn zu Betrachtungen, und gewähren der Begierde, Neues in sich aufzunehmen, Befriedigung. Sein Auge findet jetzt in dem Schauspiele der Natur mehr, als in jener Periode, wo es nur flüchtig an ihm vorbey eilte; an sein Ohr dringen jetzt stärker die lieblichen Töne der Harmonie und Kunst; seinem Verstande erweitert sich jetzt das Gebiet des Wissens und der Erkenntniß; zu seinem Herzen bahnen sich jetzt die Freundschaft und die Liebe einen Weg. — Alles will er mit seinem Geiste auffassen, Alles zu seinem Eigenthum machen, denn die neue Welt scheint ihm einen ungemessenen Schatz zu enthalten, mit dem

Digitized by Google

er sich bereichern zu müssen glaube. Aber ahnet er auch, daß er in sich selbst den größten Schatz trägt, den herrlichsten Reichthum besitzt, aus dessen Fülle er das Köstlichste hervorholen könnte? — — Wird nicht sein Auge am meisten von dem Glanze des irdischen Reichthums geblendet, so daß er den Schatz in seinem Innern nicht erkennet, und mit dem Blick in das Weite und Ferne seines Herzens Tiefen übersiehet? — Wie könnte sich ihm sonst die Gefahr nähern, in den sittlichen Schlaf zu versinken? O des traurigen Jünglinges, der in den Armen dieses Schlafes ruhet! Er ahnet nicht, daß die Welt mit ihren neuen Reizen jene alte Verführerin ist, die, im bunten Grase schimmernd, sein Auge eine Zeit lang entzückt, unvermerkt sich ihm nahet und die Ferse verletzt; er ahnet nicht, daß die Töne, welche sein Ohr bezaubern, der Sünde süße Lockungen sind, mit welchen sie ihn in ihr Netz verstricken will; er entdecket nicht, daß jene freundlichen Worte, die sich den Weg zu seinem Herzen bahnen, in das Gewand des Betruges und der Verführung eingekleidet sind; ja er fürchtet nicht, daß der neue Glanz, mit dem die ganze Welt ihn zu umgeben scheint, sich in nächtliche Finsterniß umgestalten kann. — Unglücklicher Jüngling! je länger du die Welt mit Wohlgefallen anschauest; je öfter du

Digitized by Google

dich am Reiz der Neuheit derselben ergötzest: desto leichter stehest du in Gefahr, deine eigne innere Welt zu übersehen, dein geistiges Auge zu blenden, mit dem du in die Tiefen dieser hinabschauen solltest. Ja bey aller äußern Wachsamkeit sinkest du in den tiefsten sittlichen Schlaf! Du höreſt nicht mehr die Stimme deiner Vernunft; du vernimmſt nicht mehr die Ermahnungen der Religion und der Tugend; du beherzigſt nicht mehr die Worte der Weisheit und der Natur; du biſt taub für die Bitten deines Freundes, und verschließeſt dein Ohr der Stimme der Huld und der Freundlichkeit.

O möchtet ihr, m. L., recht einsehen, wie gefährlich die Welt einem jeden werden kann, der ihrem Reize nicht widerstehet, sondern sich in ihre Arme wirft! Im Schooße der Sinnenluſt schläft er einen verderblichen Schlaf!

b) Allein, da die Seelenkräfte in dem Jünglinge noch nicht harmoniſch entwickelt ſind, ſo kann ſich ihm auch deshalb die Gefahr, ſo leicht in den ſittlichen Schlaf zu ſinken, nähern, weil ihm das Höhere, das der harmoniſch Gebildete mit ſeiner Vernunft einſiehet, glaubet und hoffet, noch nicht in der Geſtalt erſcheint, in welcher es dieſem erſcheint, und auf ſein ganzes Leben ſo wohlthätig einwirkt. Und dieß iſt die zweite Urſache, welche aus der Haupturſache von ſelbſt ſich

Digitized by Google

ergiebt. Noch gilt nehmlich dem Jüngling ein süßer Wahn mehr als der ernste Glauben; noch gefällt ihm eine glänzende Vermuthung lieber, als die schmucklose Wahrheit; noch dünkt ihm die Befriedigung einer schmeichelnden Begierde süßer, als die Erfüllung des ernsten Gesetzes. Wenden wir nun diese Abneigung von dem Höhern auf die Religiosität des Jünglinges an, so erscheint jene zum mindesten als gefährliche und tadelnswerthe Leichtsinnigkeit, mit welcher er an den Gegenständen der Religion und der Tugend vorbeyeilt.

Wol wird er auch auf diese hingeführt, denn Alles hat für ihn den Reiz der Neuheit: aber warum eilt er so schnell an ihnen vorbey? Wol betrachtet er mit Wohlgefallen die Natur in ihren schönsten und erhabensten Gestaltungen; wol hebt ihn das Gefühl des Staunens über die Erde empor: wird aber sein Geist auch immer zu Gott geführt? erblickt er auch immer den reinen, ungetrübten Himmel, der sich dem Auge des wahrhaft Frommen bey Betrachtung der Natur öffnet? Wol vernimmt er mit seinem Ohr die lieblichen Töne, welche in ihr widerhallen: dringen sie aber auch immer bis an sein Herz? Wol gehet er dem Genuß, welchen die Natur bietet, nach, und sucht seinen Sinnen angenehm zu schmeicheln: entziffert er sich

aber

Digitized by Google

aber auch immer den geheimen Sinn, den sie in ihrem Schaffen und Wirken ausspricht? folgt er immer ihrem Winke, den sie ihm so liebreich giebt? Wol höret er die Stimme der Religion, wenn sie aus dem Munde der Weisen zu ihm spricht, wenn sie aus dem Worte des Herrn an ihn ergeht, wenn sie aus seinem Inneren sich vernehmen läßt: bewirkt sie aber auch immer in ihm die ernste, feierliche Rührung, die reine lautere Gesinnung, welche über die Macht der Sinnlichkeit triumphirt? ist sie nicht vielmehr bald in seinem Ohr verklungen, da sein Herz sich jenen höhern Eindrücken entzieht, und nur dasjenige aufsucht, was den Augen eine Lust, und dem Ohr ein Kitzel ist? Wenn er die Tempel Gottes besucht, ruhet sein Auge nicht vielmehr auf dem Glanze und der Pracht des Anschaubaren? horchet sein Ohr nicht lieber auf den Klang der Harmonieen? ob aber auch jene höhern Akkorde, welche des Frommen Seele durchziehen, zu seinem Ohr dringen; ob auch jener hellleuchtende Glanz des Evangeliums, der die Gebesserten umstrahlt, in sein Auge fällt?! — — Wol findet er in seinem eigenen Leben oder in dem Beyspiel Anderer oft Gelegenheiten, die ihn auf ihn selbst hinweisen, die ihn auffordern, sein Herz zu durchforschen, was es bestrebt, wie es empfindet, seines Lebens Wandel zu prüfen, ob er gut sey oder

Digitized by Google

böse — ja Erfahrungen macht er täglich, die ihn an Gott erinnern, an dessen Güte und Barmherzigkeit, an dessen Liebe und Fürsorge: aber die Leichtsinnigkeit, mit der er von einem Gegenstande zum andern eilt, die Ungeduld, mit der er bey ihnen verweilt, lassen ihm nicht Zeit, ernstlich über sich und sein Verhältniß zu Gott nachzudenken — fortreißen sie ihn aus dem Kreise der stillen Betrachtung, und rauben ihm sein theuerstes, kostbarstes Kleinod, seine Tugend; — ermattet sinkt er in den Arm des sittlichen Schlafes!

So wird der Jüngling, der sich von dem Höhern entfernt und mit Leichtsinnigkeit Religion und Tugend betrachtet, arbeitet er nicht mit allem Fleiß an der harmonischen Entwickelung seiner Seelenkräfte, schnell die Beute eines furchtbaren Feindes.

II. Doch nachdem Ihr, g. J., die Ursachen, welche dem Jüngling so leicht den sittlichen Schlaf herbey führen können, wie ich glaube, deutlich erkannt habt, ist es nöthig, auch die Folgen desselben zu betrachten, um bey ihrer Darstellung die weise Ermahnung des Apostels desto mehr beherzigen zu lernen: „Lasset uns nicht schlafen, wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn.“

Digitized by Google

Die Folgen aber, welche den sittlichen Schlaf begleiten, bestehen nicht nur darin, daß derjenige, der in ihn versunken ist, wirklich aus der Reihe derer heraustritt, deren Sinn auf das Edle und das Gute gerichtet ist, daß er also immer mehr sich von seinem Ziel entfernt; sondern auch vorzüglich darin, daß unausbleibliches Mißfallen Gottes und unumgängliche Verachtung guter Menschen den Schläfer im Arme des Lasters treffen.

a) Erwäget selbst, m. L., wie traurig diese Folgen sind: für den Jüngling um so trauriger, nicht nur je unheilbringender für ihn jeder Stillstand auf dem Wege zum Ziel überhaupt ist, da er denselben kaum betreten hat; sondern auch je mehr gerade er den Beyfall Gottes und die Achtung guter Menschen bey dem Beginn seiner Laufbahn, auf der ihm noch tausend Gefahren und Hindernisse zu bekämpfen sind, nöthig hat. Wol ist es möglich, daß der in sittlichen Schlaf versunkene Jüngling dieß selbst nicht so schmerzlich empfindet, denn sein sittliches Gefühl ist ja beynah ganz abgestumpft; aber in unsren Augen, welche im Geist den Augenblick vorhersehen, wo das Erwachen eintritt, erscheinen diese Folgen als das unglücklichste Ereigniß, was irgend einen Menschen treffen kann.

Digitized by Google

„Du Unglücklicher, der du schläfst in tiefer Finsterniß des Geistes, der du ruhest in den Armen des Lasters, wenn der Herr dein Gott, der über dich zürnet — „denn sein Zorn kommt über die Kinder des Unglaubens“*) und „wird über alles gottlose Wesen offenbaret“**) — dich jetzt durch das fürchterliche Wort seines Mundes: „wache auf, der du schläfst!“***) aus deinem Schlaf dich aufwecken und vor sein Gericht fordern — wie würdest du vor ihm bestehen?! — — „Keiner wird erröthen, der Gottes harret: erröthen müssen die frevelnd treulos handeln!“****) Erkennet, Geliebte, im Bilde des Frevlers, auf dem das Mißfallen Gottes ruhet, die traurigen Folgen des sittlichen Schlafes. Unausbleiblich ist der Zorn Gottes, und furchtbar der Augenblick, wo er über den Schlafenden die Worte zum Erwachen ausspricht! — Fort werden sie tönen bis in alle Ewigkeit! —

b) Jedoch eine zweite traurige Folge des sittlichen Schlafes ist unumgängliche Verachtung guter Menschen, die den in sittlichen Schlaf Versunkenen trifft.

---

*) Ephes. 5, 6.
**) Röm. 5, 18.
***) Ephes. 5, 14.
****) Ps. 25, 3.

Digitized by Google

Wol können wir eine Zeit lang getäuscht werden, denn nicht auf den ersten Blick erkennen wir in dem Andern des Herzens Tiefe und der Neigungen Grund. Wol also möglich, daß darauf sich stützend, der in sittlichen Schlaf Versunkene seine Nebenmenschen zu täuschen versucht, daß es ihm vielleicht gelingt, ihrer Verachtung eine Zeit lang zu entgehen: aber das Wesen des Gottlosen hat keinen Bestand, und der Böse verräth sich selbst! Verrathen die Worte nicht die geheime sündhafte Neigung und Empfindung? Ist das Antlitz nicht der Spiegel der Seele? und predigt die Stirne nicht die Geschichte böser Thaten? O daß du, der du vielleicht glaubst, unerkannt von uns zu seyn, dieß bedächtest! Durch deines Mundes Rede, durch deiner Wangen Blässe, durch die trüben Nebel, welche deine Stirne umschatten, sprichst du deines Herzen sündhafte Neigung aus, verkündest du die Schändlichkeit deiner Handlungen, und verräthst uns die Finsterniß deines Geistes! Dich trifft die Verachtung aller Frommen, jeder von ihnen meidet deine Gesellschaft; ja jeder fliehet dich, welcher weiß, daß du in den Armen des Lasters schläfest.

Unglücklicher, der du schläfest und nicht ahnest, daß auf diese schändliche Ruhe früher, oder später, hier, oder dort, ein fürchterliches Erwachen

Digitized by Google

folgen wird; [illegible], der du die Ermahnung des Apostels: „Lasset uns nicht schlafen, wie die Andern“ nicht beachtet hast — wie wirst du vor dir selbst erschrecken, wenn einst der Augenblick dir erscheinet, wo der Schlummer deines Gewissens dich verläßt und du selbst dein Herz in seiner ganzen schwarzen Gestalt erblickst! — Wo wirst du seyn? Hier, oder dort? und wirst du fühlen? Vergeltung, oder Gnade? O daß der [illegible] mit dir nicht gehe ins Gericht!

So möge denn, meine Lieben, das Bild, das ich jetzt vor eure Seele geführet habe, auch immer in seiner ganzen Gestalt vorschweben; möget Ihr nie die traurigen Folgen des sündlichen Schlafes an euch selbst erfahren! Gottes Beyfall und die Achtung guter Menschen zu verlieren, ist fürwahr Alles, was der Mensch verlieren kann. Aber darum „seyd wacker alle Zeit und betet, daß Ihr würdig werdet, zu entfliehen diesem Allem.“ *) — Amen!

D. Schirlitz.

*) Luk. 21, 36.

Digitized by Google

XIV.

Ueber die Dankbarkeit.

(Vortrag am Sonntage.)

Gnädiger Vater im Himmel! Du hast uns aus der unerschöpflichen Quelle deiner Gnade Kräfte gegeben, durch deren Ausbildung und Anwendung wir das Ziel der Tugend erreichen können, welches hehr und herrlich vor uns glänzet auf unserer Lebensbahn! Du schenkest uns täglich, ja stündlich, Gelegenheit, dieselben anzuwenden und zu erhöhen! Du schenkest uns in ihnen reiche Quellen der seligsten Freude und des edelsten Genusses! Laß uns dankbar im Gefühl derselben zu Dir hinaufblicken; es nie vergessen, daß sie von Dir gekommen sind, daß Du sie erhältst, daß Du sie segnest, wenn in ihnen uns die Freude winkt, welche Dir gefällig ist! Laß uns aber auch dankbar gesinnet seyn gegen unsere Brüder, welche Du uns zuführest, damit durch sie diese Kräfte gemehret werden, und wachsen zu unserm Heil und zu unserer Beseligung! O laß nie erlöschen in unseren

Digitized by Google

Herzen des Dankes Muth; sondern gieb Gnade, daß dieselbe uns mehr und mehr belebe, der Tugend zuzustreben, und in ihrem Dienste Dein Reich zu fördern unter den Menschen! Amen!

Bey der Betrachtung der Menschen, geliebte Jünglinge, welche mit uns leben, oder von deren Thaten und Wandel uns die Geschichtbücher erzählen, begegnen unserer Aufmerksamkeit auf ihre Tugenden und Laster die Beyspiele uneigennütziger, dankbarer Liebe zum Nächsten, aber auch Beispiele der Selbstsucht und des schnödesten Undankes. Bald hören wir, wie dort ein Wohlthäter klagt: ich kam diesem Menschen mit Liebe und Mitleid entgegen, entriß ihn der Gefahr, dem Mangel und der Dürftigkeit, führte ihn zu seinem Glücke hin; aber — er hat mich und meine Wohlthaten vergessen. — Bald hören wir, daß nicht nur Wohlthaten, Liebe und Erbarmen vergessen wurden, sondern sogar, daß der Wohlthäter Gegenstand der Verfolgung und der Bosheit desjenigen wurde, der durch ihn war gerettet und erhoben worden, der durch ihn allein sich des Lebensglückes erfreute, welches er genoß. — Bald sehen wir daß das geschenkte Vertrauen mit schwarzem Verrathe, mit schändlichem Betruge belohnt wird. Hier verräth ein Bösewicht sein Vaterland um schnöden Gewinn, und überantwortet die Sicherheit und das

Digitized by Google

Wohl desselben, welches ihm anvertrauet war, der Muth der Feinde: sein Vaterland, welches ihn erzogen, welches ihn, wie die Mutter ihr Kind, mit Liebe gepflegt und höher ausgebildet hatte. Hier nährte der Freund eine Schlange an seinem Busen, da er einen Freund zu umfangen wähnte: er nährte sie mit dem Besten und Theuersten, was er hatte - und siehe! die Natter vergiftet ihm durch Verrath die Quellen seines Glückes! Dort vergißt der Sohn, daß der Vater ihn durch die Jahre der Schwachheit und Unmündigkeit mit der zärtlichsten Sorgfalt hindurchführte: er empört sich gegen das Haupt, welches in Sorgen für ihn ergraute, und giebt es dem Gram und dem Kummer zur Beute, oder er verkümmert die Tage desselben durch lasterhaften Wandel, und dadurch, daß er gerechte Hoffnungen zerstört, welche von ihm gefaßt waren, oder er versündiget sich auch selbst noch an der Asche des Vaters, wenn er durch Uebelthaten seiner unwürdig wird.

So sehen wir, geliebte Jünglinge, wie der Undank frech und mit Hohn der Liebe und den süßen Regungen des Herzens spottet und verwegen einherschreitet. Welch ein Anblick! — O der glücklichen Wahrheit, daß die Undankbarkeit nur eine Entartung der menschlichen Natur ist! Den Beyspielen des schnöden Undanks stehen herrlich

Digitized by Google

und erfreuend diejenigen der Dankbarkeit gegenüber! Es erheitert sich unser Blick, und mit Entzücken verweilen wir bey dem erhabnen Schauspiele, wenn der Dankbare des Wohlthäters nicht vergißt, ihm mit Liebe und Verehrung, mit Opfer und möglichster Vergeltung lohnt; wenn der Sohn des Vaterlandes von heiligem Eifer für dasselbe erglüht, ihm in Ringen und Frieden Leben und Kräfte darbringt; wenn das Kind von Liebe und Dank gegen Vater und Mutter entbrennt, sie werth hält und theuer, sie erfreuet, als würdiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft, durch Tugend und Redlichkeit, durch Treue, Weisheit und Fertigkeit in Amt und Beruf; wenn der Freund mit dem Freunde treu verbunden auf düstern und sonnigen Lebenswegen wandelt; ja es erheitert sich unser Blick, wenn wir sehen, wie hier Völker, eingedenk göttlicher Wohlthaten, in fröhlichem Jubel hinwallen zu den Tempeln und Altären, und allda in Gebet und Preisgesang die frommen, heißen Dankgefühle aufwärts senden zum ewigen Wohlthäter und Erhalter; wie sie dort die Verdienste feiern und krönen, welche große Männer um sie erwarben.

Was empfindet Ihr, geliebte Jünglinge, beym Hinblick auf die Beyspiele des schnöden Undankes und des innigen Dankes? Ihr ver-

Digitized by Google

abscheuet mit mir jene Undankbaren, Ihr liebt und preiset mit mir die Dankbaren. Was ist es aber, das in uns diese Empfindungen erregt? Es ist die heilige, wahrhaftige Stimme des Gefühls, welche uns die Dankbarkeit gebietet; es ist das Gewissen, welches zu uns redet und uns sagt, daß wir unser Leben, unser Wissen, unsere Güter, unser Glück aus der milden Hand des Allvaters und, nächst ihm, durch die Liebe der Menschen zu uns, besitzen; daß wir durch uns selbst nichts seyn würden, hätte uns nicht die Hand der Barmherzigkeit hervorgezogen aus Nichtseyn und Schwachheit; welche sagt, wie nichtig wir seyn würden, wenn wir allein da stehen sollten, oder wenn wir Alles, was wir sind und haben, hätten aus eigner Kraft werden und erschaffen sollen. Doch nicht allein unser Gefühl des Guten und Rechten gebietet so vernehmlich diese Tugend: auch unser Heiland lehrt dieselbe, indem er uns in dem Evangelium von den zehn Aussätzigen (Luc. 13, 11 — 19), ein Beyspiel schnöden Undankes und freudiger Dankbarkeit aufstellt.

Um uns einen klaren Begriff zu machen von der Wohlthat, welche der große Menschenfreund bey dieser Gelegenheit übte, und um das Beyspiel des Dankes und des empörenden Undankes, von

welchem hier erzählt wird, in hellem Lichte zu sehen, so wollen wir diese Geschichte näher erwägen. Sie wird uns veranlassen, über die wahre Dankbarkeit eine Betrachtung anzustellen, und wir werden das um so leichter können, wenn wir zuerst über die falsche, und dann über das Eigenthümliche der wahren, des Christen würdigen, Dankbarkeit mit einander nachdenken.

Je größer, g. J., die Wohlthat war, welche der Heiland bewies, wie unser Evangelium erzählt, zu desto größerer, innigerer Dankbarkeit wurden die Geretteten aufgefordert; desto größer war aber auch der Undank der Neune von ihnen. Und es war eine große Wohlthat. Der Aussatz, an welchem diese Unglücklichen litten, ist im Morgenlande eine giftige, hartnäckige Krankheit, welche dadurch um so schmerzlicher und gefährlicher wurde, daß der Aussätzige in Palästina, als ein Verpesteter und von Gott Geschlagener, von allen menschlichen Kreisen ausgestoßen und seinem Schicksale überlassen wurde. Die Menschen flohen den Aussätzigen, wo sie ihn sahen. Im offnen Felde, in der einsamen Wüste verhallten seine Klagen in die Luft und an dem unwirthbaren, schweigenden Felsgeklüft. Keiner erbarmte sich seiner, und er starb eines qualvollen Todes, wenn das Gift sei-

Digitized by Google

ner Krankheit die Glieder des Körpers schmerzlich verheert hatte. Wie groß war also die Wohlthat, welche der große Menschenfreund an den zehn Aussätzigen unsers Evangeliums übte! Er gab sie dem frohen, freundlichen Leben wieder, er entfernte ihre Qual, er rettete sie von jämmerlichem Tode. Sie konnten hingehen zum Priester, um von ihm ihre Reinheit bezeugen und sich in die Gesellschaft wieder einführen zu lassen; denn die Priester waren zugleich Aerzte und hatten die Aufsicht über die Krankheiten. Wer unter uns sollte nicht erwarten, daß alle zehn Unglückliche hingeeilt wären zu ihrem Retter, seine Knie zu umfangen, die Thränen des Dankes vor ihm fließen zu lassen, und durch Dankbarkeit würdig zu werden des empfangenen neuen Lebens? Aber was hören wir? „Einer kehrte zurück und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht ihm zu Füßen, und dankte ihm: Und das war ein Samariter.“ — Wie tugendhaft erscheint dieser Einer, dieser Samariter, welcher von den Juden als ein anders Glaubender verachtet wurde! Gerade er ist der Eine Dankbare, und neun Juden, welche sich Gottes Auserwählte dünkten, lassen sich von ihm beschämen, und gehen davon, unwürdig des empfangenen neuen Lebens.

Digitized by Google

„Du Unglücklicher, der du schläfst in tiefer Finsterniß des Geistes, der du ruhest in den Armen des Lasters, wenn der Herr dein Gott, der über dich zürnet — „denn sein Zorn kommt über die Kinder des Unglaubens“ *) und „wird über alles gottlose Wesen offenbaret“ **) — dich jetzt durch das fürchterliche Wort seines Mundes: „wache auf, der du schläfst!“ ***) aus deinem Schlaf dich aufwecken und vor sein Gericht forderte — wie würdest du vor ihm bestehen?! — — „Keiner wird erröthen, der Gottes harret: erröthen müssen die frevelnd treulos handeln!“ ****) Erkennet, Geliebte, im Bilde des Frevlers, auf dem das Mißfallen Gottes ruhet, die traurigen Folgen des sittlichen Schlafes. Unausbleiblich ist der Zorn Gottes, und furchtbar der Augenblick, wo er über den Schlafenden die Worte zum Erwachen ausspricht! — Fort werden sie tönen bis in alle Ewigkeit! —

b) Jedoch eine zweite traurige Folge des sittlichen Schlafes ist unumgängliche Verachtung guter Menschen, die den in sittlichen Schlaf Versunkenen trifft.

---

*) Ephes. 5, 6.
**) Röm. 5, 18.
***) Ephes. 5, 14.
****) Ps. 25, 3.

Digitized by Google

Wol können wir eine Zeit lang getäuscht werden, denn nicht auf den ersten Blick erkennen wir in dem Andern des Herzens Tiefe und der Neigungen Grund. Wol also möglich, daß darauf sich stützend, der in sittlichen Schlaf Versunkene seine Nebenmenschen zu täuschen versucht, daß es ihm vielleicht gelingt, ihrer Verachtung eine Zeit lang zu entgehen: aber das Wesen des Gottlosen hat keinen Bestand, und der Böse verräth sich selbst! Verrathen die Worte nicht die geheime sündhafte Neigung und Empfindung? Ist das Antlitz nicht der Spiegel der Seele? und predigt die Stirne nicht die Geschichte böser Thaten? O daß du, der du vielleicht glaubst, unerkannt von uns zu seyn, dieß bedächtest! Durch deines Mundes Rede, durch deiner Wangen Blässe, durch die trüben Nebel, welche deine Stirne umschatten, sprichst du deines Herzen sündhafte Neigung aus, verkündest du die Schändlichkeit deiner Handlungen, und verräthst uns die Finsterniß deines Geistes! Dich trifft die Verachtung aller Frommen, jeder von ihnen meidet deine Gesellschaft; ja jeder fliehet dich, welcher weiß, daß du in den Armen des Lasters schläfest.

Unglücklicher, der du schläfest und nicht ahnest, daß auf diese schändliche Ruhe früher, oder später, hier, oder dort, ein fürchterliches Erwachen

Digitized by Google

folgen wird; Thörichter, der du die Ermahnung des Apostels: „Lasset uns nicht schlafen, wie die Andern“ nicht beachtet hast — wie wirst du vor dir selbst erschrecken, wenn einst der Augenblick hier erscheint, wo der Schlummer deines Geistes dich verläßt und du selbst dein Herz in seiner ganzen schwarzen Gestalt erblickest! — Wo wirst du seyn? Hier, oder dort? was wirst du fühlen? Vergeltung, oder Gnade? O daß der Allbarmherzige mit dir nicht gehe ins Gerichte!

So möge denn, meine Lieben, das Bild, das ich jetzt vor eure Seele geführt habe, euch immer in seiner ganzen Gestalt vorschweben; möget Ihr nie die traurigen Folgen des sittlichen Schlafes an euch selbst erfahren! Gottes Wohlfall und die Achtung guter Menschen zu verlieren, ist fürwahr Alles, was der Mensch verlieren kann. Aber darum „seyd wacker alle Zeit und betet, daß Ihr würdig werdet, zu entfliehen diesem Allem.“ *) — Amen!

C. Schirlitz.

*) Luk. 21, 36.

Digitized by Google

XIV.

Ueber die Dankbarkeit.

(Vortrag am Sonntage.)

Gnädiger Vater im Himmel! Du haſt uns aus der unerſchöpflichen Quelle deiner Gnade Kräfte gegeben, durch deren Ausbildung und Anwendung wir das Ziel der Tugend erreichen können, welches hehr und herrlich vor uns glänzet auf unſerer Lebensbahn! Du ſchenkeſt uns täglich, ja ſtündlich, Gelegenheit, dieſelben anzuwenden und zu erhöhen! Du ſchenkeſt uns in ihnen reiche Quellen der ſeligſten Freude und des edelſten Genuſſes! Laß uns dankbar im Gefühl derſelben zu Dir hinaufblicken; es nie vergeſſen, daß ſie von Dir gekommen ſind, daß Du ſie erhältſt, daß Du ſie ſegneſt, wenn in ihnen uns die Freude winkt, welche Dir gefällig iſt! Laß uns aber auch dankbar geſinnet ſeyn gegen unſere Brüder, welche Du uns zuführeſt, damit durch ſie dieſe Kräfte gemehret werden, und wachſen zu unſrem Heil und zu unſerer Beſeligung! O laß nie erlöſchen in unſeren

Digitized by Google

Herzen des Dankes Blüth; sondern gieb Gnade, daß dieselbe uns mehr und mehr belebe, der Tugend zuzustreben, und in ihrem Dienste Dein Reich zu fördern unter den Menschen! Amen!

Bey der Betrachtung der Menschen, geliebte Jünglinge, welche mit uns leben, oder von deren Thaten und Wandel uns die Geschichtbücher erzählen, begegnen unserer Aufmerksamkeit auf ihre Tugenden und Laster die Beyspiele uneigennütziger, dankbarer Liebe zum Nächsten, aber auch Beyspiele der Selbstsucht und des schnödesten Undankes. Bald hören wir, wie dort ein Wohlthäter klagt: ich kam diesem Menschen mit Liebe und Mitleid entgegen, entriß ihn der Gefahr, dem Mangel und der Dürftigkeit, führte ihn zu seinem Glücke hin; aber — er hat mich und meine Wohlthaten vergessen. — Bald hören wir, daß nicht nur Wohlthaten, Liebe und Erbarmen vergessen wurden, sondern sogar, daß der Wohlthäter Gegenstand der Verfolgung und der Bosheit desjenigen wurde, der durch ihn war gerettet und erhoben worden, der durch ihn allein sich des Lebensglückes erfreute, welches er genoß. — Bald sehen wir, daß das geschenkte Vertrauen mit schwarzem Verrathe, mit schändlichem Betruge belohnt wird. Hier verräth ein Bösewicht sein Vaterland um schnöden Gewinn, und überantwortet die Sicherheit und das

Digitized by Google

Wohl desselben, welches ihm anvertrauet war, der Muth der Feinde: sein Vaterland, welches ihn erzogen, welches ihn, wie die Mutter ihr Kind, mit Liebe gepflegt und höher ausgebildet hatte. Hier nährte der Freund eine Schlange an seinem Busen, da er einen Freund zu umfangen wähnte: er nährte sie mit dem Besten und Theuersten, was er hatte - und siehe! die Natter vergiftet ihm durch Verrath die Quellen seines Glückes! Dort vergißt der Sohn, daß der Vater ihn durch die Jahre der Schwachheit und Unmündigkeit mit der zärtlichsten Sorgfalt hindurchführte: er empört sich gegen das Haupt, welches in Sorgen für ihn ergraute, und giebt es dem Gram und dem Kummer zur Beute, oder er verkümmert die Tage desselben durch lasterhaften Wandel, und dadurch, daß er gerechte Hoffnungen zerstört, welche von ihm gefaßt waren, oder er versündiget sich auch selbst noch an der Asche des Vaters, wenn er durch Uebelthaten seiner unwürdig wird.

So sehen wir, geliebte Jünglinge, wie der Undank frech und mit Hohn der Liebe und den süßen Regungen des Herzens spottet und verwegen einherschreitet. Welch ein Anblick! — O der glücklichen Wahrheit, daß die Undankbarkeit nur eine Entartung der menschlichen Natur ist! Den Beyspielen des schnöden Undanks stehen herrlich

Digitized by Google

und erfreuend diejenigen der Dankbarkeit gegenüber! Es erheitert sich unser Blick, und mit Entzücken verweilen wir bey dem erhabnen Schauspiele, wenn der Dankbare des Wohlthäters nicht vergißt, ihm mit Liebe und Verehrung, mit Opfer und möglichster Vergeltung lohnt; wenn der Sohn des Vaterlandes von heiligem Eifer für dasselbe erglüht, ihm in Ringen und Frieden Leben und Kräfte darbringt; wenn das Kind von Liebe und Dank gegen Vater und Mutter entbrennt, sie werth hält und theuer, sie erfreuet, als würdiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft, durch Tugend und Redlichkeit, durch Treue, Weisheit und Fertigkeit in Amt und Beruf; wenn der Freund mit dem Freunde treu verbunden auf düstern und sonnigen Lebenswegen wandelt; ja es erheitert sich unser Blick, wenn wir sehen, wie hier Völker, eingedenk göttlicher Wohlthaten, in fröhlichem Jubel hinwallen zu den Tempeln und Altären, und allda in Gebet und Preisgesang die frommen, heißen Dankgefühle aufwärts senden zum ewigen Wohlthäter und Erhalter; wie sie dort die Verdienste feiern und krönen, welche große Männer um sie erwarben.

Was empfindet Ihr, geliebte Jünglinge, beym Hinblick auf die Beyspiele des schnöden Undankes und des innigen Dankes? Ihr ver-

Digitized by Google

abscheuet mit mir jene Undankbaren, Ihr liebt und preiset mit mir die Dankbaren. Was ist es aber, das in uns diese Empfindungen erregt? Es ist die heilige, wahrhaftige Stimme des Gefühls, welche uns die Dankbarkeit gebietet; es ist das Gewissen, welches zu uns redet und uns sagt, daß wir unser Leben, unser Wissen, unsere Güter, unser Glück aus der milden Hand des Allvaters und, nächst ihm, durch die Liebe der Menschen zu uns, besitzen; daß wir durch uns selbst nichts seyn würden, hätte uns nicht die Hand der Barmherzigkeit hervorgezogen aus Nichtseyn und Schwachheit; welche sagt, wie nichtig wir seyn würden, wenn wir allein da stehen sollten, oder wenn wir Alles, was wir sind und haben, hätten aus eigner Kraft werden und erschaffen sollen. Doch nicht allein unser Gefühl des Guten und Rechten gebietet so vernehmlich diese Tugend: auch unser Heiland lehrt dieselbe, indem er uns in dem Evangelium von den zehn Aussätzigen (Luc. 13, 11 — 19), ein Beyspiel schnöden Undankes und freudiger Dankbarkeit aufstellt.

Um uns einen klaren Begriff zu machen von der Wohlthat, welche der große Menschenfreund bey dieser Gelegenheit übte, und um das Beyspiel des Dankes und des empörenden Undankes, von

welchem hier erzählt wird, in hellem Lichte zu sehen, so wollen wir diese Geschichte näher erwägen. Sie wird uns veranlassen, über die wahre Dankbarkeit eine Betrachtung anzustellen, und wir werden das um so leichter können, wenn wir zuerst über die falsche, und dann über das Eigenthümliche der wahren, des Christen würdigen, Dankbarkeit mit einander nachdenken.

Je größer, z. B., die Wohlthat war, welche der Heiland bewies, wie unser Evangelium erzählt, zu desto größerer, innigerer Dankbarkeit wurden die Geretteten aufgefordert; desto größer war aber auch der Undank der Neune von ihnen. Und es war eine große Wohlthat. Der Aussatz, an welchem diese Unglücklichen litten, ist im Morgenlande eine giftige, hartnäckige Krankheit, welche dadurch um so schmerzlicher und gefährlicher wurde, daß der Aussätzige in Palästina, als ein Verpesteter und von Gott Geschlagener, von allen menschlichen Kreisen ausgestoßen und seinem Schicksale überlassen wurde. Die Menschen flohen den Aussätzigen, wo sie ihn sahen. Im offnen Felde, in der einsamen Wüste verhallten seine Klagen in die Luft und an dem unwirthbaren, schweigenden Felsgeklüft. Keiner erbarmte sich seiner, und er starb eines qualvollen Todes, wenn das Gift sei-

Digitized by Google

der Krankheit die Glieder des Körpers schmerzlich verheert hatte. Wie groß war also die Wohlthat, welche der große Menschenfreund an den zehn Aussätzigen unsers Evangeliums übte! Er gab sie dem frohen, freundlichen Leben wieder, er entfernte ihre Qual, er rettete sie von jämmerlichem Tode. Sie konnten hingehen zum Priester, um von ihm ihre Reinheit bezeugen und sich in die Gesellschaft wieder einführen zu lassen; denn die Priester waren zugleich Aerzte und hatten die Aufsicht über die Krankheiten. Wer unter uns sollte nicht erwarten, daß alle zehn Unglückliche hingeeilt wären zu ihrem Retter, seine Knie zu umfangen, die Thränen des Dankes vor ihm fließen zu lassen, und durch Dankbarkeit würdig zu werden des empfangenen neuen Lebens? Aber was hören wir? „Einer kehrte zurück und pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht ihm zu Füßen, und dankte ihm: Und das war ein Samariter.“ — Wie tugendhaft erscheint dieser Eine, dieser Samariter, welcher von den Juden als ein anders Glaubender verachtet wurde! Gerade er ist der Eine Dankbare, und neun Juden, welche sich Gottes Auserwählte dünkten, lassen sich von ihm beschämen, und gehen davon, unwürdig des empfangenen neuen Lebens.

Digitized by Google

Sehet da, gel. Jünglinge, ein Beyspiel ächter Dankbarkeit und schnöden Undankes! Wir empfinden bey der Betrachtung desselben, den gerechten Abscheu gegen den Undank, und zollen dem Dankbaren unsern Beyfall und unsere Achtung. Laßt uns daher, um uns diese freundliche Tugend der Dankbarkeit in ihrer wahren Würde anzueignen, dieselbe näher betrachten, und deswegen zuvor auf die Abwege unsere Aufmerksamkeit richten, auf welche die Menschen, aus unrichtigen Begriffen von dieser Tugend, so oft gerathen und sie da zu üben wähnen.

Oft wird der Tugendpfad von den Menschen verfehlt, weil sie durch falsche Begriffe irre geleitet werden, durch welche sie die Tugendübung mit der Befriedigung ihrer sündhaften Neigungen und Begierden vereinigen wollen. Um gleichsam bequem sündigen zu können, suchen sie sich zu überreden, und überreden sich auch oft, daß gerade diejenige Deutung des erhabnen und untrüglichen Sittengesetzes, welche sie ihm geben und ihrer Handlungsweise anpassen, die richtige sey. Sie schläfern ihr Gewissen ein und dünken sich tugendhafte Leute. Ich darf Euch nicht erst erinnern an die falsche Frömmigkeit, an die mangelhafte Rechtlichkeit in Amt und Beruf, an die Tadelsucht aus

Digitized by Google

vermeintem Tugendeifer, an die mangelhafte Keuschheit und Ehrbarkeit. So geschieht es auch, daß die Pflicht der Dankbarkeit mißverstanden wird.

Gar oft sehen wir, daß der Mensch durch die Annahme der Wohlthaten von einer sklavischen Furcht und Unterthänigkeit gegen den Wohlthäter befangen wird, anstatt die männliche Kühnheit und ehrwürdige Geradheit, welche ihn vorher beseelte und womit er dem Wechsel der Lebensbahn entgegen ging, zu bewahren. Ist der Wohlthäter ein Mächtiger der Erde, wie leicht artet gegen ihn die Dankbarkeit in niedrige Kriecherei und Schmeichelei aus. Wird der Begünstigte von solchem Wohlthäter noch unbefangen urtheilen? wird er nicht gleichgültiger gegen die Fehler und Laster desselben seyn, wenn sie demselben inwohnen, als gegen die seines andern Nächsten; ja wird er nicht gar in Gefahr kommen, sie zu billigen? wird er nicht seine Vorzüge zu hoch schätzen und preisen? Die Beyspiele, daß das geschah und geschieht, fehlen nicht. Oft wurde es als Dankbarkeit angesehen und gefordert, die biedere Geradheit in Wort und That, das edle Selbstbewußtseyn der Kräfte zu vertauschen mit feiger Kriecherei und Schranzensitte. Geschichte und Erfahrung lehren, wie die Menschen dankbar zu seyn wähnten, wenn sie in

Digitized by Google

sklavischer Entsagung aller Selbstständigkeit sich hingaben in den Willen ihres vermeinten Wohlthäters, wie sie nur für diesen lebten, wie sie alle andern Zwecke ihrer Kräfte und ihres Lebens, wie sie Freunde, Vaterland und Gott vergaßen, und nur den Vortheil ihres Wohlthäters zu fördern, ja zu erschleichen suchten. Wir sehen, daß Menschen durch Wohlthaten sogar zu lasterhaften Zwecken erkauft wurden. Hier will der Despot seine Mitmenschen in das Joch der Knechtschaft zwängen und seinen Weg zu einem ehernen Throne des Despotis und der Unbarmherzigkeit bahnen — er spendet Wohlthaten und erkauft sich seine Kreaturen, welche dann oft das Verruchte zu begehen, sich nicht scheuen. Dort will der Habsüchtige mit gieriger Hand das Eigenthum seines Bruders antasten, will Wittwen und Waisen berauben und den süßen Frieden eines stillen Bürgerglückes stören durch Verrath und Betrug — und er dingt sich dienstbare Hände durch sogenannte Geschenke und durch vermeintes Wohlthun. Diese Böse-wichte fordern die Dienstwilligkeit derer, die von ihnen empfingen, und führen sie zu Laster und Verworfenheit. Sie fordern Dankbarkeit von ihnen, und aus falschem Begriffe, den diese von derselben haben, wird sie geübt mit Hintansetzung der Rechtschaffenheit und der Tugend.

Aber

Aber wir erfahren auch, daß der Mensch dann die Pflicht der Dankbarkeit zu üben glaubt, wenn er mit verächtlichem Eigennutze das empfangene Gut, seyen es geistige Kräfte, oder goldene Schätze, als ein Pfund betrachtet, womit er nur für seinen Vortheil wuchern müsse. Er wähnt dann dankbar zu seyn, wenn er es aus Selbstsucht so bald und so weit vergrößert und vervielfachet, als er immer kann, geschähe es auch auf Kosten seines Nächsten. Er ertödtet deswegen in sich die sanften Gefühle der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, und ergiebt sich der Härte und dem Geize. So, seiner Selbstsucht fröhnend, beschönigt er seine Untugend und versteckt sie unter dem Deckmantel des Bestrebens, werth zu werden des empfangenen Guten.

Doch, geliebte Jünglinge, diese kalten, selbstsüchtigen Herzen betrügen nicht nur die Menschen mit dieser Scheintugend, sie betrügen oft sich selbst, ja sie wollen gar Gott betrügen. Sehet, wie diejenigen oft mit Gütern der Erde gesegnet werden, welche derselben nach menschlichem Urtheil unwürdig sind. Das Glück warf ihnen, ohne ihr Zuthun, die goldnen Loose zu. Sie dünken sich von Gott auserwählt und seine Lieblinge zu seyn. Sie gehen hin, preisen Gott mit ihren Lippen, sie fehlen selten da, wo seine Ehre wohnet, und danken

Digitized by Google

ihn mit Worten und mit demüthigen Gebärden. Aber ihr Herz ist kalt; wenn sie auch die Liebe des höchsten Wesens sehen und wenn auch seine Barmherzigkeit ihnen leuchtete — sie werden doch nicht von Liebe erwärmt und die Barmherzigkeit ist ihrer Seele fremd. In dem Kreise ihrer Mitbürger sind sie ohne Sorge für fremdes und allgemeines Wohlergehen; auf ihren Lebenswegen vergessen sie Gott und wollen nicht seine Werkzeuge seyn, durch welche er segnet und tröstet die Mühseligen, durch welche er schaffet Freude den Menschenkindern.

O des Irrthums und der Thorheit! Was wäre die Gesellschaft der Menschen, was wäre Recht und Redlichkeit, was wäre der Gottesdienst in Wandel und Gesinnung, wenn Laster, Selbstsucht und Heuchelei durch wahre Dankbarkeit genähret werden könnten!

Nein, Geliebte, ganz anders zeigt sich die wahre Dankbarkeit. Das von ihr erwärmte Herz wird von Liebe beseelt zu Gott und zu den Menschen, wenn dort Heuchelei und Selbstsucht die Brust verödet; es strebt nach Allem, was recht und gut und schön ist in Handlung und Gesinnung, wenn dort dem Laster gefröhnt wird.

Der Dankbare erkennt, daß er nichts von Allem, was er ist, allein aus eigner Kraft ist. Was

könnte er sich selbst geben, wenn ihn nicht eine allmächtige Hand aus dem Nichts hervorgezogen, wenn sie ihn nicht begabt und ausgerüstet hätte mit jenen erhabenen Anlagen des menschlichen Geistes, wodurch er sein Glück erhöhen, erweitern, und wodurch er sich seine Welt des frohen Bewußtseyns und der edelsten Freuden schaffen und bilden kann; wenn sie ihn nicht gerade die Wege führte, wo ihm die Seligenheit begegnet, Blumen der Freude zu pflanzen und zu pflücken, wo ihm die Quellen der Hoffnung, des Trostes und der Beruhigung fließen! Güter der Seele, das süße Streben nach dem, was droben ist, die erhabene Beglückung, welche in der Tugend winkt, der erquickende Genuß aus dem Born der Erkenntniß, der heitere Hinblick auf die Zukunft und auf den Vater, der ihn berufen hat zum ewigen Leben — kommt nicht dieses Glück aus dem Meere der unendlichen Gnade, das nie sich erschöpfen wird? Güter der Erde, welche ihn erfreuen und die Sorgen der Entbehrung verscheuchen, die ihn schützen vor mancher Uebelthat — kommen sie nicht aus der Hand der Barmherzigkeit? Das erwägt der Dankbare: er ermißt die unendliche Liebe Gottes, und in dem Bewußtseyn der unverdienten Gnade nähert er sich mit geheiligtem Herzen dem Throne Gottes, wie sich der dankbare Samariter Jesu nahete, wirft

Digitized by Google

sich auf das Angesicht, danket und giebt Gott die Ehre. Wenn du hinaus gehest, mein Freund, in den Blüthengarten der Natur, wo mit göttlicher Pracht das lichte Gewölbe des Himmels ausgebreitet ist über alle Kreatur, wo die Bäume grünen, die Saaten wogen, die Thiere der Auen sich erfreuen, wo in Jubelchören das Lob des Höchsten wiederhallet nah' und ferne, wo die Sonne, das Meer der Wärme, des Wachsthums und der Erquickung ausgießend, empor schwebt am Bau des Allmächtigen: wenn da dein Herz erglüht von Dankgefühlen gegen den Allvater, und wenn dein Herz dich dränget, niederzufallen auf dein Angesicht und anzubeten und zu danken — dann falle nieder auf dein Angesicht und gieße aus die heilige Gluth der Gefühle deines Herzens, und es wird wohlgefallen dem Herrn der Welten! — Sehet da, die Dankgefühle gegen Gott, die des Menschen würdig sind! — Wer so durchdrungen wird von heiligen Empfindungen bei Betrachtung der göttlichen Güte und Liebe, der nimmt das Bild derselben auf in seine Seele, der wird mit liebevollem Herzen einherwandeln im Leben; er wird nicht sich begnügen, dankbar die Güte Gottes zu erwägen und den Dank zu empfinden, sondern er wird ihn thätig beweisen: mit Liebe zum Nächsten wird er das Reich der Glückseligkeit för-

Digitized by Google

dern und ausbreiten. Er vergräbt nicht selbstsüchtig die Gaben des Himmels, noch bewacht er sie ängstlich als todte Schätze, ohne sie die Früchte tragen zu lassen, deren Keime der gütige Geber in sie gelegt hat. Nein! er zeigt vielmehr durch ihre redliche Anwendung, durch rege Thätigkeit für das Gute, durch Hülfe, wo der Jammer klagt, durch Anpflanzung erfreulicher Fluren, wo Menschenwohl sprieße und gedeihe, durch Aufbietung aller seiner Kräfte für das Reich der Wahrheit, der Tugend und des Bürgerglückes, daß er dankbar die Gaben des Himmels genieße und ihrer würdig sei. Sehet da die rechte Dankbarkeit des Menschen gegen Gott!

Doch, geliebte Jünglinge, mit dieser lebendigen Dankbarkeit gegen Gott blickt der Tugendhafte hin auf die Menschen und erkennt in ihnen Werkzeuge in der Hand des Höchsten, durch welche er ihn beglückte. Wer ist unter uns, der es nicht gestehen müßte, daß Liebe und Barmherzigkeit ihm die Brust gereicht und den Morgen seines Lebens am Mutterbusen erheitert haben; daß er sich nicht des Lebens erfreuen würde, wenn nicht die Menschen, die Aeltern, die Geschwister, die Freunde, die Wohlthäter, die Lehrer dazu mitgewirkt hätten, dieses Glück des Lebens zu gründen und auszubilden? Was sagt

Digitized by Google

dir, mein Freund, das graue Haupt deines Vaters? hat nicht auch die Sorge für dich dasselbe gebleichet? Was sagt dir der liebevolle Blick deiner Mutter? ist er nicht gefeuchtet durch zartes Bangen für dein Wohlergehen? Was sagt dir die stille Treue, die frohe Bereitwilligkeit, dir zu dienen und dich zu erfreuen, welche Geschwister, Freunde oder Wohlthäter und Lehrer dir beweisen? — Redet nicht Alles von herzlicher Liebe zu dir, die du nicht immer verdienen konntest? Kannst du es wissen, daß diese Herzen für dich schlagen, daß diese Seelen dir gehören — ohne des Dankes Thräne rinnen zu lassen über deine Wangen? Laß rinnen die Thräne des Dankes über deine Wangen, sie ist ein heiliger Zeuge, daß du werth bist des Guten, der Liebe und der Barmherzigkeit! — Wo wäre einer, der solche Thränen der Dankbarkeit nicht zu zollen hätte! Und, gel. Jünglinge, sollten wir solcher Rührung uns hingeben können, ohne wohlwollende, zärtliche Gesinnungen für diese Theuren zu hegen, ohne die Liebe mit Liebe thätig zu vergelten? Gewiß nicht. Der wahrhaft Dankbare hegt nicht allein die Empfindungen des Dankes: er ist auch thätig, auf dem Wege der Tugend das Glück seiner Wohlthäter und derer, die ihm Liebe geben, zu fördern und zu erhöhen, für sie zu arbeiten, sie zu erfreuen, den Schaden und die Be-

Digitized by Google

fahr von ihnen abzuwenden. Fern von jener sklavischen Ergebung und Kriecherei gegen den, der ihm Gutes that, sucht er im freien Gebrauche seiner Kräfte fröhlich zu schaffen und zu wirken, damit er vergelte, was an ihm geschehen ist. Du bist also dankbar, wenn du die Hoffnungen des Vaters und der Mutter dadurch zu erfüllen suchest, daß du als ein frommer Jüngling rüstig und wacker dem vorgesteckten Ziele zustrebst; daß du zunimmst an Weisheit und Erkenntniß und lieb wirst Gott und den Menschen. Du bist dankbar, wenn du nicht hörst auf die Lockungen der Buben und Sünder, sondern wenn du dem Worte des Dichters folgest:

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit
„Bis an dein kühles Grab;
„Und weiche keinen Finger breit
„Von Gottes Wegen ab!"

Du bist dankbar, wenn du den Lebensabend deiner Aeltern durch zarte Liebe erheiterst und ihre letzten Tage gleich machest den letzten Stunden des Tages, welche dem müden Wandrer in dem rosigen Lichte an seinem Horizonte einen neuen Sonnentag versprechen. Du bist dankbar gegen deine Aeltern und gegen alle diejenigen, die dir Liebe gaben, wenn auch dein Herz von dieser Liebe entzündet wird; wenn in dein Herz der Menschlich-

Digitized by Google

keit und Nächstenliebe öffnest, damit du erscheinest wie ein wohlthätiges Licht, angefacht von jenen deinen theuren Seelen, welches leuchte, segne und erwärme rund um sich her; du bist dankbar gegen sie, wenn du zunächst sie in deine lebendige und thätige Liebe aufnimmst, aber auch das empfangene Gute redlich anwendest, um als ein reicher Fruchtbaum herrlich aufzuwachsen, dessen Zweige sich ausbreiten und erquicken durch Blüthen, durch Früchte und durch Schatten vor der Hitze der Trübsal, in welcher schmachtend der mühbeladene Wanderer dir begegnet.

So, meine geliebten Jünglinge, zeigt sich die wahre Dankbarkeit im heitern Hinaufschauen zu Gott, in dem Bestreben, ihm ähnlich zu werden, in wohlwollender Gesinnung gegen unsre Wohlthäter, in redlicher Anwendung unsrer Kräfte zu ihrem Wohlergehen, und in reger Thätigkeit für das Menschenwohl.

O, wenn Alle mit heiligem Ernste bedächten, wie groß die Schuld des empfangenen Guten ist, welche sie Gott und Menschen abzutragen haben! Wenn Alle bedächten, daß sie nie gänzlich vergelten können! Wenn Alle, Alle, Liebe und Barmherzigkeit übten an den Menschen! Wie heilig würde der Bund, der die Menschen vereinigt, erscheinen, wie würde ewiger Friede, ewige Eintracht die Men-

Digitized by Google

schen beglücken, wie würde sich der Bruderbund
fester und fester, heiliger und heiliger schließen!
O so laßt es uns empfinden und geloben:

Nahm nicht Barmherzigkeit mich auf,
Da ich die Welt erblickte?
War's Liebe nicht, die mich im Lauf
Des Lebens hoch entzückte?
Ich sollte nicht, erglüht von Dank,
Voll Liebe seyn mein Lebelang?

Nie soll in meiner Seele Grund
Des Dankes Stimme schweigen!
Empor, empor von Herz und Mund
Soll Preis und Hymne steigen!
Von Liebe soll die Brust erglühn,
In meiner That soll Liebe blühn!

Amen!

Stäger.

Digitized by Google

XV.

Der Erdenpilger.

(Betrachtung am Abend.)

Verklungen sind des Lebens frohe Töne,
In tiefem Schweigen feiert die Natur,
Aus goldnen Wolken steigt in seiner Schöne
Der Mond herauf, versilbert Hain und Flur,
Und blicket freundlich durch den Nebelschleier,
Uns mahnend an des Abends ernste Feier,
Wo, bey der Sterne lieblich mildem Schein
Wir kindlich fromm der Liebe Opfer weihn.

Erhebt den Geist dem täuschenden Gewühle,
Das euch umgiebt im ird'schen Pilgerland,
Ein Vater führt uns Alle einst zum Ziele,
Ist unsichtbar auch seiner Weisheit Hand.
O laßt zu ihm uns freudig betend schauen,
Es ist ja schön, dem Vater zu vertrauen,
Der seinen Kindern auf dem Pilgerpfad
Als Schirm und Hort, als rechter Helfer naht.

Digitized by Google

In's heil'ge Land, hin nach des Heilands Grab,
In Demuth, Liebe, Gottvertrauen ziehn
Die frommen Pilger mit der kleinen Habe,
Und achten nicht Gefahren, Sorg' und Müh'n;
Nicht ird'sche Güter sind's, die sie erstreben,
Denn nur vergänglich zieren sie das Leben:
Doch unverwelklich blühe des Pilgers Kranz
Nach der Vollendung in des Himmels Glanz.

So können wir getrost durch's Leben gehen,
Bey Sonnenstrahl, in dunkler Mitternacht,
Ob Stürme nah'n, ob Frühlingslüfte wehen,
Ob Schrecken droh'n, ob heitre Freude lacht:
Wir wandeln fest mit gottergebnen Sinnen,
Den hohen Preis des Lebens zu gewinnen,
Und zagen nicht, uns führt des Vaters Hand
Durch Kampf und Schmerz in das geweihte Land.

Und fragst du nach der Zukunft dunklen Loosen,
Bang vorwärts schauend nach der weiten Bahn,
Ob sie dir Dornen trage oder Rosen?
Und wird dir keine Antwort kund gethan;
So sey getrost, der Feierglanz der Sterne,
Die auf uns strahlen aus des Himmels Ferne,
Verkündet hell des Vaters Lieb' und Macht,
Der uns in jedem Lebenssturm bewacht.

Digitized by Google

So stehn wir fest in Lebensungewittern,
Es schreckt uns nicht des Schicksals finstre Macht;
Ein reines Herz wird nimmer feig erzittern,
Es blickt zum Vater, der es treu bewacht.
Der Pilger harrt in Demuth und im Glauben:
Das ist sein Schmuck, den kann ihm keiner rauben,
Und immer strahlt der Hoffnung milder Stern
Ihm durch das Leben Kraft und Trost vom Herrn.

Und wie, wenn früh der Sonne erste Strahlen,
Da noch im Thal der trübe Nebel graut,
Des Tempels Kreuz mit goldnem Glanze malen,
Der Pilger freudig nach der Höhe schaut,
Und nach der heil'gen Stadt die Blicke wendet,
Wo er der Wallfahrt lange Müh vollendet,
Und betend zu dem ew'gen Vater fleht,
Daß heil'ge Freud' in seinem Busen glüht!

So schau'n auch wir bey unsrer Wallfahrt Mühen,
Wenn düstrer Nebel auf das Leben drückt,
Hin nach den Hügeln, wo Cypressen blühen,
Wo uns des Friedens sanfte Ruh beglückt!
Und wenn sich Engel freundlich zu uns neigen,
Da flieht der Schmerz, die ird'schen Sorgen
schweigen,
Da legt ein jeder Pilger Bürd' und Stab
Im großen Vaterhause fröhlich ab!

Digitized by Google

Und haben wir nun siegreich überwunden,
Des Pilgers Pflichten alle treu geübt,
Und nicht gezagt in harten Prüfungsstunden,
Dem Bruder gern verziehn, den Feind geliebt,
Der Sünde Lockung muthig widerstanden,
Uns frei gemacht von jedes Wahnes Banden,
Und stark im Glauben und durch Gottes Wort
Dem Kreuz gedient, des Christen Zier und Hort:

Dann schwingt der Geist sich zu den sel'gen Höhen,
Zu seiner Heimath kehrt er siegend ein,
Wo Friedenspalmen kühlend ihn umwehen,
Wo ihn umglänzt ein goldner Strahlenschein,
Und Alle, die ihm einst vorangegangen,
Mit Engelsgruß ihn liebend jetzt empfangen,
Und sel'ger Wonne voll sinkt nun der Sohn
An seines ew'gen Vaters heilgen Thron!

Fiedler.

Digitized by Google

XVI.

Die Eindrücke des Abends auf Gute und Böse.

(Betrachtung am Abend.)

Wenn der Tag, der allen Geschöpfen die Thore des Lebens öffnet, damit ein jegliches seine Bahn wandele und sich rege und seine Kräfte übe nach seiner Art, an dem Firmamente vorübergegangen ist, so kommt der Abend, der sanfte Friedensbote, und nimmt dem müden Pilger seine Bürde ab. Ja! dem Wanderer, der des Tages Last und Hitze getragen hat; dem Armen und Hülfsbedürftigen, für den mit jedem neuen Tage auch neue Sorgen und Kümmernisse erwachen, wenn er hinblickt auf diejenigen, für deren Unterhalt er sorgen soll; dem Kranken und Schwachen, den die Leiden des Tages erschöpften; dem Unglücklichen, dem ein harter Schlag des Schicksals die Stunden verbitterte: uns Allen muß der Abend eine frohe Erscheinung und die stille Nacht eine heilige Sabbathsfeier seyn. Denn wenn wir redlich das Unsre thaten

Digitized by Google

und mit ununterbrochenem Eifer dem Ziele unsrer Bestimmung nachstrebten, wenn wir die Kräfte unsres Geistes anstrengten und sie an den Gegenständen der Kunst und Wissenschaft übten: dann müssen auch wir am Schlusse des Tages das Bedürfniß der Ruhe fühlen, und uns nach einem Zustande sehnen, worin die erschöpfte Kraft des Geistes und Körpers neue Stärke gewinnt. Der Schlaf wird uns ein erwünschter Gast seyn, dessen sanfter Gewalt wir uns gern unterwerfen. Denn er ist es ja, der uns jene Ruhe bringt und diese Stärke zuführt. Er ist es ja, der unsere Thätigkeit hemmt, damit sie nach ihrem Erwachen kraftvoller und lebendiger sich äußere, der unsre Empfänglichkeit für die Eindrücke der Außenwelt schwächt, damit jene in erhöhetem Grade bey uns eintrete. Er ist es, mit dem die letzte Sorge schwindet, die den Armen und Hülfsbedürftigen drückte; mit dem die Thränen versiegen, die der Unglückliche weinte; mit dem die Schmerzen aufhören, die der Kranke duldete.

Aber es giebt eine Last, welche der Abend nicht von des Menschen Herzen hinweg nimmt; es giebt einen Schmerz, den der Schlummer nicht beschwichtiget; es giebt einen Kampf, welchem die Nacht keine Gränzen setzt. — Das ist der Kampf in deinem Inneren; das ist der Schmerz, den die böse

Digitized by Google

That geübert; das ist die Last der Schuld! Denn so unläugbar es ist, daß der Abend für Viele ein sanfter Bote des Friedens und der Ruhe ist, eben so gewiß ist es auch, daß er für Manchen eine erschreckende und beängstigende Erscheinung ist, in deren Gefolge alle jene Schreckbilder sich heran drängen, die den Bösen unaufhaltsam verfolgen und mit lauten Schlägen an die verschloßne Thüre seines Gewissens klopfen. Wie die Eumeniden nach dem sinnreichen Mythos des Alterthums die Töchter der Nacht waren, so entsteigen noch jetzt dem finstern Schoße der letzteren die Unruhe und Angst, um ihre Fackel über den Erdkreis zu schwingen und mit ihrer Geißel die Frevelthaten der Menschen zu züchtigen. Die Eindrücke, welche die Erscheinung des Abends auf das menschliche Gemüth zu machen pflegt, müssen daher sehr verschieden seyn. Lasset mich diesen Gedanken zum Gegenstande unsrer gemeinschaftlichen Betrachtung wählen, und diese Augenblicke, welche der ernsten Prüfung eures Herzens und dem stillen Nachdenken über euren sittlichen Zustand gewidmet sind, dazu benutzen, euch die Eindrücke zu schildern, welche die Erscheinung des Abends auf Gute und Böse machen muß.

I. Für den Guten muß die Erscheinung des Abends eine heitere und tröstliche Erschei-

nung

Digitized by Google

mung seyn, dann sie erinnert ihn an einen Tag, der Gott geheiligt war, den keine Sünde entweihte, der unter nützlicher Beschäftigung verstrich.

Gott war es, welchem der Gute seinen Tag weihte. Mit andächtiger Erhebung seines Herzens zu ihm, dem Erhalter und Regierer seines Lebens, betrat er die Bahn des Tages, den er als ein neues Geschenk aus den Händen seines himmlischen Vaters betrachtete, welches ihn auffordern sollte, in allem Guten neue Fortschritte zu machen; bey dem Gedanken aber, Gott zum Zeugen seines Denkens und Handelns genommen zu haben, wie hätte er unreine Begierden und böse Gedanken in seinem Herzen unterhalten können! Stiegen sie dennoch in ihm auf, versuchte ihn die Welt, dem heiligen Rufe seines Inneren und dem Versprechen untreu zu werden, das er Gott gegeben hatte, dann unterdrückte er jene sündlichen Neigungen, und suchte in erhöhter Anstrengung seiner Kräfte und ununterbrochener Beschäftigung mit nützlichen Gegenständen eine Schutzwehr gegen die Sünde, also daß er ihr nicht ihren Willen ließ, sondern über sie herrschte. Und wenn nun der Tag sich geneigt hat, und der Abend mit seinen dunklen Schleyern heraufzieht, dann ist ihm dieser eine heitere und tröstliche Erscheinung. Denn da, wie

Digitized by Google

keit und Nächstenliebe öffnest, damit du erscheinst wie ein wohlthätiges Licht, angefacht von jenen deinen theuren Seelen, welches leuchte, segne und erwärme rund um sich her; du bist dankbar gegen sie, wenn du zunächst sie in deine lebendige und thätige Liebe aufnimmst, aber auch das empfangene Gute redlich anwendest, um als ein reicher Fruchtbaum herrlich aufzuwachsen, dessen Zweige sich ausbreiten und erquicken durch Blüthen, durch Früchte und durch Schatten vor der Hitze der Trübsal, in welcher schmachtend der mühbeladene Wanderer dir begegnet.

So, meine geliebten Jünglinge, zeigt sich die wahre Dankbarkeit im heitern Hinaufschauen zu Gott, in dem Bestreben, ihm ähnlich zu werden, in wohlwollender Gesinnung gegen unsre Wohlthäter, in redlicher Anwendung unserer Kräfte zu ihrem Wohlergehen, und in reger Thätigkeit für das Menschenwohl.

O, wenn Alle mit heiligem Ernste bedächten, wie groß die Schuld des empfangenen Guten ist, welche sie Gott und Menschen abzutragen haben! Wenn Alle bedächten, daß sie nie gänzlich vergelten können! Wenn Alle, Alle, Liebe und Barmherzigkeit übten an den Menschen! Wie heilig würde der Bund, der die Menschen vereinigt, erscheinen, wie würde ewiger Friede, ewige Eintracht die Men-

Digitized by Google

schen beglücken, wie würde sich der Bruderbund
fester und fester, heiliger und heiliger schließen!
O so laßt es uns empfinden und geloben:

Nahm nicht Barmherzigkeit mich auf,
Da ich die Welt erblickte?
War's Liebe nicht, die mich im Lauf
Des Lebens hoch entzückte?
Ich sollte nicht, erglüht von Dank,
Voll Liebe seyn mein Lebelang?

Nie soll in meiner Seele Grund
Des Dankes Stimme schweigen!
Empor, empor von Herz und Mund
Soll Preis und Hymne steigen!
Von Liebe soll die Brust erglühn,
In meiner That soll Liebe blühn!

Amen!

Stäger.

Digitized by Google

XV.

Der Erdenpilger.

(Betrachtung am Abend.)

Verklungen sind des Lebens frohe Töne,
In tiefem Schweigen feiert die Natur,
Aus goldnen Wolken steigt in seiner Schöne
Der Mond herauf, versilbert Hain und Flur,
Und blicket freundlich durch den Nebelschleier,
Uns mahnend an des Abends ernste Feier,
Wo bey der Sterne lieblich mildem Schein
Wir kindlich fromm der Liebe Opfer weihn.

Erhebt den Geist dem täuschenden Gewühle,
Das euch umgiebt im ird'schen Pilgerland,
Ein Vater führt uns Alle einst zum Ziele,
Ist unsichtbar auch seiner Weisheit Hand.
O laßt zu ihm uns freudig betend schauen,
Es ist ja schön, dem Vater zu vertrauen,
Der seinen Kindern auf dem Pilgerpfad
Als Schirm und Hort, als rechter Helfer naht.

Digitized by Google

In's heil'ge Land, hin nach des Heilands Grab,
In Demuth, Liebe, Gottvertrauen ziehn
Die frommen Pilger mit der kleinen Habe,
Und achten nicht Gefahren, Sorg' und Müh'n;
Nicht irdsche Güter sind's, die sie erstreben,
Denn nur vergänglich zieren sie das Leben:
Doch unverwelklich blühet des Pilgers Kranz
Nach der Vollendung in des Himmels Glanz.

So können wir getrost durch's Leben gehen,
Bey Sonnenstrahl, in dunkler Mitternacht,
Ob Stürme nah'n, ob Frühlingslüfte wehen,
Ob Schrecken droh'n, ob heitre Freude lacht:
Wir wandeln fest mit gottergebnen Sinnen,
Den hohen Preis des Lebens zu gewinnen,
Und zagen nicht, uns führt des Vaters Hand
Durch Kampf und Schmerz in das geweihte Land.

Und fragst du nach der Zukunft dunklen Loosen,
Bang vorwärts schauend nach der weiten Bahn,
Ob sie dir Dornen trage oder Rosen?
Und wird dir keine Antwort kund gethan;
So sey getrost, der Feierglanz der Sterne,
Die auf uns strahlen aus des Himmels Ferne,
Verkündet hell des Vaters Lieb' und Macht,
Der uns in jedem Lebenssturm bewacht.

Digitized by Google

ihn mit Worten und mit demüthigen Geberden. Aber ihr Herz ist kalt; wenn sie auch die Liebe des höchsten Wesens sehen und wenn auch seine Barmherzigkeit ihnen leuchtete — sie werden doch nicht von Liebe erwärmt und die Barmherzigkeit ist ihrer Seele fremd. In dem Kreise ihrer Mitbürger sind sie ohne Sorge für fremdes und allgemeines Wohlergehen; auf ihren Lebenswegen vergessen sie Gott und wollen nicht seine Werkzeuge seyn, durch welche er segnet und tröstet die Mühbeladenen, durch welche er schaffet Freude den Menschenkindern.

O des Irrthums und der Thorheit! Was wäre die Gesellschaft der Menschen, was wäre Recht und Redlichkeit, was wäre der Gottesdienst in Wandel und Gesinnung, wenn Laster, Selbstsucht und Heuchelei durch wahre Dankbarkeit genähret werden könnten!

Nein, Geliebte, ganz anders zeigt sich die wahre Dankbarkeit. Das von ihr erwärmte Herz wird von Liebe beseelt zu Gott und zu den Menschen, wenn dort Heuchelei und Selbstsucht die Brust verödet; es strebt nach Allem, was recht und gut und schön ist in Handlung und Gesinnung, wenn dort dem Laster gefröhnt wird.

Der Dankbare erkennt, daß er nichts von Allem, was er ist, allein aus eigner Kraft ist. Was

Digitized by Google

könnte er sich selbst geben, wenn ihn nicht eine allmächtige Hand aus dem Nichts hervorgezogen, wenn sie ihn nicht begabt und ausgerüstet hätte mit jenen erhabenen Anlagen des menschlichen Geistes, wodurch er sein Glück erhöhen, erweitern, und wodurch er sich seine Welt des frohen Bewußtseyns und der edelsten Freuden schaffen und bilden kann; wenn sie ihn nicht gerade die Wege führte, wo ihm die Gelegenheit begegnet, Blumen der Freude zu pflanzen und zu pflücken, wo ihm die Quellen der Hoffnung, des Trostes und der Beruhigung rieseln! Güter der Seele, das süße Streben nach dem, was droben ist, die erhabene Beglückung, welche in der Tugend winkt, der erquickende Genuß aus dem Born der Erkenntniß, der heitere Hinblick auf die Zukunft und auf den Vater, der ihn berufen hat zum ewigen Leben — kommt nicht dieses Glück aus dem Meere der unendlichen Gnade, das nie sich erschöpfen wird? Güter der Erde, welche ihn erfreuen und die Sorgen der Entbehrung verscheuchen, die ihn schützen vor mancher Uebelthat — kommen sie nicht aus der Hand der Barmherzigkeit? Das erwägt der Dankbare: er ermißt die unendliche Liebe Gottes, und in dem Bewußtseyn der unverdienten Gnade nähert er sich mit geheiligtem Herzen dem Throne Gottes, wie sich der dankbare Samariter Jesu nahete, wirft

Digitized by Google

sich auf das Angesicht, danket und giebt Gott die Ehre. Wenn du hinaus gehest, mein Freund, in den Blüthengarten der Natur, wo mit göttlicher Pracht das lichte Gewölbe des Himmels ausgebreitet ist über alle Kreatur, wo die Bäume grünen, die Saaten wogen, die Thiere der Auen sich erfreuen, wo in Jubelchören das Lob des Höchsten wiederhallet nah' und ferne, wo die Sonne, das Meer der Wärme, des Wachsthums und der Erquickung ausgießend, empor schwebt am Bau des Allmächtigen: wenn da dein Herz erglühet von Dankgefühlen gegen den Allvater, und wenn dein Herz dich dränget, niederzufallen auf dein Angesicht und anzubeten und zu danken — dann falle nieder auf dein Angesicht und gieße aus die heilige Gluth der Gefühle deines Herzens, und es wird wohlgefallen dem Herrn der Welten! — Sehet da, die Dankgefühle gegen Gott, die des Menschen würdig sind! — Wer so durchdrungen wird von heiligen Empfindungen bei Betrachtung der göttlichen Güte und Liebe, der nimmt das Bild derselben auf in seine Seele, der wird mit liebevollem Herzen einherwandeln im Leben; er wird nicht sich begnügen, dankbar die Güte Gottes zu erwägen und den Dank zu empfinden, sondern er wird ihn thätig beweisen: mit Liebe zum Nächsten wird er das Reich der Glückseligkeit für-

Digitized by Google

dern und ausbreiten. Er vergräbt nicht selbstsüchtig die Gaben des Himmels, noch bewacht er sie ängstlich als todte Schätze, ohne sie die Früchte tragen zu lassen, deren Keime der gütige Geber in sie gelegt hat. Nein! er zeigt vielmehr durch ihre redliche Anwendung, durch rege Thätigkeit für das Gute, durch Hülfe, wo der Jammer klagt, durch Anpflanzung erfreulicher Fluren, wo Menschenwohl sprieße und gedeihe, durch Aufbietung aller seiner Kräfte für das Reich der Wahrheit, der Tugend und des Bürgerglückes, daß er dankbar die Gaben des Himmels genieße und ihrer würdig sei. Sehet da die rechte Dankbarkeit des Menschen gegen Gott!

Doch, geliebte Jünglinge, mit dieser lebendigen Dankbarkeit gegen Gott blickt der Tugendhafte hin auf die Menschen und erkennt in ihnen Werkzeuge in der Hand des Höchsten, durch welche er ihn beglückte. Wer ist unter uns, der es nicht gestehen müßte, daß Liebe und Barmherzigkeit ihm die Brust gereicht und den Morgen seines Lebens am Mutterbusen erheitert haben; daß er sich nicht des Lebens erfreuen würde, wenn nicht die Menschen, die Aeltern, die Geschwister, die Freunde, die Wohlthäter, die Lehrer dazu mitgewirkt hätten, dieses Glück des Lebens zu gründen und auszubilden? Was sagt

Digitized by Google

dir, mein Freund, das graue Haupt deines Vaters? hat nicht auch die Sorge für dich dasselbe gebleichet? Was sagt dir der liebevolle Blick deiner Mutter? ist er nicht gefeuchtet durch zarten Bangen für dein Wohlergehen? Was sagt dir die stille Treue, die frohe Bereitwilligkeit, dir zu dienen und dich zu erfreuen, welche Geschwister, Freunde oder Wohlthäter und Lehrer dir beweisen? — Redet nicht Alles von herzlicher Liebe zu dir, die du nicht immer verdienen konntest? Kannst du es wissen, daß diese Herzen für dich schlagen, daß diese Seelen dir gehören — ohne des Dankes Thräne rinnen zu lassen über deine Wangen? Laß rinnen die Thräne des Dankes über deine Wangen, sie ist ein heiliger Zeuge, daß du werth bist des Guten, der Liebe und der Barmherzigkeit! — Wo wäre einer, der solche Thränen der Dankbarkeit nicht zu zollen hätte! Und, gel. Jünglinge, sollten wir solcher Rührung uns hingeben können, ohne wohlwollende, zärtliche Gesinnungen für diese Theuren zu hegen, ohne die Liebe mit Liebe thätig zu vergelten? Gewiß nicht. Der wahrhaft Dankbare hegt nicht allein die Empfindungen des Dankes: er ist auch thätig, auf dem Wege der Tugend das Glück seiner Wohlthäter und derer, die ihm Liebe geben, zu fördern und zu erhöhen, für sie zu beten, sie zu erfreuen, den Schaden und die Be-

Digitized by Google

fahr von ihnen abzuwenden. Fern von jener sklavischen Ergebung und Kriecherei gegen den, der ihm Gutes that, sucht er im freien Gebrauche seiner Kräfte wohlich zu schaffen und zu wirken, damit er vergelte, was an ihm geschehen ist. Du bist also dankbar, wenn du die Hoffnungen des Vaters und der Mutter dadurch zu erfüllen suchest, daß du als ein frommer Jüngling rüstig und wacker dem vorgesteckten Ziele zustrebst; daß du zunimmst an Weisheit und Erkenntniß und lieb wirst Gott und den Menschen. Du bist dankbar, wenn du nicht hörst auf die Lockungen der Buben und Sünder, sondern wenn du dem Worte des Dichters folgest:

„Ueb immer Treu und Redlichkeit
„Bis an dein kühles Grab;
„Und weiche keinen Finger breit
„Von Gottes Wegen ab!“

Du bist dankbar, wenn du den Lebensabend deiner Aeltern durch zarte Liebe erheiterst und ihre letzten Tage gleich machest den letzten Stunden des Tages, welche dem müden Wandrer in dem rosigen Lichte am seinem Horizonte einen neuen Sonnentag versprechen. Du bist dankbar gegen deine Aeltern und gegen alle diejenigen, die dir Liebe gaben, wenn auch dein Herz von dieser Liebe entzündet wird; wenn du dein Herz der Menschlich-

Digitized by Google

keit und Nächstenliebe öffnest, damit du erscheinst wie ein wohlthätiges Licht, angefacht von jenen deinen theuren Seelen, welches leuchte, segne und erwärme rund um sich her; du bist dankbar gegen sie, wenn du zunächst sie in deine lebendige und thätige Liebe aufnimmst, aber auch das empfangene Gute redlich anwendest, um als ein reicher Fruchtbaum herrlich aufzuwachsen, dessen Zweige sich ausbreiten und erquicken durch Blüthen, durch Früchte und durch Schatten vor der Hitze der Trübsal, in welcher schmachtend der mühbeladene Wanderer dir begegnet.

So, meine geliebten Jünglinge, zeigt sich die wahre Dankbarkeit im heitern Hinaufschauen zu Gott, in dem Bestreben, ihm ähnlich zu werden, in wohlwollender Gesinnung gegen unsre Wohlthäter, in redlicher Anwendung unsrer Kräfte zu ihrem Wohlergehen, und in reger Thätigkeit für das Menschenwohl.

O, wenn Alle mit heiligem Ernste bedächten, wie groß die Schuld des empfangenen Guten ist, welche sie Gott und Menschen abzutragen haben! Wenn Alle bedächten, daß sie nie gänzlich vergelten können! Wenn Alle, Alle, Liebe und Barmherzigkeit übten an den Menschen! Wie heilig würde der Bund, der die Menschen vereinigt, erscheinen, wie würde ewiger Friede, ewige Eintracht die Men-

Digitized by Google

schen beglücken, wie würde sich der Bruderbund
fester und fester, heiliger und heiliger schließen!
O so laßt es uns empfinden und geloben:

Nahm nicht Barmherzigkeit mich auf,
Da ich die Welt erblickte?
War's Liebe nicht, die mich im Lauf
Des Lebens hoch entzückte?
Ich sollte nicht, erglüht von Dank,
Voll Liebe seyn mein Lebelang?

Nie soll in meiner Seele Grund
Des Dankes Stimme schweigen!
Empor, empor von Herz und Mund
Soll Preis und Hymne steigen!
Von Liebe soll die Brust erglühn,
In meiner That soll Liebe blühn!

Amen!

Stäger.

Digitized by Google

XV.

Der Erdenpilger.

(Betrachtung am Abend.)

Verklungen sind des Lebens frohe Töne,
In tiefem Schweigen feiert die Natur,
Aus goldnen Wolken steigt in seiner Schöne
Der Mond herauf, versilbert Hain und Flur,
Und blicket freundlich durch den Nebelschleier,
Uns mahnend an des Abends ernste Feier,
Wo bey der Sterne lieblich mildem Schein
Wir kindlich fromm der Liebe Opfer weihn.

Erhebt den Geist dem täuschenden Gewühle,
Das euch umgiebt im ird'schen Pilgerland,
Ein Vater führt uns Alle einst zum Ziele,
Ist unsichtbar auch seiner Weisheit Hand.
O laßt zu ihm uns freudig betend schauen,
Es ist ja schön, dem Vater zu vertrauen,
Der seinen Kindern auf dem Pilgerpfad
Als Schirm und Hort, als rechter Helfer naht.

Digitized by Google

In's heil'ge Land, hin nach des Heilands Grab,
In Demuth, Liebe, Gottvertrauen ziehn
Die frommen Pilger mit der kleinen Habe,
Und achten nicht Gefahren, Sorg' und Müh'n;
Nicht ird'sche Güter sind's, die sie erstreben,
Denn nur vergänglich zieren sie das Leben:
Doch unverwelklich blüht des Pilgers Kranz
Nach der Vollendung in des Himmels Glanz.

So können wir getrost durch's Leben gehen,
Bey Sonnenstrahl, in dunkler Mitternacht,
Ob Stürme nah'n, ob Frühlingslüfte wehen,
Ob Schrecken droh'n, ob heitre Freude lacht:
Wir wandeln fest mit gottergebnen Sinnen,
Den hohen Preis des Lebens zu gewinnen,
Und zagen nicht, uns führt des Vaters Hand
Durch Kampf und Schmerz in das geweihte Land.

Und fragst du nach der Zukunft dunklen Loosen,
Bang vorwärts schauend nach der weiten Bahn,
Ob sie dir Dornen trage oder Rosen?
Und wird dir keine Antwort kund gethan:
So sey getrost, der Feierglanz der Sterne,
Die auf uns strahlen aus des Himmels Ferne,
Verkündet hell des Vaters Lieb' und Macht,
Der uns in jedem Lebenssturm bewacht.

Digitized by Google

So stehn wir fest in Prüfungswettern,
Es schrecket uns nicht des Schicksals finstre Macht;
Ein reines Herz wird nimmer feig erzittern,
Es blickt zum Vater, der es treu bewacht.
Der Pilger harrt in Demuth und im Glauben;
Das ist sein Schmuck, den kann ihm keiner rauben,
Und immer strahlt der Hoffnung milder Stern
Ihm durch das Leben Kraft und Trost vom Herrn.

Und wie, wenn früh der Sonne erste Strahlen,
Da noch im Thal der trübe Nebel graut,
Des Tempels Kreuz mit goldnem Glanze malen,
Der Pilger freudig nach der Höhe schaut,
Und nach der heil'gen Stadt die Blicke wendet,
Wo er der Wallfahrt lange Müh vollendet,
Und betend zu dem ew'gen Vater fleht,
Daß heil'ge Freud' in seinem Busen glüht!

So schau'n auch wir bey unsrer Wallfahrt Mühen,
Wenn düstrer Nebel auf das Leben drückt,
Hin nach den Hügeln, wo Cypressen blühen,
Wo uns des Friedens sanfte Ruh beglückt!
Und wenn sich Engel freundlich zu uns neigen,
Da flieht der Schmerz, die ird'schen Sorgen
schweigen,
Da legt ein jeder Pilger Bürd' und Stab
Im großen Vaterhause fröhlich ab!

Digitized by Google

Und haben wir nun siegreich überwunden,
Des Pilgers Pflichten alle treu geübt,
Und nicht gezagt in harten Prüfungsstunden,
Dem Bruder gern verziehn, den Feind geliebt,
Der Sünde Lockung unthätig widerstanden,
Uns frei gemacht von jedes Wahnes Banden,
Und stark im Glauben und durch Gottes Wort
Dem Kreuz gedient, des Christen Zier und Hort:

Dann schwingt der Geist sich zu den sel'gen Höhen,
Zu seiner Heimath zieht er siegend ein,
Wo Friedenspalmen kühlend ihn umwehen,
Wo ihn umglänzt ein goldner Strahlenschein,
Und Alle, die ihm einst vorangegangen,
Mit Engelsgruß ihn liebend jetzt empfangen,
Und sel'ger Wonne voll sinkt nun der Sohn
An seines ew'gen Vaters heilgen Thron!

Fiedler.

Digitized by Google

XVI.

Die Eindrücke des Abends auf Gute und Böse.

(Betrachtung am Abend.)

Wenn der Tag, der allen Geschöpfen die Thore des Lebens öffnet, damit ein jegliches seine Bahn wandele und sich rege und seine Kräfte übe nach seiner Art, an dem Firmamente vorübergegangen ist, so kommt der Abend, der sanfte Friedensbote, und nimmt dem müden Pilger seine Bürde ab. Ja! dem Wanderer, der des Tages Last und Hitze getragen hat; dem Armen und Hülfsbedürftigen, für den mit jedem neuen Tage auch neue Sorgen und Kümmernisse erwachen, wenn er hinblickt auf diejenigen, für deren Unterhalt er sorgen soll; dem Kranken und Schwachen, den die Leiden des Tages erschöpften; dem Unglücklichen, dem ein harter Schlag des Schicksals die Stunden verbitterte: uns Allen muß der Abend eine frohe Erscheinung und die stille Nacht eine heilige Sabbathsfeier seyn. Denn wenn wir redlich das Unsre thaten

Digitized by Google

und mit ununterbrochenem Eifer dem Ziele unsrer Bestimmung nachstrebten, wenn wir die Kräfte unsres Geistes anstrengten und sie an den Gegenständen der Kunst und Wissenschaft übten: dann müssen auch wir am Schlusse des Tages das Bedürfniß der Ruhe fühlen, und uns nach einem Zustande sehnen, worin die erschöpfte Kraft des Geistes und Körpers neue Stärke gewinnt. Der Schlaf wird uns ein erwünschter Gast seyn, dessen sanfter Gewalt wir uns gern unterwerfen. Denn er ist es ja, der uns jene Ruhe bringt und diese Stärke zuführt. Er ist es ja, der unsere Thätigkeit hemmt, damit sie nach ihrem Erwachen kraftvoller und lebendiger sich äußere, der unsre Empfänglichkeit für die Eindrücke der Außenwelt schwächt, damit jene in erhöhetem Grade bey uns eintrete. Er ist es, mit dem die letzte Sorge schwindet, die den Armen und Hülfsbedürftigen drückte; mit dem die Thränen versiegen, die der Unglückliche weinte; mit dem die Schmerzen aufhören, die der Kranke duldete.

Aber es giebt eine Last, welche der Abend nicht von des Menschen Herzen hinweg nimmt; es giebt einen Schmerz, den der Schlummer nicht beschwichtiget; es giebt einen Kampf, welchem die Nacht keine Gränzen setzt. — Das ist der Kampf in deinem Inneren; das ist der Schmerz, den die böse

Digitized by Google

That gebiert; das ist die Last der Schuld! Denn so unläugbar es ist, daß der Abend für Viele ein sanfter Bote des Friedens und der Ruhe ist, eben so gewiß ist es auch, daß er für Manchen eine erschreckende und beängstigende Erscheinung ist, in deren Gefolge alle jene Schreckbilder sich heran drängen, die den Bösen unaufhaltsam verfolgen und mit lauten Schlägen an die verschloßne Thüre seines Gewissens klopfen. Wie die Eumeniden nach dem sinnreichen Mythos des Alterthums die Töchter der Nacht waren, so entsteigen noch jetzt dem finstern Schoße der letzteren die Unruhe und Angst, um ihre Fackel über den Erdkreis zu schwingen und mit ihrer Geißel die Frevelthaten der Menschen zu züchtigen. Die Eindrücke, welche die Erscheinung des Abends auf das menschliche Gemüth zu machen pflegt, müssen daher sehr verschieden seyn. Lasset mich diesen Gedanken zum Gegenstande unsrer gemeinschaftlichen Betrachtung wählen, und diese Augenblicke, welche der ernsten Prüfung eures Herzens und dem stillen Nachdenken über euren sittlichen Zustand gewidmet sind, dazu benutzen, euch die Eindrücke zu schildern, welche die Erscheinung des Abends auf Gute und Böse machen muß.

I. Für den Guten muß die Erscheinung des Abends eine heitere und tröstliche Erschei-

nung

Digitized by Google

sung seyn, dann sie erinnert ihn an einen Tag, der Gott geheiligt war, den keine Sünde entweihte, der unter nützlicher Beschäftigung verstrich.

Gott war es, welchem der Gute seinen Tag weihte. Mit andächtiger Erhebung seines Herzens zu ihm, dem Erhalter und Regierer seines Lebens, betrat er die Bahn des Tages, den er als ein neues Geschenk aus den Händen seines himmlischen Vaters betrachtete, welches ihn auffordern sollte, in allem Guten neue Fortschritte zu machen; bey dem Gedanken aber, Gott zum Zeugen seines Denkens und Handelns genommen zu haben, wie hätte er unreine Begierden und böse Gedanken in seinem Herzen unterhalten können! Stiegen sie dennoch in ihm auf, versuchte ihn die Welt, dem heiligen Rufe seines Innern und dem Versprechen untreu zu werden, das er Gott gegeben hatte, dann unterdrückte er jene sündlichen Neigungen, und suchte in erhöhter Anstrengung seiner Kräfte und ununterbrochener Beschäftigung mit nützlichen Gegenständen eine Schutzwehr gegen die Sünde, also daß er ihr nicht ihren Willen ließ, sondern über sie herrschte. Und wenn nun der Tag sich geneigt hat, und der Abend mit seinen dunklen Schatten heraufzieht, dann ist ihm dieser eine heitere und tröstliche Erscheinung. Denn da, wie

Digitized by Google

keit und Nächstenliebe öffnest, damit du erscheinest wie ein wohlthätiges Licht, angefacht von jenen deinen theuren Seelen, welches leuchte, segne und erwärme rund um sich her; du bist dankbar gegen sie, wenn du zunächst sie in deine lebendige und thätige Liebe aufnimmst, aber auch das empfangene Gute redlich anwendest, um als ein reicher Fruchtbaum herrlich aufzuwachsen, dessen Zweige sich ausbreiten und erquicken durch Blüthen, durch Früchte und durch Schatten vor der Hitze der Trübsal, in welcher schmachtend der mühbeladene Wanderer dir begegnet.

So, meine geliebten Jünglinge, zeigt sich die wahre Dankbarkeit im heitern Hinaufschauen zu Gott, in dem Bestreben, ihm ähnlich zu werden, in wohlwollender Gesinnung gegen unsre Wohlthäter, in redlicher Anwendung unsrer Kräfte zu ihrem Wohlergehen, und in reger Thätigkeit für das Menschenwohl.

O, wenn Alle mit heiligem Ernste bedächten, wie groß die Schuld des empfangenen Guten ist, welche sie Gott und Menschen abzutragen haben! Wenn Alle bedächten, daß sie nie gänzlich vergelten können! Wenn Alle, Alle, Liebe und Barmherzigkeit übten an den Menschen! Wie heilig würde der Bund, der die Menschen vereinigt, erscheinen, wie würde ewiger Friede, ewige Eintracht die Men-

Digitized by Google

schen beglücken, wie würde sich der Bruderbund
fester und fester, heiliger und heiliger schließen!
O so laßt es uns empfinden und geloben:

Nahm nicht Barmherzigkeit mich auf,
Da ich die Welt erblickte?
War's Liebe nicht, die mich im Lauf
Des Lebens hoch entzückte?
Ich sollte nicht, erglüht von Dank,
Voll Liebe seyn mein Lebelang?

Nie soll in meiner Seele Grund
Des Dankes Stimme schweigen!
Empor, empor von Herz und Mund
Soll Preis und Hymne steigen!
Von Liebe soll die Brust erglühn,
In meiner That soll Liebe blühn!

Amen!

Stäger.

Digitized by Google

XV.

Der Erdenpilger.

(Betrachtung am Abend.)

Verklungen sind des Lebens frohe Töne,
In tiefem Schweigen feiert die Natur,
Aus goldnen Wolken steigt in seiner Schöne
Der Mond herauf, versilbert Hain und Flur,
Und blicket freundlich durch den Nebelschleier,
Uns mahnend an des Abends ernste Feier,
Wo bey der Sterne lieblich mildem Schein
Wir kindlich fromm der Liebe Opfer weihn.

Erhebt den Geist dem täuschenden Gewühle,
Das euch umgiebt im ird'schen Pilgerland,
Ein Vater führt uns Alle einst zum Ziele,
Ist unsichtbar auch seiner Weisheit Hand.
O laßt zu ihm uns freudig betend schauen,
Es ist ja schön, dem Vater zu vertrauen,
Der seinen Kindern auf dem Pilgerpfad
Als Schirm und Hort, als rechter Helfer naht.

Digitized by Google

In's heil'ge Land, mit nach des Heilands Grabe,
In Demuth, Liebe, Gottvertrauen ziehn
Die frommen Pilger mit der kleinen Habe,
Und achten nicht Gefahren, Sorg' und Mühn;
Nicht irdsche Güter sind's, die sie erstreben,
Denn nur vergänglich zieren sie das Leben:
Doch unverwelklich blühet des Pilgers Kranz
Nach der Vollendung in des Himmels Glanz.

So können wir getrost durch's Leben gehen,
Bey Sonnenstrahl, in dunkler Mitternacht,
Ob Stürme nah'n, ob Frühlingslüfte wehen,
Ob Schrecken droh'n, ob heitre Freude lacht:
Wir wandeln fest mit gottergebnen Sinnen,
Den hohen Preis des Lebens zu gewinnen,
Und zagen nicht, uns führt des Vaters Hand
Durch Kampf und Schmerz in das gewehrte Land.

Und fragst du nach der Zukunft dunklen Loosen,
Bang vorwärts schauend nach der weiten Bahn,
Ob sie dir Dornen trage oder Rosen?
Und wird dir keine Antwort kund gethan;
So sey getrost, der Feierglanz der Sterne,
Die auf uns strahlen aus des Himmels Ferne,
Verkündet hell des Vaters Lieb' und Macht,
Der uns in jedem Lebenssturm bewacht.

Digitized by Google

So stehn wir fest in Lebensungewittern,
Es schreckt uns nicht des Schicksals finstre Macht;
Ein reines Herz wird nimmer feig erzittern,
Es blickt zum Vater, der es treu bewacht.
Der Pilger harrt in Demuth und im Glauben:
Das ist sein Schmuck, den kann ihm keiner rauben,
Und immer strahlt der Hoffnung milder Stern
Ihm durch das Leben Kraft und Trost vom Herrn.

Und wie, wenn früh der Sonne erste Strahlen,
Da noch im Thal der trübe Nebel graut,
Des Tempels Kreuz mit goldnem Glanze malen,
Der Pilger freudig nach der Höhe schaut,
Und nach der heil'gen Stadt die Blicke wendet,
Wo er der Wallfahrt lange Müh vollendet,
Und betend zu dem ew'gen Vater fleht,
Daß heil'ge Freud' in seinem Busen glüht:

So schau'n auch wir bey unsrer Wallfahrt Mühen,
Wenn düstrer Nebel auf das Leben drückt,
Hin nach den Hügeln, wo Cypressen blühen,
Wo uns des Friedens sanfte Ruh beglückt!
Und wenn sich Engel freundlich zu uns neigen,
Da flieht der Schmerz, die ird'schen Sorgen
schweigen,
Da legt ein jeder Pilger Bürd' und Stab
Im großen Vaterhause fröhlich ab!

Digitized by Google

Und haben wir nun siegreich überwunden,
Des Pilgers Pflichten alle treu geübt,
Und nicht gezagt in harten Prüfungsstunden,
Dem Bruder gern verziehn, den Feind geliebt,
Der Sünde Lockung unthig widerstanden,
Uns frei gemacht von jedes Wahnes Banden,
Und stark im Glauben und durch Gottes Wort
Dem Kreuz gedient, des Christen Zier und Hort:

Dann schwingt der Geist sich zu den sel'gen Höhen,
Zu seiner Heimath fehrt er siegend ein,
Wo Friedenspalmen kühlend ihn umwehen,
Wo ihn umglänzt ein goldner Strahlenschein,
Und Alle, die ihm einst vorangegangen,
Mit Engelsgruß ihn liebend jetzt empfangen,
Und sel'ger Wonne voll sinkt nun der Sohn
An seines ew'gen Vaters heilgen Thron!

Fiedler.

Digitized by Google

XVI.

Die Eindrücke des Abends auf Gute und Böse.

(Betrachtung am Abend.)

Wenn der Tag, der allen Geschöpfen die Thore des Lebens öffnet, damit ein jegliches seine Bahn wandele und sich rege und seine Kräfte übe nach seiner Art, an dem Firmamente vorübergegangen ist, so kommt der Abend, der sanfte Friedensbote, und nimmt dem müden Pilger seine Bürde ab. Ja! dem Wanderer, der des Tages Last und Hitze getragen hat; dem Armen und Hülfsbedürftigen, für den mit jedem neuen Tage auch neue Sorgen und Kümmernisse erwachen, wenn er hinblickt auf diejenigen, für deren Unterhalt er sorgen soll; dem Kranken und Schwachen, den die Leiden des Tages erschöpften; dem Unglücklichen, dem ein harter Schlag des Schicksals die Stunden verbitterte: uns Allen muß der Abend eine frohe Erscheinung und die stille Nacht eine heilige Sabbathsfeier seyn. Denn wenn wir redlich das Unsre thaten

Digitized by Google

und mit ununterbrochenem Eifer dem Ziele unsrer Bestimmung nachstrebten, wenn wir die Kräfte unsres Geistes anstrengten und sie an den Gegenständen der Kunst und Wissenschaft übten: dann müssen auch wir am Schlusse des Tages das Bedürfniß der Ruhe fühlen, und uns nach einem Zustande sehnen, worin die erschöpfte Kraft des Geistes und Körpers neue Stärke gewinnt. Der Schlaf wird uns ein erwünschter Gast seyn, dessen sanfter Gewalt wir uns gern unterwerfen. Denn er ist es ja, der uns jene Ruhe bringt und diese Stärke zuführt. Er ist es ja, der unsere Thätigkeit hemmt, damit sie nach ihrem Erwachen kraftvoller und lebendiger sich äußere, der unsre Empfänglichkeit für die Eindrücke der Außenwelt schwächt, damit jene in erhöhetem Grade bey uns eintrete. Er ist es, mit dem die letzte Sorge schwindet, die den Armen und Hülfsbedürftigen drückte; mit dem die Thränen versiegen, die der Unglückliche weinte; mit dem die Schmerzen aufhören, die der Kranke duldete.

Aber es giebt eine Last, welche der Abend nicht von des Menschen Herzen hinweg nimmt; es giebt einen Schmerz, den der Schlummer nicht beschwichtiget; es giebt einen Kampf, welchem die Nacht keine Gränzen setzt. — Das ist der Kampf in deinem Inneren; das ist der Schmerz, den die böse

Digitized by Google

That geführt; das ist die Last der Schuld! Denn so unläugbar es ist, daß der Abend für Viele ein sanfter Bote des Friedens und der Ruhe ist, eben so gewiß ist es auch, daß er für Manchen eine erschreckende und beängstigende Erscheinung ist, in deren Gefolge alle jene Schreckbilder sich heran drängen, die den Bösen unaufhaltsam verfolgen und mit lauten Schlägen an die verschlossne Thüre seines Gewissens klopfen. Wie die Eumeniden nach dem sinnreichen Mythos des Alterthums die Töchter der Nacht waren, so entsteigen noch jetzt dem finstern Schoße der letzteren die Unruhe und Angst, um ihre Fackel über den Erdkreis zu schwingen und mit ihrer Geißel die Frevelthaten der Menschen zu züchtigen. Die Eindrücke, welche die Erscheinung des Abends auf das menschliche Gemüth zu machen pflegt, müssen daher sehr verschieden seyn. Lasset mich diesen Gedanken zum Gegenstande unsrer gemeinschaftlichen Betrachtung wählen, und diese Augenblicke, welche der ernsten Prüfung eures Herzens und dem stillen Nachdenken über euren sittlichen Zustand gewidmet sind, dazu benutzen, euch die Eindrücke zu schildern, welche die Erscheinung des Abends auf Gute und Böse machen muß.

I. Für den Guten muß die Erscheinung des Abends eine heitere und tröstliche Erschei-

nung

sung seyn, denn sie erinnert ihn an einen Tag, der Gott geheiligt war, den keine Sünde entweihte, der unter nützlicher Beschäftigung verstrich.

Gott war es, welchem der Gute seinen Tag weihte. Mit andächtiger Erhebung seines Herzens zu ihm, dem Erhalter und Regierer seines Lebens, betrat er die Bahn des Tages, den er als ein neues Geschenk aus den Händen seines himmlischen Vaters betrachtete, welches ihn auffordern sollte, in allem Guten neue Fortschritte zu machen; bey dem Gedanken aber, Gott zum Zeugen seines Denkens und Handelns genommen zu haben, wie hätte er unreine Begierden und böse Gedanken in seinem Herzen unterhalten können! Stiegen sie dennoch in ihm auf, versuchte ihn die Welt, dem heiligen Rufe seines Innern und dem Versprechen untreu zu werden, das er Gott gegeben hatte, dann unterdrückte er jene sündlichen Neigungen, und suchte in erhöhter Anstrengung seiner Kräfte und ununterbrochener Beschäftigung mit nützlichen Gegenständen eine Schutzwehr gegen die Sünde, also daß sie ihr nicht ihren Willen ließ, sondern über sie herrschte. Und wenn nun der Tag sich geneigt hat, und der Abend mit seinen dunklen Bildern heraufzieht, dann ist ihm dieser eine heitere und tröstliche Erscheinung. Denn da, wie

Digitized by Google

Furcht des Herrn das Herz fröhlich machet, *) so muß der Gute, der seinen Tag in der Furcht des Herrn zurücklegte, der ihn durch keine Sünde entweihte und nur zu nützlichen Beschäftigungen anwendete, so muß er ja diese Fröhlichkeit des Herzens recht innig fühlen am Abend, wo die Wirksamkeit des Lebens nach außen aufhört, und der Mensch in sich selbst zurückkehrt, und in der Stille des Gemüthes einen Ruhepunct sucht, von wo er noch ein Mal auf die Bahn des Tages zurück blickt. Diesen Ruhepunct findet der Gute in sich; denn er fühlt Frieden im Gewissen und Seligkeit im Herzen: und diese Gefühle sind es, die ihn zur Heiterkeit und zum Frohsinn stimmen. So wird der Abend für ihn eine heitere Erscheinung, die selbst dann nicht aufhört, für ihn etwas Tröstliches und Erquickendes zu haben, wann ihm der Gedanke vor die Seele tritt, daß es vielleicht der letzte Abend seines Lebens ist. Für ihn hat der Gedanke an die Auflösung seiner Verbindung mit dieser Welt nichts Beunruhigendes. Ihn ängstiget keine Furcht, kein banges Gefühl ergreift ihn, wenn ihn die Nacht befällt mit ihrem Todesgrauen. Denn wie eine Landschaft, von mildem Sonnenlichte beschienen, vor dem rückwärts schauenden

sich

*) Sirach 1, 12.

Wanderer verschwindet, so verliert sich von dem Augen des Frommen das unentweihte Leben. Er läßt es rein und schuldlos hinter sich, und geht freudig ein in das Land der Vollendung, welchem er hier schon entgegen reifte. Sein unsterbliches Wesen fühlt sich hingezogen zu dem Gedanken an diese Trennung, und der Abend führet ihn in stärkeren Schwingungen dem Gemüthe zu. Daher verklärt sich in der Seele des Guten der Abend zu einer heitern Aussicht auf jene Welt, und wird dadurch für ihn eine tröstliche und erquickende Erscheinung.

II. Aber anderer Art müssen die Eindrücke seyn, welche die Erscheinung des Abends auf den Bösen macht. Ach, für ihn kann der Abend nur eine traurige und beunruhigende Erscheinung seyn!

Ihm war der Gedanke an Gott am Tage fremd und unbekannt geblieben. — Während der Gute seinen Sinn auf ihn lenkte, von dem die Kraft kommt, das Gute zu vollbringen, auch wenn es Kampf und Mühe kostet, meinte er, befangen in stolzer Einbildung von sich und seiner Kraft, nicht des Herrn und seiner Gnade zu bedürfen. Er sammelte nicht seinen Geist in andächtigem Gebete zu dem großen Gedanken an Gott, sondern wies diesen Gedanken von sich, und dachte vielmehr allerley weltlichen Dingen nach, so

So stehn wir fest in Lebensungewittern,
Es schreckt uns nicht des Schicksals finstre Macht;
Ein reines Herz wird nimmer feig erzittern,
Es blickt zum Vater, der es treu bewacht.
Der Pilger harrt in Demuth und im Glauben;
Das ist sein Schmuck, den kann ihm keiner rauben,
Und immer strahlt der Hoffnung milder Stern
Ihm durch das Leben Kraft und Trost vom Herrn.

Und wie, wenn früh der Sonne erste Strahlen,
Da noch im Thal der trübe Nebel graut,
Des Tempels Kreuz mit goldnem Glanze malen,
Der Pilger freudig nach der Höhe schaut,
Und nach der heil'gen Stadt die Blicke wendet,
Wo er der Wallfahrt lange Müh vollendet,
Und betend zu dem ew'gen Vater fleht,
Daß heil'ge Freud' in seinem Busen glüht!

So schau'n auch wir bey unsrer Wallfahrt Mühen,
Wenn düstrer Nebel auf das Leben drückt,
Hin nach den Hügeln, wo Cypressen blühen,
Wo uns des Friedens sanfte Ruh beglückt!
Und wenn sich Engel freundlich zu uns neigen,
Da flieht der Schmerz, die ird'schen Sorgen
schweigen,
Da legt ein jeder Pilger Bürd' und Stab
Im großen Vaterhause fröhlich ab!

Digitized by Google

Und haben wir nun siegreich überwunden,
Des Pilgers Pflichten alle treu geübt,
Und nicht gezagt in harten Prüfungsstunden,
Dem Bruder gern verziehn, den Feind geliebt,
Der Sünde Lockung unuhig widerstanden,
Uns frei gemacht von jedes Wahnes Banden,
Und stark im Glauben und durch Gottes Wort
Dem Kreuz gedient, des Christen Zier und Hort:

Dann schwingt der Geist sich zu den sel'gen Höhen,
Zu seiner Heimath zieht er siegend ein,
Wo Friedenspalmen kühlend ihn umwehen,
Wo ihn umglänzt ein goldner Strahlenschein,
Und Alle, die ihm einst vorangegangen,
Mit Engelsgruß ihn liebend jetzt empfangen,
Und sel'ger Wonne voll sinkt nun der Sohn
An seines ew'gen Vaters heilgen Thron!

Fiedler.

Digitized by Google

XVI.

Die Eindrücke des Abends auf Gute und Böse.

(Betrachtung am Abend.)

Wenn der Tag, der allen Geschöpfen die Thore des Lebens öffnet, damit ein jegliches seine Bahn wandele und sich rege und seine Kräfte übe nach seiner Art, an dem Firmamente vorübergegangen ist, so kommt der Abend, der sanfte Friedensbote, und nimmt dem müden Pilger seine Bürde ab. Ja! dem Wanderer, der des Tages Last und Hitze getragen hat; dem Armen und Hülfsbedürftigen, für den mit jedem neuen Tage auch neue Sorgen und Kümmernisse erwachen, wenn er hinblickt auf diejenigen, für deren Unterhalt er sorgen soll; dem Kranken und Schwachen, den die Leiden des Tages erschöpften; dem Unglücklichen, dem ein harter Schlag des Schicksals die Stunden verbitterte: uns Allen muß der Abend eine frohe Erscheinung und die stille Nacht eine heilige Sabbathsfeier seyn. Denn wenn wir redlich das Unsre thaten

Digitized by Google

und mit ununterbrochenem Eifer dem Ziele unsrer Bestimmung nachstrebten, wenn wir die Kräfte unsres Geistes anstrengten und sie an den Gegenständen der Kunst und Wissenschaft übten: dann müssen auch wir am Schlusse des Tages das Bedürfniß der Ruhe fühlen, und uns nach einem Zustande sehnen, worin die erschöpfte Kraft des Geistes und Körpers neue Stärke gewinnt. Der Schlaf wird uns ein erwünschter Gast seyn, dessen sanfter Gewalt wir uns gern unterwerfen. Denn er ist es ja, der uns jene Ruhe bringt und diese Stärke zuführt. Er ist es ja, der unsere Thätigkeit hemmt, damit sie nach ihrem Erwachen kraftvoller und lebendiger sich äußere, der unsre Empfänglichkeit für die Eindrücke der Außenwelt schwächt, damit jene in erhöhetem Grade bey uns eintrete. Er ist es, mit dem die letzte Sorge schwindet, die den Armen und Hülfsbedürftigen drückte; mit dem die Thränen versiegen, die der Unglückliche weinte; mit dem die Schmerzen aufhören, die der Kranke duldete.

Aber es giebt eine Last, welche der Abend nicht von des Menschen Herzen hinweg nimmt; es giebt einen Schmerz, den der Schlummer nicht beschwichtiget; es giebt einen Kampf, welchem die Nacht keine Gränzen setzt. — Das ist der Kampf in deinem Inneren; das ist der Schmerz, den die böse

Digitized by Google

That geblieben; das ist die Last der Schuld! Denn so unläugbar es ist, daß der Abend für Viele ein sanfter Bote des Friedens und der Ruhe ist, eben so gewiß ist es auch, daß er für Manchen eine erschreckende und beängstigende Erscheinung ist, in deren Gefolge alle jene Schreckbilder sich heran drängen, die den Bösen unaufhaltsam verfolgen und mit lauten Schlägen an die verschlossne Thüre seines Gewissens klopfen. Wie die Eumeniden nach dem sinnreichen Mythos des Alterthums die Töchter der Nacht waren, so entsteigen noch jetzt dem finstern Schoße der letzteren die Unruhe und Angst, um ihre Fackel über den Erdkreis zu schwingen und mit ihrer Geißel die Frevelthaten der Menschen zu züchtigen. Die Eindrücke, welche die Erscheinung des Abends auf das menschliche Gemüth zu machen pflegt, müssen daher sehr verschieden seyn. Lasset mich diesen Gedanken zum Gegenstande unsrer gemeinschaftlichen Betrachtung wählen, und diese Augenblicke, welche der ernsten Prüfung eures Herzens und dem stillen Nachdenken über euren sittlichen Zustand gewidmet sind, dazu benutzen, euch die Eindrücke zu schildern, welche die Erscheinung des Abends auf Gute und Böse machen muß.

I. Für den Guten muß die Erscheinung des Abends eine heitere und tröstliche Erschei-

nung

Digitized by Google

sung seyn, dann sie erinnert ihn an einen Tag, der Gott geheiligt war, den keine Sünde entweihte, der unter nützlicher Beschäftigung verstrich.

Gott war es, welchem der Gute seinen Tag weihte. Mit andächtiger Erhebung seines Herzens zu ihm, dem Erhalter und Regierer seines Lebens, betrat er die Bahn des Tages, den er als ein neues Geschenk aus den Händen seines himmlischen Vaters betrachtete, welches ihn auffordern sollte, in allem Guten neue Fortschritte zu machen; bey dem Gedanken aber, Gott zum Zeugen seines Denkens und Handelns genommen zu haben, wie hätte er unreine Begierden und böse Gedanken in seinem Herzen unterhalten können! Stiegen sie dennoch in ihm auf, versuchte ihn die Welt, dem heiligen Rufe seines Innern und dem Versprechen untreu zu werden, das er Gott gegeben hatte, dann unterdrückte er jene sündlichen Neigungen, und suchte in erhöhter Anstrengung seiner Kräfte und ununterbrochener Beschäftigung mit nützlichen Gegenständen eine Schutzwehr gegen die Sünde, also daß sie ihr nicht ihren Willen ließ, sondern über sie herrschte. Und wenn nun der Tag sich geneigt hat, und der Abend mit seinen dunklen Bildern heraufzieht, dann ist ihm dieser eine heitere und tröstliche Erscheinung. Denn da, wie

Digitized by Google

Furcht des Herrn das Herz fröhlich machet, *) so muß der Gute, der seinen Tag in der Furcht des Herrn zurücklegte, der ihn durch keine Sünde entweihte und nur zu nützlichen Beschäftigungen anwendete, so muß er ja diese Fröhlichkeit des Herzens recht innig fühlen am Abend, wo die Wirksamkeit des Lebens nach außen aufhört, und der Mensch in sich selbst zurückkehrt, und in der Stille des Gemüthes einen Ruhepunct sucht, von wo er noch ein Mal auf die Bahn des Tages zurück blickt. Diesen Ruhepunct findet der Gute in sich; denn er fühlt Frieden im Gewissen und Seligkeit im Herzen: und diese Gefühle sind es, die ihn zur Heitrheit und zum Frohsinn stimmen. So wird der Abend für ihn eine heitere Erscheinung, die selbst dann nicht aufhört, für ihn etwas Tröstliches und Erquickendes zu haben, wann ihm der Gedanke vor die Seele tritt, daß es vielleicht der letzte Abend seines Lebens ist. Für ihn hat der Gedanke an die Auflösung seiner Verbindung mit dieser Welt nichts Beunruhigendes. Ihn ängstiget keine Furcht, kein banges Gefühl ergreift ihn, wenn ihn die Nacht befällt mit ihrem Todesgrauen. Denn wie eine Landschaft, von mildem Sonnenlichte beschienen, vor dem rückwärts schauenden

sich [illegible]

*) Sirach 1, 12.

Wanderer verschwindet, so verliert sich von dem Augen des Frommen das unentweihte Leben. Er läßt es rein und schuldlos hinter sich, und geht freudig ein in das Land der Vollendung, welchem er hier schon entgegen reifte. Sein unsterbliches Wesen fühlt sich hingezogen zu dem Gedanken an diese Trennung, und der Abend führt ihn in stärkeren Schwingungen dem Gemüthe zu. Daher verklärt sich in der Seele des Guten der Abend zu einer heitern Aussicht auf jene Welt, und wird dadurch für ihn eine tröstliche und erquickende Erscheinung.

II. Aber anderer Art müssen die Eindrücke seyn, welche die Erscheinung des Abends auf den Bösen macht. Ach, für ihn kann der Abend nur eine traurige und beunruhigende Erscheinung seyn!

Ihm war der Gedanke an Gott am Tage fremd und unbekannt geblieben. — Während der Gute seinen Sinn auf ihn lenkte, von dem die Kraft kommt, das Gute zu vollbringen, auch wenn es Kampf und Mühe kostet, meinte er, befangen in stolzer Einbildung von sich und seiner Kraft, nicht des Herrn und seiner Gnade zu bedürfen. Er sammelte nicht seinen Geist in andächtigem Gebete zu dem großen Gedanken an Gott, sondern wies diesen Gedanken von sich, und dachte vielmehr allerley weltlichen Dingen nach, so

Digitized by Google

Furcht des Herrn das Herz fröhlich machet, *) so muß der Gute, der seinen Tag in der Furcht des Herrn zurücklegte, der ihn durch keine Sünde entweihte und nur zu nützlichen Beschäftigungen anwendete, so muß er ja diese Fröhlichkeit des Herzens recht innig fühlen am Abend, wo die Wirksamkeit des Lebens nach außen aufhört, und der Mensch in sich selbst zurückkehrt, und in der Stille des Gemüthes einen Ruhepunct sucht, von wo er noch ein Mal auf die Bahn des Tages zurück blickt. Diesen Ruhepunct findet der Gute in sich; denn er fühlt Frieden im Gewissen und Seligkeit im Herzen: und diese Gefühle sind es, die ihn zur Heiterkeit und zum Frohsinn stimmen. So wird der Abend für ihn eine heitere Erscheinung, die selbst dann nicht aufhört, für ihn etwas Tröstliches und Erquickendes zu haben, wann ihm der Gedanke vor die Seele tritt, daß es vielleicht der letzte Abend seines Lebens ist. Für ihn hat der Gedanke an die Auflösung seiner Verbindung mit dieser Welt nichts Beunruhigendes. Ihn ängstiget keine Furcht, kein banges Gefühl ergreift ihn, wenn ihn die Nacht befällt mit ihrem Todesgrauen. Denn wie eine Landschaft, von mildem Sonnenlichte beschienen, vor dem rückwärts schauenden

*) Sirach 1, 12.

Wanderer verschwindet, so verliert sich von dem Augen des Frommen das unentweihte Leben. Er läßt es rein und schuldlos hinter sich, und gehs freudig ein in das Land der Vollendung, welchem er hier schon entgegen reifte. Sein unsterbliches Wesen fühlt sich hingezogen zu dem Gedanken an diese Trennung, und der Abend führet ihn in stärkeren Schwingungen dem Gemüthe zu. Daher verklärt sich in der Seele des Guten der Abend zu einer heitern Aussicht auf jene Welt, und wird dadurch für ihn eine tröstliche und erquickende Erscheinung.

II. Aber anderer Art müssen die Eindrücke seyn, welche die Erscheinung des Abends auf den Bösen macht. Ach, für ihn kann der Abend nur eine traurige und beunruhigende Erscheinung seyn!

Ihm war der Gedanke an Gott am Tage fremd und unbekannt geblieben. — Während der Gute seinen Sinn auf ihn lenkte, von dem die Kraft kommt, das Gute zu vollbringen, auch wenn es Kampf und Mühe kostet, meinte er, befangen in stolzer Einbildung von sich und seiner Kraft, nicht des Herrn und seiner Gnade zu bedürfen. Er sammelte nicht seinen Geist in andächtigem Gebete zu dem großen Gedanken an Gott, sondern wies diesen Gedanken von sich, und dachte vielmehr allerley weltlichen Dingen nach, so

daß er mit zerstreuter Seele zu den Geschäften des Tages ging, und schon im voraus sich mit der Welt berechnete. Und da nun kein höherer Gedanke in ihm aufgegangen war, der seinen Bestrebungen eine feste und sichere Richtung gegeben hätte, so schweifte sein Geist umher auf dem Gebiete des Lebens, keines Zieles sich bewußt und empfänglich für alle Eindrücke, welche die Außenwelt auf ihn machte. Wie konnte er aber bey solcher Zerstreuung seines Geistes Aufmerksamkeit genug haben, um jedem bösen Gedanken, jeder schändlichen Begierde, jeder schlechten Gesinnung den Eingang in sein Herz zu versagen? Vielmehr öffnete er die Pforten seines Inneren dem eindringenden Strome jener Gedanken und Worte, jener Gefühle und Empfindungen, in denen zwar die Welt nichts Verwerfliches findet, die aber dem Herrn ein Gräuel sind. Wie konnte er bey solcher Zerstreuung des Geistes dazu geschickt seyn, wie nur Lust und Verlangen darnach führten, seine Kraft an ernste und nützliche Gegenstände zu setzen, und durch die Beschäftigung mit diesen, jene zu stärken und zu erhöhen? Vielmehr entzog er sich solcher Beschäftigung, und es entschwand die schöne Zeit des Tages, ohne daß sie für ihn eine Aussaat zu einer erfreulichen Ernte geworden wäre. Jetzt kommt der Abend! aber mit ihm nicht die Ruhe

Digitized by Google

und der Frieden, welchen der Gute in sich fühlt, wenn der Tag an dem Stundenglase seines Lebens abgelaufen ist. Für den Bösen muß vielmehr der Abend eine traurige und beunruhigende Erscheinung seyn. Denn er erinnert ihn, daß er zwar wieder einen Tag des Lebens zurückgelegt, aber nicht an innerem Werthe gewonnen hat; daß sich ihm zwar Gelegenheit darbot, zuzunehmen an Gnade bey Gott und den Menschen, daß er aber diese Gelegenheit vorbey gehen ließ, und des göttlichen Wohlgefallens und der Liebe und Achtung guter Menschen sich nur noch unwürdiger machte. Wann der Tag mit seinem Geräusche vorüber gegangen ist, und die Seele keine Zerstreuung mehr findet, dann ist dem Bösen die Stille der Nacht, die ihn umfängt, um so drückender, je lauter und stärker die Vorwürfe an sein Herz dringen, mit welchen ihn das erwachte Gewissen überhäuft. Er findet keinen Ruhepunct in seinem Inneren; denn von ihm ist der Geist des Friedens und der Seelenruhe gewichen. In seinem Busen kämpft die Leidenschaft und hält ihn fest in ihren Banden. Wie er auch bemüht seyn mag, den Eindrücken, welche die Dunkelheit und das Schweigen der Nacht auf seine zerrütteten Sinne machen, sich zu entziehen, und die Bilder zu verscheuchen, von denen sein Gemüth beunruhigt wird: sie verfolgen ihn unaus-

haltsam; und nirgends findet er einen Gedanken, an welchem die geschwächte Kraft seines Geistes sich festzuhalten vermöchte. Wenn für den Guten der Abend besonders auch dadurch etwas Tröstliches und Wohlthuendes hat, daß er ihn auf die Grenze des Lebens führt, und einen Strahl aus jener Welt in seine hoffende Seele fallen läßt, so muß für den Bösen der Abend in dieser Hinsicht eine nur noch beunruhigendere Erscheinung seyn. Zwar wird auch er in den freien Raum der Schöpfung fliehen, wenn die Furien des bösen Gewissens sich seinem Lager nähern, und das Gefühl der Schuld auf seinem Herzen lastet; aber wird sich seine Bangigkeit verlieren, wenn er hinblickt auf die Laufbahn zu den Sternen? werden die Pulsschläge seines Herzens ruhiger werden, wenn er den ernsten Glockenton vernimmt, der ihn an seines Lebens letzten Stundenschlag erinnert? Er wird zitternd jenen Klang vernehmen, denn ihn schrecket der Gedanke an den Tod und das Gericht; er wird schaudernd unter Gottes Sternen stehen, denn er bebt vor seiner Ewigkeit.

So wird denn der Abend dem Bösen nicht nur keine Ruhe im Inneren verschaffen, sondern er wird selbst durch seine feierliche Stille das Gefühl der Bangigkeit in ihm erhöhen; er wird ihn nicht nur nicht aufnehmen in sein Asyl, sondern durch seine

Digitized by Google

ernste und heilige Sprache zurückschrecken; er wird ihm nicht nur kein sanfter Bote des Friedens, sondern eine grauenvolle Erscheinung seyn, deren unangenehmen Eindrücken er auszuweichen sucht. Ach, daß für keinen unter Euch, m. L., der Abend jemals eine solche Erscheinung werde, vor deren Eindrücken er zurückbeben müßte!

K. Schirlitz.

Digitized by Google

XVII.

Was wir vergessen, und was uns bleibt, wenn die Nacht kommt.

(Betrachtung am Abend.)

Ehrwürdige Barden der hellenischen Vorzeit preisen in ihren Liedern den Schlaf als einen allgewaltigen Gott, der alle Götter und sterbliche Menschen beherrsche. Sein Bruder sey der Tod, und zu ihm als Schwester geselle sich Lethe, *) Vergessenheit des Irdischen, und die Nacht, die uralte Mutter, habe sie geboren in ihrem düstern Hause am Rande der nährenden Erde. Wie sinnvoll stellt hier der kindliche Glaube des Alterthums die ernsten, finstern Erscheinungen des Lebens zusammen; wie belohnend und bedeutungsreich erscheinen auch uns noch jene Wesen der Dichtung und Kunst, die neben dem düstern Genius des Schlafes und des Todes die freundliche, erquickende Vergeß-

*) Orpheus in dem Hymnus (LXXXIV.) an den Hypnos, den Gott des Schlafes.

Digitized by Google

heit stellte! Wenn die Nacht sich hernieder-senkt und ihren schwarzen Schleier ausbreitet über des Himmels Räume; wenn sie mit dem Saume ihres Gewandes die Geschlechter der Menschen berührt, daß sie ablassen von dem rastlosen, geschäftigen Treiben des Tages: dann naht sich schweigend der Schlaf, der freundliche Gott, und schließt die müden Augen, und die Vergessenheit führt das irdische Blendwerk von unsren Blicken hinweg, damit die ruhige Seele von neuem mit himmlischer Kraft erquickt werde. Liebliche Tochter der Nacht, schon vernehme ich das sanfte Rauschen deiner Schwingen; schon höre ich deine Stimme, die wie Flötengetön aus friedlichem Thale am Abend mein Ohr berührt, die Leidenschaft bändigt, die Sorgen und den Kummer verscheucht; schon fühle ich deine zauberische Nähe an der Ruhe, an der seligen Heiterkeit, die mich umfängt! Allein, m. G., die feierliche Stille, die ernste Ruhe in der Natur, das Erbleichen der Farben, das Kühne und Ungeheure der in einander laufenden Gestalten, das Erhabene und Wunderbare, das Sternenlicht des Himmels, die Finsterniß auf der Erde, versetzen diese Umgebungen unsren Geist nicht in eine Stimmung, wo Leben und Tod, Gegenwart und Zukunft in ernsten Bildern sich vor uns gestalten? Wer weiß, ob wir Alle noch morgen den freund-

Digitized by Google

lichen Strahl der Sonne schauen; ob wir Alle noch das Geläut der Glocken zur festlichen Feier des Sonntags hören; ob nicht Einer von uns einschläft, um nie wieder zu erwachen? Und da die Nacht heranziehe und bald der Schlaf, der Bruder des Todes, uns umfassen und die Vergessenheit unsere Seelen umhüllen wird; so lasse uns in dieser ernsten Abendstunde an die Frage denken:

Was wir vergessen, und was uns bleibt, wenn die Nacht kommt.

Nicht Alles, z. F., vergessen wir, wenn wir schlafen; nur das, was der Erde angehört, was die Sinne in der Helle des Tages schaueten, was die Leidenschaften in dem Verkehr mit der Außenwelt erregten, wird von uns hinweg genommen. Die Güter aber, die dem Himmel angehören, die unvergänglichen Zierden unseres vergänglichen Lebens, die wir mit hinauf nehmen in das ewige Vaterland: die nimmt uns kein Schlaf, kein Schlummer des Todes, die bleiben uns, wenn wir auch Alles vergessen.

I. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir den Haß, und es bleibt uns die Liebe. Die im Lichte des Tages auf den Wege des Lebens sich mieden und flohen, daß nicht der gegenseitige Anblick die Flamme der Zwietracht noch mehr aufschüre; die alle Liebe, alles Wohlwollen, was

Digitized by Google

der Mensch dem Menschen schuldig ist, bei Seite setzend, von unseliger Leidenschaft getrieben, sich verfolgten, um das Glück und die Wohlfarth des Gegners zu zerstören; die sich gegenseitig den bekränzten Becher der Freude, den das Leben dem Sterblichen zu seiner Erquickung darreicht, verbitterten und vergifteten, weil die Herzen von der zerstörenden Fackel des Hasses entzündet sind: alle diese, z. B., vergessen ihren Haß und ihre Feinde, wenn die Nacht kommt und die Menschen alle als Kinder Eines Vaters, als Brüder Eines Geschlechtes, als Glieder Einer großen Gemeinde an ihre stärkende Brust legt; wenn der Schlaf die müden Augen schließt und dem frevelhaften Kampfe des Tages ein Ziel setzet. Aber der Haß ist ein Werk des Fleisches, eine Frucht der sündigen Lust, die von Gott uns wendet und von den Menschen. Denn so Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. *) Darum verlöschen, wenn die Nacht kommt, die irdischen Gluthen des Hasses in unsrer Brust, und um uns her schwinden die feindlichen Bilder, die unsere Leidenschaft reitzten, während die heilige Flamme der Liebe in uns auflodert in reinem Lichte, und uns läutert zum Genusse der ewigen Wonne

*) 1 Joh. 4, 20.

Digitized by Google

in dem Lande des Friedens, wo kein Streit mehr ist und kein Haß, wo alle Seelen, wie auch das Leben hienieden sie feindlich getrennt hatte, als Liebende sich begegnen werden. Wenn wir auf immer einschlafen, z. B., dann werfen wir den unseligen Haß von uns hinweg, und nur die Liebe begleitet uns durch des Grabes Dunkel zu dem ewigen Vater, der die Liebe ist. O tretet Alle, die Ihr euch vielleicht befeindet und hasset, hinaus in den freien Tempel Gottes, schauet hinauf, wo die Sterne flammen und die unendliche Liebe verkündigen, blicket hin nach den Gräbern, wo der Feind neben dem Feinde friedlich ruhet, wo der Tod Alle versöhnt hat — und Ihr könntet noch in euren Herzen als Brüder und Bekenner Christi, dessen höchstes Gebot Liebe ist, fort und fort die zerstörende, unnatürliche Leidenschaft nähren? O lasset in euren jugendlichen Gemüthern das verderbliche Schlingkraut des Hasses nicht Wurzel fassen, denn schnell treibt es empor und hängt mit tausend Aesten sich an das Herz. Und wehe dem, der keinen Raum in sich mehr hat für den Samen der Liebe!

II. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir den Schmerz, und es bleibt uns die Freude. So lange es Tag ist, da treffen uns insgesammt in allen Verhältnissen des Lebens tau-

Digitized by Google

send Unannehmlichkeiten, da begegnen uns Unfälle aller Art, da stören Sorgen die Heiterkeit des Geistes, und die Stunden der Freude und der Lust werden oft plötzlich verwandelt in Stunden des Schmerzes und des Kummers, da brechen Stürme die Blumen, die wir pflanzten in schöner Hoffnung; und wer mag alle die Thränen, die geweint werden, wer alle Seufzer zählen, die das gebeugte Herz gen Himmel schicket? Das Leben, m. L., erzeugt den Schmerz in tausendfacher Gestalt, und wo ist ein Sterblicher, der das Leben ohne Sorgen und Schmerz vollendet? Und wenn vielleicht auch uns selbst im Genusse des Glückes und der Freude die Tage dahinfliehen, so ist es doch für uns schmerzlich, wenn wir Leidende, Bekümmerte, Gebeugte mit unsren Augen sehen, ihre Klagen hören müssen, ohne ihnen so helfen zu können, wie unser Mitleid es wünschte. Allein, g. J., wenn die Nacht kommt, da vergessen die Schlafenden ihren Kummer, und die Vergessenheit tritt an das Schmerzenlager und nimmt die Thränen von den abgehärmten Wangen hinweg. Dem Gerechten aber, der die Wege Gottes wandelt, bleibt die Freude, das frohe Gefühl eines reinen Gewissens, der heilige Sinn, der freudig aus dem Drange dieses Lebens zu Gott schauet, der uns mit Wohlthaten umringt und überhäuft, der den

Digitized by Google

Gang unſres Schickſals mit übergroſſer Huld lenket und regieret. Wenn wir in der Stille des Abends, ehe wir uns in die Arme des Schlafes werfen, noch einmal mit frommem, kindlichem Sinne unſer Leben überſchauen, und die Spuren göttlichen Segens, himmliſcher Wohlthaten, väterlicher Sorge überall bemerken; wenn wir recht bedenken, daß wir, Alles, was wir ſind und haben, ſein Werk ſind: werden wir da nicht ergriffen werden von den Empfindungen heiliger Freude, werden da ſich nicht von unſern Lippen rührende Gebete und frohe Dankſagungen ergieſſen? Wird dann nicht der Schmerz, der uns an das Irdiſche feſſelt, entweichen, wenn wir in der Einſamkeit der Nacht unſere Seele zu Gott erheben, und in frommer Begeiſterung zu ihm hinaufſchauen, bey dem kein Kummer iſt und kein Schmerz? Denn die Furcht des Herrn machet das Herz fröhlich, und giebt Freude und Wonne ewiglich! *) Und wohl uns, wenn wir Alles den Schmerz, der nur der Erde angehört, vergeſſen können, wenn nicht ein anderer Schmerz unſere Bruſt erfüllt, der nicht von uns weicht, der Schmerz, den der ſcharfe Stachel des Gewiſſens verurſacht, der Schmerz befleckter Unſchuld, leichter

*) Sirach 1, 12.

Digitized by Google

sinnig verlorener Tage, vernachlässigter Pflichten, oder sonst einer bösen That, deren Erinnerung wir aus dem Leben zu tilgen wünschten. Solch ein Schmerz kann der Freude nicht weichen, die aus der Tugend erblühet, und sich mit dem Lilienkranze der Unschuld schmückt.

III. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir die Furcht, und es bleibt uns die Hoffnung. Zwar stellt man gewöhnlich die Nacht dar als die Mutter der Furcht und des Schreckens, allein diese ist sie nur dem Bösen und dem Schuldbeladenen, denn diese schreckt die drohende Eumenide ob der sündigen That. Dem guten Menschen gehen aber, wenn die Nacht kommt, die milden Sterne der Hoffnung auf, und die Myriaden von Sonnen verkündigen ihm mit ihrer Flammenschrift ein besseres Vaterland. Hienieden hängen wir alle mehr oder weniger an dem Besitz irdischer Güter, die wir leicht durch tausend Zufälle verlieren können. Ueberall umgeben uns die feindlichen, zerstörenden Mächte der Natur; wir sehen ihre furchtbaren Wirkungen, wie von des Feuers unbändige Wuth prangende Wohnungen in Aschenhaufen verwandelt, wie des Wassers Fluthen dort blühende Saaten vernichten, wie der Sturm auf dem Ocean wüthet und ganze Schiffe in das Grab der Wogen senkt; und wer mag die

tausend Fälle alle nennen, wo unserem irdischen Besitz Gefahr und Untergang drohe. Wenn wir aber am Tage neben uns das Unglück vorüber schreiten sehen, muß da dem Herzen, das nun einmal von irdischen Bedürfnissen nicht frei ist, nicht bange werden? Tritt da nicht die Furcht in unsere Seele wegen der dunklen Stunden der Zukunft? Und wenn wir sehen, wie dort ein Bruder, den der unerbittliche Tod hinwegraffte, zu Grabe getragen wird, wird uns da nicht, wenn wir anders nur einige Liebe zum Leben haben, die Furcht mit kaltem Schauer umfassen? Allein die Nacht, z. B., nimmt diese Furcht von uns hinweg, denn Alles, was unserem vergänglichen Glücke drohte, hüllt sie in ihren Schleier, und entziehet unsren Blicken die Gegenstände der Furcht und des Entsetzens. Wohl aber schlafen wir ein in süßer Hoffnung, daß der heitere, belebende Strahl der Morgensonne uns nach sanftem Schlummer wieder leuchten werde. Und diese Hoffnung bleibt uns, wenn wir auch auf immer entschlafen; sie giebt uns Bürgschaft, daß auch nach der Ruhe in dem Schoße der Erde, wir zu einem ewigen Morgen erwachen werden.

IV. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir die Menschen, und es bleibt uns der Vater im Himmel. Aus dem Gewühle der

Digitized by Google

der Welt und der Lebendigen führt und das Dunkel der Nacht in ruhige Einsamkeit; alle Bande, die uns am Tage an Menschen knüpften, werden gelöst, alle Erinnerungen an ferne Freunde, Eltern, an Alle, die uns theuer sind, verschwinden; alle Berührungen in den verschlungenen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens hören auf, wenn wir in den Armen des Schlafes ruhen, und verlassen von Allen, die wir am Tage neben uns stehen sahen, liegen wir ohne Thätigkeit und Sinn für die Außenwelt unmachtet auf unsrem Lager. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir die Menschen; denn ihre Macht kann uns nicht schützen, ihre Hand nicht retten, wenn Gefahr unser Haupt bedrohet: da müssen wir uns dem Vater im Himmel übergeben, der unser Hort und Schutz ist für und für, der mit ewiger Liebe seine ruhenden Kinder, die Menschen, bewacht, und sie in ihrer Ohnmacht nicht verläßt. Darum lasset uns mit dem heiligen Sänger *) rufen: Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hülfe und Schild. Denn unser Herz freuet sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

*) Ps. 33, 20 f.

Digitized by Google

tausend Fälle alle nennen, wo unserem irdischen Besitz Gefahr und Untergang droht. Wenn wir aber am Tage neben uns das Unglück vorüber schreiten sehen, muß da dem Herzen, das nun einmal vom irdischen Bedürfnissen nicht frei ist, nicht bange werden? Tritt da nicht die Furcht in unsere Seele wegen der dunklen Stunden der Zukunft? Und wenn wir sehen, wie dort ein Bruder, den der unerbittliche Tod hinwegraffte, zu Grabe getragen wird, wird uns da nicht, wenn wir anders nur einige Liebe zum Leben haben, die Furcht mit kaltem Schauer umfassen? Allein die Nacht, g. J., nimmt diese Furcht von uns hinweg, denn Alles, was unserem vergänglichen Glücke drohte, hüllt sie in ihren Schleier, und entziehet unsren Blicken die Gegenstände der Furcht und des Entsetzens. Wohl aber schlafen wir ein in süßer Hoffnung, daß der heitere, belebende Strahl der Morgensonne uns nach sanftem Schlummer wieder leuchten werde. Und diese Hoffnung bleibt uns, wenn wir auch auf immer entschlafen; sie giebt uns Bürgschaft, daß auch nach der Ruhe in dem Schoße der Erde wir zu einem ewigen Morgen erwachen werden.

IV. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir die Menschen, und es bleibt uns der Vater im Himmel. Aus dem Gewühle der

Digitized by Google

der Welt und der Lebendigen führt und das Dunkel der Nacht in ruhige Einsamkeit; alle Bande, die uns am Tage an Menschen knüpften, werden gelöst, alle Erinnerungen an ferne Freunde, Eltern, an Alle, die uns theuer sind, verschwinden; alle Berührungen in den verschlungenen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens hören auf, wenn wir in den Armen des Schlafes ruhen, und verlassen von Allen, die wir am Tage neben uns stehen sahen, liegen wir ohne Thätigkeit und Sinn für die Außenwelt unachtet auf unsrem Lager. Wenn die Nacht kommt, vergessen wir die Menschen; denn ihre Macht kann uns nicht schützen, ihre Hand nicht retten, wenn Gefahr unser Haupt bedrohet: da müssen wir uns dem Vater im Himmel übergeben, der unser Hort und Schutz ist für und für, der mit ewiger Liebe seine ruhenden Kinder, die Menschen, bewacht, und sie in ihrer Ohnmacht nicht verläßt. Darum lasset uns mit dem heiligen Sänger *) rufen: Unsere Seele harret auf den Herrn; er ist unsere Hülfe und Schild. Denn unser Herz freuet sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

*) Ps. 33, 20 f.

Digitized by Google

Die Liebe bleibt und strahlt im ewigen Glanze,
Ob uns des Frühlings heitres Leben lacht,
Ob unsre Särge mit dem Todtenkranze
Beschmückt sich senken in des Grabes Nacht!
Der Haß entflieht, das feindliche Beginnen
Des finstern Zwistes wird in Nichts zerrinnen.

Die Freude bleibt: es glänzt des Himmels Blume
In stiller Pracht am milden Sonnenschein,
Und in des Herzens reinem Heiligthume
Pflanzt sie die Tugend sorgsam pflegend ein;
Da stirbt der Schmerz, die irdschen Sorgen fliehen,
Wie Nebel über heitre Fluren ziehen!

Die Hoffnung bleibt, mag auch die Nacht uns decken,
Dort wird uns einst ein schönres Morgenroth,
Die wir hienieden schlafen, alle wecken,
Dann schwindet Nacht und Furcht und Tod,
Und vor des Schicksals schwarzen Ungewittern
Wird nicht das bange Menschenherz mehr zittern.

Der Vater bleibt, der, ob das Leben schaudert,
Uns immer nah ist, uns bewacht und liebt,
Der herrlich seine Macht an uns verklärt,
Der Segen träufelt und die Kraft uns giebt,
Der uns durch jeden Sturm und Kampf hienieden
Zum ew'gen Siege führt, zum ew'gen Frieden!

Fiedler.

Digitized by Google

XVIII.

Gesang.

(Bey einer Vorbereitung zum heiligen Abendmahle am Abend.)

Fern von des Lebens Eitelkeit
Nach ew'gem Heil zu streben,
Und dem, was mir dein Wort gebeut,
Mit Eifer nachzuleben:
Der heil'ge Vorsatz glüht in mir,
Führt meine Seele, Herr, zu Dir!

Das Vorbild, das mir Jesus gab,
Des Lebens Bahn zu wandeln:
Der Tugend treu bis an das Grab,
Stark und getrost zu handeln —
Aus meinem Geiste weich' es nicht
Und stärke mich zu meiner Pflicht!

Erweckt von seiner Liebe Bild,
Will ich die Brüder lieben,
Des Jammers heiße Thräne mild
Zu stillen, stets mich üben;
Des Brudes Freude soll mit Lust,
Mit Wonne füllen meine Brust!

Digitized by Google

O möcht' ich so durch Wort und That
Des Namens würdig werden,
Den Christus mir gegeben hat,
Sein Jünger hier auf Erden
Und dort sein Mitgenoß zu seyn,
Im Anschaun Gottes mich zu freun!

Kein irdisch Blendwerk soll den Ruhm,
Ein Christ zu seyn, mir rauben,
Und an sein Evangelium
Mit Innigkeit zu glauben;
Ihm treu zu seyn bis an der Gruft
Mich Gott zum höhern Leben ruft.

Herr! stärke mich mit deiner Kraft
Zum Werk, das ich beginne!
Dein Geist, der reine Herzen schafft,
Bekämpfe meine Sinne,
Daß würdig ich dem Heil'gen nah'
Und Muth und Tugendkraft empfah'.

Stägee.

Digitized by Google

XIX.

Gesang.

(Bey einer Gottesverehrung am Abend.)

O wie blendet oft der Schein
Ferner, heiß ersehnter Güter;
Nimmt der Menschen Herzen ein,
Raubt die Ruhe der Gemüther;
Ja, birgt oft ein Schattenbild,
Von des Lasters Trug umhüllt!

Auf der Sehnsucht rascher Bahn
Eilest Du hin zu dem Ziele,
Das, ersehnt im Sinnenwahn,
Kühn zu haschen strebt dein Wille;
Aber, ach! wenn Du's erlangt,
Schauder oft dein Herz umbangt.

Wünschest du ein Glück der Zeit,
Prüf' es an der Tugend Flammen!
Hält' es wahre Seligkeit,
Dann muß es vom Guten stammen;
Führt zu ihm des Lasters Pfad —
Wehe dann, wer sich ihm nah't!

Digitized by Google

An der Unschuld sanfter Hand,
In der Tugend heil'gem Leben
Führt ein Weg in's sel'ge Land,
Dem hinzu, das dir wird geben,
Was mit Lust das Herz erfüllt,
Hohes Glück, das ewig gilt.

Zitt're vor des Lasters Trug,
Jüngling, Schrecken ist sein Ende!
Wenn es dich in Fessel schlug —
Sprenge sie! Und fröhlich wende
Dich zur stillen Seligkeit,
Die schon hier die Tugend beut!

Stäger.

Digitized by Google

XX.

Was fordert uns auf, das Leben mit Ernst zu betrachten?

(Vortrag am Sonntage.)

Wenn wir sehen, m. L., wie der menschliche Geist bey der Beurtheilung des Lebens zu allen Zeiten auf die verschiedensten Abwege gerieth, so müssen wir uns schon durch diese Erscheinung dazu aufgefordert fühlen, über den Sinn und die Aufgabe des Lebens nachzudenken, um zu einer richtigen Ansicht von demselben zu gelangen. Im Allgemeinen läßt sich bemerken, daß man das Leben entweder aus einem zu trüben und finstern Gesichtspuncte betrachtete, oder zu leichtsinnig vor der Aufgabe desselben vorüber ging. Für das Letztere sprechen, wie überhaupt die Thorheiten und Irrthümer, die Sünden und Laster, von denen kein Jahrhundert in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes sich frey erhielt, so insbesondere jene traurige Erscheinung, die in unsren Tagen immer

allgemeiner zu werden beginnt, und die das Herz des Menschenfreundes mit Besorgniß und Kummer erfüllt. Denn werden wir nicht annehmen dürfen, daß bey Vielen der Vorsatz, das Leben von sich zu werfen, aus einer zu leichtsinnigen Beurtheilung desselben hervorging? daß bey Vielen der entsetzliche Schritt zum Selbstmorde durch jene strafbare Gleichgültigkeit veranlaßt wurde, mit der sie die Aufgabe des Lebens zu betrachten gewohnt waren? Ja, gel. J., wer das Leben nicht achten und die hohe Bedeutung desselben nicht aufzufassen gelernt hat, dem wird es auch um den niedrigsten Preis feil seyn; wer den Werth und die Wichtigkeit seines irdischen Berufs nicht erkannt hat, der wird auch ohne Gottes Geheiß den Posten verlassen, auf den er im Leben hingestellt ist. Daß man aber auch auf den entgegengesetzten Weg gerieth, und das Leben von einem zu finsterm Standpuncte auffaßte, dafür spricht unter andern eine Erscheinung, auf die wir in der Geschichte des Christenthums geführt werden. Ganz im Widerspruche mit dem Geiste der Lehre Jesu glaubten nämlich schon im dritten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung viele Christen die wahre Bestimmung des Lebens darin zu finden, daß sie allen Freuden der Welt entsagten, sich von ihren bürgerlichen und häuslichen Verbindungen losrif-

Digitized by Google

sey, und sich in die Einsamkeit vergruben, um hier in ungestörter Ruhe ganz dem Anschauen Gottes und der göttlichen Dinge sich hingeben zu können. Dergleichen Einsiedler, Anachoreten genannt, d. h. Menschen, die, um den frommen Uebungen sich ganz zu weihen, und den Verführungen der Welt zu entgehen, allen Verkehr mit derselben aufhoben und sich in Einöden und Wälder zurückzogen, verbanden sich in der Folge mit einander: und dadurch wurde der Grund zu dem Mönchthum gelegt, einem Institute, welches also der Schwermuth und Finsterkeit seinen Ursprung verdankte, mit der man das Leben betrachtete. Gleich weit entfernt von jenem Leichtsinne, der das Leben in ein Spiel verwandelt, und diesem Trübsinne, der es in einen Kerker umbildet, sollen wir vielmehr mit ruhigem Ernst und weiser Besonnenheit die Aufgabe des Lebens erwägen. Je wichtiger aber die Jahre sind, in welchen ihr, gel. J., stehet, da von ihrer Anwendung euer künftiges Glück abhängt, desto mehr müsset ihr euch aufgefordert fühlen, über die Gründe nachzudenken, die den Menschen zu einer ernsten Betrachtung des Lebens auffordern. Denn wird sich auch derjenige mit Ernst auf das Leben vorbereiten, und für seinen künftigen Beruf ausbilden, der von dem Leben selbst keine ernsthafte Ansicht hat? Wer diese An-

sicht nicht hat, wird sich auch nicht zu einer gewissenhaften Ausbildung seiner Kräfte und zu einem rastlosen Streben nach immer größerer Vollkommenheit erweckt fühlen! An seinem Ohre werden alle Ermunterungen zum Fleiße und zur Ordnungsliebe, alle Ermahnungen zu einem frommen und tugendhaften Wandel verhallen; auf ihn wird der wohlgemeinte Rath seines Lehrers, die herzinnige Zusprache seines Bruders und Freundes keinen, oder nur einen vorübergehenden Eindruck machen; denn sein Herz ist nicht voll von der hohen und ernsten Bedeutung des Lebens. — Wohlan! so einiget euch mit mir zum stillen Nachdenken über die Frage:

Was fordert uns auf, das Leben mit Ernst zu betrachten?

So wie wir uns das Leben, um den hohen Sinn desselben ganz zu fassen, denken müssen in Beziehung auf Gott, den Urheber desselben, in Beziehung auf uns, die wir dasselbe um heiliger Zwecke willen von Gott empfingen, und in Beziehung auf Andere, denen wir durch unser Leben nützen sollen: so sollen wir auch aus dieser dreifachen Rücksicht das Leben mit Ernst betrachten.

I. Wir sollen das Leben mit Ernst betrachten, weil es ein Geschenk Gottes ist.

Digitized by Google

Wenn auch den Menschen nichts bewegen könnte, über das Leben mit Besonnenheit und Ernst nachzudenken, so sollte ihn doch schon der Gedanke, daß das Leben ein Geschenk aus Gottes Händen ist, auf die Wichtigkeit desselben aufmerksam machen. Pflegt ja doch sonst der Mensch bey der Beurtheilung eines Geschenks allermeist auf den Geber zu sehen, und nach der Gesinnung, aus der die Gabe floß, so wie nach dem, was sie beabsichtigen soll, den Werth und die Wichtigkeit derselben zu beurtheilen. Oder wäre dir nicht an einem Geschenke, das dir ein Freund bey seinem Abschiede zurückließ, gerade dieß das Theuerste und Kostbarste, daß es dich an ihn erinnert, den dein Herz vor Allen lieb gewann. Würde dir nicht ein Geschenk, womit dein Vater dich erfreuete, besonders deshalb recht werth und heilig seyn, weil es aus deines Vaters Händen kam? So sollte nun auch den Menschen der Gedanke, daß das Leben ein kostbares Geschenk des himmlischen Vaters ist, zu ernster Betrachtung desselben auffordern. Denn wenn wir uns Gott als den Urheber unsres Daseyns denken; wenn wir daran denken, daß sein heiliger und guter Wille uns in die Klasse von Wesen versetzte, zu der wir gehören: dann werden wir das Leben nicht nur als ein Unterpfand seiner Liebe und Güte ansehen, und uns

Digitized by Google

in dieser Hinsicht desselben freuen müssen, sondern wir werden auch bey dem Gedanken an Gottes Weisheit an die weisen und heiligen Zwecke des Lebens erinnert werden müssen. Da nämlich in Gott nur die höchste Weisheit gedacht werden kann, so können auch seine Handlungen nur in Verbindung mit weisen Zwecken gedacht werden; und da in ihm nur der heiligste Wille denkbar ist, so kann er auch den Menschen, dessen Geist an dem göttlichen Verstande sich entzündete, nur in der Absicht ins Leben rufen, damit derselbe auf das Gute seinen Willen richte, und an und durch sich selbst das ideale Reich der Sittlichkeit verwirkliche. Wir werden uns daher gestehen müssen, daß wir uns zwar des Lebens freuen sollen, daß aber auch unsre Lebensfreude durch den Ernst veredelt und geheiliget seyn soll, womit uns der Gedanke an dem Zweck des Lebens erfüllen muß. „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, sagt die Schrift,*) und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz gelüstet, und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um dieß Alles wird vor Gerichte führen."

II. Ja, uns Alle wird Gott einst vor Gerichte führen; von uns Allen wird er Rechenschaft von

*) Pr. Sal. XI, 9.

der Anwendung unsers Lebens fordern. Darum lasset uns, um den hohen Sinn, der in der Aufgabe des Lebens liegt, recht zu fassen, besonders die heiligen Zwecke ernstigen, um derer willen wir das Leben aus Gottes Händen empfingen. Diese Zwecke aber können uns nur mit Ernst erfüllen, denn sie sind eben so wichtig und bedeutungsvoll in ihrem Wesen, als sie nur da erreicht werden können, wo sich Besonnenheit und Kraft in dem Menschen vereinigen.

Es besteht aber der Zweck unsers Daseyns auf Erden darin, daß wir uns nicht nur für diese Welt bilden, sondern auch für ein zukünftiges Leben vorbereiten sollen.

Gehört aber nicht schon dazu Ernst und Besonnenheit, um sich dieses doppelten Zweckes des Lebens bewußt zu werden? Denn woher kommt es, daß so Viele in einem Zustande der Verwahrlosung ihre Tage hinbringen, und wie das Thier, der Erde zugewendet, nur die Sinnenlust zum Ziele ihres Strebens machen? Es kann diese traurige Erscheinung nur daraus erklärt werden, daß solche Menschen nie zum Bewußtseyn ihrer wahren Bestimmung gelangten und nie den wahren Zweck des Lebens erkannten: weil sie niemals ihre Gedanken sammelten und mit Ernst über das Leben nachdachten, sondern in hastigem Zer-

Digitized by Google

O möcht' ich so durch Wort und That
Des Namens würdig werden,
Den Christus mir gegeben hat,
Sein Jünger hier auf Erden
Und dort sein Mitgenoß zu seyn,
Im Anschaun Gottes mich zu freun!

Kein irdisch Blendwerk soll den Ruhm,
Ein Christ zu seyn, mir rauben,
Und an sein Evangelium
Mit Innigkeit zu glauben;
Ihm treu zu seyn bis an der Gruft
Mich Gott zum höhern Leben ruft.

Herr! stärke mich mit deiner Kraft
Zum Werk, das ich beginne!
Dein Geist, der reine Herzen schafft,
Bekämpfe meine Sinne,
Daß würdig ich dem Heil'gen nah'
Und Muth und Tugendkraft empfah'.

Stäger.

Digitized by Google

XIX.

Gesang.

(Bey einer Gottesverehrung am Abend.)

O wie blendet oft der Schein
Ferner, heiß ersehnter Güter;
Nimmt der Menschen Herzen ein,
Raubt die Ruhe der Gemüther;
Ja, birgt oft ein Schattenbild,
Von des Lasters Trug umhüllt!

Auf der Sehnsucht rascher Bahn
Eilest Du hin zu dem Ziele,
Das, ersehnt im Sinnenwahn,
Kühn zu haschen strebt dein Wille;
Aber, ach! wenn Du's erlangt,
Schauder oft dein Herz umbangt.

Wünschest du ein Glück der Zeit,
Prüf' es an der Tugend Flammen!
Hätt' es wahre Seligkeit,
Dann muß es vom Guten stammen;
Führt zu ihm des Lasters Pfad —
Wehe dann, wer sich ihm nah't!

Digitized by Google

An der Unschuld sanfter Hand,
In der Tugend heil'gem Leben
Führt ein Weg in's sel'ge Land,
Dem hinzu, das dir wird geben,
Was mit Lust das Herz erfüllt,
Hohes Glück, das ewig gilt.

Zitt're vor des Lasters Trug,
Jüngling, Schrecken ist sein Ende!
Wenn es dich in Fessel schlug —
Sprenge sie! Und fröhlich wende
Dich zur stillen Seligkeit,
Die schon hier die Tugend beut!

Stägen.

Digitized by Google

XX.

Was fordert uns auf, das Leben mit Ernst zu betrachten?

(Vortrag am Sonntage.)

Wenn wir sehen, m. L., wie der menschliche Geist bey der Beurtheilung des Lebens zu allen Zeiten auf die verschiedensten Abwege gerieth, so müssen wir uns schon durch diese Erscheinung dazu aufgefordert fühlen, über den Sinn und die Aufgabe des Lebens nachzudenken, um zu einer richtigen Ansicht von demselben zu gelangen. Im Allgemeinen läßt sich bemerken, daß man das Leben entweder aus einem zu trüben und finstern Gesichtspuncte betrachtete, oder zu leichtsinnig vor der Aufgabe desselben vorüber ging. Für das Letztere sprechen, wie überhaupt die Thorheiten und Irrthümer, die Sünden und Laster, von denen kein Jahrhundert in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes sich frey erhielt, so insbesondere jene traurige Erscheinung, die in unsren Tagen immer

Digitized by Google

allgemeiner zu werden beginnt, und die das Herz des Menschenfreundes mit Besorgniß und Kummer erfüllt. Denn werden wir nicht annehmen dürfen, daß bey Vielen der Vorsatz, das Leben von sich zu werfen, aus einer zu leichtsinnigen Beurtheilung desselben hervorging? daß bey Vielen der entsetzliche Schritt zum Selbstmorde durch jene strafbare Gleichgültigkeit veranlaßt wurde, mit der sie die Aufgabe des Lebens zu betrachten gewohnt waren? Ja, geh. J., wer das Leben nicht achten und die hohe Bedeutung desselben nicht aufzufassen gelernt hat, dem wird es auch um den niedrigsten Preis feil seyn; wer den Werth und die Wichtigkeit seines irdischen Berufs nicht erkannt hat, der wird auch ohne Gottes Geheiß den Posten verlassen, auf den er im Leben hingestellt ist. Daß man aber auch auf den entgegengesetzten Weg gerieth, und das Leben von einem zu finstern Standpuncte auffaßte, dafür spricht unter andern eine Erscheinung, auf die wir in der Geschichte des Christenthums geführt werden. Ganz im Widerspruche mit dem Geiste der Lehre Jesu glaubten nämlich schon im dritten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung viele Christen die wahre Bestimmung des Lebens darin zu finden, daß sie allen Freuden der Welt entsagten, sich von ihren bürgerlichen und häuslichen Verbindungen losris-

Digitized by Google

sey, und sich in die Einsamkeit vergruben, um hier in ungestörter Ruhe ganz dem Anschauen Gottes und der göttlichen Dinge sich hingeben zu können. Dergleichen Einsiedler, Anachoreten genannt, d. h. Menschen, die, um den frommen Uebungen sich ganz zu weihen, und den Verführungen der Welt zu entgehen, allen Verkehr mit derselben aufhoben und sich in Einöden und Wälder zurückzogen, verbanden sich in der Folge mit einander: und dadurch wurde der Grund zu dem Mönchthum gelegt, einem Institute, welches also der Schwermuth und Finsterkeit seinen Ursprung verdankte, mit der man das Leben betrachtete. Gleichweit entfernt von jenem Leichtsinne, der das Leben in ein Spiel verwandelt, und diesem Trübsinne, der es in einen Kerker umbildet, sollen wir vielmehr mit ruhigem Ernst und weiser Besonnenheit die Aufgabe des Lebens erwägen. Je wichtiger aber die Jahre sind, in welchen ihr, gel. J., stehet, da von ihrer Anwendung euer künftiges Glück abhängt, desto mehr müsset ihr euch aufgefordert fühlen, über die Gründe nachzudenken, die den Menschen zu einer ernsten Betrachtung des Lebens auffordern. Denn wird sich auch derjenige mit Ernst auf das Leben vorbereiten, und für seinen künftigen Beruf ausbilden, der von dem Leben selbst keine ernsthafte Ansicht hat? Wer diese An-

Digitized by Google

sicht nicht hat, wird sich auch nicht zu einer gewissenhaften Ausbildung seiner Kräfte und zu einem rastlosen Streben nach immer größerer Vollkommenheit erweckt fühlen! An seinem Ohre werden alle Ermunterungen zum Fleiße und zur Ordnungsliebe, alle Ermahnungen zu einem frommen und tugendhaften Wandel verhallen; auf ihn wird der wohlgemeinte Rath seines Lehrers, die herzinnige Zusprache seines Bruders und Freundes keinen, oder nur einen vorübergehenden Eindruck machen; denn sein Herz ist nicht voll von der hohen und ernsten Bedeutung des Lebens. — Wohlan! so einiget euch mit mir zum stillen Nachdenken über die Frage:

Was fordert uns auf, das Leben mit Ernst zu betrachten?

So wie wir uns das Leben, um den hohen Sinn desselben ganz zu fassen, denken müssen in Beziehung auf Gott, den Urheber desselben, in Beziehung auf uns, die wir dasselbe um heiliger Zwecke willen von Gott empfingen, und in Beziehung auf Andere, denen wir durch unser Leben nützen sollen: so sollen wir auch aus dieser dreifachen Rücksicht das Leben mit Ernst betrachten.

I. Wir sollen das Leben mit Ernst betrachten, weil es ein Geschenk Gottes ist.

Digitized by Google

Wenn auch den Menschen nichts bewegen könnte, über das Leben mit Besonnenheit und Ernst nachzudenken, so sollte ihn doch schon der Gedanke, daß das Leben ein Geschenk aus Gottes Händen ist, auf die Wichtigkeit desselben aufmerksam machen. Pflegt ja doch sonst der Mensch bey der Beurtheilung eines Geschenks allermeist auf den Geber zu sehen, und nach der Gesinnung, aus der die Gabe floß, so wie nach dem, was sie beabsichtigen soll, den Werth und die Wichtigkeit derselben zu beurtheilen. Oder wäre dir nicht an einem Geschenke, das dir ein Freund bey seinem Abschiede zurückließ, gerade dieß das Theuerste und Kostbarste, daß es dich an ihn erinnert, den dein Herz vor Allen lieb gewann. Würde dir nicht ein Geschenk, womit dein Vater dich erfreuete, besonders deshalb recht werth und heilig seyn, weil es aus deines Vaters Händen kam? So sollte nun auch den Menschen der Gedanke, daß das Leben ein kostbares Geschenk des himmlischen Vaters ist, zu ernster Betrachtung desselben auffordern. Denn wenn wir uns Gott als den Urheber unsres Daseyns denken; wenn wir daran denken, daß sein heiliger und guter Wille uns in die Klasse von Wesen versetzte, zu der wir gehören: dann werden wir das Leben nicht nur als ein Unterpfand seiner Liebe und Güte ansehen, und uns

in dieser Hinsicht desselben freuen müssen, sondern wir werden auch bey dem Gedanken an Gottes Weisheit an die weisen und heiligen Zwecke des Lebens erinnert werden müssen. Da nämlich in Gott nur die höchste Weisheit gedacht werden kann, so können auch seine Handlungen nur in Verbindung mit weisen Zwecken gedacht werden; und da in ihm nur der heiligste Wille denkbar ist, so kann er auch den Menschen, dessen Geist an dem göttlichen Verstande sich entzündete, nur in der Absicht ins Leben rufen, damit derselbe auf das Gute seinen Willen richte, und an und durch sich selbst das ideale Reich der Sittlichkeit verwirkliche. Wir werden uns daher gestehen müssen, daß wir uns zwar des Lebens freuen sollen, daß aber auch unsre Lebensfreude durch den Ernst veredelt und geheiliget seyn soll, womit uns der Gedanke an den Zweck des Lebens erfüllen muß. „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, sagt die Schrift,*) und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz gelüstet, und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um dieß Alles wird vor Gericht führen."

II. Ja, uns Alle wird Gott einst vor Gericht führen; von uns Allen wird er Rechenschaft von

*) Pr. Sal. XI, 9.

der Anwendung unsres Lebens fordern. Darum lasset uns, um den hohen Sinn, der in der Aufgabe des Lebens liegt, recht zu fassen, besonders die heiligen Zwecke ernstigen, um derer willen wir das Leben aus Gottes Händen empfingen. Diese Zwecke aber können uns nur mit Ernst erfüllen, denn sie sind eben so wichtig und bedeutungsvoll in ihrem Wesen, als sie nur da erreicht werden können, wo sich Besonnenheit und Kraft in dem Menschen vereinigen.

Es besteht aber der Zweck unsres Daseyns auf Erden darin, daß wir uns nicht nur für diese Welt bilden, sondern auch für ein zukünftiges Leben vorbereiten sollen.

Gehört aber nicht schon dazu Ernst und Besonnenheit, um sich dieses doppelten Zweckes des Lebens bewußt zu werden? Denn woher kommt es, daß so Viele in einem Zustande der Betäubung ihre Tage hinbringen, und wie das Thier, der Erde zugewendet, nur die Sinnenlust zum Ziele ihres Strebens machen? Es kann diese traurige Erscheinung nur daraus erklärt werden, daß solche Menschen nie zum Bewußtseyn ihrer wahren Bestimmung gelangten und nie den wahren Zweck des Lebens erkannten: weil sie niemals ihre Gedanken sammelten und mit Ernst über das Leben nachdachten, sondern in leichtsinniger Zer-

Digitized by Google

strenung des Geistes dahingingen und mit leichtsinnigem Herzen jede Gelegenheit versäumten, eine richtige Ansicht von dem Leben zu gewinnen. Ja, m. L., um uns des Zweckes unsres Lebens bewußt zu werden, müssen wir ihn mit ernstem Nachdenken verfolgen. Denn wir finden ihn ja nicht auf dem Gebiete der Sinnlichkeit allein. Oder sollte wirklich der Zweck des Lebens nur auf diesem Gebiete zu suchen seyn? sollte wirklich der Mensch nur da seyn, um etwa die Sinnenlust und das Vergnügen zum höchsten Zwecke sich zu setzen? Dann hörte er auf Mensch zu seyn; dann wäre Christi Lehre ein Phantom, und Epikur der rechte Sittenprediger! Um zum Bewußtseyn unsrer höheren, überirdischen Bestimmung zu gelangen, müssen wir aus den Schranken der Sinnlichkeit heraustreten; muß unser Geist eine höhere Richtung nehmen. Und er wird diese Richtung finden, wenn er sie mit ernstem Nachdenken sucht. Wenn er mit Besonnenheit die Erfahrungen des Lebens prüft, und über die Weisheit, Güte und Heiligkeit Gottes nachdenkt, so wird ihm auch der wahre Sinn des Lebens aufgehen, und er wird sich sagen müssen: „Ich habe hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suche ich.“ *)

---

*) Ebr. 13, 14.

Digitized by Google

So wie wir einer nur bey ernstem Nachdenken über das Leben zum Bewußtseyn unsrer wahren Bestimmung gelangen, so können wir auch nur bey solchem Nachdenken unsre Bestimmung wirklich erreichen. Die Bestimmung des Menschen ist, sich nicht nur für diese Welt zu bilden, sondern auch für die zukünftige vorzubereiten. Wie kann sich aber derjenige einem so ernsten und strengen Geschäfte, als die Ausbildung seines ganzen Wesens ist, unterziehen, der sich nicht gewöhnt hat, das Leben als eine solche Schule der Ausbildung seiner Kräfte und der Vorbereitung auf ein künftiges Leben zu betrachten? Wie kann sich ferner derjenige, der sich vor jeder mühevollen Beschäftigung scheuet, und dem jede Anstrengung des Geistes und Körpers zuwider ist, entschließen, das Leben als eine so schwere und ernsthafte Aufgabe zu betrachten? Wie kann endlich derjenige, der sich zwar vielleicht für diese Welt bildete und sich mancherley Kenntnisse und Fertigkeiten erwarb, durch deren Besitz er seine irdische Bestimmung erreichte, der aber auch mit der Bildung für diese Welt einen weltlichen Sinn annahm, und den Geist der Welt, das sind die verderblichen Grundsätze derselben, in sich herrschend werden ließ: wie kann ein solcher sich entschließen, das Leben zu betrachten als eine Schule der Vorbereitung zum

Digitized by Google

Einsicht in ein Reich, das nicht von dieser Welt ist? Er müsse daher vor Allem mit Besonnenheit und Ernst die Aufgabe des Lebens prüfen, damit er das rechte Ziel seiner Bestimmung wahrnehme, und sich loszureißen von dem Sinnlichen, und dem höheren Rufe folge, mit dem die wahre Weisheit ihm vorangehe.

III. Da wir uns endlich das Leben, um die hohe Bedeutung desselben ganz zu fassen, in Beziehung auf Andere zu denken haben, denen wir durch dasselbe nützen sollen, so müssen wir auch noch aus dieser Rücksicht das Leben mit Ernst betrachten.

Wie können wir nämlich, ohne eine ernste Ansicht vom Leben zu haben, die Pflichten erfüllen, die wir unsren Nebenmenschen schuldig sind. Oder läßt es sich wol denken, daß derjenige, der das Leben nur mit Leichtsinn beurtheilt, sich werde aufgefordert fühlen zu einem reinen und uneigennützigen Wohlwollen gegen seine Mitmenschen; daß er sich im Dienste derselben aufopfern; daß er den Leidenden und Unglücklichen Theilnahme und Erbarmung schenken werde? Nein! für den Leichtsinnigen, der das Leben selbst nur als ein Spiel anzusehen gewohnt ist, kann auch ein fremdes Leben nie den Werth haben, daß er sich mit aller Kraft und allem Ernste demselben hingebe. Für

ihn

Digitized by Google

ihn haben Thränen und Seufzer keine Sprache! Auch er müsse daher in sich gehen und mit Besonnenheit und Ernst die große Aufgabe des Lebens erwägen, damit er die Brüder lieben und das Leben betrachten lerne als ein Wirken und Schaffen in ihrem Dienste, als ein Leben, in welchem er nicht sehen soll auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist. Amen.

K. Schirlitz.

Digitized by Google

XXI.

Das Abscheuliche des Selbstmordes.

(Vortrag am Abend im December 1829.) *)

Geliebte Jünglinge! Ein großer Dichter des Alterthums**) läßt, wie Vielen unter euch bekannt ist, den Helden seines Gesanges in des Orkus grauenhaften Gründen umherwandeln, läßt ihn schauen, wie die Götter strafen, die Frevelthaten der Menschen. Da jammern, da klagen, da ächzen in dumpfen Schmerzenstönen die Verächter der Götter, die Mörder, die Empörer gegen Recht und Gesetz, die Undankbaren, die Wucherer — Alle, die sich des schnöden Vergehens erfrechten,

*) Dieser Vortrag wurde veranlaßt durch die unerhört häufigen Selbstmorde, welche sowohl in Halle als in andern Gegenden um diese Zeit geschahen. Nach eingeholten Nachrichten zählte man vom Januar bis November 1820 eben so viel Selbstmörder in Halle, als in den 9 vorhergegangenen Jahren daselbst zusammengenommen.

**) Virgil's Aen. 6. 547—627.

Digitized by Google

leiden da in ewigen Schmerzen und Plagen, und eine warnende Stimme rufe:

lernet, gewarnt, recht thun und nicht mißachten die Götter! *)

So wurden die Völker des Alterthums belehrt beim Anblick der Schrecken, welche der Uebelthat folgen! Laßt auch euch, gel. Jünglinge, im Geiste hinführen zum Anblick entsetzlicher Schrecken, welche unsere Tagsgeschichte an denen darbietet, die, gejagt von den Qualen des bösen Gewissens, oder in Angst und Verzweiflung ob ausschweifender und fehlgeschlagener Hoffnungen, oder aus verkehrten Ansichten der Lagen dieses Lebens, gegen sich selbst wütheten, und sich selbst gewaltsam in den Tod stürzten. Ich meine hier die groben Selbstmörder, von denen fast jede Woche, ja mehrere auf einander folgende Tage schauderhaft erzählen. Der Schmerz, der Abscheu, das Grauen, welches uns erschüttert, so oft wir von einem Selbstmorde hören, die Verachtung, welche den Selbstmörder trifft, die traurige Aufmerksamkeit, welche er auf sich zieht, der himmelan jammernde Schmerz seiner Angehörigen — Alles überzeugt uns, daß der Selbstmord eine entsetzliche, frevelhafte, warnende That ist; und je

*) Ebendaselbst B. 620.

Digitized by Google

öfter sie geschieht, desto mehr fordert sich uns zur Betrachtung auf.

Laßt uns eine solche anstellen; sie wird uns zeigen, wie frevelhaft und abscheulich der Selbstmord an und für sich, wie warnend er in seinen Folgen und Ursachen ist.

Mit Entsetzen und Abscheu sehen wir den Selbstmörder. Wir werden bey seinem Anblicke nicht bewegt von jener sanften Wehmuth, welche wir an der Bahre derer empfinden, die Gott von der Erde abgerufen hat. Diese haben nach Gottes Rathschluß ihre irdische Bahn vollendet, und sind eingegangen in ein besseres Leben. Wir trennen uns von diesen in Frieden Entschlafenen, wie von denen, welche in die Ferne reisen. Den Schmerz der Trennung lindert die Hoffnung des Wiedersehens. Aber die Leiche des Selbstmörders redet zu uns von einer Gräuelthat: der Selbstmörder, der in dieser Hülle lebte, erscheint uns wie ein Verbrecher, der sich unwürdig machte, ferner unter uns zu leben, den das strafende Gesetz aus der Gesellschaft hinausgestoßen in die fremde Wüste, den wir verabscheuen, und dem wir nicht nachblicken mit der Hoffnung des Wiedersehens. Das Grauen umschwebt die Leiche des Selbstmörders und weilt auf seiner Todesstätte;

Digitized by Google

die Sage erzählt bange und schaurig, was da geschehen. Grauenhaft reden zu uns die gewaltsam zerrissenen Glieder, die gesprengten Gewebe des Leibes, in welchem die Seele wohnte; das Auge, welches uns anstiert, und welches keine liebende Hand zudrückte; die gewaltsam zerstörte Werkstatt der Gedanken, welche von Gott bestimmt war, noch länger und edler zu arbeiten; das gewaltsam getödtete Herz, das von Gott bestimmt war, noch länger und edler zu fühlen! — Geliebte Jünglinge, unser Geist würde sich nicht entsetzen bey diesem Anblicke, wenn wir nicht bestürmt würden von den donnernden Sprüchen der Vernunft und des Sittengesetzes: Hier ist eine Freveltat geschehen gegen Gott, gegen Menschen, eine Freveltat des Selbstmörders gegen sich selbst. Oder ist es nicht frevelhaft, der Vorsehung vorzugreifen und das irdische Leben zu zerstören, bevor Gott das rechte Ziel gesetzt hat? Gott hat den Menschen berufen, in diesem irdischen Daseyn sich für ein höheres Leben durch Ausübung von Pflichten, durch Veredlung seiner sittlichen Natur so lange zu vervollkommnen, als es ihm, dem Allweisen, gefällig ist. Darauf beruhet die hohe Würde des Menschen, ein Kind Gottes zu seyn. Ist es nicht Frevel gegen Gott, mit frecher Hand die-

Digitized by Google

ses so geheiligte Leben gewaltsam abzubrechen? Schon im Alterthume finden wir Aussprüche der Weisen, welche das Unnatürliche einer solchen That verdammen. Durch die Jahrhunderte des Menschengeschlechts hin erschallet das Verdammungsurtheil des Selbstmordes.*) Ja, noch mehr: ist es nicht frevelhafter Undank gegen den Allgütigen, wenn der Mensch die Glückseligkeit nicht achtet, welche ihm darin bereitet ist, daß er, durch die glückliche Verbindung der geistigen und physischen Kräfte und Anlagen, Gutes wirken und genießen kann? Wer zählt die Freuden des irdischen Daseyns, deren Genuß uns der Allgütige bereitet hat! Wenn wir auf rechtem Wege wandeln, so finden wir in jeder Lage des Lebens, in jedem Lebensalter, daß eine unendliche Liebe über uns waltet. Im Leiden sogar werden wir erfreuet mit Trost und Hoffnung, und mit der hohen Selbstzufriedenheit, die die Tugend giebt.

„Die Freude winkt auf allen Wegen,
„Die durch dies Pilgerleben gehn;
„Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
„Wenn wir am Scheidewege stehn."

*) Cicero vom Alter, 20; „Pythagoras verbietet, ohne Befehl des Oberherrn, d. i. Gottes, den Posten des Lebens zu verlassen."

Digitized by Google

O wie verächtlich erscheint der Selbstmörder gegenüber dem dankbaren Kinde Gottes! Dieses erfreuet sich des Daseyns auf der Erde, sein Blick weidet sich an der schönen Natur, an ihrem unendlich vielfachen Gestalten, der Anmuth und Fülle, an ihren tausendfachen Quellen der Freude und Wonne; sein Geist schöpft aus dem Meere der Gefühle und Gedanken, der Wahrheit und des Glaubens. Die Leiden des Lebens selbst erhöhen den Genuß zur Zeit der Freuden, und ersticken nicht die Seligkeit des Gefühls zu leben und da zu seyn; es ruft:

„O wunderschön ist Gottes Erde
„Und werth, darauf ein Mensch zu seyn!
„Drum will ich, bis ich Asche werde,
„Mich dieser schönen Erde freun!

Der Selbstmörder aber erscheint wie ein finsterer, mürrischer, haßerfüllter Fremdling, in dem Vaterhause der Natur, der die milde, freundliche Hand zurückstößt, nicht schmecken, nicht sehen will, wie freundlich der Herr ist. Ja, der Selbstmörder frevelt gegen Gott! —

Er frevelt gegen Menschen. Seine Mutter legte ihn mit den seligsten Hoffnungen an ihre Brust; sie drückte ihn an das Herz, durchbebt von der Wonne, ein Wesen geboren zu haben,

Digitized by Google

angethan mit der Würde des Menschen; sie pflegte den zarten Keim künftiger moralischer Hoheit! Und sein Vater und seine Erzieher, und diejenigen, welche ihn aufnahmen, bildeten an ihm, schützten wenigstens sein Leben; und er lernte es, daß er lebe für die Beglückung der Andern, und daß es Pflicht und Vorgenuß des Himmels sey, den Menschenfreunde zu bereiten. Ist es nicht eine Frevelthat, jene gerechte Hoffnung so schrecklich zu täuschen? diese geheiligte Pflicht, auch für Andere zu leben, so gröblich zu verachten? O hätte die liebende Mutter dieses Ende des geliebten Kindes vorausgesehen — wer ermißt ihren Schmerz! Hätte der Vater, hätten die Menschen, denen er näher angehörte, ahnen können, daß ihr Vielgeliebter so verloren gehen werde — wer zählt ihre Seufzer! Und wenn die Mutter, oder der Vater, oder eine andere verwandte Seele schon abgerufen ist zum bessern Leben, und herabsiehet aus des Himmels Höhen auf den Unglückseligen — was empfinden diese Unsterblichen! Ja, der Selbstmörder handelt frevelhaft und abscheulich noch an der Asche dieser Verklärten! Lohnt er so ihre Schmerzen und ihre Arbeit, welche sie für ihn bestanden? lohnt er so den Menschen die Liebe, welche Menschen ihm erwiesen? Er giebt ihnen das Schauspiel des Entsetzens, und bringt das Grauen

Digitized by Google

in ihre Kreise, wo er dankbar die Freude pflanzen sollte; er schlägt in die Herzen der Seinigen eine heiße Wunde, welche nie heilt und bey der Erinnerung schmerzlich blutet und ihr Leben verödet! O wie frevelhaft und abscheulich handelt der Selbstmörder gegen Menschen!

Aber, geliebte Jünglinge, wenn er also der heiligen Pflichten gegen seinen Urheber und gegen die Menschen vergißt — handelt er nicht eben darin feindselig und frevelhaft gegen sich selbst? Wenn er an sich die hohe Würde der Menschennatur beleidigt, ja sich ihrer entäußert; wenn er das geheiligte Leben, die Bedingung der höchsten Güter, welche Jeder, Jeder durch That, durch Beharren im Kampfe mit den Uebeln, durch Uebung christlicher Tugend sich erwerben kann, von sich wirft — erscheint er nicht als ein Scheusal, das gegen sich selbst wüthet? Und wie entsetzlich wüthet der Selbstmörder gegen sich selbst! Ich will nicht reden von dem Augenblicke, da die That geschieht, nicht von dem Schrecken, in welchem seine Seele da erbebet — wer vermag ihn zu denken! Es ergreifen mich kalte Schauer bey der Betrachtung! — Laßt mich euch nur an die grauenerfüllte Zeit, welche vor der gräßlichen That nahe vorherging, erinnern. Von welchen Qualen wurde er gefoltert in den Wochen, Tagen, Stunden, in

Digitized by Google

denen der schwarze Gedanke ihn zuerst erschütterte, ihn angstvoll beschäftigte und zu ihm zum Entschlusse reifte! Wie dunkel und immer dunkler und düster, wie todesfinster wurde es in seiner Seele! Wie wurden die Martern der Hölle in den letzten Augenblicken zusammengedrängt! Er soll verlassen das Daseyn und Wirken; er soll blutend sich losreißen von allem dem, was mit tausend festen Banden das Lebende an das Leben knüpft; er soll scheiden von gleichgeschaffenen, durch das Gepräge der Menschenwürde ihm verwandten, durch das Leben ihm verbundenen Wesen; scheiden, beladen mit dem Fluche des Selbstmordes und des Frevels gegen Gott und Menschen — Scheiden! — —

So handelt der Selbstmörder frevelhaft und abscheulich gegen sich selbst. Schon diese Betrachtung mag uns warnen; aber auch die Folgen solcher scheuseligen That, so weit der Mensch dieselben abzusehen vermag. Der vermessene Selbstmörder bedachte nicht, daß er sein Bewußtseyn mit hinübernimmt über die Grenze dieses Lebens, daß er also seine Qualen im Tode nicht dahinten läßt, sondern sie mit sich nimmt; daß er, als entfesselter Geist, mit gesteigertem Entsetzen sich selbst und seine That erkennen wird, wenn der Nebelschleier, der das Auge des Geistes umhüllte, wird gefallen seyn! Denn seine unsterbliche Seele kann

Digitized by Google

nicht vergessen, was hier geschehen, und das laute Verdammungswort seiner Vernunft wird nimmer schweigen. Ja, noch mehr! Er stellt sich ungerufen vor den Thron der ewigen Gerechtigkeit. Wie wird er erbeben im Anblick des Weltenrichters! Wir wollen uns nicht vermessen, den Ausspruch des Allheiligen zu bestimmen — aber auch die ewige Barmherzigkeit wird nicht hinwegnehmen die Last des Bewußtseyns seiner Freveltat!

Aber, meine Freunde, welches Leiden, welche Qual des Lebens war so groß und unerträglich, daß sie den Menschen trieb, die höchste Strafe an sich zu vollziehen, vor welcher der Verbrecher auf dem Hochgerichte erzittert? Laßt uns die Ursachen betrachten, die den Menschen in den Tod jagten; laßt uns lernen, gewarnt, recht thun und nicht mißachten Gottes Gebot und unsere höhere Bestimmung. Ich rede hier nicht von jenen Beklagenswerthen, welche im Wahnsinne gegen sich selbst wütheten, sondern, wie schon gesagt, von jenen groben Selbstmördern, welche mit Vorbedacht das Abscheuliche an sich verübten. Nach der Erfahrung ist es entweder die Last der bösen That, oder heftige Begierde, oder Ueberschätzung irdischer Güter, welche den Selbstmord veranlasset. Oft war es die Verzweiflung, in welche das böse Gewissen führt. Der Mensch sieht hinter sich ein

Digitized by Google

Leben voller Sünden und Laster, oder auch nur Eine grobe Schandthat. Ihrer ist er sich bewußt — bewußt! Die Bilder derselben treten vor seinen entsetzten Geist; sie begleiten ihn, sie wollen nicht wanken noch weichen; sie nehmen seine ganze Seele ein; er denkt nichts, denn sie, er sieht nichts, denn sie; sie vergällen ihm jede Freude, sie umdüstern ihm jegliche helle Aussicht in die Zukunft; seine Brust hat nicht mehr Raum für die ängstlich bewegten Wogen — er will hinaus aus dem Leben der Qual. Besser nicht seyn, so denkt er, als diese Last des Lebens tragen! Er denkt nicht daran, daß er umkehren könne zur Tugend, daß der Herr der Gnade ihm Frieden geben werde, wenn er in thätiger Reue und Besserung seinen Wandel reinigte und seine Seele heiligte; — er denkt nicht daran, daß er sich versöhnen könne mit dem Leben! Er eilt hinaus aus der schrecklichen Gegenwart. Seht, gel. J., er verachtete die höhere Bestimmung, auf lichthellem Pfade des Rechtthuns dem Himmel zuzuwandern; es wurde Nacht in ihm und um ihn, er eilte der Hölle des Lebens entgegen, und wollte sich hinflüchten in das dunkle Land jenseits des Grabes.

Eben so oft setzt der Mensch das Ideal seiner Glückseligkeit in Befriedigung seiner Begierden, in

Digitized by Google

Kitzel der Sinne, in Genuß irdischer Güter, in Besitz von Reichthümern, in Glanz und Würden, in Erreichung irgend eines Gutes, das der Erde angehört. Sein höchstes Ziel war: sinnlich glücklich zu seyn und zu schwelgen in den Freuden der Erde; all sein Streben, sein Dichten und Trachten, die Anwendung aller seiner Kräfte ging nur und einzig auf die Erreichung dieses Zieles. Er achtete nichts höher, als dieses Erdenglück; er achtete nicht die Schätze, „die weder Motten noch Rost fressen;“ er achtete nicht die Seligkeit des Verdienstes, der Achtung, der Vaterlands- und Nächstenliebe, nicht das Glück der Vervollkommnung an Herz und Verstand, in Wissenschaft und Kunstfertigkeit, nicht die Quellen des himmlischen Genusses, die für den Forscher fließen im Reiche der Erkenntniß, der Wahrheit, der Religion. Er verzweifelte, da er sein irdisches Ziel verfehlte, da sein Ideal zerfloß in ein wesenloses Nichts; oder da er übersättiget war in sinnlicher Schwelgerei. Das Leben ekelt ihn an, es hat ihm nichts mehr zu bieten: er hat sich ausgeschlossen von den süßen, freundlichen Kreisen; er wendet sich mit Gram und Haß hinweg, dem Tode zu.

Ja, gel. J., gewöhnlich sind es entweder die Qualen des bösen Gewissens, oder es ist Ueber-

Digitized by Google

schätzung sinnlicher Genüsse und irdischer Güter, es ist ein Wahn von Glückseligkeit, das den Menschen zu der abscheulichen That des Selbstmordes treibt. Könnt ihr denken, daß der Redliche und Tugendhafte, oder daß der, welcher überhaupt höhere Güter, als die Erde bieten kann, geschätzt hat oder schätzt, daß der, dessen Blick hingerichtet ist nach dem bessern Lande, wofür er hier lebt, daß der, welcher trachtet nach dem, was diesem Lande angehört, zu dem Selbstmorde und zu den Qualen, welche ihm vorangehen, gejagt werden könne? Nimmermehr!

O, so laßt uns lernen recht thun und höhere Güter achten bey dem Anblicke dieser Scenen des Frevels, des Abscheus und des Grauens! Ihr Alle habt die längere Bahn des Lebens vor euch. Ihr könnt den entsetzlichen Weg vermeiden, könnt wählen den Weg des Heils! Immer, immer seid eingedenk des Endes eurer Bahn! Ihr Verirrten! Ihr könnt umkehren auf die rechte Bahn; — kehret um und bedenket das Ende! Lernet schätzen das, was besser ist als das Hinfällige und Vergängliche! Mäßiget eure Begierden und zu hoch strebenden Wünsche; suchet eure Glückseligkeit nicht im Sinnenwerk, nicht in Glanz und Würden; lebet vielmehr für das Vaterland, für die

Digitized by Google

Brüder, für den Himmel, und sammelt euch höhere Schätze, suchet höhere Genüsse, welche kein Sturm der Erde trübt!

Gute Nacht, geliebten Freude! Bedenket, was ich sagte; laßt die nächste Morgensonne euch finden so gut, wie ihr jetzt von mir geht, und jede neue Sonne immer besser bis an das Ende eures Lebens, da euch glänzen wird der Strahl göttlicher Herrlichkeit! Amen!

Stäger.

Digitized by Google

ses so geheiligte Leben gewaltsam abzubrechen? Schon im Alterthume finden wir Aussprüche der Weisen, welche das Unnatürliche einer solchen That verdammen. Durch die Jahrhunderte des Menschengeschlechts hin erschallet das Verdammungsurtheil des Selbstmörders.*) Ja, noch mehr: ist es nicht frevelhafter Undank gegen den Allgütigen, wenn der Mensch die Glückseligkeit nicht achtet, welche ihm darin bereitet ist, daß er, durch die glückliche Verbindung der geistigen und physischen Kräfte und Anlagen, Gutes wirken und genießen kann? Wer zählt die Freuden des irdischen Daseyns, deren Genuß uns der Allgütige bereitet hat! Wenn wir auf rechtem Wege wandeln, so finden wir in jeder Lage des Lebens, in jedem Lebensalter, daß eine unendliche Liebe über uns waltet. Im Leiden sogar werden wir erfreuet mit Trost und Hoffnung, und mit der hohen Selbstzufriedenheit, die die Tugend giebt.

„Die Freude winkt auf allen Wegen,
„Die durch dies Pilgerleben gehn;
„Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
„Wenn wir am Scheidewege stehn."

*) Cicero vom Alter, 20: „Pythagoras verbietet, ohne Befehl des Oberherrn, d. i. Gottes, den Posten des Lebens zu verlassen."

Digitized by Google

O wie verächtlich erscheint der Selbstmörder gegenüber dem dankbaren Kinde Gottes! Dieses erfreuet sich des Daseyns auf der Erde, sein Blick weidet sich an der schönen Natur, an ihren unendlich vielfachen Gestalten der Anmuth und Fülle, an ihren tausendfachen Quellen der Freude und Wonne; sein Geist schöpft aus dem Meere der Gefühle und Gedanken, der Wahrheit und des Glaubens. Die Leiden des Lebens selbst erhöhen den Genuß zur Zeit der Freuden, und ersticken nicht die Seligkeit des Gefühls zu leben und da zu seyn; es ruft:

„O wunderschön ist Gottes Erde
„Und werth, darauf ein Mensch zu seyn:
„Drum will ich, bis ich Asche werde,
„Mich dieser schönen Erde freun!

Der Selbstmörder aber erscheint wie ein finsterer, mürrischer, haßerfüllter Fremdling, in dem Vaterhause der Natur, der die milde, freundliche Hand zurückstößt, nicht schmecken, nicht sehen will, wie freundlich der Herr ist. Ja, der Selbstmörder frevelt gegen Gott! —

Er frevelt gegen Menschen. Seine Mutter legte ihn mit den seligsten Hoffnungen an ihre Brust; sie drückte ihn an das Herz, durchbebt von der Wonne, ein Wesen geboren zu haben,

Digitized by Google

angethan mit der Würde des Menschen; sie pflegte den zarten Keim künftiger moralischer Hoheit! Und sein Vater und seine Erzieher, und diejenigen, welche ihn aufnahmen, bildeten an ihm, schlugen wenigstens sein Leben; und er lernte es, daß der Tod für die Beglückung der Andern, und daß es Pflicht und Vorgenuß des Himmels sey, den Menschenfreuden zu bereiten. Ist es nicht eine Frevelthat, jene gerechte Hoffnung so schrecklich zu täuschen? diese geheiligte Pflicht, auch für Andere zu leben, so gröblich zu verachten? O hätte die liebende Mutter dieses Ende des geliebten Kindes vorausgesehen — wer ermißt ihren Schmerz! Hätte der Vater, hätten die Menschen, denen er näher angehörte, ahnen können, daß ihr Vielgeliebter so verloren gehen werde — wer zählt ihre Seufzer! Und wenn die Mutter, oder der Vater, oder eine andere verwandte Seele schon abgerufen ist zum bessern Leben, und herabsiehet aus des Himmels Höhen auf den Unglückseligen — was empfinden diese Unsterblichen! Ja, der Selbstmörder handelt frevelhaft und abscheulich noch an der Asche dieser Verklärten! Lohnt er so ihre Schmerzen und ihre Arbeit, welche sie für ihn bestanden? lohnt er so den Menschen die Liebe, welche Menschen ihm erwiesen? Er giebt ihnen das Schauspiel des Entsetzens, und bringt das Grauen

Digitized by Google

in ihre Kreise, wo er dankbar die Freude pflanzen sollte; er schlägt in die Herzen der Seinigen eine heiße Wunde, welche nie heilt und bey der Erinnerung schmerzlich blutet und ihr Leben verödet! O wie frevelhaft und abscheulich handelt der Selbstmörder gegen Menschen!

Aber, geliebte Jünglinge, wenn er also der heiligen Pflichten gegen seinen Urheber und gegen die Menschen vergißt — handelt er nicht eben darin feindselig und frevelhaft gegen sich selbst? Wenn er an sich die hohe Würde der Menschennatur beleidigt, ja sich ihrer entäußert; wenn er das geheiligte Leben, die Bedingung der höchsten Güter, welche Jeder, Jeder durch That, durch Beharren im Kampfe mit den Uebeln, durch Uebung christlicher Tugend sich erwerben kann, von sich wirft — erscheint er nicht als ein Scheusal, das gegen sich selbst wüthet? Und wie entsetzlich wüthet der Selbstmörder gegen sich selbst! Ich will nicht reden von dem Augenblicke, da die That geschieht, nicht von dem Schrecken, in welchem seine Seele da erbebet — wer vermag ihn zu denken! Es ergreifen mich kalte Schauer bey der Betrachtung! — Laßt mich euch nur an die grauenerfüllte Zeit, welche vor der gräßlichen That nahe vorherging, erinnern. Von welchen Qualen wurde er gefoltert in den Wochen, Tagen, Stunden, in

Digitized by Google

denen der schwarze Gedanke ihn zuerst erschütterte, ihn angstvoll beschäftigte und in ihm zum Entschlusse reifte! Wie dunkel und immer dunkler und düster, wie todesfinster wurde es in seiner Seele! Wie wurden die Martern der Hölle in den letzten Augenblicken zusammengedrängt! Er soll verlassen das Daseyn und Wirken; er soll blutend sich losreißen von allem dem, was mit tausend festen Banden das Lebende an das Leben knüpft; er soll scheiden von gleichgeschaffenen, durch das Gepräge der Menschenwürde ihm verwandten, durch das Leben ihm verbundenen Wesen; scheiden, beladen mit dem Fluche des Selbstmordes und des Frevels gegen Gott und Menschen — Scheiden! —

So handelt der Selbstmörder frevelhaft und abscheulich gegen sich selbst. Schon diese Betrachtung mag uns warnen; aber auch die Folgen solcher scheuseligen That, so weit der Mensch dieselben abzusehen vermag. Der vermessene Selbstmörder bedachte nicht, daß er sein Bewußtseyn mit hinübernimmt über die Grenze dieses Lebens, daß er also seine Qualen im Tode nicht dahinten läßt, sondern sie mit sich nimmt; daß er, als entfesselter Geist, mit gesteigertem Entsetzen sich selbst und seine That erkennen wird, wenn der Nebelschleier, der das Auge des Geistes umhüllte, wird gefallen seyn! Denn seine unsterbliche Seele kann

Digitized by Google

nicht vergessen, was hier geschehen, und das laute Verdammungswort seiner Vernunft wird nimmer schweigen. Ja, noch mehr! Er stellt sich ungerufen vor den Thron der ewigen Gerechtigkeit. Wie wird er erbeben im Anblick des Weltenrichters! Wir wollen uns nicht vermessen, den Ausspruch des Allheiligen zu bestimmen — aber auch die ewige Barmherzigkeit wird nicht hinwegnehmen die Last des Bewußtseyns seiner Freveltat!

Aber, meine Freunde, welches Leiden, welche Qual des Lebens war so groß und unerträglich, daß sie den Menschen trieb, die höchste Strafe an sich zu vollziehen, vor welcher der Verbrecher auf dem Hochgerichte erzittert? Laßt uns die Ursachen betrachten, die den Menschen in den Tod jagten; laßt uns lernen, gewarnt, recht thun und nicht mißachten Gottes Gebot und unsere höhere Bestimmung. Ich rede hier nicht von jenen Beklagenswerthen, welche im Wahnsinne gegen sich selbst wütheten, sondern, wie schon gesagt, von jenen groben Selbstmördern, welche mit Vorbedacht das Abscheuliche an sich verübten. Nach der Erfahrung ist es entweder die Last der bösen That, oder heftige Begierde, oder Ueberschätzung irdischer Güter, welche den Selbstmord veranlasset. Oft war es die Verzweiflung, in welche das böse Gewissen führt. Der Mensch sieht hinter sich ein

Digitized by Google

Leben voller Sünden und Laster, oder auch nur Eine grobe Schandthat. Ihrer sich bewußt — bewußt! Die Bilder derselben treten vor seinen entsetzten Geist; sie begleiten ihn, sie wollen nicht wanken noch weichen; sie nehmen seine ganze Seele ein; er denkt nichts, denn sie, er sieht nichts, denn sie; sie vergällen ihm jede Freude, sie umdüstern ihm jegliche helle Aussicht in die Zukunft; seine Brust hat nicht mehr Raum für die ängstlich bewegten Wogen — er will hinaus aus dem Leben der Qual. Besser nicht seyn, so denkt er, als diese Last des Lebens tragen! Er denkt nicht daran, daß er umkehren könne zur Tugend, daß der Herr der Gnade ihm Frieden geben werde, wenn er in thätiger Reue und Besserung seinen Wandel reinigte und seine Seele heiligte; — er denkt nicht daran, daß er sich versöhnen könne mit dem Leben! Er eilt hinaus aus der schrecklichen Gegenwart. Seht, gel. J., er verachtete die höhere Bestimmung, auf lichthellem Pfade des Rechtthuns dem Himmel zuzuwandern; es wurde Nacht in ihm und um ihn, er eilte der Hölle des Lebens entgegen, und wollte sich hinflüchten in das dunkle Land jenseits des Grabes.

Eben so oft setzt der Mensch das Ideal seiner Glückseligkeit in Befriedigung seiner Begierden, in

Digitized by Google

Kitzel der Sinne, in Genuß irdischer Güter, in Besitz von Reichthümern, in Glanz und Würden, in Erreichung irgend eines Gutes, das der Erde angehört. Sein höchstes Ziel war: sinnlich glücklich zu seyn und zu schwelgen in den Freuden der Erde; all sein Streben, sein Dichten und Trachten, die Anwendung aller seiner Kräfte ging nur und einzig auf die Erreichung dieses Zieles. Er achtete nichts höher, als dieses Erdenglück; er achtete nicht die Schätze, „die weder Motten noch Rost fressen;“ er achtete nicht die Seligkeit des Verdienstes, der Achtung, der Vaterlands- und Nächstenliebe, nicht das Glück der Vervollkommnung an Herz und Verstand, in Wissenschaft und Kunstfertigkeit, nicht die Quellen des himmlischen Genusses, die für den Forscher fließen im Reiche der Erkenntniß, der Wahrheit, der Religion. Er verzweifelte, da er sein irdisches Ziel verfehlte, da sein Ideal zerfloß in ein wesenloses Nichts; oder da er übersättiget war in sinnlicher Schwelgerei. Das Leben ekelt ihn an, es hat ihm nichts mehr zu bieten: er hat sich ausgeschlossen von den süßen, freundlichen Kreisen; er wendet sich mit Gram und Haß hinweg, dem Tode zu.

Ja, gel. J., gewöhnlich sind es entweder die Qualen des bösen Gewissens, oder es ist Ueber-

Digitized by Google

schätzung sinnlicher Genüsse und irdischer Güter, es ist ein Wahn von Glückseligkeit, das den Menschen zu der abscheulichen That des Selbstmordes treibt. Könnt ihr denken, daß der Redliche und Tugendhafte, oder daß der, welcher überhaupt höhere Güter, als die Erde bieten kann, geschätzt hat oder schätzt, daß der, dessen Blick hingerichtet ist nach dem bessern Lande, wofür er hier lebt, daß der, welcher trachtet nach dem, was diesem Lande angehört, zu dem Selbstmorde und zu den Qualen, welche ihm vorangehen, gejagt werden könne? Nimmermehr!

O, so laßt uns lernen recht thun und höhere Güter achten bey dem Anblicke dieser Scenen des Frevels, des Abscheues und des Grauens! Ihr Alle habt die längere Bahn des Lebens vor euch. Ihr könnt den entsetzlichen Weg vermeiden, könnt wählen den Weg des Heils! Immer, immer seid eingedenk des Endes eurer Bahn! Ihr Verirrten! Ihr könnt umkehren auf die rechte Bahn; — kehret um und bedenket das Ende! Lernet schätzen das, was besser ist als das Hinfällige und Vergängliche! Mäßiget eure Begierden und zu hoch strebenden Wünsche; suchet eure Glückseligkeit nicht im Sinnenwerk, nicht in Glanz und Würden; lebet vielmehr für das Vaterland, für die

Digitized by Google

Brüder, für den Himmel, und sammelt euch höhere Schätze, suchet höhere Genüsse, welche kein Sturm der Erde trübt!

Gute Nacht, geliebten Freude! Bedenket, was ich sagte; laßt die nächste Morgensonne euch finden so gut, wie ihr jetzt von mir geht, und jede neue Sonne immer besser bis an das Ende eures Lebens, da euch glänzen wird der Strahl göttlicher Herrlichkeit! Amen!

Stäger.

Digitized by Google

XXII.

Am Schlusse des Schulhalbjahres liegt eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns, und eine bedeutungsvolle Zeit vor uns.

(Betrachtung am letzten Sonntag im Sommerhalbjahr 1820.)

Die Zeit ist ein gewaltiger Strom; pfeilgeschwind eilt er dahin; jeder Tropfen verrinnt in das Meer der Ewigkeit. Unvermerkt sind wir an das Ende eines Halbjahres gekommen, und die Tage der Arbeitsamkeit und Mühe sollen beschlossen werden. Wie im Fluge nahm sie uns mit sich fort, und führte uns bis hierher, wo wir zum letzten Mal in diesem Halbjahre versammelt sind, um vor Gott, dem Unendlichen, über Zeit und Raum Erhabenen, nochmals unsren Mund zu seinem Lobe und unsre Lippen zu seinem Preis und Ruhm zu öffnen. Welch ein ernster Augenblick! — Gott lehre uns ihn recht bedenken; schließe Du selbst, der Du in Ewig-

Digitized by Google

Ewigkeit über unsren Häuptern thronest und vom Anfang bis ans Ende dieses Halbjahres mit deiner Gegenwart uns nahe wärest, schließe Du selbst das Verständniß uns auf; und „erfülle uns mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Leben lang.“ *) —

Sehen wir, geliebte Jünglinge, von dem Standpuncte der Zeit aus, auf welchem wir uns am Ende eines Schulhalbjahres befinden, mit Aufmerksamkeit um uns; so finden wir eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns, und eine bedeutungsvolle Zeit vor uns. Lasset mit Ernst daher diese Stunde der Andacht uns nützen und die Wichtigkeit derselben erwägen.

Am Schlusse des Halbjahres liegt eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns, und eine bedeutungsvolle Zeit vor uns!

I. Am Schlusse des Halbjahres liegt eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns; daran wird jeder erinnert, entweder durch ein belohnendes, oder durch ein bestrafendes Bewußtseyn.

a) Wohl euch, die ihr durch ein belohnendes Bewußtseyn an die Bedeutung der Zeit erin-

*) Ps. 90, 14.

Digitized by Google

nert werdet, welche hinter uns liegt! — Ihr möget auf die Bildung eures Geistes, auf den Zustand eurer Sittlichkeit blicken; ihr möget die verschiedenen Verhältnisse betrachten, in denen ihr zu einander, zu euren Lehrern und zu Jedermann stehet: überall ruft euch die Stimme des Bewußtseyns, die Stimme eurer Lehrer, die Stimme eurer Nebenmenschen Beyfall und Lob zu. — Die Bildung des Geistes gehet aus von der harmonischen Entwickelung der Gesammtkräfte unserer Seele; Verstand und Herz sollen gebildet und veredelt, es soll der wahrhaft menschliche Charakter begründet werden. Darauf waren die Bemühungen eurer Lehrer gerichtet; und wohl dem, dessen Bewußtseyn kein anderes als das Bewußtseyn der wahren Humanität ist! Er ist an Verstand und Herz veredelt und gebildet worden. Er hat seinen Geist auf dem Felde der Wissenschaften und auf dem Gebiete der Kunst genährt; sein Verstand ist mit nützlichen Kenntnissen bereichert, und sein Gefühl für Hoheit und Größe, für Anmuth und Schönheit erhöhet worden; was aus den Quellen alter Weisheit und neuer Erfahrungen geschöpft werden kann, damit hat er den heißen Durst nach Wissen gelöscht, welcher in seinem Innern brannte. Sein Geist lernte das Alterthum kennen, und ward bekannt mit dem Er-

Digitized by Google

eignissen der Gegenwart; er sah aus der Vergleichung beyder, daß die Räthsel der Mitwelt durch die Geschichte der Vorwelt gelöset, und die Dunkelheiten seiner Zeit von dem Lichte der Vergangenheit erhellet und erleuchtet werden; er lernte die Muster der Vorzeit kennen, und fühlte ein frisches Feuer in seiner Brust angezündet, ihnen nachzueifern. Ja! was die Wissenschaft und Kunst Großes und Herrliches bieten, hat er mehr oder weniger empfunden; vermochte sein Geist auch nicht in ihre Tiefen sich herabzusenken, so hat er doch dieselben geahnet, und noch jetzt ist er voll des Staunens und des Bewunderns.

Wohl euch, die ihr durch ein belohnendes Bewußtseyn an die Bedeutung der Zeit hinter uns erinnert werdet! Nicht allein euer Verstand ward gebildet, auch euer Herz ist veredelt worden. An der Hand der Religion und im Gefolge der Tugend lerntet ihr euren Blick nach oben wenden. Im Glauben nahm euer Herz die Wahrheiten des Christenthums auf; lernte die unendliche Gnade des Vaters kennen; verehrte die Weisheit, welche das All regiert, und fühlte sich durchdrungen von dem Geiste, der in glaubensvoller Andacht zu dem Throne des Unendlichen tritt, und Worte der Anbetung und Verehrung aus seiner Tiefe gen Himmel sendet; — von dem Geiste wahrer De-

Digitized by Google

muth und ächter Bescheidenheit; — in der Liebe übte euer Herz die Werke der Tugend; opferte Gott Dank; bezahlte dem Höchsten sein Gelübde, und war ergriffen von dem ächten Gefühle der Liebe, welche sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, welche sich aber freuet der Wahrheit; von dem Gefühle der Liebe, welche ist langmüthig und freundlich; welche nicht das Ihre sucht, sondern das des Andern; welche Alles verträget, Alles glaubet, Alles hoffet und Alles duldet; von dem Gefühle der Liebe zu Gott und allen Menschen; — in der Hoffnung war euer Herz auf den Himmel gerichtet; da lerntet ihr euren Blick bis über das Grab ausdehnen, und auf eine andere Welt lenken, wo Unvergänglichkeit und ewiges Leben, wo Frieden und Seligkeit als die Kronen winken, welche den Frommen dereinst beygelegt werden sollen; in Hoffnung lerntet ihr schauen zum Vater des Lichtes, als dem Vergelter jeder That, dem Richter über Lebendige und Todte; ja, wenn vielleicht ein banges Gefühl der Schuld und des Vergehens auf eurem Herzen lag, und euch eine Thräne der Reue abpreßte — dann wendetet in Hoffnung ihr euch an das große Vaterherz, das jedem gern verzeihet; auf Christum sahet ihr hin, der am Kreuze für euch geblutet hat, und euch Bürge der göttlichen Gnade geworden ist.

Digitized by Google

b) Wohl euch also, die ihr durch ein belohnendes Bewußtseyn an die Bedeutung der Zeit hinter uns erinnert werdet! Euer Geist ward gebildet, euer Herz veredelt. Aber am Schlusse des Halbjahres liegt eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns, an die vielleicht mancher unter euch mit bestrafendem Bewußtseyn erinnert wird. Wie ernst und inhaltsschwer ist dieser Gedanken! Fern sey es von uns, ein Wehe! über diese Unglücklichen auszurufen; aber den Schmerz können wir nicht unterdrücken, den jeder Menschenfreund empfinden muß, wenn er in der Pflanzschule des Lebens junge Bäume entdeckt, die keine Blüthen getrieben, und keine Hoffnung auf Früchte erweckt haben. So dürfte wol dieser oder jener unter euch einem blüthenleeren Baume gleichen. Wie unglücklich ist er! Er kann sich nicht freuen der Weisheit, denn er entfernte sich von ihr; sein Verstand blieb unerhellt, weil er das Licht der Wissenschaft floh; seine Einsicht unvermehrt, weil er nichts für sie sammelte. O welch eine Leere des Geistes, welch eine Armuth des Verstandes ist sein Theil! Ohne Weisheit hat ja das Leben eine häßliche Gestalt, und ein unweiser Mensch gleichet dem Stamme, der in einem öden Garten verwildert ist, und seine Schöne verloren hat. „Daß „ihr doch die Weisheit begehrtet," m. L.; „denn

Digitized by Google

„sie ist schön und unvergänglich, und lässet sich „gern sehen von denen, die sie lieb haben; und „lässet sich finden von denen, die sie suchen. Ja „sie begegnet, und giebt sich selbst zu erkennen de„nen, die sie gerne haben;“ *) — so ruft euch die Stimme eines Weisen aus der Vorzeit zu; euch, die das bestrafende Bewußtseyn an die Bedeutung der Zeit hinter uns mahnt.

Wie unglücklich seyd ihr! Ihr freuet euch nicht der Weisheit; ihr freuet euch aber auch nicht der Tugend. Euer Glauben ist nicht stärker geworden, denn ihr trachtetet nicht nach dem, was oben ist; eure Liebe nicht inniger, denn ihr hörtet nicht auf die Stimme der Huld und Freundlichkeit; eure Hoffnung hat sich nicht befestigt, denn ihr richtetet euren Blick nicht nach den Sternen, suchtet nichts Höheres, als was die Erde bietet, nichts Edleres, als was die Welt dafür hält. O daß ihr tief empfinden möchtet, welch ein großes Glück euch dadurch verloren gegangen ist! Mahnet dich die Stimme des bestrafenden Bewußtseyns an die Bedeutung der Zeit hinter uns, so ruhet Schuld auf deiner Brust, denn Vergehung war die Begleiterin deiner Thaten.

*) Buch der Weisheit 6, 12—14.

Mein Herz ist wie eine ausgebrannte Stätte, und in deinem Innern glimmt die Asche der Unzufriedenheit. Scham und Röthe haben ihren Sitz auf deinen Wangen genommen. Du bist tief gefallen, und suchest mit Mühe deine Rettung. Ja, Jüngling, dein Herz bebet; deine Kraft hat dich verlassen, und das Licht deiner Augen ist nicht bey dir! O richte dich auf, gehe hin und bete: „Herr! „strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige „mich nicht in deinem Grimm! Ich zeige meine „Missethat an, und bin bekümmert um meiner „Sünde willen.*) So mahnt das bestrafende Bewußtseyn an die Zeit hinter uns! Heil und Glück uns Allen, wenn keiner unter uns ist, den das Bewußtseyn so bitter an das verwichene Halbjahr erinnert! —

c) Am Schlusse des Halbjahres liegt eine bedeutungsvolle Zeit hinter uns! Daran erinnert uns auch die Natur; die Natur, die wie eine Tochter des Himmels bis hierher uns freundlich geleitete, bald aber das letzte süße Wort des Trostes uns verkünden wird. Sie war geschmückt in ihrem jugendlichen Kleide, und führte uns auf blumenreichen Wiesen zu Gottes Altären: jetzt

*) Ps. 38, 1. 11. 19.

legt sie ihren Schmuck ab, und allein sollen wir in dem großen Garten Gottes wallen. Das welkende Laub der Bäume verkündet ihren Abschied, der immer tiefer werdende Stand der Sonne erinnert uns an ihr baldiges Scheiden. O daß wir Alle mit Vergnügen an die Augenblicke gedenken könnten, wo wir Wonne und Freude aus ihr schöpften. Wenn doch Alle unter euch aus ihrem Umgang das Glück und den Genuß geschöpft hätten, den sie so gern jedem mit freundlicher Hand austheilt! O wie viel Tausenden, denen sonst die Welt keine Freuden bietet, schenket diese holde Göttin unschätzbare Güter! Nimmt sie nicht willig einen jeden auf, der in ihr Heiligthum sich flüchtet? Ja, wenn keiner ein Ohr für meine Klagen, keiner ein Herz für meinen Kummer hat; wenn Niemand eine Thräne für mein Elend weint: so ist sie es, die gütige Mutter Natur, welche meine Klagen anhört, meinen Kummer versteht, und mir in dem Perlentropfen des Thaues eine Thräne des Mitleids schenkt:

O daß ich ewig bey dir bliebe,
Geleitet nur von deiner Hand;
Daß du mit ewig junger Liebe,
Mich führtest in dein Heimathland,
Ich folgte deiner Rosenspur,
Geliebte, heilige Natur!

Digitized by Google

Worte des Abschieds

gesprochen

beim Scheiden vom hiesigen Königl. kath. Gymnasium

am 1. April 1830.

von

Dr. August Wissowa,

bisherigem Professor an demselben Gymnasium und Privat-Docenten an der Königl. Universität; jetzigem Director des Königl. Gymnasiums zu Leobschütz.

Gedruckt zum Besten der Krankenkasse des hiesigen katholischen Gymnasiums.

Breslau.

In Commission bei Josef Max und Comp.

Digitized by Google

Gedruckt bei G. Kayser.

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Als ich nachstehende Worte des Abschiedes niederschrieb, überließ ich mich nur meinen Gefühlen, und dachte an keine öffentliche Bekanntmachung durch den Druck. Da jedoch viele Gönner der Anstalt und Eltern ihrer Zöglinge, welche den Vortrag zu hören abgehalten worden waren, die Mittheilung der Handschrift wünschten, so daß ich nicht alle befriedigen konnte, so faßte ich den Gedanken, durch einen Abdruck meiner Abschiedsworte nicht nur jenen schmeichelhaften Aufforderungen um Mittheilung derselben zu genügen, sondern auch meinen geliebten Schülern Gelegenheit zu geben, meine Ermahnungen und Bitten sich immer wieder vergegenwärtigen zu können. Zugleich hoffte ich, es werde

Digitized by Google

so manches edle, für die Noth der Jugend empfindliche Herz, gern durch einen kleinen Mehrbetrag beim Ankaufe dieser Zeilen der so wohlthätigen Anstalt für Pflege und Heilung kranker Schüler des hiesigen katholischen Gymnasiums eine Wohlthat zuzuwenden geneigt seyn.

Breslau am Tage meines
Abganges den 13. April 1830.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Hochverehrte Anwesende.

Indem ich diese Rednerbühne heut das zweitemal betrete, drängt sich wider meinen Willen eine Vergleichung des Anlasses, der mich damals auf dieselbe führte, mit dem heutigen, der damaligen Umstände mit denen, zu folge welcher ich heute hier sprechen muß, vor die Seele. Am 4. November 1822 versammelte uns in diesem Saale das schöne Jubelfest des hochverdienten Mannes, den wir durch eine besonders günstige Fügung der Vorsehung auch jetzt noch rüstig an der Spitze der Anstalt walten sehen. Mit diesem Freudenfeste weiheten wir diesen Saal würdig ein, und mir war der eben so ehrenvolle als erfreuliche Auftrag geworden, den allgemeinen Empfindungen und Wünschen Worte zu leihen und sie von dieser Stätte herab auszusprechen.

Heut führt mich die fromme aber schmerzliche Pflicht auf dieselbe Stelle zurück, Abschied zu nehmen von der Anstalt, an der ich durch fast 11 Jahre mit Freudigkeit und Zufriedenheit wirkte, Abschied zu nehmen von dem Kreise von Collegen, in dem ich zugleich die treuesten und wärmsten Freunde fand, Abschied zu nehmen von der Jugend, die ich liebte und die mir ihre kindlichen Gefühle weihte, von den Eltern, die derselben ihr Liebstes, ihre Kinder anvertrauten, Abschied endlich zu nehmen von dem Saale selbst, der, durch meine Worte einst eingeweiht, Jahr für Jahr Zeuge war von den Früchten, die der vereinte Fleiß von Lehrern und

Digitized by Google

Schülern hervorgebracht hatte. Welch' eine Verschiedenheit der Zwecke und Umstände! Wie verschiedene, wie so ganz entgegengesetzte Empfindungen erweckt sie! Tiefe Wehmuth ergreift meine Seele, wenn ich mein Auge noch einmal, zum letztenmale, von hier herab auf diejenigen richte, die mir so theuer sind, die meinem Herzen so nahe stehen. Sie werden nicht erwarten, daß sich dieselbe in beredten Worten ausspreche: Kunst der Rede, besäße ich sie auch, verstummt, wo die Gefühle zu laut sprechen. — Nie hatte ich geglaubt aus diesem Kreise zu scheiden: mein Leben hoffte ich der Anstalt weihen zu können, die mich selbst gebildet hat. Als daher mir unerwartet der Wunsch meiner hohen Behörde an mich gelangte, das Directorat am Königlichen Gymnasium zu Leobschütz zu übernehmen, bat ich dieselbe wiederholt, mich in meinen Verhältnissen zu lassen und zu gestatten, daß meine Thätigkeit nur der hiesigen Lehranstalt gewidmet sey. Ich bat um so dringender, als meine Schüler, sobald die erste Kunde der mir gewordenen Aufforderung sich verbreitete, mit Thränen der Bangigkeit mich um die Wahrheit des Gerichtes befragten. Und wie sehr mußte mich diese Stadt selbst fesseln, deren Mauern alles umschließen, was die zarten Bedürfnisse des Herzens erheischen und der Geist zur fernern Ausbildung und Erweiterung des Wissens erheischet.

Aber die hohe Behörde hatte das für mich so schmeichelhafte Vertrauen gefaßt, daß ich zur Leitung jener Anstalt geeignet sey. Sie glaubte, daß ich dort nützlicher wirken könnte als im bisherigen Kreise meiner Thätigkeit.

Die Pflicht muß dem Diener des Staates höher stehen als alle Rücksichten auf Lebensgenuß und Annehmlichkeiten, um ihretwillen müssen die schönsten Bande und Verhältnisse gelöset werden. Sie ist es, nur sie allein, die mir auch von hier zu scheiden gebietet, und mich in einen neuen, mir fremden Wirkungskreis führt, wo ich ungewiß bin, ob meine

Digitized by Google

gute Absicht, mein guter Wille bald wird erkannt werden, ob die Gemüther mir sich freundlich nähern, die Herzen mir ihre Liebe zuwenden werden. Doch ich will mein vom Trennungsschmerz fast überwältigtes Gemüth nicht noch schwerer belasten durch düstre Ahnungen und bange Betrachtungen. Ich will den Blick abziehen von der Zukunft und ihn ganz auf die Gegenwart richten.

Erlauben Sie, Hochwürdiger Herr Rector, daß ich die ersten Worte des Abschieds zuförderst an Sie richte. In Ihnen verliere ich einen der wohlwollenden Führer meiner Jugend, einen gütigen Gönner meiner reifern Jahre, einen väterlichen Freund in meiner amtlichen Stellung. Was Sie der Anstalt sind, welche unter Ihrer Leitung zu stehen das Glück hat, das kam auch mir als Lehrer derselben zu Gute. Durch strenge und consequente Handhabung der Disciplin, durch beharrlichen Eifer für Sittlichkeit und Religiösität erleichterten Sie wie allen Lehrern, so auch mir, das Amt, und standen uns hilfreich zur Seite. Sie erkannten jedes wissenschaftliche Streben an und forderten es; ohne der Würde Ihrer Stellung etwas zu vergeben, wußten sie die Freiheit der Meinungen aufrecht zu erhalten; ohne von den Mitteln Gebrauch zu machen, welche Ihr Amt Ihnen verstattete, ohne gebieterische Härte behaupteten Sie die oberste Leitung allein durch die Fülle Ihrer Erfahrungen, die Reife Ihres Rathes, die besonnene Ruhe und Festigkeit in Ihren Entschließungen. Wenn ich in meiner neuen Stellung etwas zu leisten im Stand seyn sollte, so dürfen Sie dies als eine Frucht des Beispiels sich anrechnen, das ich mir an Ihnen, Hochverehrter Herr, genommen habe. Möge der Allgütige Ihr Alter kräftigen und Sie der Anstalt noch eine Reihe Jahre erhalten; Sie aber mögen mir, darum bitte ich auch in der Ferne Ihr gütiges Wohlwollen und ein freundliches Andenken bewahren.

Digitized by Google

Wehmüthig ruht mein Blick auf Ihnen, meine Herrn Collegen, aus deren Mitte ich nun scheiden soll. In einem von Ihnen verlasse ich einen vieljährigen mir stets wohlwollenden ehemaligen Lehrer, in mehreren liebende Mitschüler und anhängliche Altersgenossen, in allen treue, eifrige Amtsbrüder, warme, aufrichtige Freunde. Waren auch unsere Ansichten in Amtsangelegenheiten manchmal verschieden — sie müssen es überall seyn, wo nicht dumpfe Gedankenlosigkeit und schlaffe Gleichgültigkeit ihre kraftlose Herrschaft aufgeschlagen haben — so waren wir doch in den Principien, in den höchsten und heiligsten Angelegenheiten des Lehr- und Erziehungswesens stets einig, und die Verschiedenheit in untergeordneten Meinungen hat niemals die Gefühle der Herzen geändert. Sie kannten keinen andern Eifer, als den für das Beste der Ihnen anvertrauten Jugend, für Beförderung einer auf Religion gegründeten Sittlichkeit unter derselben, für Ertüchtigung ihrer geistigen Vermögen, und Erweiterung ihres Wissens. Glühend für das Ihrer Pflege besonders anvertraute wissenschaftliche oder Kunstfach hatten Sie doch immer das große Ziel des Ganzen im Auge und, weit entfernt, von unzeitiger und einseitiger Vorliebe, blickten Sie stets auf das große Band, das alle Wissenschaften umschlingt. Wie erfreulich mußte ein solches Zusammenwirken für mich seyn! Mußte nicht der gleiche Eifer, die gleiche Liebe für die Wissenschaften das Band, das gegenseitige Neigung um uns geschlungen hatte, immer fester und inniger knüpfen? Ich darf und kann Ihnen nicht schildern, was mein Herz empfindet, indem dieses Band zerrissen wird. Ich lebe der sichern Hoffnung, daß auch Ihnen die Trennung Schmerz verursacht. Aber Sie verlieren nur einen aus Ihrer Mitte. Es bleiben Ihnen so viele, daß die kleine Lücke weniger fühlbar wird. Ich verliere Sie alle, und was das freundschaftliche Herz jedes Einzelnen von Ihnen leidet, das empfinde ich

Digitized by Google

bei dem Scheiden von Jedem aus Ihnen immer wieder aufs Neue. Vergessen Sie, theure Amtsgenossen, meiner auch in der Ferne nicht. Gönnen Sie mir die Stelle in Ihren Herzen, die ich bisher eingenommen, auch noch in der Folge. Wenn Sie bei Uebernahme meiner Lehrstunden und der Aemter, die ich verwaltet, auf Fehler stoßen, die ich etwa begangen, so urtheilen Sie mild und schonend, bedenkend das menschliche Loos, das dem Fehlen unterworfen ist. Finden Sie aber vielleicht einiges zweckmäßig eingerichtet, so gestatten Sie gütigst, daß es durch Fortbestehen der Form, die ich ihm gegeben, ein kleines, namenloses Denkmal meines einstigen Wirkens an der hiesigen Anstalt bleibe.

Möge der gütige Himmel Sie alle, meine Herrn Collegen, in seinen Schutz nehmen, Ihnen und Ihren Angehörigen alles Glück verleihen und Ihr Wirken für die Anstalt mit seinem besten Segen krönen. Ihr Andenken ist unaustilgbar in meinem Herzen. Mit Ihnen nochmals wieder vereinigt zu werden, wäre das höchste Glück meines Lebens! —

Ich wende mich jetzt zu Euch, geliebten Zöglinge dieser Anstalt, besonders zu Euch, deren Lehrer ich bisher gewesen und nun nicht mehr seyn werde. Wie schmerzlich dieß Euch betrübt, davon haben mir die Abschiedsreden Zeugniß gegeben, welche in den obersten drei Klassen beim Schlusse meiner Stunden, so wie bei der letzten Versammlung der Gesangschüler des Gymnasiums an mich gerichtet worden sind. Wie wehmüthig ich auch durch dieselben gestimmt worden bin, so haben diese Abschiedsworte doch auch Stoff zur Freude für mich enthalten. Ich ersah aus denselben, daß Ihr Euch von meinem redlichen Streben für Euer sittliches und geistiges Wohl überzeugt, daß Ihr die Liebe erkannt habt, mit der ich mich immer zu meiner Jugend hingezogen gefühlt, daß Ihr selbst in dem ernsten, strengen Worte, das ich zuwei-

Digitized by Google

len, wiewohl, zu Eurer Ehre seys gesagt, selten an Einzelne aus Euch zu richten gezwungen gewesen, nur die väterliche Sorge für den Verirrten gefunden, mir aber nicht leidenschaftliche Heftigkeit und persönlichen Unwillen beigemessen habt. Es erfüllte mich mit Freuden, von Euch zu hören, daß der Eifer und die Liebe für die Wissenschaft in Euch durch meinen Unterricht gefördert und erhöht, daß Euch der Weg öfter klar geworden ist, den Ihr einzuschlagen habt, um mit Erfolg zu arbeiten. Wenn auch das Bewußtsein gethaner Pflicht der beste Lohn ist, so wird auch der strengste Beurtheiler die Freude nicht mißbilligen, die daraus entsteht, daß ich meine guten Absichten anerkannt sehe. Auch Ihr geliebten Jünglinge, habt größtentheils meinen Erwartungen entsprochen. Viele haben sich durch Fleiß und Eifer für die Wissenschaft wie durch einen tadellosen Wandel ausgezeichnet. Sie werden, ich hoffe es mit Zuversicht, auf diesem Wege der Tugend und der Pflichttreue fortwandeln, zu Ihrer Eltern und Lehrer Freude, zum eignen großen Gewinn. Ihr Andenken steht unauslöschlich in meinem Herzen. Andere haben guten Willen an den Tag gelegt, aber der jugendliche Leichtsinn ließ sie ihrer Pflicht zuweilen untreu werden, da es ihren Entschlüssen an Festigkeit, ihrem Willen an Beharrlichkeit, oft auch ihrer Einsicht an Richtigkeit gebrach. Zu diesen hege ich das Vertrauen, daß sie mit Ernst und Treue den Weg des Guten hinfort verfolgen werden, ohne sich ferner ablenken zu lassen. Wenige nur waren es, die der Sinnlichkeit, Trägheit und Genußsucht hingegeben, die Tage der Jugend, die Zeit der Saat nutzlos verstreichen ließen, die auf dem Wege des Rechts strauchelten und dem drohenden Verderben entgegen gingen. An diese wende ich mich vorzüglich in dieser ernsten, heiligen Stunde der Trennung. Wenn ich Euch jemals werth gewesen, wenn auch Ihr jemals meine innige Sorge für Euer Wohl erkannt habt,

Digitized by Google

wenn meine besorgten Worte jemals Euer Herz getroffen haben, o! so ruft Euch das Gefühl der Liebe und Anhänglichkeit für mich, ruft Euch den sittlichen Ernst, mit dem ich zu Euch gesprochen, den Eindruck, den die Mahnung des zärtlich besorgten väterlichen Freundes auf Euch gemacht, ruft Euch dies Alles in diesem Augenblicke zurück, und legt in dieser zahlreichen und feierlichen Versammlung vor dem allsehenden Gotte das stille aber heilige Gelübde ab, ohne Verzug zurückzukehren auf die Bahn des Guten, der reinen Sittlichkeit und des emsigen Fleißes. Immer möge dann die Erinnerung an diese wichtige Stunde, das Andenken Eures redlichen Lehrers Euch vorschweben, Euch warnen, wenn das Böse lockt, Euch erkräftigen, wenn Ihr zu wanken beginnt, Euch lohnen, wenn Ihr Euer Gelübde haltet, oder — was Gott verhüte — Euch furchtbar mahnen und verfolgen, wenn Ihr dasselbe brechet. Denket der Freude, die es mir erwecken wird, wenn so mancher, der jetzt schuldbewußt vor mir steht, einst gebessert, vorwurfsfrei mir wieder unter die Augen tritt! Möge ich es dagegen nie erleben, daß die schönen Hoffnungen zu Schanden werden, die die Guten unter Euch erwecken! Glaubet mir, auch in der Ferne wird mein Blick Euch folgen; auch getrennt von Euch wird Euer Glück mich erfreuen, Unglück, wenn es je Einem begegnet, meiner Theilnahme sicher sein. Ein geistiges Band wird mich mit Euch umschlingen, so wie es mich mit allen denen verband und verbindet, die ehemals dieser Lehranstalt angehörend, jetzt einer höhern wissenschaftlichen Laufbahn folgen, oder selbst schon in Aemtern der Kirche und dem Staate ihre Dienste weihen. Erinnert mich ja doch so Vieles in meinem Hause, das mit Geschenken der Liebe und Anhänglichkeit meiner Schüler geschmückt ist, an dieselben, wenn es der Mahnung noch bedürfte, und auch Ihr, geliebten Jünglinge, habt mir zum Abschiede eine sinnig gewählte Gabe der Erinnerung

Digitized by Google

überreicht, die mir stets theuer seyn und ein unveräußerliches Kleinod meines Hauses bleiben soll.

Noch habe ich einige Worte an Euch besonders zu richten, die Ihr am längsten meine Schüler waret und dem Abgange von dieser Anstalt am nächsten stehet. Durch längeres Zusammenleben mit mir und durch einen schon gereifteren Verstand waret ihr befähiget, die Redlichkeit, den Eifer meines Strebens für Euer Wohl desto besser einzusehen und zu erkennen. Es ist Euch daher unsere Trennung besonders schmerzlich, aber sie wird es noch mehr dadurch, daß Ihr dem wichtigsten Augenblicke Eures Gymnasial-Lebens entgegen gehet, dem Augenblicke, wo Ihr Rechenschaft ablegen sollt über den Gesammt-Ertrag Eurer bisherigen Studien, wo Ihr Eure Tüchtigkeit für den Beginn einer höhern wissenschaftlichen Laufbahn bewähren sollet. Es schmerzt Euch, so wie mich, daß ich die Früchte nicht erndten soll, von dem was ich gesäet, daß ich nicht Zeuge sein soll von dem Erfolge, den Eure redlichen und emsigen Bemühungen zu erringen im Stande seyn werden, daß ich nicht den Einen mit Rath, den Andern mit anregender Ermunterung unterstützen werde können. Ihr habt endlich, wie Ihr mir in Euren Abschiedsworten sagtet, gehofft und gewünscht, bei meiner Stellung zur Hochschule auch nach geendigter Gymnasial-Laufbahn noch mit mir in Verbindung zu bleiben, auch dort noch meines Unterrichtes, meines freundschaftlichen Rathes zu genießen, wo Ihr vielleicht eines solchen öfter benöthigt seyn könntet. Doch getrost! Scheide ich auch von Euch, so bleiben Euch so viele würdige Männer, an die Ihr Euch mit gleicher Liebe, mit gleichem Vertrauen wenden könnet. Es wird die Vorsorge der hohen Behörde mir einen Nachfolger zu wählen wissen, der Euch meine Stelle zu ersetzen vollkommen befähigt und geneigt seyn wird. Endlich vertrauet auf Gott, der, wenn Ihr es nur an redlichem Eifer, an unermüdeter Thä-

Digitized by Google

tigkeit nicht fehlen lasset, den Eifer lohnen, die Thätigkeit mit Erfolge krönen wird. Können Wünsche aus dem innersten Herzen hervorgegangen etwas wirken, so dürft Ihr derselben von mir innigst überzeugt seyn. Im Geiste werde ich in der Stunde Eures einstigen Abschiedes von dieser Anstalt, mitten unter Euch seyn und auch mir, ich weiß es gewiß, wird ein freundliches Wort der Erinnerung von Euch dann nicht fehlen.

So lebet denn alle wohl, geliebten Jünglinge, lebet wohl, alle ihr Zöglinge dieser Lehranstalt. Der Allgütige möge seine schützende Hand über Euch ausstrecken, möge Euch leibliches Wohlergehn verleihn, Eure Eltern Euch erhalten und Ihren Wohlstand segnen; er möge den Armen und Dürftigen wohlthätige Herzen zuwenden, die Eure Noth erleichtern; er möge Euren Geist erleuchten, Euer Herz mit guten Entschließungen erfüllen und mit Kraft ausrüsten zu ihrer Vollbringung, damit ihr wachset wie an Alter so an Weisheit vor Gott und den Menschen!

Noch drängt mich das Herz einige Worte des Abschiedes und des Dankes an die hochverehrten Anwesenden zu richten, welche mit unserer Lehranstalt in Verbindung stehen und durch ihre Anwesenheit am heutigen Tage mich geehrt haben.

Den verehrten Eltern unserer Zöglinge danke ich innigst für das in mich gesetzte Vertrauen, das dieselben so vielfältig mir bewiesen haben. Nur durch ein solches Vertrauen in die Anstalt und ihre Lehrer, so wie durch ein einträchtiges Zusammenwirken beider kann der Zweck der Schule, die zugleich eine Erziehungsanstalt seyn soll, erreicht werden. Wo die Anordnungen der Schule von den Eltern nicht unterstützt, ihre Beobachtung von diesen nicht beaufsichtigt und bewacht, vielmehr wohl gar mit Geringschätzung beurtheilt und bespöttelt werden, wo die Rügen und Strafen, welche die Schule zu verhängen sich gezwungen sieht, von den Eltern

Digitized by Google

als eben so viele Beleidigungen ihres Lieblings, als Ausbrüche leidenschaftlicher Persönlichkeit der Lehrer angesehen werden, wo endlich die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit mancher Lehrgegenstände in Zweifel gezogen, ihre Methode getadelt wird: da wird der Einfluß der Schule auf ihre Zöglinge vernichtet, indem der Sohn nicht nur der natürliche Anhänger des Vaters ist, sondern sich auch mit schlauer Berechnung auf die Seite schlägt, wo seine Trägheit und Bequemlichkeit geschützt wird. Daß ich von solchen traurigen Erfahrungen des Schullebens fast ganz unberührt geblieben, dafür bin ich Ihnen, verehrte Eltern unserer Zöglinge, den größten Dank schuldig, da ich hierin einen unläugbaren Beweis großen Vertrauens erkannt habe, wie viele aus Ihnen, mit denen ich das Glück gehabt habe, in näherer Berührung zu stehen, dasselbe mir auch oft und herzlich ausgesprochen haben. Einen nicht geringen Beweis desselben ehrenvollen Vertrauens finde ich darin, daß einige unter Ihnen Ihre Kinder sogar in jene ferne Gegend mit mir senden, der ich künftig angehören werde. Die treueste Sorge für sie wird meine heiligste Pflicht seyn. Leider kann ich hinfort für das Wohl der Uebrigen nicht mehr thätig wirken; von der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit der Wünsche für die glückliche Fortbildung Ihrer Söhne, die ich gegen diese selbst ausgesprochen habe, werden Sie gewiß überzeugt seyn. Auch Ihnen rufe ich ein tiefbewegtes Lebewohl zu, und wenn es mir gelungen ist, Ihren Kindern zu nützen, wenn ich nach Kräften ein Schärflein beigetragen habe, dieselben zu rechtschaffenen und brauchbaren Mitgliedern der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden, dann darf ich auch bei Ihnen auf ein freundliches Andenken mit Sicherheit rechnen; denn das Elternherz — ich spreche aus eigner Erfahrung, denn auch ich bin Vater — neigt sich denen zu, die unsern Kindern Gutes thun. —

Und so scheide ich denn von der Anstalt, an die sich die schönsten Erinnerungen meines Lebens knüpfen. Sie empfing

Digitized by Google

mich als zwölfjährigen Knaben und leitete meine Bildung durch sieben Jahre. Sie legte den Grund zu dem, was ich bin, und wenn mein Wirken nicht ganz erfolglos ist, so muß ich dankbar sie dafür segnen, die mir den Sinn für Wissenschaftlichkeit erschloß und mich einführte in den heiligen Tempel geistiger Bildung. An sie kehrte ich nach nur zweijähriger Trennung zurück und wie sie mir den Stoff des Wissens mitgetheilt hatte, so lernte ich nun bei derselben gütigen Mutter die Methode kennen, denselben auch andern wieder mitzutheilen und durch ihn den schlummernden Funken des Geistes anzufachen und zu nähren. Sie nahm mich dann unter die Zahl ihrer Mitarbeiter auf und gewährte mir in fast eilfjährigem Zeitraume zahlreiche Freudengenüsse. Denn, wenn auch mühsam ist doch der Stand des Lehrers genußreich, ja beneidenswerth. Was der Geschäftsmann in den wenigen Stunden seiner Muße, nachdem er des Tages Last und Hitze getragen, zur Erholung seines Geistes aufsucht und woran er sich nach überstandener Mühsal erquickt, die Werke der edelsten und schönsten Künste, die Erzeugnisse der erhabensten Geister aller Zeiten und Völker, die Werke der Dichter, Redner, Geschichtschreiber, Philosophen: darin lebt und webt der gelehrte Schulmann unablässig, durchforscht sie immer tiefer, betrachtet sie immer genauer und entdeckt stets neue Anmuth, neue Reize. Fern vom Anblick schwerer Körperleiden, die das fühlende Herz des Arztes täglich betrüben, fern vom Anblick der moralischen Gebrechlichkeit, der niedrigen Selbstsucht und gemeiner, kein Mittel verschmähender Habgier, wie sie der Rechtsgelehrte so oft zu erblicken Gelegenheit hat, sieht der Schulmann in seiner Jugend die unverdorbene Menschen-Natur und als der glücklichste Vater, — denn unter seinen Kindern fehlt es nie an talentvollen und trefflich gearteten — freut er sich der Entwickelung der Anlagen, des Wachsthums an Kenntnissen, der Veredlung des Characters und der Sitten

Digitized by Google

seiner Jugend. Ein wahrer Prometheus bildet er Menschen! Diese Freuden des Schulmanns hat mir die Anstalt in reichem Maße gewährt, die ich nun verlasse; und wenn ich diese auch in dem neuen Kreise meines Wirkens wieder zu finden hoffe, so danke ich sie ihr doch innig.

Mein Dank für so vieles Gute kann von jetzt an nur noch in frommen Wünschen bestehen, von denen mein Herz voll ist. Möge der Flor der Anstalt von Jahr zu Jahr sich immer herrlicher entfalten, das treue Wirken der Lehrer sich stets des glücklichsten Erfolges erfreuen; mögen alle Institute derselben, vor allen der Bücherschatz, der geistige Nahrungsquell für Lehrende und Lernende reichen Zuwachs gewinnen. Möge die gnädige Fürsorge der hohen Staatsbehörden, deren liebevolle und verständige Pflege des Schulwesens unser preußisches Vaterland vor allen Ländern auszeichnet, dieser Anstalt auch hinfort huld- und segensvoll zugewendet seyn. Möge der Allerbarmer im Himmel der nothleidenden und nach Wissenschaft dürstenden Jugend recht viele Wohlthäter erwecken; möge der göttliche Geist die Herzen der Jugend regieren, damit das Wort des Lehrers auf guten Boden fallend tausendfältige Früchte bringe für Zeit und Ewigkeit! Dann werden diese geschmückten Hallen jährlich eine große Zahl ausgezeichneter Zöglinge aufzuweisen haben, die hier in feierlicher Versammlung die Belohnungen ihres Fleißes und ihres sittlichen Wandels empfangen, und mit wohlverdientem Ruhme gekrönt werden; jährlich wird eine Schaar von Jünglingen aus diesem Saale heraustreten, sittlich und wissenschaftlich gereift zu höheren Bahnen der Freiheit und Wissenschaft.

So lebe denn wohl du Pflegerin meiner Jugend, Schauplatz meines Wirkens, Pflanzschule der Tugend und Weisheit und sey mir gesegnet!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google